ACHTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.

LEIPZIG
JOHANN AMBROSIUS BARTH
1902.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht

über das Sommersemester 1900 und Wintersemester 1900/1901.

Die Ausgabe des 8. Jahresberichtes hat sich um ein halbes Jahr, die der dritten Sektion meines Atlasses um $1\frac{1}{2}$ Jahre verspätet. Der Grund dieser Verspätung war die kritische Finanzlage Rumäniens im Jahre 1900. Glücklicherweise hat diese sich so gebessert, daß wir mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegensehen können. Material zur Publikation ist überreichlich vorhanden. Herrn Stinghes interessante Monographie über die Trokaren in Kronstadt, seiner Heimatstadt, Herrn Pușcariu's wichtige und lehrreiche Arbeit über die Diminutivsuffixe und meine möglichst kurz gefaßte Beschreibung der Dialekte der Großen Walachei füllen bereits über 20 Bogen des vorliegenden Jahresberichtes, so daß ich aus pekuniären Rücksichten nicht weiter gehen konnte. Folgende Arbeiten, die bereits druckreif sind, verbleiben für den folgenden 9. Jahresbericht: 1) Streller, Die Bildung des Hilfsverbs im Rumänischen. 2) Dr. Sandfeld-Jensen, Der Schwund des Infinitivs im Rumänischen und den Balkansprachen. 3) H. Moser, Bildung der Präpositionen. 4) Weigand, Die Dialekte der Moldau und Dobrudscha. In Vorbereitung und dem Abschluß nahe sind: 1) Helbig, Die italienischen Elemente im Albanesischen. 2) Weigand, Die lateinischen Elemente im Albanesischen. 3) Piekenhayn, Der Gebrauch des Konjunktivs im Rumänischen. 4) Kurth, Zur Syntax der Präpositionen. 5) Scurtu, Mihail Eminescu. 6) Borcia, Die deutschen Ele-

mente im Rumänischen; wie man sieht, eine Reihe von Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten der rumänischen Philologie, die bekanntlich nicht tiefergehend betrieben werden kann, wenn nicht auch die vergleichende Betrachtung der Balkansprachen, besonders des Albanesischen hinzutritt, weshalb ich mich auch veranlaßt gesehen habe, drei Semester lang Vorlesungen über diese Sprache zu halten. Sehr gut wäre freilich auch eine eingehendere Kenntnis des Bulgarischen, ich fand aber bei den jungen Leuten, die sich vorwiegend mit Romanisch beschäftigen, immer eine gewisse Scheu vor der Beschäftigung mit dieser Sprache, obgleich sie doch besonders in der Syntax so viele auffallende Übereinstimmungen mit dem Rumänischen zeigt.

Das Seminar wurde im Jahre 1900/1901 besucht von 23 Herren (14 Deutsche, 8 Rumänen, 1 Spanier). Gelesen habe ich im Sommersemester 1900 1) Einleitung in das Studium der rumänischen Sprache und Litteratur, 2) Albanesische Grammatik mit besonderer Rücksicht auf die Beziehungen zum Rumänischen II. Teil; im Wintersemester 1900/1901 1) Praktische Grammatik des Rumänischen, 2) Die Syntax des Albanesischen mit Übungen. In beiden Semestern fanden einmal wöchentlich abends 7—9 Uhr Seminarsitzungen statt, in denen Texte aus dem Altrumänischen erklärt wurden, und außerdem an einem dazu bestimmten Nachmittage von 3—5 Uhr Einzelunterweisung zum Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten, eine Einrichtung, die sich sehr bewährt und wesentlich zum Gedeihen des Institutes beiträgt.

Ich bin glücklich in dem Gedanken nunmehr mit meinen Reisen für die Erforschung der dakorumänischen Dialekte abgeschlossen zu haben. Im Sommer 1900 habe ich die Moldau, Dobrudscha und östliche Große Walachei besucht, im Sommer 1901 die Bukowina und Bessarabien, so daß ich nun in sieben langen Reisen das ganze dakorumänische Gebiet von der Theiß bis jenseits des Dniester, von Czernowitz in der Bukowina bis nach Zaitšar in Serbien besucht habe. Daß diese Reisen überhaupt ermöglicht wurden, dafür gebührt in

erster Linie der Verwaltung der hiesigen Albrechtstiftung Dank, die mir, wie für die früheren so auch für die letzte Reise die Summe von 800 Mark gewährt hat. Das ganze Material liegt nun vor; im neunten Jahresberichte werde ich die Dialekte der Moldau und Dobrudscha und im zehnten diejenigen der Bukowina und Bessarabiens veröffentlichen. Der linguistische Atlas, von dem die dritte Sektion gleichzeitig mit diesem Jahresberichte ausgegeben wird, wird nun schneller erscheinen können, denn einmal ist mir von Seiten der rum. Akademie die regelmäßige Auszahlung der Druckkosten in Aussicht gestellt worden, und dann werde ich selbst mehr Zeit für meine Arbeiten haben, da ich nicht mehr wie seither ein Viertel Jahr und mehr auf Reisen zu sein brauche.

Leipzig, Weihnachten 1901.

Gustav Weigand.

Inhalt.

Die Schkejer oder Trokaren in Kronstadt

von

Sterie Stinghe.

Der Umstand, daß die Rumänen aus Schkej bei Kronstadt sich einigermaßen in Sprache, Tracht und Gewohnheiten von den anderen Rumänen unterscheiden, hat die Aufmerksamkeit Vieler auf sie gelenkt. Hinsichtlich ihres Ursprungs haben sich zwei Meinungen herausgebildet; die Einen haben versucht ihre rein rumänische Herkunft nachzuweisen, ohne den sprachlichen Eigentümlichkeiten und den historischen Daten Rechnung zu tragen; die Andern jedoch haben ihre rein slavische Abstammung behauptet, indem sie die Argumente, welche gegen diese Meinung sprechen, willkürlich auslegten. In der vorliegenden Arbeit habe ich die verschiedenen Eigentümlichkeiten dargestellt, welche das Besondere dieser Rumänen bilden, und habe versucht — ohne den Anspruch zu erheben, in jeder Beziehung das Richtige getroffen zu haben — zu zeigen, inwiefern diese beiden Meinungen über die Herkunft der Wirklichkeit entsprechen oder nicht.

Indem die Osterbräuche der Junii den Punkt bilden, auf den sich besonders diejenigen stützen, die sich mit der Frage der rumänischen Herkunft beschäftigen, habe ich versucht, mit Hilfe historischer Dokumente eine Lösung der Frage nach der Entstehung dieser Bräuche zu geben.

Was die in der Arbeit benutzten historischen Angaben betrifft, so habe ich sie teils dem Archiv der St. Nicolaus-Kirche in Schkej, teils dem städtischen Archiv in Kronstadt entnommen; dagegen ist das Material, das den linguistischen und ethnographischen Teil betrifft, das Resultat meiner Beobachtungen, die ich inmitten dieser Rumänen, teils unabsicht-

lich, da ich selbst mit zu diesen Schkejern gehöre, teils durch direktes Fragen gemacht habe.

Was die benutzten Schriften betrifft, so habe ich sie an den Stellen angegeben, wo ich mich auf sie berufe.

An dieser Stelle statte ich dem Herrn Archivar Stenner, der mir das städtische Archiv zugänglich gemacht hat, und auch dem Vorstand unserer Kirche, der mir das Archiv zur Verfügung gestellt hat, sowie auch allen denen, die mir verschiedene Mitteilungen betreffs des folkloristischen Teils gemacht haben, meinen herzlichsten Dank ab.

Zugleich drücke ich auch Herrn Professor Dr. Weigand, auf dessen Anregung hin ich mich zu dieser Arbeit entschlossen habe, meinen besten Dank für seine Ratschläge aus.

Wohnort, Einteilung, Bewohner, Beschäftigung und Stiftungen.

Die Vorstadt Schkej, einer der vier Teile, welche zusammen die Stadt Kronstadt bilden, liegt südwestlich von der inneren Stadt. Sie zieht sich wie zwei ausgestreckte Arme in einer Länge von ungefähr 4 km hin, und liegt teils im Thale, teils auf dem unteren Abhange der Berge.

Die Vorstadt Schkej zerfällt in 4 Teile, welche Nachbarschaften (Veciniĭ) genannt werden. Diese Nachbarschaften heissen: Roamurĭ, Cacova, Tocile und Coastă. An der Spitze jeder Nachbarschaft befindet sich je ein Nachbarvater (tată de vecin), welchen die Mitglieder der betreffenden Nachbarschaft auf eine Zeitdauer von 3 Jahren wählen. Dieser ist verpflichtet, die Ordnung in seiner Nachbarschaft zu überwachen und den städtischen Behörden die nötigen Auskünfte über die materielle Lage und das moralische Verhalten der Mitglieder seiner Nachbarschaft zu geben. An ihn wenden sich die Mitglieder der Nachbarschaft mit ihren Klagen und Bedürfnissen, die er seinerseits den städtischen Behörden zur Kenntnis zu bringen hat, damit diese für deren Beseitigung sorgen. Jedem Nachbarvater stehen zur Seite ein Schreiber, ein Bote und mehrere weibliche Boten (ţimănese). Neben dem Nachbarvater

giebt es in einer jeden Nachbarschaft noch die „Ältesten“ (bătrînii), welche unter der Leitung des Nachbarvaters in Versammlungen über die Bedürfnisse der Nachbarschaft beraten, z. B. über Weide, Verbesserung der Strassen u. s. w. Zur Deckung der Kosten ist ein jedes Mitglied verpflichtet, eine bestimmte Summe zu bezahlen, welche der Nachbarvater in Begleitung des Schreibers und des Boten, von Haus zu Haus gehend, einkassiert. Diese Gebühr heißt „scutit“ und beträgt für den Besitzer eines Hauses 60 kr., und für die anderen 30 kr. jährlich. Aus diesen Einkünften werden die Ausgaben der Nachbarschaft bestritten.

Die Bewohner der Vorstadt Schkej sind beinahe ausschliesslich Rumänen.

Was die Beschäftigung dieser Schkejer betrifft, so war sie und ist heute noch sehr verschieden. Ihre Hauptbeschäftigung war früher der Handel. Als Kaufleute haben sie eine bedeutende Rolle gespielt, indem sie den Verkehr zwischen den Handelsplätzen des Abendlandes und Orients vermittelten. Das Jahr 1769 zeigt uns, wie wichtig die Stellung dieser Rumänen war, welche nicht einmal das Bürgerrecht hatten, im Vergleich mit ihren sächsischen Mitbürgern, welche alle möglichen Vorrechte besaßen. In Schkej befanden sich damals 80 rumänische und nur 11 sächsische Kaufleute. Heutzutage beschäftigen sich die rumänischen Kaufleute besonders mit Fischhandel, indem sie mit ihrer Ware durch ganz Siebenbürgen ziehen, ferner mit Woll- und Fellhandel, sowie auch mit Gartenbau. Die der letzten Gattung kaufen ausserdem auch noch das Obst der benachbarten Dörfer auf, das sie dann wieder verkaufen. Hinsichtlich der Handwerke, kann man jetzt von den Rumänen in Schkej sagen, daß sie ihre Kinder fast in allen Zweigen beschäftigen. Eine der ältesten Beschäftigungen ist die Fleischerei. Viele unter den Rumänen sind auch Fabrikarbeiter, und ein kleiner Teil Tagelöhner. — Auch die Frauen haben ihr häusliches Gewerbe. Früher beschäftigten sie sich vornehmlich mit der Anfertigung von Galonen (Schnüren) [nach dieser Beschäftigung der Frauen

gab man den Rumänen aus Schkej den Beinamen „Trokaren“, nämlich nach der Troaca (eine kleine Mulde) die die Frauen beim Flechten der Galonen auf die Kniee nahmen] und Kotzen (straie); letztere werden auch heute noch angefertigt. Auch die Fabriken sind voll von Frauen und Mädchen aus Schkej.

Die Schkejer haben 2 Kirchen: eine ältere in „Prund“, mit dem Namen St. Nikolaus, welche Anfangs des Jahres 1392 aus Holz errichtet, und 1495 aus Stein mit Hilfe des Herrschers von Muntenien Neagoe Basarab gebaut wurde, und eine neuere „Pe Tocile“, 1813 aus Holz errichtet, und 1825 aus Stein neu erbaut.

So bilden sie zwei Kirchengemeinden, die eine Cacova, Coasta und Roamurĭ umfassend und die andere Tocile.

Die Kirche St. Nicolaus stand bis in die jüngste Zeit hinein unter dem Protektorat der rumänischen Fürsten, mit deren Hilfe vielfach bedeutende Erneuerungen gemacht wurden, auch haben sie dieser Kirche grosse Schenkungen vermacht, wie aus Urkunden im Kirchenarchiv hervorgeht. — Im Jahre 1751 hat sogar die Kaiserin Elisabeth von Russland diese Kirche erneuern lassen und mit vielen kostbaren Gegenständen beschenkt, die sich heute noch in der Kirche befinden und sorgfältig aufbewahrt werden.

Eine bedeutende Rolle haben die Gläubigen dieser Kirche zur Zeit der Unie (wo ein Teil der gr.-or. Kirche zum gr.-kath. Glauben übertrat) gespielt. Fest und unerschüttert in ihrem alten Glauben haben sie dem Strome der Unie Widerstand geleistet. Nachdem sich die im Jahre 1700 in Alba-Julia abgehaltene metropolitane Synode für die Unie mit der katholischen Kirche erklärt hatte, haben die Pfarrer und die Kirchengemeinde dem Kaiser Leopold ihre Klage vorgelegt. Dieser hat durch einen Erlaß ihnen die Bitte bewilligt und befohlen, sie in ihrem alten Glauben nicht zu stören. — Ebenso bei den wiederholten Angriffen von seiten der unierten Bischöfe haben die Pfarrer der Schkejer für die Unabhängigkeit der Kirche zu kämpfen gewusst; und daß heute die meisten Rumänen ihrem alten Glauben treu geblieben sind, ist dem Kampfe zu

verdanken, den die Pfarrer von St. Nikolaus geführt haben, was aus der Geschichte dieser Kirche deutlich hervorgeht.

Diese Rumänen, die vor Josef II. keine Bürgerrechte hatten, sehen wir schon im Jahre 1760 im Kampfe für die Idee einer eigenen Schule*), ein Kampf, der nach einigen Streitigkeiten mit dem Kronstädter Magistrat mit der Verwirklichung ihrer Wünsche endigte.

Im Jahre 1803 finden wir in Kronstadt eine Schule mit 2 Klassen für die zukünftigen Priester, Lehrer und Kantoren.

1853 sehen wir, dass die Rumänen eine Schule sogar in der inneren Stadt errichteten — denn durch die Gnade Josefs II. wurde auch den Rumänen das Bürgerrecht gewährt, infolgedessen sie sich in der inneren Stadt Häuser kaufen, Kirchen bauen und alle Handwerke ausüben konnten und 1850 sehen wir die beiden Kirchengemeinden, nämlich die der Rumänen der inneren Stadt und die von St. Nicolaus vereinigt, um das grosse Gymnasium zu errichten, das heute noch der Stolz der Rumänen ist, und um dessen Errichtung die Schkejer ein unleugbares Verdienst haben. Begeistert für den edlen Zweck, haben sie nach seiner Verwirklichung gestrebt, indem sie neben der materiellen Hilfe sogar ihre physischen Kräfte dazu angewandt haben, da sie Steine und anderes Material auf dem Rücken herbeischafften zur Ausführung des grossartigen Instituts, in dem viele grosse Männer unserer Nation ihre Kennt-

*) Ein Manuskript vom 22. Februar 1761 betitelt: „Punctele, carĭ s-au dat la guvern cu notiţe cronologice despre întemeerea oraşelor săseştĭ Mediaş, Sas-Sebeş, Sibiu, Cluj, Bistriţa, Orăştie, Braşov şi despre venirea Romînilor în Bolgarszek.“ enthält unter Punkt 2 folgendes: „Decînd s-au zidit sf. biserică şi şcoala la a. 1495.“ Obschon ich mich nach den bisher gemachten Untersuchungen nicht von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen konnte, so kann ich doch annehmen, da ich das Leben und die Thätigkeit unserer Priester jener Zeit kenne, daß diese in ihrem grossen Eifer und in ihrer unübertroffenen Liebe für ihr Volk sich um die Ausbildung derjenigen haben kümmern können, die späterhin die Diener der Kirche und Schule sein sollten, indem sie nämlich einen Kursus für deren Vorbereitung einrichteten, welcher Kursus mit der 1495 erwähnten Schule gemeint sein kann.

nisse erworben haben. Wie bei der Errichtung dieses viel geschätzten Gebäudes diese Schkejer sich zu begeistern und alle möglichen Mittel für die Verwirklichung der grossen Idee, welche von ihrem lieben Führer Joan Popazu, dem damaligen Erzpriester ausging, zu suchen wussten, so verstehen sie auch heute die grossen Erfolge zu schätzen, welche diese Schule der ganzen rumänischen Nation bringt, und geben von ganzem Herzen Geldhilfe aus ihrem Kirchenschatze für die dauernde Erhaltung dieser Quelle der Bildung.

In Schkej befinden sich auch eine rumänische Handelsschule und eine Mädchenschule, die ebenso wie das Gymnasium von der Kirche St. Nikolaus unterstützt werden.

Seit einigen Jahren wurde auch eine Fröbel-Schule, die von 70—80 Kindern aus Schkej besucht wird, errichtet.

Dieselbe reich dotierte Kirche lässt auf ihre Kosten eine stattliche Anzahl Kinder ebenso für den Handwerker —, wie für den Gelehrtenstand erziehen.

Die Tracht.

Was die Tracht der Rumänen aus Schkej betrifft, so werde ich versuchen ein treues Bild der alten Tracht, die sich bis heute mehr oder weniger verändert hat, zu geben.

Die Tracht der Mädchen.

Die Mädchen beginnen ungefähr in ihrem 14. oder 15. Jahre, sich zu putzen und sich zum Tanze führen zu lassen.

Die Mädchen von 12—13 Jahren kleideten sich mit einem Androc aus Tuch, einer wollenen Schürze, einem roten oder schwarzen sammetnen Leibchen, einem mit aufgestreiften Ärmeln aus Matipolon gemachten Hemde (iĭe), und trugen ein Band im Zopfe.

Die älteren Mädchen flochten ihre Haare und banden sie in einem Zopfe auf den Rücken, mit einem buntfarbigen Bande. Sie trugen über die Ohren auf Papier gewickelte Haarlocken,

und einen Strauß (boartă), zwei Hemden, das untere aus Matipolon, das obere, welches Cĭupag genannt wird, aus Mušalin. Der Kragen war mit schwarzer Seide und die Ärmelenden, welche Pumnĭ heissen, mit Goldfaden und dazwischen mit schwarzer Seide benäht. Die Brust des Hemdes war auch verziert mit Stickerei aus Goldfäden und Seide, welche Furament hieß. Die Ärmel wurden mit einem in der Form einer Schleife oder Rosette (rujă) zusammengelegten Bändchen gebunden. Das Leibchen war aus Sammet oder Seide — je nach dem Vermögen der Betreffenden — mit einem Band auf der Kante und je 6 silbernen oder bei den reicheren vergoldeten Hafteln. Ausserdem trugen sie noch einen seidenen Rock. In noch früherer Zeit wurden Pantoffeln (kondurĭ) getragen, die mit einer Rosette und einem weissen Knopf verziert waren, mit hohen hölzernen Absätzen. Die ärmeren Mädchen trugen rote oder gelbe Stiefel mit hohen Absätzen (kopurĭ), mit hohen Schaft, wie man sie jetzt noch bei Ungarinnen und den Rumäninnen der schnellen Körösch sieht, die an den Knöcheln in Falten gelegt waren. Am Halse trugen sie verschiedene Goldstücke, wie Dukaten, Rubel u. a., welche an ein Band genäht sind, und zusammen den Ghirdan bilden, wie bei den Bulgarinnen oder Aromuninnen, die auch dasselbe Wort, das türk. Ursprungs ist, benutzen.

Die Tracht der Frauen.

Die Frauen hüllen sich in ein dunkles, rot punktiertes Tuch, das Džimbir (ung.) genannt wird, darüber kommt ein weisses, an den Enden mit Blumen durchwobenes, Ştergar genanntes Tuch. Die letzteren werden nur in Săcele, einem Dorfe bei Kronstadt, angefertigt. Sie wickeln ihr Haar auf einen kleinen hölzernen Reifen, welcher koantš heißt. Sie tragen ein Hemd aus weißer Leinwand, ĭĭe genannt, ein sammetnes Leibchen, einen wollenen Rock (Androc), eine wollene oder aus Kattun gemachte Schürze, dann einen sammetnen Kittel (zăbun), dessen Ärmel unten umgeschlagen werden,

welche Aufschläge Capace genannt werden. Die Saumnaht des Kittels war mit schwarzen Galonen genäht. Dann trugen sie einen aus Prizăl gemachten Mantel (skurteĭkă), der mit Flanell, vorn aber mit theuerem schwarzen Fell, an dessen Stelle heute ein breites Marderfell getreten ist, gefüttert war. Die alten Weiber trugen lange Pelze ohne Ärmel, wie die Skurteĭken, schwarze Stiefel mit hohen Absätzen. Im Winter aber trugen sie einen mit Fischotterfell gefütterten Mantel ohne Ärmel, welcher Malotea genannt wird. Die ärmeren hatten an Stelle der Malotea eine Gĭubea, ebenfalls aus Tuch, vorne ein wenig mit Fuchsfell, das übrige mit Schaffell gefüttert. Die ganz alten Frauen trugen Pelze (cojoc), zusammengehalten durch einen Gürtel.

Die Tracht der Männer.

Früher trugen die Männer im Winter grüne sammetne Mützen, darüber als Bügel kreuzweis übereinandergelegte grüne seidene Galonen von der Breite eines Fingers, in der Mitte der Mütze eine grüne seidene Quaste, und ringsherum einen breiten aus Fischotterfell gemachten Rand, welcher Zagara genannt wird; im Sommer dicke runde Filzhüte. Den Oberkörper bedeckte ein gelber, grüner oder schwarzer Tuchrock, dessen Ärmel mit sammetnen Aufschlägen und ringsherum mit Galonen verziert waren. Darauf kam ein etwas längerer ärmelloser Rock mit umgeschlagenem Kragen; die Ränder des Rockes werden mit Galonen besetzt mit ebenfalls aus Galonen gemachten Knöpfen versehen und mit Bändern (băerĭ) von verschiedenen Formen. Darüber trug man einen mit farbigem Parquettstoff gefütterten Rock (ghebă), dessen Ärmel seidene, rote oder gelbe Aufschläge hatten, und an dessen Kragen grosse aus Galonen gefertigte Quasten hingen. Die Hosen waren aus weißer Wolle (dimńíe, lînă ţigae), die von den Frauen in Săcele gewebt wird. Ein weißes Hemd mit weiten Ärmeln wurde darüber getragen, das an den Ärmelenden und am unteren Rande mit gestickten Löchern verziert, am Halse

aber ohne Kragen war und mit Bändern geknüpft wurde. Heute ist es mit einem umgeschlagenen Kragen und an den Ärmeln mit Bändchen versehen und wird am Halse von einem weißen Halstuche zusammengehalten. Den Leib umgab dann noch ein wollener Gürtel, welcher 3 m lang und beinahe eine Elle breit war, darüber lag ein breiter farbiger Riemen mit Taschen, gerade so wie bei den Balkanslaven. Als Fußbekleidung trugen sie im Sommer wie im Winter schwarze ziegen- oder schaflederne Stiefel, welche bis an die Kniee und manchmal noch höher reichten; am oberen Theile des Schaftes trugen sie eine Rosette, die Absätze waren mit Eisen beschlagen. Seltener wurden ausgeschnittene Schuhe (iminei̯) getragen. Die alten Leute trugen auch Pelze (cojoc) und einen mit schwarzen seidenen Verzierungen genähten Gürtel und Brustpelze ohne Ärmel (ǩeptarǫ). Sie hatten langgelocktes Haar, das man auch nach vorn auf die Stirne herabhängen ließ. An den kleinen Finger steckten sie einen sehr schweren silbernen Ring mit einem Abzeichen ihres Berufes; so z. B. ließ der Metzger einen Ochsenkopf, der Fischhändler einen Fisch, eingraben.

Die Ostervergnügen der Junii.

Nirgends in den von Rumänen bewohnten Gegenden wird Ostern so gefeiert wie in Schkej. Es ist diese Feier etwas den Trokaren Eigentümliches.

Dieser Umstand ist einer der stärksten Beweise für diejenigen, welche behaupten, daß wir Rumänen aus Schkej den anderen Rumänen fremd wären, und daß wir die Nachkommen der bei Gelegenheit des im Jahre 1385 angefangenen Baues der Schwarzen-Kirche hierher gekommenen Bulgaren sind.

Wenn die Meinung dieser richtig wäre, dann müßten sich dieselben oder wenigstens ähnliche Sitten bei den Slaven finden.

Der Umstand also, dass diese Gebräuche mit den Sitten anderer keine Ähnlichkeit haben, spricht — meiner Meinung nach — noch gar nicht gegen die rumänische Abstammung

der Einwohner von Schkej, sondern ihre Entstehung müssen wir in lokalen Verhältnissen suchen, da sie sich weder als rumänisch, noch als slavisch erweisen.

Soweit ich habe herausbringen können, sind sie nur ein Rest der alten Organisation aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes der Schkejer.

Wie aus den aufbewahrten Urkunden ersichtlich wird und wie die alten Chroniken berichten, waren die Verhältnisse zwischen den Rumänen aus Schkej (größtenteils Kaufleuten) und den an der Spitze des Magistrats sich befindenden Sachsen, von den ältesten Zeiten her, sehr gespannt. Das beweisen vor allem die wiederholt ausgebrochenen Kämpfe der Schkejer um ihre Unabhängigkeit.

Die folgende Stelle aus der Geschichte des sächsischen Geschichtsschreibers Th. Tartler zeigt uns klar genug, daß es die Absicht der Sachsen, die die Führung der Stadt hatten, war, eine absolute Macht über die Rumänen auszuüben; er sagt: „Anno 1615 fingen diese schädlichen Leute (Schkejer) an, eigenmächtig Geistliche oder Pope ein- und abzusetzen, ohne daß sie einem löblichen Magistrat, der Ecclesiae Valachicae Brassoviensis Episcopus ist, auch Patronus, das Geringste gemeldet hätten."

Derselbe Geschichtsschreiber zeigt uns mit Jahresangaben, wie die Rumänen aus Schkej schon im Jahre 1615 in der Richtung zu arbeiten anfingen, sich von dem sächsischen Magistrat zu befreien, in der Absicht einen unabhängigen Magistrat und eine eigene Jurisdiction einzusetzen. Dieser Kampf wurde 1707, nachher 1728 wiederholt und endlich wurden 1735—38 Popa Statie und Christof Voicul nach Wien geschickt, um von dem Kaiser Rechte zu verlangen, nämlich:

1) jus civitatis.
2) jus municipale.
3) Wallachische Richter, Honnen, Rath.
4) Markt auf dem Angerplatz.
5) Ladengeschäfte in- und ausserhalb der Stadt u. s. w.

und bestimmten zugleich die Leute, welche an ihrer Spitze stehen sollten, und zwar:

1) Mogoș als walachischer Richter.
2) Löbel, Projudex (ein Sachse, den sie auf ihre Seite gezogen haben).
3) Duma, Hoan.
4) Gamulie, Stadtschreiber.
5) Precop, Proquaestor.
6) Elie Birth, Capitän.

Dieser Versuch aber blieb ohne den erwarteten Erfolg.

Am besten aber zeigt folgende Stelle die gespannten Verhältnisse (S. 45. § 31): „an diesem Ort sollen auch, wie alte Leute erzählen, einige Köpfe der unruhigen und rebellischen Wallachen, die man ihnen abgeschlagen, unter die Stadtmauer zum ewigen Andenken begraben sein, und zwar eben deswegen an diesem Ort, weil sie die Stadtmauer übersteigen wollen". — Diesen Versuch müssen die Rumänen noch vor dem Jahre 1603 gemacht haben, denn es wird gesagt: „A. 1603 hat der Herr Mechel Weiß, damaliger Notarius, an die Mauer eine lateinische und deutsche Schrift von der Wallachischen Untreu schreiben lassen, folgenden Inhaltes:

„Barbara Progenies dum nos vicina Valachus . . . .
item: Als uns das wilde Volk der tölpischen Wallachen . . ."

Dieser Kampf um die Unabhängigkeit von der Herrschaft des sächsischen Magistrates, der schon — wie wir gesehen haben — vor 1603 begonnen hat, setzt irgend eine Organisation militärischer Art voraus, so einfach sie auch gewesen sein mag, und ich glaube, daß die heutige Einrichtung der Junii als der Rest jener militärischen Organisation anzusehen ist, als unsere Vorfahren zum Kampfe gegen die sächsischen Bürger zogen, um sich die Freiheit mit Gewalt zu erringen, da sie sie auf gütlichem Wege nicht erreichen konnten.

Dieser Kampf, der sich noch lange Zeit fortsetzte, hat die Schkejer veranlaßt, noch im Jahre 1736 sogar an die Einrichtung eines rumänischen Regimentes zu denken. Der Magistrat hat aber dafür gesorgt, daß der Wunsch der Rumänen nicht in Erfüllung gehen sollte. Die Sachsen schickten an die Landesregierung eine Abordnung, an welcher die Senatoren

Andreas Thartler und Christof Seewald, ausserdem 4 einflußreiche Leute aus der Vertretung der Stadt, 4 der treuesten Bürger aus jedem Zech (Zunft) und 2 aus der Umgebung, nämlich der Richter von Zeiden, Thomas Foith, und der Vorsteher von Weidenbach, Petrus Römer, teilnahmen. Diese Kommission wurde so zusammengestellt, weil diese Frage die ganze Umgebung interessierte, denn der sächsische Geschichtsschreiber aus dem Jahre 1794 sagt: „daß es damals in der Umgebung kein Dorf ohne ‚Wallachisches Gesindel‘ gab.“ Welchen direkten Erfolg diese Absendung gehabt hat, weiß man nicht; man weiß aber, daß die Sachsen ihre alten Privilegien bewahrt haben, und die Rumänen wegen dieses Versuches schwer bestraft wurden.*)

Daß die Osterunterhaltungen Überbleibsel der alten militärischen Organisation sind, beweist uns auch die im Volke gebliebene Überlieferung, laut welcher die Sachsen die Thore der Stadt schlossen, wenn sich die Juniĭ auf ihrer Rückkehr von den Steinen Salomons der Stadt näherten. Sie stellten sogar Soldaten als Wache an den Stadtthoren auf. Bis in die neueste Zeit hinein stellten sich die berittenen Juniĭ vor den Thoren so auf, als wenn sie die Stadt bestürmen wollten, und gaben Pistolensalven ab. Ganz dasselbe beweist uns auch der merkwürdige Umstand, daß an dem Tanz bei diesen Unterhaltungen keine Mädchen und Frauen teilnehmen. Ausserdem weist auf eine ursprünglich kriegerische Institution die Einteilung und Benennung der Führer der „Juniĭ“ hin, wie man weiter unten sehen wird. (vătaf = Höchstkommandierender, armaş = General, sutaş = Hundertführer = Hauptmann cf. tk. iŭzbaş, kurkanĭ = Dorobanţĭ, Art Juni etc.)

Heute ist im Volke die richtige, ursprüngliche Auffassung dieser Unterhaltungen verschwunden, und sie haben den Charakter einiger durch den Glauben verursachten Sitten angenommen, wie es aus

---

Josif Comanescu: Studiu istoric-statistic asupra presentuluĭ şi trecutuluĭ Romînilor din opidul Codlea. S. 19.

den Ausrufen der Alten, wenn sie bei Maria-Verkündigung zum erstenmal im Jahre die Surla (siehe weiter unten) hören, klar wird, welche Auffassung nach dem oben Gesagten — wie es mir scheint — nicht zu halten ist.

Über die Entstehung dieser Unterhaltungen kenne ich noch zwei andere Erklärungen, die mir aber weniger annehmbar erscheinen.

Nach der einen sollen die Junii ein Rest einer alten, militärischen Organisation sein, aber aus jener Zeit, wo die Vorfahren der Schkejer noch in slavischen Gegenden wohnten, eine militärische Organisation gerichtet gegen die Türken, die aber wegen des ruhigen Lebens, das sie nachher führten, ihren ursprünglichen Charakter verlor. Daß die als Maurer nach Kronstadt kommenden Bulgaren eine militärische Organisation gehabt und behalten hätten, ist doch äußerst unwahrscheinlich.

Die andere Erklärung, die noch weniger wahrscheinlich ist, sagt, daß diese Unterhaltungen eine Art Mysterienspiel des Mittelalters seien, wie sie sich ähnlich auch bei anderen Völkern fanden.

Beide Erklärungsversuche, obwohl sie auf den ersten Blick eine gewisse Spur von Wahrheit zu enthalten scheinen, verdienen doch meiner Ansicht nach keine ernstliche Berücksichtigung; denn warum sollen wir eine Erklärung in einer so entfernten Zeit suchen, wo wir doch den Ausgangspunkt für dieselben in einer uns viel näher liegenden historisch bekannten Zeit und in den ebenso bekannten gespannten sozialen Verhältnissen finden können?

Die bereits oben genannten Gründe sind stark genug, um für meine Erklärung eine gute Grundlage abzugeben.

Bevor ich mit der Beschreibung der Osterunterhaltungen anfange, will ich die nötige Erklärung über das Wort June — Pl. Junii geben.

Unter June verstehen wir die Burschen von ungefähr 17—18 Jahren, welche an den Unterhaltungen zu Ostern teilnehmen wollen. Die Junii sind zweierlei: Junii de companie und Junii cu ziua.

Die ersteren nehmen an diesen Unterhaltungen während ihrer ganzen Dauer, und die letzteren, zurückgehalten durch ihre Berufsthätigkeit, nur an bestimmten Tagen teil, indem sie für den betreffenden Tag eine bestimmte Summe zahlen.

Außer diesen Juniĭ giebt es noch die alten und die weißen Juniĭ und die Căciulariĭ oder Curcaniĭ. Diesen 3 letzten Arten von Juniĭ begegnen wir nur am Mittwoch nach Ostern, wenn sie zu Pferd nach den Steinen Solomons ziehen. Die Gruppe der alten Juniĭ bilden verheiratete Männer. In die Reihe der weissen Juniĭ können aber Burschen und verheiratete Männer eintreten; sie werden so genannt, nach der Tracht der Rumänen (aus Rumänien), welche sie bei dieser Gelegenheit tragen. Endlich Căciulariĭ oder Curcaniĭ sind diejenigen, welche ähnlich wie Mihai Viteazu eine Mütze mit einer langen Feder tragen. Ihre Gruppe wird fast ausschließlich von den Bewohnern der Coasta gebildet.

Eine jede dieser Gruppen hat ihre Führer, und zwar: einen Vătaf, Armaș mare, Armaș mic und Sutaș (siehe Glossar). — Früher wählten die Juniĭ selbst ihre Führer, und zwar immer die kräftigsten und die angesehensten von ihnen. Es gab sogar eine Zeit, in welcher die Hauptführung (vățășia) versteigert wurde, und derjenige, welcher das Meiste bot, wurde gewählt. Heute aber werden zur Beseitigung der Unannehmlichkeiten, welche aus dieser Versteigerung entstehen könnten, als Führer diejenigen angestellt, welche mehrere Jahre an diesen Unterhaltungen teilgenommen haben. Die Anstellung der Führer geschieht unter der Leitung des Erzpriesters, welcher ein Register führt, in welches er die Namen der neueingetretenen Juniĭ dem Alter nach einträgt.

Die Unterhaltungen fangen mit dem ersten Feiertage an und dauern die ganze Woche mit Ausnahme des Sonnabends.

Das Bevorstehen dieser Unterhaltungen verkündigt die Surla*) bei Maria-Verkündigung, wo die Burschen, welche

*) Surla ist ein einfaches nur bei den Schkejer existierendes Blasinstrument, welches 6 Löcher hat, und an dem oberen Teil 2 mit

sich daran beteiligen wollen, samt dem Surlaş, auf einen Hügel (Coasta Prundului) bis an das Kreuz hinauf gehen, wo sie tanzen und den Buzdugan*) werfen.

Am ersten Feiertage sammeln sich die Burschen im Hause des Vătafs, gehen dann in die Kirche und von hier zum Erzpriester. Nachdem der Erzpriester mit einer kurzen Rede sie auf ihre Pflichten und die Ordnung dieser Unterhaltungen aufmerksam gemacht hat, liest er die Liste der alten Junii ab und führt die neu Hinzugekommenen ein. Wenn ein June in einem Jahre wegen des Waffendienstes, oder aus einem anderen Grunde teilzunehmen verhindert ist, muß er dennoch seinen Anteil der Kosten bezahlen, damit er im nächsten Jahr wieder dort, wo er war, angestellt werden kann; oder er muß sich wieder als neuer June einschreiben lassen. Wenn der Erzpriester den Namen des Vătafs nennt, gehen alle Junii zu diesem und heben ihn dreimal in die Höhe. Ebenso machen sie es auch mit den anderen Führern. Nach der Verlesung der Liste, nehmen alle ihre Hüte ab und singen dreimal: Cristos a înviat (Christ ist erstanden). Dann fangen die Zigeuner an, die sogenannte Hora Junilor zu spielen; die Burschen tanzen und ein jeder wirft dreimal den Buzdugan in die Höhe. Von hier gehen sie zum Kreuze auf den Anger, wo sie wieder „Cristos a înviat" singen, bis zum Abend die Hora tanzen und den Buzdugan werfen.

Am zweiten Feiertage putzen sie sich schön, die gewöhnlichen Junii bringen auf ihren Hüten Bänder an, der Vătaf drei Rosetten, der grosse Armaş zwei und der kleine nur eine. So gehen sie in die Kirche, und teilen sich in 3 Gruppen unter der Führung je eines Führers. Eine jede Schar geht

---

Zwirn zusammengebundene Platten aus Weidenrinde trägt, welche fufază heißen.

*) Der Buzdugan ist eine Art Streitkolben, welcher ungefähr 30 cm lang ist, und an einem Ende einen kupfernen Knopf hat, an dem anderen mit Blei beschlagen ist, dazwischen ist ein mit Draht und Leder umwickeltes Holzstück. Er wiegt ungefähr 2 Kilo. Nur die ersten 3 Führer haben einen solchen Buzdugan.

dann mit einem Drittel der Zigeunermusik auf Besuch zu bekannten Mädchen, von denen sie mit roten Eiern und Kuchen beschenkt werden. So machen sie bis ungefähr um 4 Uhr Nachmittags ihren Umgang; dann kommen sie in einem Garten (Grădina lu Ţimîn) zusammen, wo viele Leute, Rumänen und Fremde, welche mit der Absicht sich zu unterhalten hinausgegangen sind, sie erwarten. Von hier gehen sie wieder zum Kreuz auf den Anger, wo sie bis spät Abends tanzen. Zuletzt begeben sie sich zu dem Vătaf, wo sie sich weiter unterhalten.

Dienstag, um 2 Uhr Nachmittags, sammeln sich die Juniĭ bei dem Vătaf; von hier gehen sie wieder auf den Anger, wo sie tanzen und ein jeder den Buzdugan dreimal in die Höhe wirft, und nachher gehen sie auf die Coasta Prunduluĭ, wo sich viele Leute, welche mit Speise und Trank hinaufgegangen sind, befinden. Abends kehren sie wieder auf den Anger zurück, tanzen ein wenig und setzen dann ihre Unterhaltung im Hause des grossen Armaş fort.

Am Mittwoch reiten sie zu den Steinen Salomons*) (Intre Chetriĭ). Hierher kommen sehr viele Rumänen und Fremde, um sich zu unterhalten. Die Juniĭ kommen zu Pferde, und die andern in Wagen, Droschken oder auch zu Fuß. Für diesen Tag bilden sich außer der Gruppe der gewöhnlichen

*) Über die Steine Salomons existiert die folgende Überlieferung: Man sagt, daß es einst ein Schleifer und zwar ein Zigeuner war, der seinen Schleifstein in der Nähe der Salomons Steine hatte. Als er einmal nach dem Salomons Steine ging, um die Messer zu schleifen, sah er einen auf den Ellenbogen gestützten Mann neben einem großen Haufen von Gold. — Das war der König Salomon, welchen seine Mutter verflucht hatte, daß er in die Tiefe der Erde sinken und in die Höhe des Himmels steigen sollte, weil er von der Liebe, welche sie für seinen Kanzler hegte, erfahren hatte. — Als er den Schleifer sah, winkte er ihm mit der Hand, er sollte von dem Golde nehmen, und nachdem dieser das gethan hatte, winkte er ihm wieder, sich zu entfernen. Da begann der Zigeuner zu laufen, und wenn er nicht schnell genug gelaufen wäre, hätten ihn die Steine zerdrückt. Als er heim kam, erzählte der Zigeuner einem jeden, was er gesehen und gethan hatte.

Juniĭ noch andere Gruppen, worüber ich vorher gesprochen habe. Zwei Juniĭ bleiben am Eingang stehen und sammeln in einer Büchse Geld von denjenigen, welche hinein gehen wollen; dieses Geld wird zur Deckung der Kosten verwandt. Oben zwischen diesen Steinen tanzen und singen sie, und geben um die Wette Pistolensalven ab. Abends gegen 5 Uhr fahren sie in der Ordnung herunter, in welcher sie hingefahren sind, reiten an den Stadtthoren vorüber, schießen mit Pistolen und fahren weiter bis an ein Kreuz, welches Crucea Muşicoiuluĭ genannt wird.

Die Alten erzählen, daß vor vielen Jahren Soldaten vor den Stadtthoren standen, die die Juniĭ verhinderten in die Stadt zu dringen, denn man glaubte, daß die Stadt kapitulieren müßte, wenn die Juniĭ hineindringen und um das Rathaus dreimal herum reiten.

(Seit einigen Jahren spielt bei dieser Gelegenheit die Militärmusik auf der Promenade außerhalb der Stadtmauern, wo die Juniĭ vorbeireiten).

Donnerstag Nachmittag gehen sie unter die Zinne, ein Berg unmittelbar neben der Stadt, wohin bei schönem Wetter viele Leute mit Essen kommen, und dort unterhalten sie sich bis zum Abend. Von hier gehen sie wie gewöhnlich auf den Angerplatz, wo sie auch ein wenig tanzen, und nachher setzen sie ihre Unterhaltungen im Hause des Vătafs fort. Bei diesem wird ein jeder Bursche auf eine wollene Kotze gelegt und dreimal in die Höhe geworfen. Diejenigen, welche abends bei dem Vătaf nicht geworfen wurden, kommen am nächsten Tage auf dem Angerplatz an die Reihe.

Freitag nach dem Essen gegen 2 Uhr kommen sie wieder auf den Angerplatz, um dort zu tanzen und die übrig gebliebenen Juniĭ und andere Burschen auf der Kotze in die Höhe zu werfen.

Sonnabend giebt es keine Unterhaltung, sondern ein jeder geht auf die Arbeit, und die Leute sagen, daß sie die vorigen Tage beweinen.

Sonntag ist derjenige Tag, mit welchem die Unterhaltungen

ihr Ende nehmen. Die Junii gehen ebenso wie Donnerstag unter die Zinne.

Diese Unterhaltungen sind sehr schön und so interessant, daß sie auch die Fremden zur Teilnahme anlocken.

Die Hochzeitsfeier bei den Rumänen aus Schkej.

Der Umstand, daß die Hochzeitsfeier bei den Rumänen aus Schkej von der bei den anderen Rumänen üblichen verschieden ist, bestimmt mich, diesem Kapitel eine grössere Ausdehnung zu geben, indem ich die alten Gebräuche mit allen einzelnen Umständen anführen werde, die mehr oder weniger auch heute noch existieren.

Der erste Schritt, der in dieser Richtung gemacht wird, ist die Vederea (die Brautschau), die nur am Sonntag, Dienstag oder Donnerstag und nur nach 9 Uhr abends stattfindet, damit kein Nachbar, im Falle daß der Versuch mißlingt, davon etwas erfahre. Eine fremde Frau oder eine Verwandte des Burschen, die hier „Voatră“ genannt wird, wird zu der Familie des Mädchens geschickt, wo sie der Regel nach mit freundlichen Worten empfangen und Platz zu nehmen gebeten wird, worauf sie antwortet:

„n-am venit să stau,
am venit să ĭau, să mă duc.“

(Ich bin nicht gekommen zu sitzen, ich bin gekommen zu nehmen und fort zu gehen).

Nach wenigen Worten verläßt sie das Haus des Mädchens, um dem Burschen das Resultat zu bringen. Abends geht der Bursche mit seinen Verwandten zum Mädchen, wo sie schön empfangen werden. Das Mädchen tritt ins Zimmer und küßt allen Verwandten des Burschen die Hände und zuletzt auch dem Burschen selbst, dann geht es beiseite, der Bursche aber, um es besser zu sehen, verlangt ein Glas Wasser oder sogar mehrere, bis er es gut geprüft hat. Nachher fragen ihn seine Verwandten, ob das Mädchen ihm gefalle, und nach-

dem er seine Meinung geäußert hat, fragen sie auch die Verwandten des Mädchens, ob der Bursche ihnen gefalle, und ob sie ihm das Mädchen geben wollen. Wenn nicht, so suchen sie irgend eine Ausflucht, indem sie etwa sagen, daß sie es sich noch überlegen wollen, oder das Mädchen sei noch zu jung, denn direkt will man nicht zurückweisen. Wenn sie aber mit dem Burschen zufrieden sind, warten sie nicht mehr auf die Einwilligung des Mädchens, sondern antworten: „Pentru fată sîntem noĭ răspunzătorĭ.“ (Für das Mädchen sind wir verantwortlich.) Dann folgt die Besprechung über die beim Heiraten gewöhnlichen Dinge; es wird weiter der Verlobungstag und die Art, ob die Hochzeit mit mehr oder weniger Pracht gefeiert werden soll, festgestellt.

Darauf folgt die Verlobung. Sie wird Sonnabends, Sonntags, Dienstags oder Donnerstags abends gefeiert. Bevor die Gäste kommen, wird um 4 Uhr nachmittags das Geschenk (ploconu) geschickt, das aus ein paar Pfund Fleisch oder einer Gans, zwei Striezeln, einem Eimer Wein in 2 hölzernen Flaschen besteht. Wenn abends die Gäste kommen, wird das Mädchen schön angekleidet und erwartet sie. — Sie ist mit einem Gürtel (brîu), der bei Mädchen aus besseren Familien aus Silber besteht, umgürtet. Das Hemd ist unten an den Ärmeln zugeknöpft; am Halse trägt sie eine Kette (gherdan) mit Rubeln und Icosaren (türkische Münzen), und noch einen Halsschmuck von großen und kleinen Dukaten; an den Ohren hat sie Ohrringe mit 3 Spitzen und an den Fingern silberne Ringe. Die Ringe der Mädchen haben 3 Steine, die der Männer sind aus Kupfer, Blei oder Silber mit einer Platte (scaun). Bei der Ankunft der Gäste verstecken die Eltern die Braut auf dem Hausboden oder in der Kammer — welcher Brauch heute nicht mehr existiert. — Der Bräutigam aber hilft seinen Schwiegereltern beim Decken des Tisches. Die Eltern des Bräutigams nehmen den Ehrenplatz ein. Wenn die Striezel (colacul) auf den Tisch gesetzt wird, nimmt der Vater der Braut (socru mic) den Bräutigam und führt ihn zu dem Tische der Burschen, giebt ihm eine große Weinflasche

und einen großen Teller mit Braten, womit er die Burschen bewirten soll. Dann rufen sie die Braut von dem Hausboden oder aus der Kammer heraus, geben ihr auf einem zinnernen Teller die Blumensträuße für die Burschen, und für den Bräutigam ein Taschentuch — marama genannt — mit einer Nelke und ein wenig Rosmarin. Damit geht die Braut zuerst zu dem Bräutigam, küßt ihm die Hand und übergiebt ihm das Tuch; der Bräutigam aber schenkt ihr einen Dukaten oder, wenn er ärmer ist, einen Gulden. Wenn die Braut mit dem Verteilen der Blumen fertig ist, stehen die Gäste auf, lassen die Tische hinaustragen, und tanzen die sogenannte „Hora ńiresi“ (Brauttanz); denn bei der Verlobung giebt es immer Zigeunermusik, sogar bei den Ärmsten; denn die Verlobung soll kein Leichenmahl sein.

Nach Mitternacht gegen 2 Uhr nimmt man das vom Bräutigam gebrachte Geschenk, zerschneidet es und trägt es auf den Tisch, zu dem man auch den Bräutigam und die Braut ladet. Früh Morgens gehen alle nach Hause. Während der Verlobungszeit kauft der Bräutigam jeden Donnerstag und Sonnabend abends Bonbons, Kipfeln (Hörnchen), Striezel, und während der Obstzeit Trauben u. s. w., legt sie auf einen Zinnteller, hüllt ihn in ein Tuch, giebt ihn dem Hochzeitsbitter und geht mit ihm zur Braut. Wenn der Bräutigam der Braut das Geschenk überreicht, küßt sie ihm die Hand, nimmt das Geschenk, und dankt ihm; dann stellt sie sich an den Rand des Bettes oder in eine Ecke, wo sie bescheiden stehen bleibt, während die Eltern der Braut den Bräutigam am Tische beköstigen.

Am Vorabend des Hochzeitstages kommt der Bräutigam mit Zigeunermusik zu der Braut und bringt ihr ein Geschenk, das Punga (Beutel) heißt und aus den Stiefeln, die der Bräutigam der Braut und den Schwiegereltern schenkt, einem Kopftuch (gimbir) und einem Spiegel besteht. Das Kopftuch und der Spiegel werden von dem Bräutigam, die Stiefel aber von dem Hochzeitsbitter gebracht. Bei derselben Gelegenheit schenkt die Mutter der Braut (soacra mică) dem Vater des

Bräutigams (socru mare) und dem Bräutigam selber ein Hemd, seiner Mutter (soacra mare) ein Frauenhemd mit feinem, aus Seide und Wolle gemachten Ärmeln, seinen Schwestern ebenso feine Ärmel, den Brüdern aber je ein wollenes, fein gesticktes Halstuch.

Am Tage der Hochzeit spielt die Zigeunermusik (zoreşte) gegen 9 Uhr in der Früh bei dem Bräutigam, dann geht sie zu der Braut, wo Frauen und Mädchen versammelt sind, und wo man gleich nach dem Schluß der Messe, bei schönem wie bei schlechtem Wetter, zu tanzen anfängt. — Wenn es beim Tanzen regnet, sagt man, daß die Braut aus dem Topfe gegessen hat (a mîncat din oală). — Gegen 11 Uhr geht der Bräutigam zu den Beistehern, nimmt sie und die dort versammelten Leute mit, um gegen 12 Uhr die Braut abzuholen und mit ihr in die Kirche zu gehen. Wenn der Beisteher mit dem Bräutigam in den Hof eintritt, hören die dort Versammelten mit Tanzen auf, und die Zigeuner begrüßen die Ankommenden mit einem Marsch.

Wenn das junge Paar nach der Kirche geht, wirft man ihnen mit Brot und Salz nach, womit man ihm alles Gute fürs künftige Leben wünscht. — Haben sie Feinde, so werfen diese ihnen Pfeffer, Asche oder Steine aus den Rinnen nach.

Wenn die Braut eine gute Freundin hat, so streicht sie mit dem Fuß über den Boden und denkt an diese bei sich sprechend: „Komme mir nach“ und so glaubt man, daß auch diese in kurzer Zeit heiraten wird.

Die Beisteherin tritt mit den Frauen ins Haus, kleidet die Braut mit der sogenannten Scurteica und mit der Giubeaua an. Wenn die Beisteherin vermögend ist, kauft sie ihr Stoff für einen Rock aus Wolle, aus Salamagea (der feinsten Wolle) oder aus Seide, und die Braut trägt ihn in der Hand, wenn sie in die Kirche geht. Der Beisteher schenkt ihr einen neuen großen Kessel und eine Holzflasche mit Wein, 2 Striezel und ein Huhn, worauf alle anderen Gäste den jungen Eheleuten nach Belieben etwas schenken.

Vor vielen Jahren umwickelten die Eltern der Braut das

Gesicht ihrer Tochter mit einem Tuche (procov), so daß es vorkommen konnte, daß der Bräutigam nicht das geworbene Mädchen, sondern deren häßlichere Schwester heiraten mußte.

In die Kirche ging man vor Zeiten in der folgenden Ordnung: zuerst kam der Beistand mit dem Bräutigam und den andern Männern, ihnen folgten die Frauen. Heute ist es gerade umgekehrt. Die Musik spielt, so lange sie die Hochzeitsgäste noch sehen kann. Kurz darauf begiebt sie sich auch nach der Kirche, um dem Hochzeitszuge entgegenzugehen.

Wenn zur selben Zeit zwei Hochzeiten stattfinden, und sie sich zufälligerweise begegnen, so verhüllt man die Bräute, damit sie sich gegenseitig nicht sehen können, denn man glaubt, daß sonst eine sterben wird.

Wenn sie unterwegs einem Leichenzug begegnen, so glaubt man, daß eines von den Eheleuten bald sterben wird.

Hat man etwas zu Hause vergessen, wenn man in die Kirche geht, so sagt man, daß das junge Paar keine glückliche Ehe führen wird, sondern sie wird mit Flucht oder Scheidung enden.

Nach der Beendigung der Messe in der Kirche kehrt man heim mit der Musik, die unaufhörlich bis an das Haus, wo der Schmaus stattfinden soll, spielen muß. Hier wird in die Mitte des Hofes ein gefülltes Wasserfaß gestellt, in welchem sich Brot und Blumen befinden, und ein jeder Gast wirft 1 bis 2 Kreuzer hinein, die den Dienstmädchen gehören. Die Musikanten stehen an dem Hausthor, und sobald sie jemanden von den Eingeladenen kommen sehen, fangen sie an, einen Marsch zu spielen.

Im Hofe befindet sich auch ein Tisch, auf dem ein Paar Striezel und ein Huhn (das Geschenk des Beistehers — nun —) gelegt wird. Unter dem Tische steht ein Kessel und darin die Holzflasche voll Wein und eine große zinnerne Schüssel, in der ein wenig Brot und Salz ist.

Die Frauen gehen ins Haus und setzen sich so an den Tisch nieder, daß sie am Ende des Tisches Platz nur für die

Beisteherin und die Braut frei lassen. Die Beisteherin, die Braut und der Bräutigam stehen im Hofe hinter dem Beistand und nehmen die Geschenke an.

Im Hofe stehen auch die Kinder mit den zwei Kerzen, die in der Kirche gebraucht worden waren, die eine für den Bräutigam und die andere für die Braut, und derjenige, dessen Kerze schneller niederbrennt, der wird zuerst sterben, wie man glaubt.

Zuerst schenken die Eltern des Bräutigams (socriĭ ei marĭ) ein Kissen, ein wollenes Betttuch oder eine wollene Kotze, ein Kopftuch (gimbir), das der Bräutigam mit der **Punga** (siehe oben) mitgebracht hat. Dann bekommen sie von den Eltern der Braut (socriĭ micĭ) ein wollenes Betttuch, verschiedene Decken nebst Kopf- und Handtüchern. Dann schenkt ein Hochzeitsbitter im Namen des Nun die Holzflasche, den Kessel, die Striezel und das Huhn; der Nun aber giebt ihnen Geld je nach seinem Vermögen. Nachher folgen die Gäste, die Hausgeräte oder Geld nach Belieben schenken. Ein jeder übergiebt sein Geschenk mit den Worten: „Ja în nume de bine jupune ginere, dela D-zău mai mult, dela mine mai puţîn.“

Nachdem die Geschenke übergeben sind, legt der Beistand das Geld in ein Tuch, stellt darauf Brot und Salz aus der Schüssel, bindet es zusammen und übergiebt es der Braut mit den Worten: „Poftim ḱină daru, dela D-zău mai mult, dela mine maĭ puţîn.“

Die Braut küßt ihm die Hand, nimmt das Geschenk und steckt es in den Busen oder in die Tasche. Dann nimmt die Beisteherin die Braut und den Bräutigam an der Hand, läßt sie sich die Hände reichen und führt sie bis an die Schwelle des Zimmers, wo sie eine Striezel über ihren Köpfen bricht und sie zwischen die Gäste wirft, welche sich bemühen, ein Stückchen zu erlangen; denn man glaubt, daß, ebenso wie die Gäste sich hier abmühen, die Leute sich drängen werden, wenn die jungen Eheleute irgend ein Handelsgeschäft unternehmen.

Nachher geht man ins Haus. Die Verwandten der Braut ermuntern sie, zuerst in das Haus einzutreten, dasselbe thun

auch die Verwandten des Bräutigams; denn man glaubt, daß derjenige, der vorangeht, der Herr im Hause sein werde. Im Hause nehmen sie der Braut das Kopftuch weg, schicken sie, wie bei der Verlobung, in die Kammer oder auf den Boden — was heute nicht mehr geschieht — und die Beisteherin setzt sich an den Tisch der Frauen und der Beistand an den der Männer. Ein jeder dieser Tische befindet sich in einem andern Zimmer. Jeder Gast muß sein Besteck mitbringen. Die Bedienung besorgen der Bräutigam, die Hochzeitsbitter, die Eltern des Bräutigams, dessen Schwestern oder Brüder. Bei Tische machen die jungen Männer sogenannte Plocoane. Sie stellen auf einen Teller ein Stück Brot, ein umgekehrt gestelltes Glas Wein, Fleisch, Knochen, Blumen und Obst und schicken ihn zu den Frauen — eine Sache, die viel zu lachen giebt, denn wenn man das Glas schnell aufhebt, läuft der Wein heraus.

Wenn der Braten gebracht werden soll, gehen die Hochzeitsbitter, die Köchin und die Zigeuner zum Bäcker — um den Braten zu holen — und bringen dem Koch eine Striezel und eine Flasche Wein. Hier wird gespielt und getanzt, bis der Braten aus der Bratpfanne (ḱikǫtoŕ) in eine Mulde gestellt ist, und dann geht man fort. Zugleich mit dem Braten wird jedem Gast auch ein Stück Striezel serviert, das er nach Hause mitnehmen soll. Die Beisteher bekommen je ein Spanferkel und eine ganze Striezel. Während die Striezel verteilt wird, sammeln die Hochzeitsbitter und die Frauen, die bedient haben, Geld, das sie unter sich verteilen.

Nach dem Braten führt man die Braut aus der Kammer, setzt sie in der Mitte des Zimmers auf einen Stuhl, nimmt die Blumen von ihrem Kopf ab, läßt den Bräutigam eine hölzerne Sticknadel bringen, und macht ihr einen Kopfbund (coancĭ), und läßt ihr in der Regel durch ein Kind ein Kopftuch mit folgenden Worten auflegen: „Să-l porţĭ sănătoasă şi să ḱie într-un ceas bun.“ Zweimal wird es ihr aufgelegt und wieder abgenommen, das dritte Mal aber läßt man es umgebunden. Dabei weint die Braut die ganze Zeit. Dann

schmücken sie sie wieder mit Blumen, und die Musik spielt eine Melodie, zu der die Gäste folgendes Lied singen:

„tatš ńiŕasǫ, nu mai̯ plu̥ndže,
kǫ la mai̯kǫ-ta tę̯-om dutše,
š-ẹi̯ gu̥ndi kǫ-i̯ mumǫ-ta,
ši i̯e u̯otsa su̯ǫkrǫ-ta.
su̯ǫkrǫ, su̯ǫkrǫ, pu̯ǫmǫ akrǫ,
de t-ei̯ ku̯ǫtše, ku̥t t-ei̯ ku̯ǫtše,
to-mai̯ dultše nu t-ei̯ fatše.
unde stǫ pańklitšile,
akolo stǫ ǵitšele.
i̯a-ts ńiŕasǫ, zu̥u̯a bunǫ,
dela tatǫ, dela mumǫ,
dela frats, dela surorĭ,
dela grǫdina ku florĭ,
dela ḱir de siminik,
dela dragu ibovnik.
. . . .
mu̥ńka-i̯ ḱitǫ ku mǫsline
ši bǫ-ga-i̯ venin u̥n mine.
(da) ku̥nd i̯eŕam la mai̯ka fatǫ,
(de) mu̥ńkam u̥ntr-o zu̥ odatǫ,
ši de mu̥ńkam de nu mu̥ńkam,
to-draga mai̯ḱi i̯eŕam.
da ńila dela bǫrbat,
ka ḱita de kumpǫrat,
to-tšupkéšť pu̥nǫ fu̥ršešť.
ši sǫtulǫ nu mai̯ i̯ešť.

Nachdem dieser Vorgang, învălitu ńiresiĭ genannt, zu Ende ist, trägt die Braut auf einem zinnernen Teller das Hemd zu ihrem Schwiegervater, küßt ihm die Hand, und übergiebt es ihm, dann überreicht sie ihrer Schwiegermutter eine ii̯e ohne Schoß, cĭupag genannt, und dem Bräutigam ein für ihn bestimmtes Hemd. Sie schenkt weiter den Schwägerinnen Ärmel zu einem Hemde, den Schwägern Tücher,

der Beisteherin Stoff zu einer scurteica, dem Beistand einen wollenen Shawl. Dieser schenkt ihr dabei einen oder mehrere Zwanziger. Dann läßt man den Bräutigam sein Hemd ausziehen, und das von der Braut geschenkte anziehen, worauf man die „Hora ńiresiĭ“ (einen Rundtanz) und auch andere Tänze, wie Breaza, Polka, Brîu u. s. w. tanzt. Gegen Abend geht man ins Haus, — wenn man im Hofe getanzt hat — legt ein ganzes Brot auf den Tisch, und steckt die Kerzen hinein, die man in der Kirche gehabt hat, und läßt sie bis ungefähr um 10 oder 11 Uhr nachts brennen. Hier bietet man den Gästen noch ein wenig Wein dar, darauf ladet der Beistand die Gäste zu sich ein um weiter zu tanzen bis zum Tagesanbruch.

Die Hochzeitsbitter nehmen einen oder zwei Zigeuner mit und gehen zu einem Mädchen, das einer von ihnen später zu heiraten beabsichtigt. Das nennt man: a duce plăcinta. Sie nehmen auch das Huhn mit, die zwei Striezel, die vom Beistande geschenkte Holzflasche voll Wein und was ihnen sonst der Bräutigam noch gegeben hat. Das Huhn lassen sie braten, die Striezel werden verteilt unter die Mädchen und Burschen, welche gewöhnlich mit den Hochzeitsbittern kommen und dann tanzt man bis zum Morgen.

Im Falle, daß die Hochzeit bei dem Bräutigam gefeiert wird, bringt seine Mutter dem Ehepaare Montag früh eine Schüssel mit Muĭeț (Semmel in warmer Milch), die Braut aber darf nichts anderes essen, bevor sie nicht die Muĭeț und den Lebkuchen gegessen hat, den ihr die Beisteherin in den Busen gesteckt hat, ehe man in die Kirche ging. Davon muß auch der Bräutigam am Morgen essen, niemand anders darf aber etwas davon kosten, denn man glaubt, daß sonst ein gutes Zusammenleben unmöglich sei.

Der Lebkuchen soll bedeuten, daß ihr Leben eben so süss wie der Lebkuchen sein soll.

Den ganzen Montag Vormittag gehen die Spielleute herum und bringen den Gästen ein Ständchen. — Abends aber kommt die Musik gegen 6 Uhr zum Bräutigam, wohin sich in der

Regel die Verwandten und die Freunde des jungen Paares zum Nachtmahle begeben. Dann wird auch die Perinița, ein Rundtanz, getanzt. — Einer steht dabei in der Mitte mit einem Kissen auf den Armen und die anderen tanzen rechts und links herum. Der in der Mitte Stehende dreht sich ein- oder zweimal herum, dann geht er zu einem der Tänzer, wirft das Kissen vor dessen Füsse und kniet darauf mit den Worten: „Cine joacă perinița, să-i pupe neichiĭ gurița.“ Die betreffende Person muß auch niederknieen und dann küssen sich die Beiden, und die Zigeuner bringen auf ihren Geigen ohrenzerreißende Töne hervor. Dann nimmt die zweite Person das Kissen, geht in die Mitte und das Spiel wiederholt sich. Am selben Abend werden auch mancherlei Späße gemacht. Man hüllt z. B. die Braut und zwei ihrer Freundinnen in weiße Decken und stellt sie nebeneinander; der Bräutigam soll dann seine Braut herausfinden, wenn er sie nicht findet, muß er eine Strafe zahlen.

Montag früh muß der Bräutigam und die Braut in einem Zuber vom Brunnen Wasser holen, und wenn sie zurückkehren, bespritzt sie der, der ihnen zuerst begegnet mit Wasser aus dem Zuber.

Die ganze Woche darf die Braut gar nicht ausgehen außer zu ihren Eltern. Am nächsten Sonntag wird sie in die Kirche geführt. — Auch das wird gefeiert und zwar folgendermaßen: Sonnabend Abend laden die beiderseitigen Schwiegermütter und die Beisteherin die Frauen, welche an der Hochzeit teil genommen hatten, für den Sonntag zu der Braut. Am Sonntag Morgen wird diese von der Nașa geputzt, und dann geht man zusammen in die Kirche und von dort zu der Beisteherin, die ihnen Kipfel und feinen Likör anbietet.

Wenn gerade in der Kirche eine Taufe stattfindet, so glaubt man, daß die Braut in einem Jahre ein Kind haben wird. Es wird als ein gutes Vorzeichen betrachtet, wenn die Eheleute nach der Hochzeit zuerst zu einer Taufe oder zu einer Hochzeit gehen können, und als ungünstiges Vorzeichen, wenn sie zu einem Begräbnis gehen müssen.

Aberglaube.

In diesem Kapitel stelle ich zusammen, was ich über Aberglauben und Zauberei bei den Schkejern gesammelt habe.

1) Es ist nicht gut Freitags irgend eine Arbeit anzufangen oder eine Reise zu unternehmen, weil dies Unglück bedeutet.

2) Wie der erste Mensch ist, dem man Montags früh begegnet, so werden alle Tage der Woche sein. Wenn er ein glücklicher Mensch ist, so hat man die ganze Woche Glück, ist er ein unglücklicher Mensch, so ergeht es einem die ganze Woche schlecht.

3) Man darf die Hand beim Einschenken nicht verkehrt halten, weil man sich sonst berauscht.

4) Wenn man den Rest aus der Flasche oder das Glas ganz austrinkt, so wird man ein großer Trinker.

5) Wer von dem Deckel des Topfes ißt, der kann nichts verschweigen.

6) Wenn man etwas aus dem Schoße gegessen hat, wird man Witwer oder Witwe werden.

7) Wenn eine schwangere Frau an einem nicht gedeckten Tische ißt, so wird sie ein Kind ohne Haupthaar gebären.

8) Die weißen Flecken auf den Nägeln bedeuten Glück und Ehre.

9) Wenn jemand im Hause der Wöchnerin vom Teufel redet, so werden die Kiefer des Kindes zusammengepreßt, so daß es den Mund zum Saugen nicht mehr öffnen kann. Als Arzneimittel braucht man dagegen ein wenig Teig mit Milch von der Wöchnerin befeuchtet, womit man die Kiefer des Kindes ein wenig einreibt.

10) Es ist nicht gut, das Kind jeden Tag zu baden.

11) Wenn ein entwöhntes Kind nach einiger Zeit wieder gestillt wird, so wird es bezaubernde Augen bekommen.

12) Wenn der Priester am Vorabende der heiligen drei Könige von Haus zu Haus geht und die Leute mit Weihwasser besprengt, nimmt das Mädchen ein wenig Basilikum aus dem Sträußchen des Priesters, dann schläft sie abends auf der Stelle, wo der Pfarrer während des Besprengens gestanden hat, und derjenige, von dem sie träumt, wird ihr Mann werden.

13) Derjenige, welcher ein Muttermal auf der Nase hat, wird nicht lange leben.

14) Wenn die Kühe im Frühling wieder auf die Weide getrieben werden, reibt man ihre Stirne zwischen den Hörnern und ihren Rücken mit Knoblauch, Pfeffer, Myrrhen und Weihrauch ein, an den Schwanz bindet man ein rotes Band, und an der Thür des Stalles zündet man auf einer Feuerschaufel Weihrauch und Myrrhen an und läßt die Kuh darüber hinweg gehen, damit sie nichts Übles treffen soll.

15) Wenn die Frau nach dem Wochenbett zum erstenmale in die Kirche geht, nimmt sie ein Stück Brot, Salz und einige Kreuzer mit; das Brot und die Kreuzer giebt sie dem ersten Manne, dem sie begegnet, das Salz wirft sie aber in den Bach, wenn sie darüber geht.

16) Nach der Geburt wird das Kind erst am dritten Tage mit dem Hemd bekleidet. Bei dieser Gelegenheit werden drei Glas Schnaps oder Wein, ein Stück Brot und drei oder mehrere Kreuzer auf den Tisch gelegt. Das bekommt derjenige, welcher am andern Morgen zuerst ins Haus eintritt. Man thut das alles für die Schicksalsgöttinnen, welche am dritten Tage zum Kinde kommen und seine Zukunft bestimmen sollen.

17) Wenn jemand rückwärts geht, so wird sein Vorsatz nicht in Erfüllung gehen.

18) Wenn man etwas träumt und am Morgen das Fenster anschaut, so vergißt man den Traum.

19) Wenn man beim Ausgange jemandem mit einem leeren Gefäße begegnet, so soll man nicht dahingehen, wohin man gehen wollte, denn man hat kein Glück.

20) Wenn einem unterwegs ein Hase über den Weg läuft, dann soll man einen Knoten in sein Taschentuch machen, denn sonst hat man kein Glück.

21) Begegnet einer auf der Fahrt dem Priester, so soll er, um Glück zu haben, ihm Heu nachwerfen.

22) Wenn ein Bursche Perlen an seinen Hals hängt, so wird er bei seiner Hochzeit weinen.

23) In der Neujahrsnacht kommen mehrere Freunde zusammen und lassen Kuchen backen, in den sie ein Stückchen Papier stecken, worauf sie irgend ein Wort wie Rausch, Dieb etc. schreiben. Ein jeder bekommt ein Stück Kuchen, und wie das Wort auf dem einliegenden Papier lautet, das wird eintreffen.

24) Am Neujahrsabend gehen die Mädchen in den Garten an den Zaun, binden ihre Augen zu und, indem sie rückwärts gehen, zählen sie zehn Pfähle ab, an dem zehnten bleiben sie stehen, und wie dieser beschaffen ist, so glauben sie, daß auch ihre Gatten sein werden. Ist z. B. der Pfahl ohne Rinde und krumm, so wird der Mann arm und häßlich oder sogar einäugig sein, hat er aber seine Rinde ganz und war er gerade, so soll der Bräutigam reich und schön sein.

25) Da, wo eine Kuh im Stalle ist, geht das Mädchen hinein, und wenn die Kuh liegt, so stößt es sie einmal mit dem linken Fuße, und wenn die Kuh aufsteht, so soll das Mädchen noch in demselben Jahre heiraten, wenn die Kuh aber nicht gleich aufsteht, so stößt sie das Mädchen zum zweiten und drittenmale. Steht sie auch jetzt nicht auf so wird das Mädchen sitzen bleiben.

26) In der Sylvesternacht fegen die Mädchen das Haus, indem sie bei der Thür des Zimmers anfangen und bringen den Kehricht in eine Ecke, wo sie ihn bis zum Abend liegen lassen. Abends nehmen sie ihn in ihre Schürze, und mit einem Pfannkuchen im Munde gehen sie an einen Kreuzweg, wo sie den Kehricht wegwerfen und warten, bis sie einen Hund bellen hören. Aus der Gegend, woher das Bellen erschallt, glaubt man, daß die Mädchen ihren künftigen Mann

bekommen. Wenn der Hund sich ihnen nähert, so können sie sich sogar das Bild ihres Bräutigams vorstellen. Ist der Hund alt, so soll der Bräutigam auch alt sein, ist es ein kleiner, schöner Hund, so soll der Bräutigam auch jung und schön sein.

27) In der Neujahrsnacht legt man einzelne Blätter von Immergrün oder Epheu auf den Ofen und je nachdem sich das Blatt dreht, so wird auch derjenige das ganze Jahr sein, welcher es auf den Herd gelegt hat. Dreht es sich schnell, so wird er fleißig sein, dreht es sich langsam, so ist er faul, wenn es aber versengt und verbrennt, wird er bald sterben.

28) Um Mitternacht gehen die Mädchen mit einem Glas und einem Ei in der Hand zum Brunnen; dort schöpfen sie Wasser und schlagen das Ei ins Glas aus, nachher gehen sie heim. Wenn das Ei die Form einer Kirche angenommen hat, so wird das Mädchen schon in diesem Jahre heiraten; soll das Mädchen bald sterben, so erscheint das Ei wie ein Sarg. Es ist zu bemerken, daß sie gar nichts sprechen, bis sie wieder zurück sind. Wenn sie das Ei öffnen, geben sie auch auf das Bellen der Hunde acht; wo der Hund bellt, in der Richtung muß der Bräutigam wohnen.

29) Wenn jemand den Henker anrührt, so wird er 40 Tage lang von seinem Schutzengel verlassen.

30) Droht jemand mit dem Messer, so wird sein Engel 7 Tage lang nicht bei ihm sein.

31) Es ist eine Sünde, am Fenster des Nachbars zu horchen, wenn man drinnen Zank hört.

32) Wenn es jemanden an der Nase krabbelt, so wird er sich mit einem zanken oder ihm zürnen.

33) Wenn man zufällig einen Floh auf der Hand findet, so widerfährt einem ein Unglück.

34) Wenn man die Kleider links anzieht, kann man nicht bezaubert werden.

35) Wenn man von Hornvieh träumt, wird jemand im Hause krank.

36) Wenn jemanden die linke Hand juckt, bekommt er Geld, juckt die rechte, so giebt er welches aus.

37) Wenn sich die linken Augenlider unwillkürlich bewegen, so bedeutet es Übles, sind es die rechten, so wird man einem Fremden begegnen. Man darf es aber nicht sagen, denn es heißt: „das Auge sieht vieles, aber sagt nichts davon.“ Bewegen sich aber die Augenlider sehr, so wird jemand aus der Familie sterben oder man wird großen Schaden leiden.

38) Es ist nicht gut die Kohlenbrände auf dem Kamine auszulöschen, wenn man das Feuer nicht mehr braucht.

39) Ein am Rande zerbrochener Krug im Hause bedeutet, daß Armut einzieht.

40) Wenn man sich auf der Straße beschmutzt, so bekommt man eine böse Frau.

41) Es ist nicht gut, wenn zwei Personen zugleich trinken.

42) Es ist nicht gut, die Hände zu zeigen, weil sonst die Leute Übles von einem reden.

43) Wenn zwei zugleich gähnen, muß einer von ihnen bald sterben.

44) Wenn einen bei Tage der Schlaf befällt, ohne daß man müde ist, so ist das ein Zeichen, daß jemand in der Familie sterben wird.

45) Träumt eine Frau des Nachts von einem Kinde, so stößt ihr ein Unglück zu. Wenn sie aber träumt, daß sie es stillt, dann geschieht nichts Übles.

46) Wenn man ein Streichholz anbrennt und es knistert, so wird einem ein Unglück zustoßen oder man wird sich zanken.

47) Wenn das Feuer Funken wirft, bekommt man Gäste. Dasselbe glaubt man, wenn größere Kinder auf allen Vieren gehen.

48) Wenn sich die Katze leckt, ändert sich das Wetter. Dasselbe geschieht, wenn das Schwein Stroh in der Schnauze hat.

49) Wenn es im Herbst donnert, so wird es ein guter Herbst.

50) Wenn es im Frühling zum erstenmale donnert, so soll man mit einem Steine oder einem Stück Eisen an den Kopf schlagen und sagen: „mein Kopf sei wie der Stein,“ so wird man das ganze Jahr keine Kopfschmerzen haben.

51) Wenn es am St. Eliastage donnert, so werden die Haselnüsse wurmstichig.

52) Wenn es viel Haselnüsse und Walnüsse giebt, so wird der Winter streng.

53) Wo Ameisen am Hause sind, da ist viel Glück; ebenso wo eine Schwalbe ihr Nest baut.

54) Wenn eine Krähe über das Haus fliegt und krächzt, so stirbt jemand in diesem Hause.

55) Wenn der Hund heult mit der Schnauze nach der Erde zu, so stirbt jemand.

56) Wenn der Hund heult mit der Schnauze aufwärts, dann brennt es irgendwo.

57) Niemals setze dich an die Ecke des Tisches, sonst wirst du nicht heiraten.

58) Wenn man an einer Blume von dem Grabe riecht, so verliert man den Geruch.

59) Wenn man die ersten Lämmer sieht, und man sieht ein schwarzes, so werden einen die Flöhe beißen und man ist den ganzen Sommer über böse; wenn man aber ein weißes Lamm sieht, wird man den ganzen Sommer fröhlich sein, und die Flöhe beißen einen nicht.

60) Wenn man vom Begräbnis kommt, so ist es nicht gut jemanden aus der Familie des Verstorbenen zu begleiten.

61) Wenn der Tote nicht erstarrt, so stirbt noch jemand aus der Familie.

62) Man soll niemandem etwas über den Sarg hinweg reichen.

63) Es bedeutet nichts Gutes, wenn die Katze oder der Hund unter dem Sarg hinweg kriecht.

64) Wenn die Glocke rein und laut klingt, so ändert sich das Wetter.

65) Wenn ein Mädchen einen Burschen lieb hat, welcher in der Fremde lebt, so glaubt man, daß sie ihn durch Zauberei gegen seinen Willen zu ihr zurückführen kann. Sie nimmt nämlich dazu das erste Ei von einer Henne und einem schwarzen Hahn, sagt eine bestimmte Zauberformel — die sonst niemand erfahren darf — an drei aufeinander folgenden Dienstagen und dann läßt sie es ausbrüten, worauf ein Hahn herauskommt. Dann kehrt sie ihn dreimal um — man sagt, der Hahn sei dadurch dem Teufel geweiht — und dann kommt der Bursche von selbst auf einem Haselnußstocke reitend geradeswegs zu ihr.

66) Damit es nicht regne, gräbt man Wegerich in die Erde ein.

67) Wenn irgendwo Tanz sein soll, wozu man viele Leute erwartet, so gehen drei Mädchen um Mitternacht, ohne etwas zu reden und ohne sich umzusehen, mit einem neuen Topfe zu einem Ameisenhaufen, thun ihn in den Topf, binden ein Tuch darüber, und vergraben ihn in der Mitte des Platzes, wo am anderen Tage der Tanz stattfinden soll, in dem Glauben, daß die Leute von allen Seiten wie die Ameisen zum Tanze kommen würden. Nachher reichen sie sich die Hände und rufen:

„Man soll die Stimme der Jungfrauen hören
Und sollen die Burschen zu Pferde einkehren.“
(„să s-auză glas de fată mare
şi să vie voinicii călare“)

wodurch sie auch ihren Wunsch sich bald zu verheiraten ausdrücken.

68) Will man nicht bezaubert werden, so muß man sich neunmal wiegen.

69) Wenn zwei Brüder in dem gleichen Monat geboren sind und einer von ihnen stirbt, so darf der andere nicht mit zur Leiche gehen, sondern er muß während des Begräbnisses in Ketten gebunden zu Hause bleiben; denn wenn er es thut, so muß auch er in 6 Wochen sterben.

70) Wenn jemand eine lange Reise unternehmen will, so wirft man ihm Brot und Salz nach.

71) Wenn es jemanden an dem Rücken oder an dem Ohr krabbelt, so wird sich das Wetter ändern.

72) Wenn man vor St. Georgstag oder vor der Prozession mit den Kirchenfahnen in der Sonne steht, so lassen einem die Feen einen Buckel wachsen. Man kann es aber doch thun, wenn man Knoblauch bei sich hat.

73) Man darf nicht eilen, wenn man eine schlechte Nachricht bekommt.

74) Man muß einen Stein in den Mund nehmen, wenn es zum ersten Male donnert oder schneit.

75) Es ist nicht gut am hohen Neujahr schmutzige Wäsche im Hause zu haben.

76) Am Vorabend der Fasten muß jeder ein Ei essen, damit sie ihm leicht werden.

77) Es ist Sünde am Charfreitage Töpfe zu kaufen.

78) Das Kind, das mehrere Jahre Muttermilch trinkt, wird dumm und lässig.

79) Es ist Sünde die Asche am Neujahrstage, am Ostertage und überhaupt an Feiertagen, oder an Sonntagen aus dem Ofen zu nehmen, und die Woche über am Montag, Mittwoch und Freitag.

80) Am Tage des heiligen Georg bringt man an dem Thore grünes Laub an, und an der Thüre des Kuhstalles Dornen, damit die Feen den Kühen die Milch nicht nehmen.

81) Am Johannistage machen die Leute Feuer im Hof oder vor dem Hause mit dem Laube, womit sie zu Himmelfahrt die Thüren geschmückt hatten, und springen über das Feuer, damit sie im Sommer die Flöhe nicht beißen. An demselben Tage werden auch grüne Pflaumen gekocht und gegessen.

82) Am Tage der 40 Märtyrer kocht man Brennesseln und ißt sie, damit einen im Sommer die Flöhe nicht beißen.

83) Am Abende des heiligen Georg gehen die Leute gewöhnlich in die Gärten und unterhalten sich bis Mitternacht, wo, wie man glaubt, durch eine augenblicklich wieder verschwindende Flamme die Stellen angezeigt werden, an denen Schätze vergraben liegen.

Die Sprache der Trokaren.

I. Zur Lautlehre.

Die von mir angewandte phonetische Umschrift ist dieselbe, wie die im Jahresberichte des rumänischen Instituts eingeführte, eine besondere Erklärung wird dadurch überflüssig, um so mehr als die meisten der angewandten Zeichen in der ihnen beigelegten Bedeutung fast allgemein bei phonetischen Umschriften üblich sind, höchstens wäre zu erwähnen, daß ę, ǫ nicht etwa nasal zu lesen sind, worauf Slavisten leicht verfallen könnten, sondern schwebende Diphthonge bedeuten ę = ȩ, das in offenes a übergeht, ebenso ǫ = o̧ + a, während die Nasalität durch die Schlangenlinie bezeichnet ist ã, ũ̥ etc. Auslautende Stimmhafte werden stimmlos, bleiben aber Lenes.

Ich habe natürlich keine vollständige Beschreibung unseres Dialektes geben wollen, sondern nur die Abweichungen von der Sprache der großen Walachei und von der Schriftsprache hervorgehoben, und mich auch der linguistischen Erklärungen der Abweichungen enthalten, da dieselben in die allgemeine Grammatik gehören, soweit sie auch anderwärts vorkommen. Für den Hauptzweck meiner Arbeit d. i. die Feststellung des Ursprungs der Schkejer kam es vor allem darauf an, die spezifischen Eigenheiten des Dialektes festzustellen, um gerade durch das Vorkommen solcher Eigenheiten die gesonderte Stellung der Schkejer gegenüber den übrigen Rumänen zu erweisen.

Die in der Form besonders abweichenden Wörter habe ich in das Glossar aufgenommen, ebenso die gesperrten Wörter in den Texten.

a. Vokalismus.

E und J. Gewöhnlich verwandeln die dentalen Zischlaute s, z, ts das e in ǫ und das i in ų, sowohl in harter, wie in weicher Stellung, betont als auch unbetont, z. B.

nach ts: i̯utsǫsk, i̯utsǫšt', i̯utsǫšte, mǫruntsǫl, ųmbogǫtsǫsk, otsǫt, pǫtsǫsk; putsųn, tsųnea, betsųv, fratsų, kurtsųle, umpǫrǫtsųi̯e, mǫruntsųš.

nach z: ųmbulzǫsk, ųnkǫlzǫsk, slobozǫsk; auzų, magazųn, slobozų, solzų, zųtše, zųo.

nach s: iskusǫsk, sǫmn, isǫz; afurisųt, nǫsųp, sųli, ursųtǫre, sųnts, sųngur, sųnt.

Dabei verliert gewöhnlich der Diphthong ea sein e z. B. ųmbulzalǫ, i̯utsalǫ, samǫ, sarǫ.

Eine ähnliche aber nicht so weit gehende Wirkung zeigen die Konsonanten: t, ganz besonders in der Verbindung st, und r z. B.

t) tųnǫr, stųng, stųklǫ.

r) krǫp; strųg, strųkat, strųi̯esk = strivesc.

O. Für betontes o tritt auch der Diphthong u̯o ein, und zwar nicht nur im Anlaut, sondern abweichend von anderen Dialekten auch im Inlaut, z. B. fu̯ok, fu̯ost, ku̯os, nu̯or, mu̯orkoi̯, u̯om, hoţ = u̯ots etc.

Für o erscheint ų nach v in ųnkovųi̯.

U. Statt u finden wir oft o in unbetonter Silbe: koles, maskor, koprinǫ, koprins, kovųnt. Sogar sagt man to für tu und on für un. In kolk für kulk haben wir es wohl mit der alten Form zu thun, die anderwärts durch die endungsbetonten Formen a culcá, noi ne culcăm etc. beeinflußt wurde; denn man sagt bei uns mulg, mult, cụrg, curte, culme etc.

Der Diphthong ęa wird i̯a und mouilliert vorausgehende Konsonanten: ŕan = hrean, obǵalǫ = obealǎ, aiŕa = airea.

Der Diphthong au̯ wird zweisilbig gesprochen, und u wird dabei durchgehends zu o: káot, skáon, láod, fáor, aód, áor, adáog.

Allgemeine Erscheinungen des Vokalismus.

a) Attraktion findet gewöhnlich in den Wörtern mit palatalem ḱ statt z. B. wird aus ochĭ > u̯oi̯ḱ, ferner pǫrei̯ḱi, urei̯ḱe, vei̯ḱ, wozu noch das aus dem Slavischen stammende roi̯ḱe kommt; in allen diesen Wörtern beruht ḱ auf kl. Es findet sich auch sonst noch z. B. bei̯ḱer = Bäcker.

b) Aphärese erscheint in den Wörtern: (e)vanǵelii̯e, (i)talian, (a)gonisǫsk, (a)coperit, (a)coperemu̯nt.

c) Synkope. Bei den Wörtern derept und dereptate tritt gewöhnlich keine Synkopierung ein, wie im Schriftrumänischen, sondern es sind die alten Formen im täglichen Gebrauch. Dagegen findet sonst in großem Umfange Synkope statt, mehr als sonst irgendwo, und gerade dieses ist ein Punkt, der der Redeweise der Schkejer etwas charakteristisches giebt und ihnen oft den Spott der anderen Rumänen zuzieht. So sagt man ihnen nach, daß sie den Satz mǎ duc în cetate, sǎ aduc un sac aussprechen wie mǫ-k-u̯n tšate, s-ak-un sak.

Weitere Beispiele: žumate = jumǎtate, auch sonst bekannt, nęatsa = bunǎ dimineaţa, pai̯spretše = patrusprezece auch sonst bekannt. Weitere Beispiele führe ich beim Verbum p. 46 an.

d) Vokalharmonie haben wir in den Wörtern: irtie = hîrtie, nimŭrui = nimǎruĭ.

e) Nasalierung. Reine Nasalvokale sind in unserem Dialekte ziemlich häufig, so z. B. wird durch auslautendes n, m vortoniger Wörter der vorhergehende Vokal nasaliert mit vollständigem Schwund des n, m: „dacǎ am vǎzut“ wird zu „dak-an-vǫst“, darauf zu „ḍak-ã-vǫst“ VII, 23; „bǎtrînu în

kasă wird zu „bǫtrụnŭ-kasǫ“; „un hoț“ wird „ŭ̦ uots“ I. 7; „în vremea“ wird „ŭ̦ vremea“ I. 2; „floarea în mînă“ wird fluǫreă mụnǫ“.

In anderen Fällen wird der dem n vorausgehende Vokal zwar nasaliert, aber es tritt nicht Schwund des n ein, also sagt man: îngerilor = ŭ̦ndžerilor; gîndit > gŭ̦ndit; unsprezece > ŭnspretše. Ich lasse aber diese Nasalierung unbezeichnet, weil sie auch sonst die Regel bildet.

β. Konsonantismus.

1. Die Labiale gehen vor i̯ aus ĕ, ĭ, zuweilen aus ẹa > i̯a, in die entsprechenden Palatale über, doch ist der Vorgang durchaus nicht auf die lateinischen Elemente beschränkt, sondern hat auch viele slavische und moderne ergriffen.

b, p. α) Im Anlaut und im Inlaut, nach einem Konsonant wird b > ǵ und p > ḱ z. B.

b) alǵii̯e, alǵinǫ, ǵine, ǵivol (slav.), korǵ, izǵesk (slav.) orǵ, zǵer, vorǵesk.

p) ḱeptine, ḱatrǫ, ḱitšor, ḱele, ḱiper, ḱept, skorḱii̯e, skumḱesk, stụlḱ, šerḱ, strimp = Strumpf Pl. strimḱ. (Anderwärts lautet dieses Wort moderner štrimf).

β) Zwischen zwei Vokalen und im Auslaut wird b > bǵ und p > pḱ z. B.

b) korabǵii̯e, skobǵesk, vrabǵii̯e, sabǵii̯e, obǵalǫ aus obeală resp. obi̯ală.

p) kopḱil, kopḱitǫ, ụntšepḱ, lupḱ, stropḱesk.

f vor i̯ im Anlaut und in der Mitte wird durch ḣ ersetzt, z. B. ḣerb, ḣer, ḣere, ḣirǫstrǫu̯, ḣikat, ḣir, unḣig, staḣie, trandaḣir.

v im Anlaut und im Inlaut zwischen zwei Vokalen fällt, nachdem es vorher zu y geworden war, vor i vollständig, vor e, o ist es als halbvokalisches i̯, nicht wie anderwärts als Konsonant y bewahrt. z. B. lávița — láitsǫ, sḱilǫi̯esk, loí, morkoi̯, otrǫít, strivesk — strụi̯esk, vis — is, (v)itǫ, (v)inovat, (v)in, vers — i̯ers, viorică — i̯orikǫ, vioi̯ — i̯oi̯.

Nur in der Poesie begegnet uns bisweilen das alte v, ja sogar finden wir da ein irrationales v, das offenbar hier eingeführt wurde, um die feinere Sprache zu zeigen, dabei aber auch an die falsche Stelle, d. h. an solche Wörter geriet, die mit ursprünglich anlautendem i versehen sind, wie inimă > vinimǫ, vinimi̯orǫ; inel > vinel, vineluš; auch vibovnikǫ aus ibovnikǫ, ĭubovnikǫ.

m α) Im Anlaut und Inlaut nach einem Konsonanten wird m + i̯ > ń z. B.

ńere, ńik, adurńit, ńez, ńižlok, ńilǫ, ńir.

β) Zwischen Vokalen und im Auslaut wird mi̯ > mń. z. B.

amńin, kǫrǫmńidǫ, lumńinǫ, lǫkrǫmń, primńi, blǫstǫmń.

2. Gutturale. k wird zu g durch den Einfluß der stimmhaften Nachbarlaute in den folgenden Wörtern: gripkǫ, grei̯er (Gehirn), tignešte und pu̥glǫ.

3. Dentale. d erscheint als r in dem Worte logornǫ für logodnă, vgl. dazu arvokat = advokat bei Weigand: Banater Dial. Glossar.

4. Liquide. Statt r begegnet uns l in tulbure (= turbure), was auch anderwärts vorkommt.

Das mouillierte r ist erhalten hauptsächlich in den Wörtern auf — oriu z. B.

vu̥nǫtoŕ, datoŕ, kuptoŕ, kǫlǫtoŕ, auch boi̯eŕ und tšeŕ.

Das Wort vitriu̯on (= vitriol) zeigt ein n statt l, ebenso findet sich šene statt șele Pl. zu șa.

5) Nasale. Über m siehe Labiale.

In dem Worte cunună, besonders in der Poesie, wird das alte r bewahrt: curunǫ.

n > d in dem Worte smirnă > zńirdǫ.

Mouilliertes ń fällt:

aĭ = ȧnĭ, pui̯ = pun, spui̯ = spun, in tsu̥u̯ = țin ist es durch Nasalierung wie in grîu gefallen.

6) Spiranten. h fällt gewöhnlich aus sowohl im Anlaut wie im Inlaut. z. B.

(h)ai̯da, (h)ai̯no̧, (h)oro̧ und u̯oro̧, dior und diu̯or = dihor, (h)ots und u̯ots, (h)ŕan, (h)inǵer, (h)odino̧, paar = pahar.

Allgemeine Erscheinungen des Konsonantismus.

Sandhierscheinung. am plecat, aber an-dus, an-luat, und entsprechend auch añ-grešit, añ-kulkat.

îţĭ dau > z-dau̯, în casa > ñ-kaso̧ und dergl. mehr.

căcĭ erscheint als ko̧z, vielleicht durch Vermittelung von ko̧š, ko̧ž vor Stimmhaften, aber doch bleibt dann noch der Übergang von ž zu z zu erklären.

Konsonanten-Ausfall. t im Auslaut vor einem folgenden Konsonant fällt gewöhnlich aus.

z. B. altcum > alkum, tot mereu > to-mereu̯, nu pot so̧ > nu po-so̧ etc.

Dasselbe zeigt sich auch bei d in den Wörtern vrednic und pridvor, die vrenic und privor lauten.

Das Wort sfîrşit erscheint fast nur unter der Form fu̥ršit.

Dieselbe Erscheinung, d. h. Abfall von s ist in dem Worte sfiit > ḱiit eingetreten.

Assimilation findet in dem Worte ńińika = nimica statt, wo das erste n sich dem folgenden ń assimiliert hat.

II. Flexion.

a. Das Substantiv.

1) Artikulation.

Das l des männlichen Artikels ist überall verschwunden, nur in der Poesie ist es dann und wann hörbar.

2) Nominativbildung.

Die meisten Wörter auf -or zeigen gewöhnlich ein mouilliertes r, so z. B. vu̥no̧toŕ, ko̧lo̧toŕ, datoŕ, kuptoŕ etc., so auch boi̯eŕ und tšeŕ.

Neben der Form **taur** eigentlich **taor** ist auch **taore**, das auch im Altrumänischen vorkommt, in Gebrauch.

Die Feminina auf **-uă** sind hier gar nicht zu finden, da uọ zu o kontrahiert ist: z. B. nọo, zu̥o, k̓io (= piuă) etc.

3) Pluralbildung.

Als eine regelmässige Erscheinung erwähne ich den Wegfall des ĭ nach Konsonanten nicht nur als Plural-Endung, sondern auch als Wort-Endung z. B. az, tots, ku̥ts, frats etc.

Das Wort žok zeigt uns zwei Formen des Plurals: žokurĭ und žu̯ọtše; die letztere wird als Scheide-Form beim Spiel gebraucht.

Ebenso zeigt der Plural der Wörter mormu̥nt und grọapọ zwei Formen: mormu̥ntuŕ und morminte, grọape und gropk̓.

Öfter als die gewöhnlichen Pluralformen werden die Formen: tọtu̥nĭ, mumu̥nĭ und frọtsu̥nĭ angewendet.

4. Kasusbildung.

Was die Bildung vermittels lu betrifft, so findet sie sich fast nur bei den Wörtern, die gar nicht flektiert werden können, z. B.

kasa lu ǵorǵe, lu Vọsu̥i̯ etc. bei den übrigen wird lu gar nicht angewendet, wobei der Verwandtschaftsname in Verbindung mit dem Possessivum oft ganz unflektiert bleibt.

kasa: tai̯k̓i, tọi̯kutsului̯, tatọ-ńeu̯, tai̯kọ-ńeu̯, tọtu̥ni-ńeu̯, -tọu̯; mai̯k̓i, mọi̯kutsi, mumọ-mẹa, mai̯kọ-mẹa, mu̥ni-mi, mumọ-mi, mume-ti, mu̥ni-ta; soru-mẹa, soro-mẹa; frate-ńeu̯, frọtsu̥ni-ńeu̯; popi, vetšinului̯, Tsik̓i, Flu̯ọri, Pọtrului̯ etc.

5) Suffixbildungen.

Bemerkenswerte Suffixbildungen bieten uns folgende Wörter dar: mọi̯kulitsọ, nei̯kulitsọ, nei̯kutsu, brọdutšan, drọgostos, kutšišel, fọtoi̯, feteloi̯, feteluškọ auch fọtọrou̯ (= Hermaphrodit), guleraš, mọnušitsọ, skọunetš und mui̯erotkọ, lei̯kulitsọ. Für die Suffixbildung lasse ich hier noch eine Reihe Diminutiva der Vornamen und einige Beinamen folgen:

Gheorghe. Gheorghiță, Ghiță, Ghițică, Ghițucă, Ghĭucă, Gheorghilaș, Ghițoĭ, Jorgu. Vasile. Vọsu̥i̯, Su̥i̯kọ, Vọsu̥i̯kọ. Neculae. Necula, Neculița, Culița, Culae, Lae, Cula, Necu-

lăiță. Radu. Răducu, Duțu, Duțicu, Răduleț, Răduț. Ioan. Ioniță, Niță, Nițică, Nuțu. Toader. Todor, Todorică, Toderică, Tudorel. Dumitru. Dumńitru, ńitru, ńitrišor, ńitrikǫ, ńitrulets. Costandin. Costache und Costaike, Costăchiță. Maria. Mariuța, Marica, Țica, Ticuța, Țicîna. Paraschiva. Paraschivuța, Paraschiviță, Vuța, Vuțica, Vița, Vuța, Chivuța, Chiva, Vîcîna. Elena. Lința, Linuța, Lina, Lincuța, Linca, Leana, Ileana, Lințica, Lințuca. Efrosina. Frosa, Frosînica. Ecaterina. Catriniṭa, Trina, Triniṭa, Catinca, Tincuța, Tinca. Ana. Anica, Anicuța, Nușca. Marina. Marinica, Mina, Minica, Miniṭa.

Beinamen: Bancînu, Băcĭoĭcu, Bighinusu, Bîr, Bocea, Bocîrțu, Bolodžan, Buia, Buru, Cĭucĭu, Cĭuleĭ, Dîrjan, Gabăr, Gagĭu, Chieș, Cîcitu, Cocă, Costăchioae, Cuculeț, Mănic, Motcă, Muculeț, Murnu, Mușică, Nirică, Pachichĭ, Păcică, Panț, Păpărușcă, Parmac, Pipuță, Pirna, Pleașe, Porcăneață, Ptrușlea, Reteveĭ, Vǫšoaktǫr.

b. Das Pronomen.

Personale

I Sg. N. ieu; D. ńiie; um, mi, ńi, me = mĭ + e(ste) (VII. 4), m, n; A. mine; mǫ.
Pl. N. noi; D. nǫo und nouo; ne; A. noi; ne.

II Sg. N. tu; D. tsuie; tsu, uts, uz, ts, z; A. tine; te.
Pl. N. voi; D. vǫo und vouo; vǫ; A. voi; vǫ.

III m. Sg. N. iel; D. lui; ui, i (uš, š, už, ž); A. iel; u]l.
Pl. N. iei; D. lor; le; A. iei; uli.
f. Sg. N. ia; D. iei; ui, i; A. ia; o.
Pl. N. iele; D. lor; le; A. iele; le.

Demonstrativum

dieser: m. Sg. ǫsta; ǫstuia; f. asta; eštiia (esteia).
m. Pl. eštiia; ǫstora; f. estǫa; ǫstora.

jener: m. Sg. ǫla und ala; ǫluia und aluia; f. aia; éiia und eleia.

m. Pl. éiia; olora und alora; f. elea und ele; olora und alora.

celălalt: m. Sg. ololant; oluilant; f. ailanto; eleilante und eilante.

m. Pl. eilants; olorlants; f. elelante; olorlante.

cestălalt: m. Sg. ostolant; ostuilant; f. astolanto; esteilante (eštilante).

m. Pl. eštilants; (ostorlants) mehr la eštilants; f. estelante; (ostorlante) mehr la estelante.

Possessivum

m. Sg. ńeu, tou, (lui), sou.

f. Sg. mea, ta, (iei), sa.

m. Pl. nostru, vostru, lor.

f. Pl. nuostro, vuostro, lor.

Indefinitum

Wenn dem Pronomen-Indefinitum tot ein Konsonant folgt, so fällt das letzte t weg. z. B.

to(t) rou, to(t) mereu;

wenn aber ein Vokal folgt, so verbindet sich das auslautende t mit dem nächsten Wort, so z. B.

to-tuna, to-tatuta, to-taz etc.

vre-o, vr-un wird immer als v-o, v-un gebraucht. niscarĭ lautet neskai. fieste-care > ḱiiešte-kare oder ḱiteš-kare. In nimenĭ und nimenea erscheint das unbetonte e als i, so nimini und nimin̨ea; D. nimurui.

c. Adverbia.

airĭ = aira, altădată = aldato, altmintenea = aimitera und almintrelea, altcum = alkum, asemenea = ašiždera, cam = kan, cînd-va = kunva, doar = doaro, mintenĭ (= indată) = mintenaš, numai = numa, nicăirĭ = nikoira, tocmaĭ = tomna, totdeauna = todeauna.

d. Konjunktionen.

Die Konjunktion căcĭ finden wir oft durch die Form kǫz vertreten; sau̯ durch au̯ in fragender Stellung.

e. Präpositionen.

pu̥nt-o finden wir gewöhnlich für printr-o z. B. pu̥nt-o vreme ka asta; ebenso dupǫ statt de pe (de pǫ) z. B. depǫ masǫ = vom Tische. (Weigand: Samosch und Theiß Dialekte, Glossar, du-pu̥ñgǫ = de pe lîngă) durch Einfluß von Labialen.

pentru-că ist durch kǫtše ersetzt z. B. kǫtše n-am vrut = pentru-că n-am vrut, also wäre darin die altrum. Form căce bewahrt.

f. Das Verbum.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die III. Pers. Sg. gleich der III. Pers. Pl. ist, so z. B. el vede und ei̯ vede, el au̯ vǫst = eĭ au vǫst.

Mouillierte Formen sind die üblichen vǫz = vǫd, potš und pots, sai̯ = sariu, yiu = vin etc. utšig und utšiz, tsu̯u̯ = ţin.

Auffallend ist die Form lupḱ statt lupţĭ, welche am meisten im Gebrauch ist.

I. Konjugation

Sg.	apropḱi	spari	i̯au̯
	apropḱi	spari	i̯ai̯
	apropḱii̯e	sparii̯e	i̯a
Pl.	apropḱii̯em	spǫrii̯em	lom
	apropḱii̯ats	spǫrii̯ats	lu̯ǫts
	apropḱii̯e	sparii̯e	i̯a

II. Konjugation.

Sg.	pots, potš	šez	vǫz
	pots	šez	vez
	pu̯ǫte	šade	vede

Pl.	putem	šedem	vedem
	putets	šedets	vedets
	pu̯ǫte	šade	vede

III. Konjugation.

Sg.	trimets	mǫ duk und mǫk	dešḱiz
	trimets	te dutš und tetš	dešḱiz
	trimete	sǫ dutše und sǫtše	dešḱide
Pl.	trimetem	ne dutšem und netšem	dešḱidem
	trimetets	vǫ dutšets und vǫtšets	dešḱidets
	trimete	sǫ dutše und sǫtše	dešḱide

IV. Konjugation.

Sg.	sai̯	i̯i̯u̯ = vin
	sai̯	i̯i, i
	sare	i̯ine, ine
Pl.	sǫrim	venim
	sǫrits	venits
	sare	i̯ine, ine

Verba auf esk.

Sg.	vorǵesk	loi̯esk = lovesk	gǫsǫsk
	vorǵešť	loi̯ešť	gǫsǫšť
	vorǵešte	loi̯ešte	gǫsǫšte
Pl.	vorǵim	loím	gǫsu̯m
	vorǵits	loíts	gǫsu̯ts
	vorǵešte	loi̯ešte	gǫsǫšte

Imperfektum. Statt mǫ dutšam findet man fast ausschließlich die verkürzte Form mǫ-tšam, te-tšai̯, sǫ-tša, ne-tšam, vǫ-tšats, sǫ-tša. cf. Weigand, Olympowalachen p. 101.

Perfektum. Die Verba aduc, caz, ḱerz, gǫsǫsk, šez, (v)iu̯, vǫz, zeigen meist die verkürzten Formen: am as (= adus), kǫst (= căzut), ḱért (= perdut), gǫst (= găsit), šest (= șezut), vint (= venit), vǫst (= văzut) wozu am auch an, ai̯, au̯, am auch an, ats, au̯ gestellt wird.

Futurum. Sg. I oi̯, II ei̯, ii̯, ǫi̯, u̯i̯, III o, ǫa, uǫ, au̯ [gundeam kǫ le-au̯ (el) adutše].

Pl. I om, II ets, III o, ǫa, u̯ǫ, au̯.

Der Imperativ kennt neben der Form adu auch die verkürzte Form a, z. B. a-o-tsur-de apǫ = adu o țiră de apă. i̯ai̯no = i̯a vino. ǩiu̯a aus fi + ua hat die Bedeutung von ajungătĭ z. B. ajungă-țĭ odată = ǩiu̯a oder ǩitsu̯ǫ.

a fi Präs. Sg. sunt und sun wenn ein Kons. folgt. i̯ešt', i̯este.

Pl. suntem, suntets, sunt.

Konj. ǩiu̯, ǩi, ǩii̯e, ǩim, ǩits, ǩii̯e.

Allgemeine Charakteristik des Dialektes.

Im allgemeinen weicht der Dialekt der Schkejer nur wenig von dem der umwohnenden Rumänen oder denen des Oltthals ab, was ja auch ganz selbstverständlich ist, aber doch finden sich einige Punkte, die allein bei den Schkejern zu Hause sind, und selbst bei den anderen Rumänen in Kronstadt selbst nicht vorkommen. Hierher gehört:

I. Diphthongierung von o im Inlaut fu̯ok = foc.

II. Attraktion von i aus ǩ: u̯oi̯ǩ = ochĭ, pǫrei̯ǩe = păreche etc.

III. Vollständiger Abfall des Spirans h, auch kein Vorkommen von Aspiration, die sich doch sonst fast überall findet, wie man aus Weigands Forschungen ersehen kann: hrană > rană, hoț > oț etc. ebensowenig ein ʻaripǫ, ʻǫsta oder ʻǫla etc. Abfall des Spiranten h zeigt auch das makedonische Bulgarisch, doch will ich nicht darauf Gewicht legen, das kann Zufall sein.

IV. Synkope, Ausfall von ganzen Silben findet sich in solchem Umfange wie bei den Schkejern nicht mehr auf dakorumänischem Gebiete. gǫst = găsit, vint = venit etc. oder jumate statt jumătate kommt ja auch sonst häufig genug vor,

allein eine derartige Zusammenziehung der Formen wie bei uns, ist sonst unbekannt, und wird uns ja auch oft genug vorgeworfen. Bei den Olympo-Walachen findet sich auch eine Zusammenziehung von nǫ dutsem zu ne-tsem, aber me duk wird nie zu mek; es wäre im höchsten Grade lächerlich, wollte man aus solch einer einzelnen zufälligen Übereinstimmung einen näheren Zusammenhang mit den Olympo-Walachen konstruieren.

V. Auch kann man auf ao statt au hinweisen, das sich auch vereinzelt anderwärts findet, aber es ist nicht so durchgeführt wie bei uns; aod, láod, fáor etc.

VI. Sehr auffallend ist Schwund von y, i̯ aus v, vin > in, vițel > itsǫl etc., das sich kaum anderwärts finden dürfte; während ʿin, ʿitsel vereinzelt an der schwarzen Körösch vorkommt.

VII. Das Uberziehen des konsonantischen Auslautes zur folgenden Silbe z. B. u-nac = un ac, to-tuna = tot una.

Dann sind noch auffallende Einzelheiten anzuführen:

a) Erweichung s. p. 40 Gutturale.

b) logornǫ = logodnă; zńirdǫ = smirnă; vitriu̯on = vitriol; šene = șele.

c) vrenic = vrednic; privor = pridvor.

Die übrigen wie:

u > o: on, koles etc.,

Verwandlung der Labialreihe in die Palatalreihe:

ḱitǫ = pită, ḱele = piele, ńic = mic etc.

sind so verbreitet, daß man nichts besonderes daraus schließen kann.

Jedenfalls geht aus dem Dialekte mit Sicherheit hervor, daß die Bewohner von Schkej einfach aus den rumänischen Nachbargemeinden oder auch weiterher aus Siebenbürgen eingewanderte Rumänen n i c h t sein können. Nachdem ich dieses festgestellt habe, werde ich mich weiter unten hierauf beziehen, ohne das Detail des sprachlichen Teiles noch einmal anzuführen.

Der Ursprung der Schkejer.

Was die Frage des Ursprungs der Schkejer betrifft, so existieren zwei Meinungen; die eine spricht sich für ihre slavische, die andere für ihre rumänische Herkunft aus.

Unter denjenigen, welche ihre slavische Abstammung behaupten, ist auch Dr. Miletiči, welcher mit seiner im XIII B. des bulg. Sbornik veröffentlichten Arbeit: „**Нови влахобългарски грамоти отъ Брашовъ**“ 3—153 diese Frage ganz gelöst zu haben glaubt.

Wir wollen sehen, wie er zu dieser Behauptung gekommen ist.

Nachdem er zuerst Rumänien besucht hatte, entschloß er sich auch einige Städte in Siebenbürgen aufzusuchen, wo er wegen der Handelsverhältnisse dieser Städte mit Rumänien, viele wertvolle Urkunden zu finden hoffte, und er fand auch im Sommer des Jahres 1895, als er in Kronstadt war, in dem städtischen Archiv viele slavische Urkunden von nicht geringer Bedeutung, auf Grund deren er seine in diesem Buche niedergelegten Schlußfolgerungen gezogen hat. — Indem aber die Frage der Schkejer für ihn der Hauptgrund war, der ihn veranlaßte, Kronstadt zu besuchen, wie er sich in seiner Arbeit ausdrückt, so hielt er es für nötig, auch das Archiv der Kirche St. Nicolaus zu studieren, das auch eine Menge wertvoller Handschriften besitzt. Hier hat er eine wichtige Handschrift gefunden, auf Grund deren er seine Meinung über die Frage der Entwickelung dieser Vorstadt ausgesprochen hat.

Da mir alles, was Dr. Miletiči in Sbornik sagt, aus einem von einem Kollegen bulgarischen Ursprungs, Mitgliede des rumänischen Seminars, St. S. Kalpaktschieff gemachten Auszuge, sowie auch aus der Recension des Herrn Jagić im Archiv B. XIX., bekannt ist, und da für mich als Trokaren diese Frage von großer Wichtigkeit ist, besonders weil auch ich in dieser Monographie diese Frage zu behandeln habe,

habe ich mich bemüht, mich von der Richtigkeit seiner Angaben zu überzeugen. Da die Handschrift*) noch im Besitz unserer Kirche ist, war es mir sehr leicht, sie mir zu verschaffen, und nun, nachdem ich sie durchstudiert habe, muß ich leider bekennen, daß seine Behauptungen durchaus nicht immer richtig sind.

Wir wollen seine Behauptungen der Reihe nach betrachten.

1) Er sagt: — indem er von der Chronik spricht — „Hier wurde eine Handschrift über die Geschichte der Kirche St. Nicolaus, die bis jetzt unbekannt war, gefunden."

Die Unrichtigkeit dieser Behauptung beweist uns die Broschüre: „Şchiţă din Istoria Braşovoluĭ cu specială considerare la Romînĭ“ von Dr. Nicolau Popŭ, erschienen in Kronstadt 1883, eine Abhandlung, die bei Gelegenheit einer Generalversammlung der „Asociaţiunea Transilvană“ in demselben Jahre in Kronstadt vorgelesen wurde, und die ebenfalls auf obiger Chronik beruht. — (Sie hat wahrscheinlich auch der sächsische Geschichtsschreiber Joh. Tartler, noch im Jahre 1741, bei der Abfassung einer Geschichte der Stadt Kronstadt benutzt.) — Sie ist eine Handschrift des Erzpriesters Radu Témpé, die wie aus den ersten Seiten ersichtlich ist, im Jahre 1878 vom jetzigen Erzpriester Joan Petric der Kirche geschenkt worden ist.

2) „Diese Handschrift — sagt er weiter — wurde im Jahre 1742 mit rumänischer Kursiv-Schrift geschrieben, und besteht aus 100 Blättern. Aus dem Inhalt dieser Geschichte wird ersichtlich, daß sie auf einem alten schon verloren gegangenen Original beruht.“

Das Jahr, das er angiebt, ist das letzte Datum der Chronik, welche folgendermaßen schließt: „1742 Mai 23. stringându-să orăşaniĭ şi făcând sobor, au aşezat pă părintele Eustathie Gridovicĭ protopop, în locul celuĭ pristăvit, şi s-au hirotonit la Carloveţ de fericitul patriarh:

*) Ich habe unterdessen diese Chronik publiziert unter dem Titel: Istoriĭa beséreceĭ Schéilor Braşovuluĭ (Manuscript dela Radu Témpé), Braşov 1899.

Nach dieser Stelle finden sich zwei Punkte, und die Spur der weggerissenen Blätter ist sehr leicht zu bemerken, ein Beweis, daß diese Handschrift noch andere die Geschichte der Kirche St. Nicolaus betreffende Daten enthalten hat. Dr. Mileticĭs Jahresangabe ist also falsch.

Ein starker Beweis für die Richtigkeit meiner Meinung ist außerdem die Thatsache, daß jemand auf dem zweiten der unbeschriebenen Blätter der Chronik versucht hat, die Daten betreffend die Gründung und Erneuerungen dieser Kirche, nach dem Text der Chronik zusammenzustellen, und das letzte Datum ist hier das Jahr 1765, wo die neue Kapelle errichtet wurde, wonach, wie man sieht, der Betreffende die Absicht gehabt hat noch andere Daten hinzuzufügen.

Meiner Ansicht nach ist diese Chronik ein Versuch des Pfarrers Radu Témpé — erst Lehrer, nachher Priester und endlich Erzpriester an der Kirche St. Nicolaus, gestorben 1742 — eine Geschichte der Kirche zu schreiben, der er diente, und zwar auf Grund der in dem Kirchenarchiv befindlichen Urkunden, welche er vor 1742 angefangen hat, und woran er längere Zeit geschrieben hat, und welche nach seinem Tode, — wie aus den letzten Daten ersichtlich wird — Radu Duma fortgesetzt hat, dessen Handschrift mir aus anderen seiner Schriften bekannt ist.

Sie ist keine Übersetzung, sondern scheint das Original selbst zu sein, was nicht nur die unbeschriebenen Blätter zeigen, auf welche der Verfasser wahrscheinlich später andere Daten nachtragen wollte, sondern auch der Umstand, daß dort, wo der Verfasser sich auf andere Stellen beruft, die Zahl der Seiten fehlt, ein Beweis, daß er während der Abfassung keine Zeit hatte, die Handschriften durchzublättern, um die Seitenzahlen mit der gleichförmigen Stelle anzugeben.

Für die Meinung — daß die Chronik ein Original und keine Übersetzung ist — spricht auch der Umstand, daß sie die einzige größere Chronik zu sein scheint.

Die Meinung Mileticĭs, daß die Chronik eine Übersetzung sei, scheint mir dadurch veranlaßt zu sein, daß einige Ab-

schriften von Schenkungsurkunden einiger Herrscher aus Rumänien, sowie die Verordnungen einiger Bischöfe und die Erklärungen einiger Priester dieser Kirche in treuer Abschrift der Chronik beigefügt sind.

3) Weiter sagt er: „Die Genealogie der bulgarischen Pfarrer wird hier ausführlich behandelt, indem sie mit einem gewissen Pfarrer Peter beginnt."

Wo Dr. Miletič diese Angabe hergenommen hat, das bleibt für mich ein Rätsel, denn nirgends ist in der Chronik von bulgarischen Priestern die Rede.

4) Das merkwürdigste an den Behauptungen des Dr. Miletič liegt in der folgenden Stelle: „Und indem der unbekannte Verfasser der Chronik davon spricht, vertauscht er die kyrillische Schrift mit der lateinischen und wechselt die rumänische Sprache mit einer gemischten kyrillisch-bulgarischen Sprache, ohne den Leser darauf vorzubereiten. Dieser Punkt der Chronik ist wichtig, da der Verfasser zugesteht, daß er ein Bulgare ist, indem er sich und seine Landsleute aus dem Stadtviertel Bulgare nennt. Diese Stelle ist das einzige bezüglich ihrer Nationalität uns von den Bulgaren in Braşov hinterlassene Zeugnis."

Da wir nun den wirklichen Verfasser dieser Chronik kennen, fällt die Behauptung des Dr. Miletič weg, und da wir wissen, daß die Schreiber des vorigen Jahrhunderts den Gebrauch hatten, bulgarische Wörter und Stellen in ihre Schriften einzuschieben und sich sogar bulgarisch zu unterschreiben, so fällt auch der Umstand, auf den Dr. Miletič soviel Gewicht gelegt hat; denn es wäre auch thöricht diese sieben nach mehr als 300 Jahren (seitdem die Bulgaren nach Kronstadt gekommen waren) geschriebenen Zeilen als einen Beweis für die slavische Abstammung der Schkejer anführen zu wollen.

5) Endlich behauptet Dr. Miletič noch, daß die bulgarische Sprache erst im Laufe des XVIII. Jahrhunderts ganz durch die rumänische Sprache verdrängt worden sei.

Gegen diese Behauptung sprechen eine Menge Umstände,

die ich erwähnen werde, wenn ich zu zeigen versuche, in wie weit jene beiden Meinungen, die den Ursprung der Trokaren betreffen, wahr sind oder nicht.

6) Ich erwähne hier noch das unrichtige Jahr 1500, in welches Herr Mileticĭ die Gründung der Kirche St. Nicolaus in Braşov setzt, denn dieser Umstand zeigt auch, wie leicht er es mit der Behandlung dieser Frage nimmt. Die von ihm benutzte Chronik nämlich sagt schon auf der zweiten Seite: „1495. 7003. din veniré Bolgarilor 103, căzut-au un cuget bun spre creştinii dintr-acesta loc, de mérseră la cinstitul sfat, cu mare rugăcĭune şi cu mare cinste, şi cu rugăminte dela Io Neagoe Basarab voevod din ţara muntenéscă şi ĭ-au îngăduit sfatul de au zidit şi au ridicat beséreca aceasta de peatră."

Das Resultat der Untersuchungen des Herrn Mileticĭ läßt sich also in folgendem Satze ausdrücken: Die Vorfahren der heutigen Trokaren waren Bulgaren, und als solche haben sie sich erhalten bis in das 18. Jahrhundert, in dessen Verlaufe der Vorgang der Assimilation vor sich geht.

Ein anderer, welcher sich mit der Lösung der Frage nach dem Ursprung der Rumänen aus Schkej beschäftigt hat, ist Dr. Nikolau Popŭ, der seine Meinung in der oben erwähnten Broschüre mit dem Titel: Şchiţă din Istoria Braşovuluĭ cu specială considerare la Romîni", geäußert hat.

Dieser, auf Urkunden gestützt, versucht die Unwahrheit der Meinung derer, welche aus dem Namen der Vorstadt Schkej und der Benennung Bulgaren, die Schlußfolgerung machen, daß die Vorfahren der Rumänen aus Schkej direkte Nachkommen der Bulgaren seien, nachzuweisen. Dieser Schlußfolgerung, wie er sagt, fehlt es an historischen Gründen und sie steht mit der Wahrheit, wie aus dem folgenden ersichtlich wird, im Widerspruch.

Hier führe ich einige Stellen aus diesem Büchlein an, aus welchen sich erweisen soll, daß die ersten Bewohner der Vorstadt Schkej Rumänen und keine Bulgaren waren. So z. B. auf Seite 18 finden wir folgendes: „Seit der Zeit

Peters und Asans, waren im Reiche der Asanen die vorherrschenden Völker die Bulgaren und Rumänen. „Imperium Bulgarorum et Valachorum“ war der offizielle Name dieses Reiches, wie es aus einer Menge Urkunden, unter anderen auch aus den Briefen der Päpste Inocenz III. und Gregor IX., bewiesen werden kann. Der Name des bulgarischen Reiches kam in XIII.—XIV. Jahrhundert, teils zur Abkürzung des Namens, welchen das Reich jenseits der Donau trug, teils um sich von den Rumänen, welche seit dem XIII. Jahrhundert ihren eigenen Staat diesseits der Donau mit dem Namen Valachia hatten, zu unterscheiden, immer mehr und mehr in Gebrauch. So geschah es, daß der Name Bulgare einen mehr geographischen, als ethnographischen Sinn bekam, und infolge dessen die Bewohner, welche von der anderen Seite der Donau herkamen, Bulgaren genannt wurden, aus demselben Grund, wie die Rumänen aus dem Königreich Rumänien auch heute noch die Rumänen aus Siebenbürgen „Ungurenĭ“ nennen.“

„Ferner: Später wird der Name Bulgare auch den Rumänen auf der anderen Seite der Karpaten gegeben.“

Hasdeu in der „Historia critică a Romînilor“ I. Lief. S. 12 indem er die Behauptung vorausschickt: „bis in die neue Zeit hinein bezeichnen uns (Rumänen aus Rumänien) die Siebenbürger manchmal mit dem Zunamen „Bulgaren“, citiert den Sachsen Reichsdorfer, welcher in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts schreibt und sich über die Vorstädte Kronstadts folgendermaßen äußert: „unum incolunt Bulgari, alterum Hungari, Saxones agricolae tertium“; und nachher, nicht weiter als auf der folgenden Seite, setzt derselbe Verfasser an die Stelle der Bulgaren die Rumänen „Valachi“ indem er sagt: „reliquam loci istius partem intra ipsas usque montium angustias Valachi fere occupant, hic templum habent et ei praesidendum sacrificulum.“

„Wir können noch den berühmten Sachsen Eber (scriptores rerum Transilvanicarum F. I. Cibinii 1797) erwähnen. Dieser sagt S. 34: „Atque hoc vocabulo (es ist von Bulgaren die Rede) saepe nostri scriptores Valachos adpellant“ und

nachher speziell über die Rumänen aus Kronstadt: „Nec fortasse abs re Coronense suburbium, Valachis habitatum, hodieque Bolgarszék appellatur.“

An einer anderen Stelle S. 25 finden wir eine Urkunde des Generals von Tige dato Hermannstadt den 20. Januar 1728, welche lautet: „Inhabitatores suburbis Valachici Coronensis ab aliquot proxime retroactis annis, dum victribus Majestatis Caesarae armis capta cisaltana Valachia angustissimo accesit, dependentiam suam in spiritualibus a reverendissimo Episcopo in eadem Valachia austriaca ordinato tenere ad instantiam praesentem in dubitatam fidem facio.“

Dies sind die Beweise, die Herr Popŭ benutzt um diejenigen zu bekämpfen, welche den slavischen Ursprung der Trokaren behaupten, und mit deren Hilfe er diesen gegenüber den rein rumänischen Ursprung der ersten Ansiedler in Schkej darzuthun versucht.

Beide Meinungen sind, soviel ich aus meiner Untersuchung ersehe, nicht richtig. Die erste kommt der Wahrheit noch am nächsten, insofern sie nämlich behauptet, daß die Maurer, die bei Gelegenheit der Gründung der Schwarzen-Kirche nach Kronstadt gekommen sind, Bulgaren waren; insofern sie aber behauptet, daß das bulgarische Element sich bis in das 18. Jahrhundert erhalten habe, steht sie mit der Wahrheit in Widerspruch.

Alle Chroniken, sowohl die rumänischen, als auch die fremden stimmen darin überein, daß die Maurer Bulgaren waren, z. B. beginnt die obenerwähnte rumänische Chronik folgendermaßen: „Anul 1392. 6900. au venit Bolgariĭ întracesta loc, care să zice Bolgarszek.“

Weiter sagt auch der sächsische Geschichtsschreiber Thomas Tartler, auf den Mileticĭ sich beruft, in seiner Geschichte B. II. S. 525: „Auf diese Veranlassung (d. h. den Bau der Schwarzen-Kirche) kamen aus Bulgarien, die von uns noch sogenannten Belger herzu, welche teils wegen der Langwierigkeit des Kirchenbaues, teils wegen damaliger hier sehr wohlfeilen Zeit sich gefallen ließen, an diesem Orte, welchen

wir noch die Belgerey nennen, mit Vergünstigung des Löblichen Magistrates sich wohnhaft niederzulassen. Das ist der erste Anfang dieser Vorstadt, welche durch nach und nach sich auch dahin gezogenen Sachsen ist erweitert worden."

Diese klaren und bestimmten Angaben können weder erfunden sein, noch auf einem Mißverständnisse beruhen, sondern müssen eine sichere Thatsache zur Grundlage haben.

Was uns ferner berechtigt dies zu glauben, ist die Thatsache, daß in einer Urkunde, die ich in den Publikationen der rumänischen Akademie B. II. Th. II. Nr. 708. S. 229 aus dem Jahre 1474 gefunden habe, der Bulgaren in Kronstadt Erwähnung geschieht. Dort steht, daß Papst Sixtus IV die Sündenvergebung allen denjenigen bewilligt, welche zu der Erbauung der Kirche der Jungfrau Maria in Kronstadt beitragen werden, einer berühmten Stadt, gelegen an den Grenzen des Christentums und nahe dem Gebiete der Ungläubigen aus dem rumänischen Lande, und in welcher eine Menge Rumänen, Armenier, Bulgaren und Griechen wohnen.

Es liegt kein Zweifel vor, daß diese Bulgaren die Nachfolger derjenigen sind, die 82 Jahre vorher nach Kronstadt gekommen sind, und mit Einwilligung des Löbl. Magistrats sich an der Stelle niedergelassen haben, die sie Schkej nannten.

Selbst wenn wir die Urkunde des Papstes Sixtus IV. nicht zur Hand hätten, berechtigte uns die Thatsache, daß zu dieser Zeit in Siebenbürgen an verschiedenen Orten Bulgaren sich niedergelassen haben, zu glauben, daß auch diese nach Kronstadt gekommenen Maurer, die auch in den Chroniken als Bulgaren bezeichnet sind, wirkliche Bulgaren waren.

Es ist also jeder Versuch vergeblich — wenn man nur diese Thatsache kennt — darzuthun, daß die Bezeichnung Bulgaren gleichbedeutend ist mit der Bezeichnung Rumänen, wie könnte sonst auch in der Urkunde Sixtus IV. von Bulgaren neben Rumänen die Rede sein, und es ist Unrecht von Seiten mancher Rumänen an der Meinung fest zu halten, daß die ersten Ansiedler in Schkej Rumänen gewesen seien.

Die bulgarischen Maurer haben sich, wie uns der Chronist

berichtet, mit der Einwilligung des Löbl. Magistrats im oberen Stadtteil niedergelassen, und so zum ersten Mal diesen Teil bevölkert. Erst mit der Zeit haben sich außer ihnen auch Sachsen und besonders Rumänen hier angesiedelt.

Das bulgarische Element, das keinen anderen Zuwachs als den durch natürliche Vermehrung hatte, konnte sich natürlich gegenüber dem ständig eindringenden rumänischen Elemente in seiner Nationalität nicht auf die Dauer behaupten.

Wie man aus der oben erwähnten Urkunde ersieht, hat das rumänische Element schon im Jahre 1474, d. h. 82 Jahre nach der Ankunft der Bulgaren, so sehr zugenommen, daß es unter den fremden, nur geduldeten Einwohnern von Kronstadt die erste Stelle einnimmt, während die Bulgaren erst an dritter Stelle erscheinen.

Allmählich wird das rumänische Element in Schkej so stark, daß die Vorstadt die Bezeichnung „Walachisch“ bekommt.

Im Jahre 1559 wird in die Stadtmauer in der Richtung nach Schkej, ein Thor eingemauert, welches den Namen „walachisches Thor“ erhält.

Etliche Jahre später (1603) läßt der Notarius Mechel Weiß an der Stadtmauer gegen Schkej folgende, schon oben erwähnte Inschrift anbringen: „Barbara Progenies dum nos vicina Valachus .... item: Als uns das wilde Volk der tölpischen Wallachen ....“

Außer diesen Beweisen, welche für die Zunahme des rumänischen Elementes sprechen, können wir auch noch die Thatsache erwähnen, daß die Rumänen aus Schkej im Jahre 1495 die Gunst des Herrschers von Muntenien erwerben, welcher ihnen eine steinerne Kirche erbauen läßt.

Im Jahre 1550 wird in Kronstadt der lutherische Katechismus in rumänischer Sprache gedruckt, indem die Sachsen dadurch die Rumänen für ihre Kirche gewinnen wollten.

Dann in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts werden in Kronstadt noch eine Menge Übersetzungen gedruckt und zwar lediglich für die Rumänen, nicht für die Bulgaren.

Alle diese Thatsachen stehen in direktem Widerspruch mit der Behauptung Dr. Mileticis und lassen die Annahme nicht zu, daß das slavische Element sich länger als bis höchstens in das XVI. Jahrhundert hinein erhalten hat.

Außer diesen historischen Argumenten, welche allein schon genügen würden zum Beweise der oben erwähnten Behauptung der bulgarischen Niederlassung in Schkej, kann man noch andere anführen, welche nicht weniger beweiskräftig sind.

So werden wir, wenn wir die Sprache der Trokaren betrachten, welche eine Anzahl Besonderheiten darbietet, zu dem Schlusse kommen, daß das rumänische Element die Beimischung eines fremden Elementes erfahren hat.

Es ist richtig, daß wir viele von den Eigentümlichkeiten, die wir bei den Trokaren finden, auch bei anderen Rumänen antreffen, aber ich habe bereits weiter oben eine Reihe von Erscheinungen angeführt, die nur bei den Trokaren zu finden sind. Und ich weiß nicht, wie man diese Besonderheiten in der Sprache anders erklären will, wenn man nicht die Beeinflussung von Seiten eines fremden und zwar bulgarischen Elementes annimmt.

Was die Gewohnheiten, die Tracht und den Aberglauben betrifft, so sind sie nur insofern in Betracht zu ziehen, als man mit Sicherheit sagen kann, daß sie das Eigentum nur eines einzigen Volkes sind; sobald sie aber auch bei einem anderen Volke zu finden sind, können sie nicht in Betracht kommen.

In der letzten Zeit ist der Versuch gemacht worden, die Trokaren mit den Farscherioten in Verbindung zu bringen, indem dabei unter anderen auch die Bezeichnung Cătun (bei uns coton) zu Hilfe genommen ist. Das könnte man wohl in dem Falle thun, wenn diese Bezeichnung nur das Eigentum der Farscherioten und Trokaren wäre; da dieses Wort sich aber auch bei den Bulgaren, Albanesen und bei allen Rumänen findet, so kann man gar nichts daraus beweisen.

Wir haben aber in Schkej andere Ortsbezeichnungen, welche der rumänischen Sprache fremd zu sein scheinen, und

welche man in Betracht ziehen könnte bei der Frage nach der Abstammung dieser Rumänen. So haben wir unter anderen Benennungen wie zum Beispiel Goriţa bulg. Wäldchen und Văgleni şte aus bulg. văglen = Kohle, also Kohlenort, was durchaus nicht für den rein rumänischen Ursprung der Trokaren spricht, sondern die Worte der Chronisten von der bulg. Ansiedelung nur bestätigt.

Außerdem blieb auch der Name Schkej selbst unerklärt von allen denjenigen, die den Aufzeichnungen der Chronisten keinen Glauben schenken wollen, denn mit Şcheĭ bezeichnet der Rumäne den Bulgaren, wie ja auch das Wort etymologisch auf slavus beruht. Wie sollten also, wenn von Anfang an dort Rumänen gewohnt hätten, diese auf die Idee gekommen sein, sich selbst Slaven zu nennen? Und entsprechend haben ja auch die Sachsen diesem Viertel den Namen Belgerei, und die Ungarn den Namen Bolgárszék gegeben.

Was endlich den Typus der Trokaren betrifft, so kann man auch nicht behaupten, daß bei ihnen ausschließlich der rumänische Typus herrschte oder vorherrschend wäre. Man sieht neben dem rumänischen und bulgarischen Typus vor allem Mischtypen.

Texte.

I.

frunzulitso̥ š-o lalęa,
ku̥nd i̯eram ũ̥-vremęa męa,
zburam ka o po̥so̥ręa,
ši nimiń nu mo̥ štii̯a,
ši zburam din krako̥-ñ-krako̥,
n-avęa nimiń tše sõ̥-fako̥,
numa-ũ- u̯ots de vu̥no̥toŕ
smulse trẹi̯ ḱire de po̥r,
ši-n fo̥ku di̯-un lo̥ntsišor,

ši mǫ legǫ de ḱitšor,
ka sǫ nu mai̯ potš sǫ zbor,
mǫ bǫgǫ ši-n kolivii̯e,
mai̯ mult mu̯ǫrtǫ deku̥t ii̯e.

II.

luñgǫ-i̯ valẹa ši adu̥ñkǫ,
i̯akǫ lupu mǫ mǫnu̥ñkǫ.
lupule, nu mǫ mu̥ñka,
pu̥n-o rǫsǫri luna,
sǫ dau̯ mu̥na ku mu̥ndra,
š-apoi̯, lupe, m-i mu̥ñka.

III.

frunzulitsǫ foi̯ de žale
i̯eu̯ de doru dumńitale,
mǫ topḱesk dupǫ ḱitšǫre,
ka un muk de lumu̥nare,
ku̥nd o pui̯ u̥n ḱiotǫre,
ši o bate vu̥ntu tare.
rabdǫ inimǫ ši tatš,
ka pǫmu̥ntu kare-l kaltš,
ḱi vinimǫ rǫbdǫtǫare
ka pǫmu̥ntu sub ḱitšǫre.
sǫrakǫ vinima mẹa,
arde-ñḱis, ka kandela,
ši n-o štii̯e niminẹa,
arde, arde nu sǫ stu̥ndže
ši n-are gurǫ sǫ stru̥dže.
kǫ dẹ-ar avẹa gurišǫrǫ,
ar stru̥ga dẹ-o mǫi̯kušǫrǫ.

IV.

stru̥gǫ mu̥ndra dela ru̥pǫ,
ai̯da, ǵitsǫ, de mǫnu̥ñkǫ.

nu mǫnu̥ñk, mu̥ñkarę-aš fok,
kǫ n-am mai̯ avut norok.
ai̯da, ai̯da de mǫnuñkǫ,
kǫ ts-am gǫtit pui̯ de kurkǫ,
ts-am ǩert lapte ku pǫsat
š-mǫmǫligǫ ku ǩikat.

V.

sǫratš potetšile mele,
kum krešte i̯arba pǫ i̯ele.
las-sǫ kręaskǫ sǫ-nfloręaskǫ,
numa mu̥ndra sǫ-n-trǫi̯askǫ,
sǫ-n-trǫi̯askǫ mu̥ndra męa,
kare m-am i̯ubit ku i̯a
din kopǩilǫrii̯a męa.
vibovnikǫ, vibovnikǫ,
pu̥ǫrtǫ-te ši ǩi voi̯nikǫ,
ši i̯ubešte fǫr-de frikǫ.
vibovnikǫ ka a męa,
nu i̯e ku̥t tsu̥ne lumęa,
ba mai̯ su̥nt ši ba mai̯ i̯este,
ba mai̯ su̥nt doo neveste,
numa nu sǫ povestešte.

VI.

verde frunzǫ lilii̯ak,
am i̯ubit un ǵet bǫi̯at,
nitš mustatsa nu i̯-au̯ dat,
numa bun de sǫrutat,
ii̯ avęa nei̯kǫ pǫkat,
m-ai̯ i̯ubit ši m-ai̯ lǫsat,
ku trupšoru-mpovǫrat,
ši tę-o bate, nei̯kǫ bate,
dragostęa dela amante.
verde frunzǫ de bužor,

nei̯kutsule puišor,
nu trimetę-atu̥ta dor,
ši pǫ stele ši pǫ nor,
vino Dumni̯ata ku i̯el,
sǫ-ts pai̯e mai̯ ušurel.
verde fu̯ǫi̯e sǫltšiu̯ǫrǫ,
tradže mu̥ndro din viu̯ǫrǫ,
k-am un fok la vinimi̯ǫrǫ,
de nu-l potolešte-o tsarǫ,
numa mu̥ndra mę̯a-ntr-o sarǫ.
verde fu̯ǫi̯e mǫr uskat,
tǫtǫ nu̯ǫptę̯a-m tremurat,
la o krutše de ferę̯astrǫ,
pentr-o dragǫ de nevastǫ,
ba am ši u̥nǵenuňḱat,
ši gurǫ tot nu ń-au̯ dat.
sara bunǫ lei̯kulitsǫ,
ši-ts multsǫńim de guritsǫ.
sara bunǫ nei̯k-al ńeu̯,
stai̯ dragǫ sǫ viu̯ ši i̯eu̯.
las nei̯kǫ numai̯ veni,
kǫ tš-au̯ fost nitš n-au̯ mai̯ ḱi,
s-au̯ trekut amar de noi̯,
a ne i̯ubi amu̥ndoi̯,
s-au̯ trekut amar de tine,
a te mai̯ i̯ubi ku mine.
verde fu̯ǫi̯e, fu̯ǫi̯e arsǫ,
dela pop-a trei̯a kasǫ,
i̯eu̯ am i̯ubit o nevastǫ,
dumnezǫu̯ s-o ńilui̯askǫ,
ku oḱu mǫ ḱamǫ-ň-kasǫ,
ai̯da nei̯kutsule-ň-kasǫ.
k-afarǫ plǫo de varsǫ,
ai̯ dragǫ sǫ ne i̯ubim,
numa amu̥ndoi̯ sǫ štim,
de mai̯kǫ-ta ne ferim,

mai̯kǫ-ta-i̯ mui̯ere rȩa,
nu te lasǫ-n voi̯a ta,
sǫ i̯ubešt′ pǫ tšine-i̯ vrȩa,
ši pǫ tšine ts-o plǫtša.

VII.

frunzulitsǫ de božor,
tše vi, dragǫ, tu̥rzior,
or de mine nu tsǫ dor?
ba m-e dor, mu̥ndro, ši žale
nu pot tretše, valȩa-i̯ mare,
nitš pǫ punte, nitš kǫlare,
kǫz valȩa-i̯ ku bolovań,
nu pots tretše nitš ku kai̯,
kǫz valȩa-i̯ ku ḱetritšele,
nu pots tretše de gur-rele,
kǫz kurelele mǫ stru̥ndže,
ši mu̥ndrutsele mǫ plu̥ndže,
š-ar plu̥ndze š-ele bǫtru̥ne,
da l-este numa rušine.
fru̥nzulitsǫ de urmuz,
ku̥te fete-n bratsȩ-am stru̥ns,
tu̯ǫte dupǫ minȩ-au plu̥ns,
de tȩ-oi̯ stru̥ndže ši pǫ tine
ši tu-i̯ plu̥ndže dupǫ mine.
drag-asar tȩ-am ašteptat,
to-ku fok ši ku lumńinǫ,
ši ku dor dela vinimǫ,
dak-ã-vǫst kǫ nu mai̯ i (= vii̯)
i̯eu̯ an-lu̯at-o š-am plekat,
ši m-an-dus ši m-añ-kulkat,
peste nu̯ǫpte te-am isat,
ka ku̥nd te-aš ḱi sǫrutat.

VIII.

verde fu̯ǫi̯e mǫr mustos,
te kunosk mu̥ndro pǫ mers,
pǫ mersu ḱitšǫrelor,
ši pǫ portu pu̯ǫlelor,
kǫ le ports albe spǫlate,
mults voi̯nitš badž u̥n pǫkate,
astǫz, mu̥i̯ne sau̯ poi̯mu̥i̯ne,
mǫ badž dragǫ ši pǫ mine.
verde fu̯ǫi̯e mǫr kretsǫsk,
i̯eu̯ to-stau̯ ši mǫ gu̥ndesk,
pǫ tše kale sǫ pornesk,
pu̥i̯nẹa sǫ ń-o gonisǫsk,
kopilaši sǫ ńi-i̯ kresk,
kopu̥ršeu̯ din patru sku̥nduŕ,
nu mǫ bǫga mu̥ndro-ñ-gu̥nduŕ.
verde fu̯ǫi̯e de nǫut,
rǫu̯ u̥m pare tš-am fǫkut,
am dat dragostẹa-mprumut,
š-akum stau̯ i̯eu ši mǫ ui̯t,
ši mǫ ui̯t undẹ-am i̯ubit,
k-au̯ rǫmas loku pu̥rlit,
ši pǫmu̥ntu dogorit.
frunzulitsǫ trẹi̯ foi̯ late,
departe mu̥ndro, departe,
doo dẹaluŕ ne desparte,
doo dẹaluŕ š-o pǫdure,
š-o kale de v-o trẹi̯ zu̥le.

IX.

du-te nẹi̯kǫ, duku-ts doru,
kǫz tu ń-ai̯ sǫkat trupšoru,
u̥n grǫdina ku božoru.
du-te nẹi̯kǫ, duku-ts ńila,
kǫz tu ń-ai̯ sǫkat vinima,

u̥n grǫdina ku zamvila.
du-te nẹi̯kǫ ši sǫ-m vi,
kolẹ̯a-ntre su̥nte Mǫri,
ku̥nd i̯e pu̯ǫma-ku̯ǫptǫ-n vi,
ši struguri de koles,
sǫ-m vi nẹi̯kǫ sǫ mǫ vez,
sǫ mǫ vez kum am rǫmas,
ka un pom pu̥rlit ši ars.
du-te nẹi̯kǫ ši te-ntu̯ǫrtše,
ši-z-mai̯ fǫ v-o kale-nku̯ǫtše,
de vez mu̥ndra tše-z-mai̯ fatše,
kǫ s-au̯ pus la pat de zatše,
da nu zatše de v-o bu̯ǫlǫ,
da u̥n zatše de marǵǫalǫ.

X.

Kolindǫ.

sus u̥n pu̯ǫrta rai̯ului̯,
i̯estẹ̯-o masǫ mare-ntinsǫ,
dar la masǫ tšine šade?
šade bunul Dumnezǫu̯
ši Iu̯an sfu̥ntu Iu̯an.
ši-n žudekǫ pǫ Adam:
i̯eš, Adam, afar-din rai̯,
dakǫ-n rai̯ nu ts-au̯ plǫkut,
de ńirosu florilor,
de glasu ũ̥džerilor,
de i̯ersu pǫsǫrilor.
i̯artǫ, Dǫmne, k-an grešit,
k-an grešit š-am adurńit
supt-un pom mare-nflorit,
šarpele m-au̯ amǫdžit.
busu̥i̯ok verde pǫ masǫ,
rǫmu̯i̯ Tsiko sǫnǫtu̯ǫsǫ,
kum i̯ešt′ dalbǫ ši frumu̯ǫsǫ,

din u̯oi̯ḱ negri mu̥ñgǫi̯ǫ̯sǫ.
floritšikǫ din fu̥natse
ši ku Nitsǫ stru̥nš ũn bratse,
k-amu̥ndoi̯ su̥nt doi̯ frumoš,
sǫ rǫmu̥i̯e sǫnǫtoš.

XI.

Kolindǫ.

oi̯ roi̯ roi̯ tšel pešte din mare,
mare ši mai̯ mare.
oi̯ roi̯ roi̯ Tsika tu̥nǫra,
grǫdinǫ-š fǫtša.
oi̯ roi̯ roi̯ floŕ u̥š sǫmu̥na,
oi̯ roi̯ roi̯ floŕ de tu̥ǫ̯te floŕ,
mai̯ mult bosiok,
kǫ-i̯ mai̯ ku ńiros,
ši mai̯ drǫgostos.
oi̯ roi̯ roi̯ tšel pešte din mare,
din mare i̯eša,
gardu ńi-l sǫrę̧a,
u̥n floŕ sǫ tru̥ntę̧a.
oi̯ roi̯ roi̯ Tsika tu̥nǫra,
u̥n grǫdinǫ u̥ntra,
mai̯kǫ-sa-i̯ zu̥tša:
„mai̯kǫ, dragǫ mai̯kǫ,
asta tš-ǫ̯ sǫ ḱii̯e?
de tše le stropḱesk,
mai̯ rǫu̯ veštežesk.“
mai̯kǫ-sa-i̯ zu̥tša:
„Tsiko draga mai̯ḱi,
u̥n grǫdinǫ sǫ merdž,
bru̥u sǫ-l dezledž,
peštele sǫ-l ledž.“
Tsika tu̥nǫra,
k-aša-š fǫtša,

oi̯ roi̯ roi̯ tšel pešte din mare,
peštele-i grǫi̯a:
Tsiko draga męa,
nu mǫ mai̯ lega,
kǫz ku karnęa męa,
nunta vei̯ nunta,
ši ku sǫlzu̥ ńei̯
u̥nzestrate-vei̯
rǫmu̥i̯ Tsiko sǫnǫtu̯ǫsǫ,
etc. etc. etc.

XII.

Povestęa norokului̯.

(Noroku i̯este ka o flu̯ǫre:)

au̯ fost u̯odatǫ un u̥mpǫrat, ši u̥mpǫratu ǫsta au̯ avut šapte fete. i̯el pǫnǫ n-au̯ nǫskut a dę-a šaptelęa au̯ fost tare norokos, da dupǫ tš-au̯ nǫskut a dę-a šaptelęa, n-au̯ mai̯ fost aša norokos. aša s-au̯ želuit i̯el odatǫ la alts u̥mpǫrats, da un u̥mpǫrat l-au̯ u̥ntrebat, ku̥ts kopḱi are? ši i̯el i̯-au̯ spus kǫ šapte fete. atuntš i-au̯ zu̥s u̥mporatu ǫsta bǫtru̥n sǫ męrgǫ sara, dupǫ tše sǫ kulkǫ tu̯ǫte ši sǫ sǫ u̥ite la i̯ele, kare kum du̯ǫrme. aša dupǫ tše s-au̯ kulkat tu̯ǫte au̯ u̥ntrat u̥mpǫratu la i̯ele ši s-au̯ ui̯tat, š-au̯ vǫzut, kare kum au durńit. una i̯era ku mu̥na sup-kap, alta ku mu̥nile peste kap, da a dę-a šaptelęa au̯ durńit ku mu̥nile u̥nkrutšišate u̥ntre ǵenunḱ. apoi̯ s-au̯ dus i̯el la u̥mporatu ala bǫtru̥n ši i̯-au̯ spus tš-au̯ vǫst. Atuntš i̯el i̯-au̯ spus, kǫ fata a dę-a šaptelęa au̯ nǫskut fǫrǫ flu̯ǫręa norokului̯. nǫkǫžit au̯ vint apoi̯ akasǫ ši i̯-au spus u̥mpǫrǫtesei̯ lui̯ tš-au̯ auzu̥t, da fetitsa n-au̯ fost durńind, š-au auzu̥t to-tš-au̯ povestit tatǫ-sǫu̯ ku mumǫ-sa. ši dakǫ s-au̯ skulat fata diminęatsa au̯ zu̥s: mamǫ, i̯eu̯ am auzu̥t tš-au̯ povestit tata az nu̯ǫpte tu̯ǫte i̯elęa, kǫ i̯eu am nǫskut fǫrǫ flu̯ǫręa norokului̯ ši kǫ-s fǫrǫ norok u̥n kasa dumnęavǫstrǫ. da dumnęata n-ai̯ deku̥t sǫ stru̥ndž fetele de-mpǫrat, sǫ dai̯ o masǫ, kǫ i̯eu̯ vręau̯ sǫ mǫ duk dela dumnęavu̯ǫstrǫ, ka sǫ

nu ḱiu̯ i̯eu̯ ina nenorokului̯ kasi, sǫ ḱiu̯ numa i̯eu̯ nenorotšitǫ. „nu draga mai̯ḱi, n-au̯ zu̯s tatǫ-tǫu̯ sǫ te dutš tu dela noi̯, kum sǫ te dutš tu dela mine draga mai̯ḱi?“ i̯-au̯ zu̯s atuntš mumǫ-sa. „nu mai̯kǫ i̯eu̯ mǫ duk ši n-ai̯ deku̯t sǫ-n-solzǫšt́ o kǫmaše ku galbiń.“ mumǫ-sa n-au̯ avut tše sǫ-i̯ fakǫ, i̯-au̯ kusut kǫmaša ši fata s-au̯ u̯mbrǫkat ku i̯a pǫ ḱelẹa gu̯ǫlǫ š-au̯ plekat. dupǫ tš-au̯ ažuns la un birt mare au̯ tšerut sǫ-i̯ dẹa sǫlaš. akolo i̯era tomna zu̯ de tu̯rg ši trǫdža karele ku buts ku in u̯n kurte ši ku alte mǫrfuŕ. peste nu̯ǫpte au̯ vint noroku i̯ei̯ k-un sfredel mare u̯n mu̯nǫ š-au̯ dat tšep la tu̯ǫte butsu̯le š-au pornit inu pu̯n kurte, ši sfredelu l-au̯ pus la kapu i̯ei̯. ku̯nd s-au skulat dimineatsa u̯ǫmeni š-au vǫst paguba, au̯ kǫutat sǫ vazǫ tšine-au dat gǫuŕ la buts, š-au̯ gǫst la kapu i̯ei̯ sfredelu. atuntš i̯a au̯ zu̯s: „nu-i̯ ńińika, dradži ńei̯, asta-i̯ nenoroku ńeu̯, sokotits ku̯t fatše paguba ši i̯eu sǫ v-o plǫtesk.“ apoi̯ s-au dat la oparte, au̯ lu̯at bań din kǫmaše, au̯ plǫtit š-au̯ plekat mai̯ departe pǫnǫ au̯ dat de alt birt, unde i̯ar s-au̯ oprit sǫ du̯ǫrmǫ. akolo au̯ fost i̯ar zu̯ de tu̯rg ši u̯n kurte i̯era o grǫmadǫ de karǫ ku vase. peste nu̯ǫpte au̯ vint i̯ar noroku i̯ei̯ ku o mǫtšukǫ mare š-au̯ u̯ntšeput a spardže la vasele din karǫ, pǫnǫ tše lẹ-au̯ spart pǫ tu̯ǫte, š-apoi̯ au̯ pus mǫtšuka la kapu i̯ei̯, unde durńa. Dimineatsa o deštẹaptǫ u̯ǫmeni š-o u̯ntrẹabǫ: „tšine te-au pus sǫ spardž vasele ku mǫtšuka?“ atuntš s-au̯ nǫkǫžit ši i̯a š-au̯ zu̯s: „dradži ńei̯, n-am tše fatše, asta-i̯ nenoroku ńeu̯, sokotits ku̯t fatše ši vǫ plǫtesk.“ apoi̯ s-au̯ dat dẹ-oparte, au̯ luat galbiń din kǫmaše, au̯ plǫtit paguba š-au plekat mai̯ departe nǫkǫžitǫ. akuma, ka sǫ nu mai̯ dẹa de nǫkaz au̯ tras la un kroitoŕ. kroitoru lukra tomna o ai̯nǫ de ńirẹasǫ la o fatǫ de-mpǫrat. peste nu̯ǫpte au vint i̯ar noroku i̯ei̯, au̯ fǫkut ai̯na to-zdrantse, au̯ pus fu̯ǫrfetšile la kapu i̯ei̯ ši s-au̯ dus. dimineatsa sǫ sku̯ǫlǫ kroitoru ši gǫsǫšte numa petetše din ai̯na tša skumpǫ de ńirẹasǫ, ši kum kau̯tǫ, vede fu̯ǫrfetšile la kapu i̯ei̯, fu̯ǫrfetše de kare nitš n-au̯ mai̯ vǫst. ši o u̯ntrẹabǫ: „tš-ai̯ fǫkut ši tš-ai̯ gu̯ndit? kum ai̯ vint u̯n kasa mẹa ku fu̯ǫrfetšile ẹstẹa? ku̯nd oi̯ mai̯ fǫtša i̯eu̯ o ai̯nǫ ka asta? tš-oi̯ fatše i̯eu̯ akum?“ ia au̯ u̯ntšeput

a plundže š-au untrebat kut fatše aina? apoi au plǫtit paguba ši ia au rǫmas akum fǫrǫ nitš un galbun. de ńilǫ kroitoru i-au dat un galbun, ka sǫ aibǫ ku tše sǫ sǫ-kǫ mai departe. apoi s-au dus sǫraka plungund ši nǫkǫžitǫ mai departe, pǫnǫ tš-au vǫst o lumńinǫ. akolo iera skorbura norǫtšelor. Ažungund aitš au gǫst o kasǫ frumuǫsǫ ši kuratǫ, un kare ieŕa o muiere urutǫ, urutǫ, de mai ǵine-z-vinia sǫ skuipḱ pǫ obrazu iei, dekut pǫ podiń. ši muierǫa asta i-au zus: „ieu štiu de tš-ai vint tu aitša, da sǫ-m kauts otsur un kap.“ kǫutundu-i fata un kap iau vint sǫ skuipe, s-au uitat un drǫapta ši nu i-au vint sǫ skuipe nikǫieŕ, s-au uitat a-poi ši un stunga š-au vǫst, kǫ fatsa babi ie mai urutǫ, ši pǫ fatsa iei au skuipat. atuntš au zus baba: „kǫ pentru ǵinele tše ń-ai fǫkut akuma, — kǫ iei i-au (plǫkut) kǫst ǵine, kǫ uǫ skuipat — sǫ-ts fak ši ieu tsuie un ǵine. sǫ vez kǫ punt la 12 ine tuǫte noruǫtšele kuntund, noroku tǫu ie ǫl dintui, ši ie mai ku voie ka tuǫte noruǫtšele, kǫ-i ku fluǫrǫa ta la iel, ši tu kund te-i untulni ku iel un fatsǫ, sǫ pui muna ši sǫ-i-zmuldž fluǫrǫa ši sǫ pletš unainte ku ia ši undǫrǫt sǫ nu te uits de fel, kǫ iel nu mai puǫte veni dupǫ tine, dakǫ i-ai luat fluǫrǫa norokului.“ ia au fǫkut kum au unvǫtsat-o baba ši aša š-au kuštigat fluǫrǫa norokului, ku kare s-au untors apoi akasǫ. kund au fost venind fata ku fluǫrǫa un munǫ š-au untrat un oraš, umpǫratu sta tomna pǫ ferǫastrǫ ši sǫ uita pǫ ulitsǫ. trekund fata pǫ lungǫ kasa umpǫratului, au strugat-o umpǫratu: „fetitsǫ, fetitsǫ, stai otsur un lok, tše tšei tu pǫ fluǫrǫa aia din munǫ?“ ia au zus: „kut va veni ia.“ atuntš umpǫratu au ḱemat-o unǫuntru š-au pus fluǫrǫa-ntr-o kumpunǫ ši-n ailantǫ au to-pus la bań punǫ š-au pus tuǫtǫ averǫa, da fluǫrǫa to-nu s-au ridikat dela pǫmunt, atuta au fost de grǫa. atuntš s-au ńirat umpǫratu, kǫ tše fluǫre puǫte ḱi aia, ši dakau vǫst kǫ iel n-arǫ-atutsa bań s-o puǫtǫ kumpǫra, i-au dat fetšoru de bǫrbat. ši unde sǫ-tša bǫrbatu ku fluǫrǫa izbundǫa. akuma s-au gǖdit ia: sǫ vedem ku fluǫrǫa la mine mǫ potš prǫpǫdi. au pus š-au ars kuptoru o zu š-o nuǫpte, š-au dezbrǫkat š-au luat fluǫrǫã-munǫ sǫ sǫ badžẽ-kuptor, da n-au

apukat sǫ u̥ntre š-au̯ vint o furtunǫ š-au̯ arunkat-o-ntr-o livade ku flu̯ǫre ku tot, š-au̯ vint aitš bǫrbatu-sǫu̯ š-au̯ u̥ntrebat-o tš-au pǫtsu̥t. i̯a i̯-au̯ povestit to-tš-au̯ avut. i̯el au̯ u̥mbrǫkat-o š-au̯ as-o akas, š-au̯ trǫit zu̥le dultš ši de n-au̯ murit, mai̯ trǫi̯ešte ši astǫz.

ši i̯eu m-am pus p-o ša,
ši v-am spus aša,
ši m-am pus p-o panǫ de gǫinǫ,
ši m-au̯ da(t) pu̥n tinǫ,
ši m-am pus p-o ratsǫ,
ši m-am da-pǫ ǵatsǫ.

XIII.

au̯ fost u̯odatǫ un klisii̯er bǫtrǫn. klisii̯eru ala avea o fatǫ vrenikǫ ši frumu̯ǫsǫ, de numa i̯era mai̯ vrenikǫ ši mai̯ frumu̯ǫsǫ ka i̯a. i̯a u̥n tu̯ǫte duminetš diminetsi̯a mǫtura pǫ malu biseritši. u̥ntr-o diminęatsǫ — kum ine boi̯eri din tsarǫ — sǫ-tše un boi̯eŕ (din tsarǫ) la biserikǫ š-o vede, ši-i̯ zu̥tše: „da fetitso to numa su̥ngurǫ mǫtuŕ p-aitš?“

„numa boi̯erule, i̯-au̯ rǫspuns fetitsa, kǫ i̯eu̯ su̥n(t) fata klisii̯erului̯ ši numa pǫ mine mǫ are tai̯ka.“

„da akasǫ-i̯ tai̯kǫ-tǫu̯?“

„akas“.

atuntš negustoru s-au̯ dus la bǫtru̥nũ-kasǫ, i̯-au̯ dat binețe ši bǫtru̥nu i̯-au̯ multsǫńit. apoi̯ l-au̯ u̥ntrebat boi̯eru: „mošule šti la tš-am vint i̯eu̯?“

„štiu̯, dakǫ ń-ei̯ spune.“

„am vint sǫ-n dai̯ pǫ fata asta ńii̯e.“

„o boi̯erule! au zu̥s atuntš mošu, sǫ ts-o dau̯ dumńitale? kum sǫ ts-o dau̯? kǫ su̥n-tom bǫtru̥n ši neputintšos, ši tše sǫ fak i̯eu̯ fǫr-de i̯a?“

„nu-i̯ ńińi-ka, mošule, i̯eu̯ vręau̯ s-o i̯au de nevastǫ ši grižesk i̯eu̯ ši de dumni̯ata.“

„o boi̯erule! pu̯ǫte-ts bats žok, kum sǫ i̯ai̯ fata mea? o fatǫ de u̯om sǫrak?“

„nu, mošule, fǫgǫduįešte-m, kǫ ń-o daį ńiįe ši įeu̯ ų̊ts fǫgǫduįesk de az ų̊nkolo, kǫ ń-eį ќi tatǫ.“

atuntš įau̯ fǫgǫduit bǫtrų̊nu, kǫ i̯-o dǫ. įel n-au̯ maį zų̊s ńińika, dupǫ aįa s-au̯ lu̯at ši s-au̯ dus ų̊n tų̊rg ši i̯-au̯ lu̯at feti la kǫmǫš, aįne ka s-o-mbratše š-au̯ vint ku įele, š-au̯ lu̯at ku̯ įel š-o nevastǫ maį bǫtrų̊nǫ, kare-au̯ štiut sǫ o-mbratše, au̯ ќema(t) pǫ popa ši i̯-au̯ logodit, ši maį tų̊rzų̊u̯ au̯ fǫkut ši nunta. pǫ bǫtrų̊nu l-au̯ lu̯at ku įeį ši l-au̯ ų̊ngrižit, ši luį i̯-au̯ umblat aša de ǵine, ši din nevasta luį aša o muįere au̯ įešit, ų̊nkų̊t au̯ fost fu̯ǫrte multsǫńit de įa. untr-o sarǫ įel sǫ gǫtẹa sǫ pletše la drum ku negots ši ka sǫ nu lase pǫ nevastǫ-sa sųńgurǫ, au̯ lǫsat o bǫtrų̊nǫ sǫ-i̯ tsų̊įe de urų̊t. la drum au̯ plekat ku maį mults ų̊ǫmenĭ tineŕ, ši-ntre įeį ši un fetšor. pǫ drum au̯ ų̊ntšeput ќieštekare (ќiįeškare) sǫ-š laude nevestele, da įel nu štiįa kum sǫ š-o laude p-a luį maį tare. atuntš kraįu de fetšor i̯-au̯ zų̊s: „tše to-t-ų̊ts laoz nevasta, kǫ nevastǫ ka a ta nu maį įeste? aį sǫ ne (prindem) rǫmǫšim amų̊ndoį pǫ tu̯ǫtǫ averẹa ta ši pǫ tu̯ǫtǫ averẹa mẹa, kǫ mǫ duk įeu̯ la įa.“

„pots merdže, įeu̯ mǫ rǫmǫšesk ku tine pǫ tot tše am.“ apoį įel s-au̯ dus ų̊n trẹaba luį, nu i̯-au̯ fost frikǫ, k-au̯ štiut tše nevastǫ are, ši kraįu de fetšor s-au ų̊ntors ų̊ndǫrǫt.

įel nu štiįa akuma kum sǫ ų̊ntre la įa, kǫ įa kum ų̊nsǫra ų̊nќidẹa tot. ų̊ntų̊į s-au̯ fǫku(t) ka kǫlǫtoŕ betẹag š-au̯ tšeru(t) sǫ-i̯ dẹa lǫkaš, da įa n-au̯ vrut sǫ-l primńaskǫ̃-kasǫ. apoį s-au̯ fǫku tšeršitoŕ ši nitš aša n-au̯ putu(t) sǫ ų̊ntre, kǫ įa i̯-au̯ da(t) bǫtrų̊ni un štuk de ќitǫ, sǫ-i̯ dẹa sǫ sǫ dukǫ. aša įel tše sǫ fakǫ, kǫ įeŕa rǫmǫšit ši-š ќerdẹa tu̯ǫtǫ averẹa? sǫ-nvoįešte ku bǫtrų̊na, ų̊į fǫgǫduįešte bań mults, ši bǫtrų̊na tše sǫ-i̯ fakǫ? avẹa o ladǫ a įeį afarǫ, l-au̯ bǫga-t-ų̊n įa ši s-au̯ dus la stǫpų̊nǫ-sa s-o ru̯ǫdže s-o lase sǫ š-o-badže ų̊n kasǫ, sǫ du̯ǫrmǫ pǫ įa, kǫ pǫ įa du̯ǫrme maį ǵine, ka pǫ or tše. stǫpų̊nǫ-sa s-au̯ ų̊nvoit š-atuntš baba au̯ ќemat doį ų̊ǫmeń ši š-au̯ bǫgat lada-n kas. sara s-au uįtat kraįu de fetšor pǫ gaura dela ladǫ š-au̯ vǫst to-tš-au̯ fǫkut įa, kų̊nd s-au̯ kulkat. įa š-au lu̯at tšertšei din ureįќ, inelele ši lẹ-au̯ skos din dedžete

ši lẹ-au̯ pus sup kǫpǫtu̯i. peste nu̯ǫpte u̯i deškide baba lada, i̯el i̯ese afarǫ, sǫ dutše frumušel la patu i̯ei, tradže frumos ǩeile de sup kǫpǫtu̯i ši deškide u̯ntšet skrinu, ši-i̯ i̯a un inel ši sǫ šterdže u̯otsu ku i̯el. apoi̯ s-au̯ dus sǫ dẹa de bǫrbatu-sǫu̯, ši l-au̯ u̯ntu̯lnit u̯ntr-o ku̯rtšumǫ, unde bẹa u̯omu ńeu̯ ši benǩetui̯a vesel kǫ au̯ ku̯štigat rǫmǫšagu. krai̯u de fetšor s-au̯ dus frumos la i̯el ši i̯-au̯ zu̯s: „te mai̯ rǫmǫšešt' tu ku mine? al kui̯ i̯e inelu. ǫsta? vez de drag tše (i̯-am fost) m-au̯ avut, ń-au̯ dat ši inelu ǫsta." atuntš i̯el s-au̯ u̯ntristat fu̯ǫrte tare ši n-au̯ mai̯ avut tše sǫ zu̯kǫ.

„aša am zu̯s ši aša sǫ ǩii̯e." aša au̯ vint akasǫ trist tare. nevastǫ-sa au̯ vǫst numa deku̯t, kǫ are tševa bǫrbatu-sǫu̯ ši l-au̯ u̯ntrebat: „tšẹ-ai̯ de i̯ešt' aša nǫkǫžit, n-ai̯ vu̯ndut kumva marfa de i̯ešt' aša trist?" da i̯el nu i̯-au̯ spus ńińika, i̯-au̯ stru̯ns to-tš-au̯ avut i̯a dela tatǫ-sǫu̯ š-au̯ bǫgat u̯n nešte dǫsadž š-au̯ poru̯ntšit sludži sǫ prinzǫ kai, ši i̯ei̯ i̯-au̯ zu̯s sǫ sǫ gǫtẹaskǫ, kǫ are poftǫ sǫ sǫ-kǫ ku i̯a la plimbare. pǫ i̯a au̯ pus-o dindǫrǫt ši i̯el s-au pus dẹ-au̯ mu̯nat kai. aša s-au̯ to-dus pu̯nǫ la mardžinẹa Dunǫri, akolo i̯-au̯ zu̯s: „dǫ-te žos, nevastǫ, ši te dezbrakǫ de ai̯nele alẹa, kǫ vǫz kǫ n-ai̯ fost vrenikǫ de i̯ele ši te-mbrakǫ ku ele dela tatǫ-tǫu̯, š-au u̯nbrǫkat-o ku alẹa ši i̯-au̯ da(t) drumu u̯n Dunǫre, fǫrǫ s-o u̯ntrebe tševa. i̯el au̯ vint apoi̯ u̯ndǫrǫt, da s-au̯ sfetit trẹaba, kǫ politsii̯a l-au̯ tras la rǫspundere, kǫ tš-au̯ fǫkut ši tš-au̯ deres ši unde-i̯ i̯este nevasta? ši l-au̯ u̯nǩis.

dumnezǫu̯ au vǫst kredintsa i̯ei̯ ši n-au̯ lǫsat-o sǫ sǫ̃-netše. peste nu̯ǫpte au̯ bǫtu(t) vu̯ntu ši i̯ au̯ adus o saltšii̯e, i̯a s-au̯ agǫtsa(t) de i̯a š-au̯ to-mers pǫ i̯a, mai̯ un an de zu̯le. dela o vreme s-au̯ oprit la o mardžine. tš-au̯ fǫkut i̯a, s-au̯ tras š-au̯ i̯ešit afarǫ ši aitš i̯ẹŕa o scorburǫ ši ǩiinkǫ plou̯a tare s-au bǫgatũ-i̯a. peste nu̯ǫpte aude un ku̯ntek frumos, i̯ẹŕa i̯ẹlele. vini̯a ku kuraže mare, kǫ losese puterẹa la u-n-u̯mpǫrat ši ku̯nta ši žuka ši zu̯tša, kǫ atuńtša i̯-ǫ tretše u̯mpǫratului̯, ku̯nd s-au̯ spǫla ku apǫ din skorbura asta. Atuntš i̯a mintenaš s-au̯ deskultsa(t) de tšizme, au̯ lu̯at apǫ̃-i̯ele ši lẹ-au̯ lu̯a(t) dẹ-a umere, š-au̯ vint pǫn-au̯ dat de orašu ala, unde i̯eŕa

u̥mpǫratu betęag. akuma i̯a tše sǫ fakǫ, stǫ u̥n lok ši sǫ gu̥ndešte ši sǫ dutše la un kroitoŕ ši sǫ ru̯ǫgǫ sǫ-i̯ dęa un ru̥nd de ai̯ne bǫrbǫtešt′, kǫ dakǫ-i̯ ažutǫ Dumnezǫu̯ u̯ǫ sǫ-i̯ ḱii̯e ǵine plǫtite ai̯nele alęa. kroitoru i̯-au̯ da-t-ai̯nele, ka sǫ vazǫ tš-u̯ǫ sǫ fakǫ. apoi̯ fata i̯-au̯ tšerut š-o stu̥klǫ š-au̯ golit apa din tšizme ši s-au̯ dus ku i̯a la palat, unde ku̥te zetše ru̥nduŕ de doftoŕ u̥ntra ši i̯eša ši n-avęa tše sǫ-i̯ fakǫ u̥mpǫratului̯, kǫ i̯-au̯ fu̯ost ḱerit tu̯ǫtǫ puteręa. aitš s-au̯ rugat (ši) i̯a de straža dela pu̯ǫrtǫ s-o lase sǫ u̥ntre sǫ-ntšertše sǫ vindetše ši i̯a pǫ-mpǫratu. atuntš s-au dus sludžile sǫ-ntrebe tše sǫ fakǫ, k-au̯ vint un doftor strǫin sǫrak, sǫ-l lase or nu u̥nǫuntru? l-au̯ ḱemat apoi̯ sus, ka sǫ vazǫ tš-are sǫ-i̯ fakǫ. i̯a au̯ dat pǫ tots afarǫ din kasǫ, au̯ dezbrǫkat pǫ u̥mpǫratu u̥n ḱelęa gu̯ǫlǫ š-au̯ u̥ntšeput al spǫla ku apǫ di̯-ai̯a, kare au̯ zu̥s i̯elele. dupǫ tše l-au̯ spǫlat, parkǫ i̯-au̯ lu̯ǫt ku mu̥na betežala, apoi̯ s-au̯ da-t-u̥mpǫratu žos, š-au̯ zu̥s: „tšine i̯ešt′ ši tše sǫ-z-dau̯, kǫ m-ai̯ fǫku-t-odatǫ sǫnǫtos?“ i̯a n-au̯ vrut sǫ spui̯e ńińika, š-au̯ zu̥s: „kǫ altševa nu vręau̯, numa sǫ ḱiu̯ mai̯ mare peste u̥nḱisoŕ,“ kǫ i̯eŕa to-ku gu̥ndu la bǫrbatu-sǫu̯, k-au̯ štiut k-u̯ǫ sǫ ḱii̯e u̥nḱis, ši u̥mpǫratu i̯-au̯ fǫku(t) pǫ voi̯e.

Acuša au̯ porü̥ntšit i̯a, sǫ slobu̯ǫzǫ pǫ tots robǵi sǫ-i vazǫ. ku̥nd au̯ i̯ešit bǫrbatu-sǫu̯ ku nešte ḱarǫ de ḱitšu̯ǫre, i̯ei̯ i̯-au̯ vint rǫu̯, da ši lui̯ i̯eŕa frikǫ, kǫ domni l-au̯ osu̥ndit la mu̯ǫrte, kǫ i̯eŕa mai̯ anu. i̯a poru̥ntšešte mintenaš la službaš sǫ-i̯ i̯a ḱarǫle dela ḱitšu̯ǫre ši sǫ-l adukǫ sus. dupǫ tše l-au̯ adus sus, l-au̯ u̥ntrebat: „tš-ai̯ fǫkut dę-ai̯ avut ḱarǫle de ḱitšu̯ǫre ši de ku̥nd i̯ešt′ u̥nḱis?“ da i̯el n-au̯ askuns ńińika, au̯ spus tot tš-au̯ fǫkut. Atuntš i̯a i̯-au zu̥s: „pǫkǫtosule, de tše n-ai̯ u̥ntrebat pǫ nevastǫ-ta, dak-ai̯ vint akas sǫ vez, i̯-adevǫrat ku inelu, or ba?“ atuntš i̯el au zu̥s: „u̥m pare rǫu̯, kǫ n-am u̥ntrebat-o.“

„da tu krez, k-au̯ fǫkut i̯a lukru ala?“

i̯el au̯ zus, kǫ n-au̯ u̥ntrebat-o ši nu štii̯e. atuntš u̯i̯(v)ine i̯ei̯ rǫu dela inimǫ ši u̥mpǫratu i̯eŕa akolo š-au̯ u̥ntrebat-o tše i̯e, š-au̯ zu̥s, nu-ts ḱerde ḱiręa pentru un pǫkǫtos ka asta. atuntš i̯a au̯ stru̥gat: „i̯eu̯ u̥l i̯ert, kǫ i̯e bǫrbatu-ńeu̯.“ š-a-

tuntš au̯ kǫst i̯el žos š-au̯ lešinat. i̯a au̯ pus numa deku̥t de l-au̯ trezu̥t, l-au dus numa deku̥t la bai̯e ši l-au̯ u̥mbrǫkat u̥n ai̯ne fáine, s-au̯ u̥mbrǫkat pǫ urmǫ ši i̯a ku ai̯ne mui̯erešt́ ši u̥mpǫratu l-au̯ fǫkut pǫ i̯el al doilęa u̥mpǫrat ši pǫ i̯a u̥mpǫrǫtęasǫ š-au̯ lu̯at pǫ bǫtru̯na la-ntrebare ši pǫ untsfutu ala de tu̥nǫr, ši i̯-au̯ osu̥ndit u̥mpǫratu la mu̯ǫrte pǫ amu̥ndoi̯. i̯-au̯ lega(t) la ku̯ǫdele telegarilor ši i̯-au̯ fǫkut to-ńi ši fǫru̥me. i̯ei̯ u̯ǫ mai̯ ḱi trǫind ši astǫz, dakǫ nu-ǫ ḱi murit.

XIV.

Vilinkutsa sǫ gǫtęa,
bota-n mu̥nǫ kǫ o lu̯a,
ši la apǫ sǫ dutša,
i̯a u̥nžos kǫ sǫ ui̯ta,
sumǫ de Turtš kǫ vedęa,
ši-ndǫrǫt kǫ sǫ-ntortša,
ši din gur-aša stru̥ga:
„mai̯kǫ, mai̯kǫ, dragǫ mai̯kǫ,
i̯eš afarǫ de te ui̯tǫ,
nu štiu̯, ružaŕ u̥nflorits,
or su̥n(t) Turtši u̥nvǫlits."
mai̯kǫ-sa afar i̯ęša,
ši u̥nžos kǫ sǫ ui̯ta,
ši din gur-aša-i̯ zu̥tša:
„Vilinkutso, draga mai̯ḱi,
nu su̥n(t) ružaŕ u̥nflorits,
da su̥n Turtši u̥nvǫlits."
i̯a din gurǫ u̯š vorǵa:
„taikǫ, tai̯kǫ, dragǫ tai̯kǫ,
fǫ-m-o grǫapǫ-ñ-ḱimnitsǫ,
ši-n lasǫ ši de-o feręastrǫ,
sǫ mai̯ vǫz tše i̯e u̥n kasǫ."
nitš vorba n-o isprǫi̯a,
Turtši-n-kasǫ kǫ-n sosa,
ši din grai̯ aša zu̥tša:
„bǫdi̯ulęasa tša frumǫasǫ,

ku portu de župunęasǫ,
ku ǩipu de kurv-alęsǫ,
skǫatem pǫ Vilinka fatsǫ.“
tai̯kǫ-sǫu̯ aša zu̥tša:
„kǫ Vilinka nu-i̯ akasǫ,
k-au̯ plekat dę-a nou̯a tsarǫ,
k-au̯ avut dę-o soriu̯ǫrǫ,
š-au̯ auzu̥t k-u̯ǫ sǫ-i̯ mu̯ǫrǫ.“
nitš vorba n-o isprǫi̯a,
ši kapu i-l reteza,
pǫ Vilinka o skotęa,
i̯ar Vilink-aša grǫi̯a:
„Turtšilor boi̯erilor,
u̥ngǫduits putsu̥ntel,
sǫ moi̯ kornu šurtsului̯,
u̥n su̥ndžele tǫi̯kutsului̯.“
pǫ Vilinka ń-o lega,
ši-n trǫsurǫ ń-o punęa.
i̯a din gur-aša zu̥tša:
„rǫmu̯i̯ tai̯kǫ sǫnǫtos,
ka un buštenel pǫ žos.“
ku̥nd la valęa Jiului̯,
Vilinkuts-aša zu̥tša:
„Turtšilor boi̯erilor
u̥ngǫduits putsu̥ntel,
sǫ-n spǫl kornu šurtsului̯
de su̥ndžele tǫi̯kutsului̯.“
ši Turtši ń-o dezlega,
i̯a u̥n apǫ s-arunka
ši din gur-aša zu̥tša:
„deku̥t damǫ Turtšilor,
mai̯ ǵinĭ masǫ peštilor,
ši lǫkašu brǫštelor
ši rudžinǫ ǩetrilor.“

XV.

„i̯entšo, i̯entšo dragu mai̯ǩi!
tše šez to-trist ši mu̥hnit,
or galbini i̯-ai̯ fu̥ršit,
au̯ mu̥ndrele tę-au̯ uru̥t,
au̯ murgu ńi tę-au̯ spetit?“
„mai̯kǫ, mai̯kǫ, dragǫ mai̯kǫ,
nitš murgu nu m-au̯ spetit,
nitš galbini n-am fu̥ršit,
nitš mu̥ndre nu m-au̯ uru̥t,
da ku̥te fete-n Tsarigrad,
pǫ tǫte lę-am sǫrutat,
numa doo ń-au̯ skǫpat,
una, Tsika de-mpǫrat,
š-una de ovrei̯ bogat,
ale doo ń-au̯ skǫpat,
ši de nu lę-oi̯ sǫruta,
i̯eu̯ sǫngur m-oi̯ spu̥nzura.“
mai̯kǫ-sa k-aša-i̯ zu̥tša:
„i̯entšo, i̯entšo, dragu mai̯ǩi,
dezbrakǫ ai̯ne krǫi̯ešt́,
ši-mbrakǫ kǫlugǫrešt́,
ši tšere pǫ la ferestri,
kum tšere kǫlugǫri,
pǫ sama mu̥nǫstiri.“
i̯entša k-aša ši fǫtša,
nitš aša nu izbu̥ndęa,
ši akasǫ ku̥nd venęa,
ši din inimǫ ofta.
mai̯kǫ-sa k-aša-i̯ zu̥tša:
„i̯entšo, i̯entšo, dragu mai̯ǩi,
tše-m oftez, aša ku sete,
nu-i̯ lumęa friptǫ de fete,
dęzbrakǫ ai̯nele tale,
ši-mbrakǫ ai̯nele mele.“

i̯entša k-aša ši fǫtša,
ši aša kǫ-š izbu̥ndęa,
l-Aletsika sǫ dutša
ši din gur-aša-i̯ vorǵa:
„Aletsiko de-mpǫrat,
nu-n dai̯ putsu̥ntel sǫlaš?“
Aletsik-aša-i̯ grǫi̯a:
„i̯eu̯ sǫlaš dakǫ ts-oi̯ da,
ts-oi̯ fatše patu pǫ prispǫ.“
„nu-m fatše patu pǫ prispǫ,
k-avets mušte ši mǫ kiškǫ.“
„ts-oi̯ fatše-n tindǫ pǫ vatrǫ.“
„nu-m fatše patu pǫ vatrǫ,
k-avets ku̥i̯ne ši mǫ latrǫ,
peste nǫpte m-oi̯ u̥ntinde,
ši roḱitsa ńi s-aprinde.“
„tsu̥ l-oi̯ fatše la feręastrǫ.“
„nu ńi-l fatše la feręastrǫ,
kǫ su̥nt fǫmee friku̯ǫsǫ.“
„ts-oi̯ fatše pat la ḱitšǫre.“
„nu-m fǫ patu la ḱitšǫre,
k-am inimǫ ši mǫ du̯ǫre.“
„ts-oi̯ fatše pat la pǫrete.“
i̯entša pǫ la ńez de nǫpte,
vǫrsa to-sudoŕ de mu̯ǫrte.
diminęatsa sǫ skula,
sǫ spǫla sǫ ḱeptu̥na,
u̥n oglindǫ sǫ ui̯ta.
ši pǫ uše kǫ i̯eša,
Aletsik-aša-i̯ zu̥tša:
„i̯entšo, i̯entšo, kurvǫ i̯entšo,
ku̥nd te kultš ku fata-n pat,
arunkǫ-i̯ dę-o ku̥rpǫ-n kap,
sǫ sǫ štii̯e ku bǫrbat.
i̯a la tatǫ-sǫu̯ sǫ-tša (se ducea)
u̥ntrǫ-n kasǫ susḱinu̥nd,

š-i̯esę-afarǫ lǫkrǫmu̥nd.
i̯ar tai̯kǫ-sǫu̯ u̥i zu̥tša:
„Aletsiko draga tai̯ḱi,
da asta tše mai̯ i̯este?
u̥ntri-n kasǫ susḱinu̥nd,
š-i̯eš afarǫ lǫkrǫmu̥nd?“
i̯a din gur-aša-i̯ zu̥tša:
„tai̯kǫ, tai̯kǫ, dragǫ tai̯kǫ,
ku̥te fete de-mpǫrat,
mai̯ tǫte s-au̯ mǫritot,
numa i̯eu̯ su̥nt fatǫ mare,
la kurtęa mǫriei̯ tale.“
dupǫ i̯entša-m trimetęa.
mumǫ-sa aša-i̯ vorǵa:
„i̯entšo, i̯entšo, dragu mai̯ḱi,
nu-ntra-n kasǫ nepoftit,
nu bęa *paar* ne-nḱinat.“
ši i̯entša n-au̯ askultat,
au̯ u̥ntrat u̥n kasǫ nepoftit,
š-au̯ bǫut paar ne-nḱinat,
pǫ i̯entša l-au̯ *otrǫit*.
stru̥gǫ i̯entša-n gura mare,
„pripḱešte, popo, pripḱešte,
kǫ itš mu̯ǫrtęa mǫ sosǫšte.“
ši i̯entša au̯ ši murit,
Aletsika ńi l-au̯ plu̥ns:
„i̯entšo, i̯entšo, dragǫ i̯entšo!
az diminęatsǫ fetitsǫ,
pǫ-n l-amńęaz mǫritatǫ,
pǫnǫ sara vǫduvitǫ.
tai̯kǫ, tai̯kǫ, dragǫ tai̯kǫ.“
„dęa Dumnezǫu̯ sǫ nu moŕ,
sǫ te-nsoŕ de noo oŕ,
sǫ fatš noo kokonaš,
ši la urm-o kokonitsǫ,
sǫ te badže-n temnitsǫ.“

XVI.

„kopḱilitsǫ ku pǫrints,
la tše foku te mǫrits?
kǫ ńila dela pǫrints,
kųt u̯i̯ trǫí n-o mai̯ uits,
da ńila dela bǫrbat,
ka ḱita de kumpǫrat,
to tšupḱešt́ pųn-o fųršešt́,
ši sǫtulǫ nu mai̯ i̯ešt́."
„tai̯ko-ńeu̯ m-au̯ mǫritat,
nu s-au̯ ui̯tat, kui̯ m-au̯ dat,
dupǫ u̯otsu din pǫdure,
kare omǫarǫ ši furǫ.
kǫ i̯eu̯ n-am fost ųnvǫtsatǫ,
sǫ šez ųn kasǫ-nkui̯atǫ.
sǫ spǫl ai̯ne sųndžerate,
dupǫ u̯ǫmeń despoi̯ate."
u̯otsu la ušę-askulta,
ši ųn kasǫ kǫ ųntra,
ši din gur-aša-i̯ zųtša:
„nevastǫ, nevasta męa,
de tše-m plųndž ši-n lǫkrǫmńez,
ši pǫ mai̯kǫ-ta ń-o blǫstǫmń?"
i̯a din gur-aša-i̯ zųtša:
„bǫrbat, bǫrbǫtsǫlu ńeu̯,
i̯eu̯ n-am plųns, n-am lǫkrǫmat,
pǫ mai̯ka n-am blǫstǫmat,
da i̯eu̯ foku l-am fǫkut,
š-am pus lemne de štežar,
ši štežaru-au̯ fumegat,
lǫkrǫmń din u̯oiḱ ń-au̯ ḱikat."
i̯el afarǫ kǫ i̯eša,
ši pǫ slugǫ k-o strųga:
„kutšiš, kutšišelu ńeu̯,
prinde-m kai la hinteu̯,

k-u̯ǫ sǫ plek la sokru-ńeu̯.“
pu̥nǫ kai kǫ-i̯ prindea,
palošu ši-l askutsa,
ši-ntrǫsurǫ sǫ pune̯a.
žumǫtate kodru verde,
lu̥ng-on stup mare de gru̥u̯,
din trǫsurǫ sǫ dede̯a,
ploska-n mu̥nǫ kǫ i̯-o da,
ši din gur-aša-i̯ zu̥tša:
„na nevastǫ in de be̯a,
kǫ de astǫz u̥nkole̯a,
tšine štii̯e de-i̯ mai̯ be̯a
dela mǫnušitsa me̯a.“
ši-n i̯a palošu-l bǫga.
i̯a din gur-aša stru̥ga:
„bǫrbat, bǫrbǫtsǫlu ńeu̯,
sǫ te dutš la tatǫ-ńeu̯,
sǫ-n tragǫ klopotu-n sat,
sǫ ńi-l tragǫ trǫgǫnat,
kǫ ń-e mu̯ǫrte̯a din bǫrbat.“
i̯el la su̯ǫkrǫ-sa sǫ-tša,
ši u̥n pu̯ǫrtǫ kǫ-i̯ bǫte̯a,
ši din gur-aša-i̯ zu̥tša:
„su̯ǫkrǫ, sokriu̯ǫra me̯a,
in de-n deškide pu̯ǫrta.“
su̯ǫkrǫ-sa aša-i̯ zu̥tša:
„deškizǫ-ts-o nevasta,
kǫ i̯a-i̯ štii̯e sama.“
i̯el din gur-aša-i̯ zu̥tša:
„nevasta nu i̯e ku mine,
žumǫtate kodru verde,
lu̥ng-on stop mare de gru̥u̯,
numa su̥ndže pu̥nǫ-n bru̥u̯,
ši sǫ-i̯ tradž klopotu-n sat,
ši sǫ i-l tradž trǫgǫnat,
kǫ i̯e mu̯ǫrte̯a din bǫrbat.“

Glossar.

In das Glossar wurden alle in den Texten gesperrt gedruckten Wörter, deren Verständnis hätte Schwierigkeit machen können, aufgenommen, wobei die lateinische Ziffer sich auf die Nummer des Textes, die arabische sich auf die Zeile bezieht. Außerdem habe ich auch alle weiter vorn und mir sonst bekannte Wörter eingereiht, die in irgend einer Beziehung von Interesse sind. Dialektische Formen wie ḱitšor für picior etc. blieben, weil zu bekannt, aus dem Glossare weg. Die Reihenfolge ist phonetisch ǫ nach o, u̥ nach u, ǵ nach g u. s. w.

adáog = adaug.
ai̯da IV. 5 = haida.
ai̯lantǫ XII = cealaltă.
ai̯nǫ XII = haină.
aldatǫ = altădată p. 44.
alkum = altcum.
amńin = amin
ai̯minteŕa = alminterea.
an VII. 24 = am.
androk = Weiberrock p. 6.
aód = aud.
áor = aur.
armaš, armašul mare și — ńic = der zweite und dritte Führer der Junii̯ p. 14.
atsu̥pḱesk = aṭipesc.
as XII = adus.
bei̯ḱer = Bäcker.

bizui̯esk, mǫ = ich habe Vertrauen (magy.).
bǫartǫ de flori̯ = Blumenstrauß p. 7.
božoru IX. 3 = bujor.
brǫdutšan = kleine Tanne.
bu̥ǫǵe = buhă, Bergeule.
datoŕ = dator.
deskalts, mǫ = deskulṭ.
dimńie = Baumwolle (dimie).
diór und diu̥ór = dihor.
dĭ-un I. 9 = de un.
dorovǫit = schäbig, abgenutzt.
dulǫmńitsǫ = weißes langes Oberkleid für Männer (türk.).
dumńitale III. 2 = dumitale.
dupǫ III. 3. p. 45 = de pe.
dutkǫ = 4 Kreuzer (slav.).

džimbir = rotes, schwarzpunktiertes Kopftuch (magy. gyömber).
džubḙa = Frauenoberkleid (türk.).
ei̯i̯a, elei̯a s. p. 43.
estḙa, eštii̯a s. p. 43.
faor = faur.
feteloi̯, feteluškǫ = Zwitter.
forde aus fără de zusammengezogen, auch im Sinne von „unpaarig“ gebraucht.
fǫtoi = derbes, großes Mädchen.
fǫtǫrǫu̯ = Zwitter.
fǫtšá als Inf. neben fáce üblich s. p. 68 Z. 2 v. unten.
furament = Hemdenbrustverzierung p. 7.
fǫršit = sfîrșit.
goglištat = Kegelbahn.
gonisǫsk = agonisesc.
grei̯er = creer.
greunǫtǫts = greutăți.
gripkǫ = criptă.
ǵebǫ = Mantel (türk.).
ǵet VI. 2 = bĭet.
ǵitš = bicĭŭ Peitsche.
ǵirdan und ǵerdan = Halskette aus Goldstücken (türk.).
ǵivol = bivol.
ǩieškare, ǩieštekare = fiecare.
ǩiit = sfiit.
ǩirǫstrǫu̯ = firestreu.
i VII. 23 = vi, du kommst.
ii̯e f. I. 13 = lebend.
i̯eŕa = era.
i̯ers X. 11 = vers.
in = vin.
inǵer = hingher, Henker.
inovat = vinovat.
iorikǫ = viorică.
irtie = hîrtie.
is = vis.
isǫz = visez.
itǫ = vită.
i̯utsalǫ = iuțeală.
i̯utsǫsk = iuțesc.
izu̯dǫ = Verschwendung.
kalǫ, Pl. kǫlĭ = Kachel.
kan = cam.
kaot = caut.
kapak, Pl. -tše = Aufschlag am Ärmel p. 8.
koantš = Holzreif zum Aufbinden der Haare p. 7, der Kopfbund selbst p. 24.
koles IX. 10 = cules.
kolk = culc.
konduŕ = Pantoffeln für Mädchen p. 7.
kour, Pl. uŕ = hoher Absatz p. 7.
koprins = cuprins, auch Familie: să-ți trăiască tot coprinsu.
kopuršeu̯ VIII. 14 = Sarg.
koraže = Mut, curaj.
koturlesk = durchstöbern, cotelesc.
kovunt = cuvînt.
kǫst = căzut.
kǫtše = pentru că, căcĭ.

kǫz IX. 2 s. p. 41 = căcĭ.
krǫp = crep.
krumpot = angeheitert, beduselt.
kuǫntš s. koantš.
kurkanĭ oder kǫtšulanĭ = Art von juni s. p. 14.
kurunǫ = cunună (in der Poesie).
ǩeptarǫ = Leiber aus Pelz p. 9. pĭeptar.
ǩikǫtoŕ = eiserne Pfanne, picător p. 24.
ǩimnitsǫ = pivniță.
laitsǫ = laviță.
láod = laud.
ligiuǫie = lighioană.
livade XII = livadă.
logornǫ = logodnă.
loí = lovi.
lupǩi = Pl. von lup und lupți von a lupta.
malotęa, gr. = eine Art Wintermantel der Frauen mit weiten Ärmeln p. 8.
maramą = mahramă, Taschentuch p. 20.
margǫalǫ IX. 19 = marghiolie, Spaß, Scherz.
maskor = mascur.
matipolon = eine Art Stoff p. 6.
morkoi Sg. u. Pl. = morcov.
motšesk = beschmieren, besudeln, mînjesc.
mǫikušǫrǫ III. 17 = dim. von maică.
mǫmulǫriie = Kramhandel.
mǫnušitsǫ XVI. 47 = kleine Hand.
muierotkǫ = Weibernarr.
muiets = Semmeln in Milch geweicht.
mušalin = Musseline p. 7.
mušitsǫ = Made.
nefusǫitǫ (mǫmǫligǫ) = ungedämpft, neasudat.
neskai = niscarĭ v. p. 44.
niminĭ = nimeni v. p. 44.
nimurui = nimerui v. p. 44.
nǫstrapǫ = Kanne (türk.).
ńilžok = mijloc.
ńińika = nimica.
obǵalǫ = obeală.
oi, roi, roi interj. XI. 1.
olar = Kasten für das Küchengeschirr.
on XVI. 40 = un.
orǫ und uorǫ = horǫ (Tanz).
otrǫit XV. 91 = otrăvit.
ots und uots = hoț.
otsǫt = oțet.
otsur XII, o țiră = ein wenig.
otšenik = ucenic.
ǫlǫlant = celălalt v. p. 44.
ǫstǫlant = cestălalt v. p. 44.
paar XV. 87 = pahar.
pańklitšile p. 25 = Bänder.
plokon n. Geschenk aus Eßwaren bestehend bei der Verlobungsfeier p. 19. 24.
potš I. 11 = pot.
ponos, Pl. ponǫase = poreclă.

pǫrei̯ke = păreche.
premeneală = primeneală.
prepui̯, te = te bănuesc, verdächtigen.
prikožit = abgehärmt.
privor = pridvor p. 41.
prizol, skurtei̯kǫ de = eine Art Stoff p. 8.
prokov = eine Art Tuch p. 22.
pungǫ = Geschenk des Bräutigams am Vorabend der Hochzeit p. 20.
puglǫ = pîclă.
punto = printră p. 45.
rebedžit = durchfroren.
rinik = rarunchĭ (Sg. u. Pl.).
rǫam = Gestell, Rahmen.
rǫamp = der Trog, dessen sich die Frauen bei Verfertigung der Gallonen bedienten.
rǫtund = rotund.
ružar XIV. 10 = Rosenstock.
ružǫ = Rosette, Schleife p. 7.
ŕan = hrean, Meerrettich.
salamadža = eine Art sehr feiner Wolle p. 21.
sfants und sfantsiń = Silbermünze, Zwanziger.
skáon = scaun (Platte an Ringen p. 19).
skurtei̯kǫ = Frauenmantel ohne Ärmel p. 8. 21.
skutit = Steuer in der Nachbarschaft p. 3.
skǫunetš kleiner Stuhl.
slad, sl. = Malz.
slon = Schutzdach.
socru (mare — mic) = Schwiegervater (Vater des Bräutigams — der Braut) p. 19, ebenso soacră mare — mică p. 20.
solzu XI. 34 = solzii von solz = Schuppe.
sǫ-tše = să duce XIII.
sǫ̃ I. 6 = să — mĭ.
spǫriat = speriat.
stańie = stafie.
strimp = Strumpf.
strug = strig.
strui̯esk = strivesc.
strukat = stricat.
sulastru = Aalraupe, mihalț.
surlǫ = ein Blasinstrument p. 14 Anm.
surlaș = Surlabläser p. 15.
sutaš = der 4. Führer der juniĭ, eigentlich Führer über Hundert, entspricht türk. Jüzbaš = Hauptmann p. 14.
sungur wird auch als Anrede gebraucht für D-ta.
šetrańka = der Name von gestickten Blumen.
šlęapoitsǫ = șleapoviță (Straßenkot aus Schnee und Wasser).
šlepei̯esk = a să umplea de tină, sich beschmutzen.
šolovarĭ = wollene Strümpfe.
špentsǫl = Rock, Spenzer.
štuk XIII = Stück.

taor und taore = taur.
te-tš = verkürzt von te ducĭ.
tertš = Brühe, welche man von der Mamaliga abgießt.
tignešte = ticneşte.
to = tu, auch to(t).
tomna = tocmaĭ.
topǩesk II. 3 = topesc.
tron = Kiste, die als Bett dient.
tsimǫneasǫ = weiblicher Bote p. 2.
tšaku̥r = schielend.
tšarkǫne pǫ la u̯oi̯ǩ, blaue Streifen unter den Augen.
tšate = cetate.
tšoku̥rtit = verstümmelt, ciungărit.
tšupag, sl. = cămaşe fără poale, kurzes Hemd.
tulbure = turbure.
tu̯ǫte i̯elǫa XII = toate celea.
uluit = verwirrt, zăpăcit, auch m-am uluit = m-am greşit.
u̯oi̯ǩ X. 19 = ochĭ (Sg. u. Pl.).
u̯ots I. 7 = hoţ.
u̯orǫ = horă.
untsfutu XIII = Schurke, Hundsfott.
urdui̯esk = grob mahlen.
urei̯ǩe = ureche.
urmuz VII. 15 = falsche Perle.
u̥mpu̥nsǫturǫ = împunsătură, Stoß.
u̥mplǫškat = mit umgehängtem Rocke.
u̥nkoru̯i = încoroi.
u̥nku̥rdoši a sǫ = sich anhängen, sich befreunden.
vantšinǫ = eine Zwirnrolle.
vǫst = văzut.
vǫtaf, sl. = der erste Führer der juniĭ p. 14.
vedere f. = Brautschau p. 18.
vei̯ǩ = vechĭ.
vibovnikǫ V. 8 = ibovnică.
vigan = Rock der kleinen Mädchen.
vilinkutsa = dim. von Elena.
vinele = inele, Ringe.
vineluš = inelus̨.
vinimǫ III. 9, VII. 22 = inimă.
vinimi̯ǫrǫ VI. 18 = inimioară.
vint XII = venit.
vitriu̯on = vitriol.
voatră = Hochzeitsvermittlerin p. 18.
voksǫsk = văpsesc (durch văcsuesc resp. Wochs, Wachs beeinflußt).
vrenik p. 41. XIII = vrednic.
zagara = Rand der Pelzmütze p. 8.
zǵer = sber.
zńirdǫ = smirnă.
zoreşte = bringt Morgenmusik am Hochzeitstage p. 21.
zǫbun = Frauenjacke p. 7.
zu̥o = ziua.
ždir = jder, Marder.
župun = jupân p. 23.

Die rumänischen Diminutivsuffixe

von

Sextil Pușcariu.

Das Material für diese Arbeit habe ich zunächst aus HEM = B. P. Hașdeu: Etymologicum magnum Romaniae. București 3. Bde. und aus Șăin. = Lazar Șăineanu: Dicționar român-german. București 1889 gesammelt, doch habe ich oft auch die anderen Wörterbücher (Tiktin, Damé, Polizu, Laurian-Massimu, Lexiconul budan etc.) vor allem Cih. = A. de Cihac: Dictionnaire d'Etymologie Daco-Romane. Frankfurt Bd. I: 1870, Bd. II 1878, zu Rate ziehen müssen. Allen den Wörtern, die aus diesen Werken ausgezogen sind, folgt nur in Ausnahmefällen ein Citat. Die aus verschiedenen Schriften der rum. Litteratur entnommenen Wörter werden mit Belegstellen angeführt. — Für die Dialekte benutzte ich das Material in Jb. I—VI = Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache, herausgegeben von Weigand. Leipzig 1894—1899. Für das Aromunische entnahm ich die meisten Beispiele (ohne Citat) dem Aromunischen Wörterbuch von Prof. Weigand, das mir im Manuskript vorlag. — Für das Altrumänische fand ich Beispiele, ausser in anderen alten Texten, die mit den üblichen Abkürzuugen citiert werden, hauptsächlich in G. = M. Gaster: Chréstomatie roumaine. Leipzig-București 1891. Bd. I u. II (b), in Cod. Vor. = Codicele Voronețean, herausgegeben von J. Sbierea und in Dos. V. = Dosofteiŭ Viața și petreacerea svinților, philologisch bearbeitet von C. Lacea. — Von den Sammlungen von Volks-

litteratur, die ich benutzte, werden außer G. b. noch mit Abkürzungen citiert: JB. = Jarnik-Bârsean: Doine și strigături din Ardeal. București 1885, Șez. = Șezătoarea. Fălticeni und Mar. Or. I—II = St. Fl. Marian: Ornitologia poporană română. București. 2 Bde.

Die Vorarbeiten, die ich benutzen konnte, waren ziemlich unzureichend. Ich erwähne an erster Stelle: Quin. = N. Quintescu: De deminutivis linguae rumanicae, vulgo walachicae nominatae. Berolini 1867, eine für ihre Zeit vorzügliche Arbeit, die aber jetzt veraltet ist; auch ist wenig Material darin enthalten. Reicher an Beispielen ist Stef. = St. Stefurea: Sufixele latinești, cercetări filologice*) in den „Convorbiri literare" 1877—1878, eine in jeder Beziehung schwache Abhandlung. Die mit a anfangenden Suffixe sind von Hașdeu in größeren oder kleineren Aufsätzen seines Etymologicum magnum vorzüglich behandelt worden. Doch da nur sehr wenige Dsuff. mit a beginnen, habe ich selten von diesem Werke Gebrauch machen können. Mehr für die Vergleichung mit den Schwestersprachen, als für die rum. Suffixe selbst, waren mir vom großen Nutzen die Abschnitte, welche über die rom. Suffixe handeln in Diez. = Diez: Grammatik der romanischen Sprachen. Bonn 1882, II. Teil, Seite 604 ff. und ML. = Meyer-Lübke: Grammatik der romanischen Sprachen II Leipzig 1894, Seite 491 ff. Vielfach habe ich auch Cohn = Dr. G. Cohn: Die Suffixwandelungen im Vulgärlatein etc. Halle 1891 benutzt. Weitere kleinere Abhandlungen werden im Verlauf dieser Arbeit citiert werden. — Für das Slavische war ich weit schlechter daran. Außer dem Abschnitt über die slav. Suffixe in Mikl. = Fr. v. Miklosich: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen, Bd. II, der außerordentlich reiches Material bringt, welches man indessen nicht kritiklos gebrauchen

*) Diese Arbeit ist mit wenig Änderungen auch ins Deutsche übertragen und veröffentlicht worden in dem „Programm des griech.-orient. Ober-Gymnasiums in Suczawa, für das Schuljahr 1880", worin der Verfasser merkwürdigerweise Stefureac heißt.

darf, stand mir zu Gebote nur noch eine kurzgefaßte, aber ausgezeichnete Übersicht über die altbulgarischen Suffixe von Prof. Leskien = Lesk., in seiner im Wintersemester 1898—1899 in Leipzig gehaltenen Vorlesung über „altbulgarische Grammatik".

Die Abhandlung über die rum. Dsuff. besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Teile werden allgemeine Betrachtungen über das Wesen der rum. Dsuff. angestellt werden. Ich war bestrebt darin alles zusammenzufassen, was sich über die Bedeutung und Sinnesentwickelungen, sowie über die Bildung mittels Dsuff. sagen läßt, um somit unnützen Wiederholungen bei der Besprechung der einzelnen Suff. aus dem Wege zu gehen.

Im zweiten Teil dieser Abhandlung habe ich folgende Einteilung vorgenommen: vor allem gruppierte ich das Material in vier Abschnitte, welche nach dem Konsonanten des Suff. benannt wurden: I. c-Suff., II. ts- und tš-Suff., III. l-Suff., IV. ș-Suff., und diesen fügte ich einen fünften bei, worin alle anderen kleineren Gruppen von Dsuff. behandelt werden. Diese Einteilung ist aus rein praktischen Gesichtspunkten gemacht worden, da sich auf diese Weise am leichtesten Ordnung und Übersichtlichkeit in die Beispielsammlung bringen ließ. Inkonsequent ist diese Gliederung deshalb, weil in einem solchen Abschnitt nicht alle Suff. denselben Ursprung haben, wie dies bei II der Fall ist; doch gerade die Nebeneinanderstellung von ähnlich lautenden Suff. ermöglicht uns, die Etymologie zu ersehen. Andererseits, wenn sie auf dieselbe Sprache zurückzuführen sind, kann es geschehen, daß sie mit dem Titel in Widerspruch stehen, wie das bei III der Fall ist, wo unter l-Suff. auch solche, die nur aus Vokalen bestehen oder r als Konsonanten haben, mit hereingezogen werden. Doch wollte man konsequent sein, müßte man z. B. lat. -ellus > -el unter l-Suff., hingegen das Fem. dazu ella > ea[uă] unter vokalischen Suff. behandeln, was natürlich unzweckmäßig wäre.

Nach der Zusammenstellung der Beispiele folgt dann die

Besprechung der einzelnen Suff. und Suffixverkettungen mit Angabe ihrer Etymologie. Über das Zusammenwachsen der Suff. mit dem Primit. wird nur dann gehandelt, wenn es Abweichungen von den in dem ersten Teile festgesetzten Regeln bildet.

Die Einteilung in Paragraphen und Anmerkungen habe ich der Übersichtlichkeit halber angewandt. Sie erwies sich als zweckmäßig auch für den am Schlusse folgenden Index, worin alle behandelten Suffixe in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt sind.

Mein Augenmerk war vor allem auf die lebenden Suffixe gerichtet, d. h. auf Ableitungen, bei denen man Primitivum und Suffix scharf von einander trennen kann; doch habe ich oft auch die erstarrten und nichtdiminutivischen Ableitungen — diese meist in Anmerkungen — mit behandeln müssen.

Für die dr. Wörter habe ich die moderne phonetische Orthographie, für die Dialektę die in den Jahresberichten angewandte phonetische Transskription gebraucht.

Erster Teil.

§ 1. Diez hat Recht, wenn er (S. 618) behauptet, daß unter den an Dsuff. so reichen rom. Sprachen das Rumänische unübertroffen dastehe. Teils bekamen die vielen aus dem Lat. geerbten Dsuff. größere Produktionskraft, teils kamen durch die Berührung mit Slaven und Griechen neue Suffixe hinzu, endlich bildeten sich auf rum. Boden durch Zusammenwachsen mehrerer Suffixe neue Dsuff. Der Kreis des Gebrauches des „Diminutivs“ hat sich weit über den ursprünglichen des „Verkleinerns“ ausgedehnt. Über die Nebenbedeutungen, die das rumänische Diminutivum angenommen hat, werde ich im ersten Abschnitt Aufklärung zu geben versuchen — und zwar ohne Vergleiche mit anderen Sprachen zu machen. In einem

zweiten Teil werde ich über die Bildung selbst, sowie über Suffixverkettungen reden.

I. A. Verkleinernde, liebkosende Suffixe und Patronymica.

§ 2. Die drei Begriffe von „klein", „lieb" und „jung" lassen sich bei den meisten Dim. nicht scharf von einander trennen, daher habe ich es vorgezogen an dieser Stelle sowohl, als auch in der weiteren Folge dieser Arbeit unter A, alle drei zusammenfassend zu behandeln. Joniță heißt der kleine Johann, er ist klein, weil er jung ist, und da er klein und jung ist, hat man ihn lieb.

Anm. Die rum. Volkspoesie wimmelt von Dim. Viele derselben haben aber keinen anderen Zweck, als eine gewisse Stimmung hervorzubringen, welche bei der Übertragung ins Deutsche nicht wieder durch Dim. wiedergegeben werden darf. Auch ist das Suffix ein bequemes Mittel des Reimes, da man z. B. in der Weiterbildung mit -uță Wörter, wie masă (măsuță) und Maria (Măriuță) ohne weiteres auf einander reimen kann.

§ 3. Rein verkleinernd ist nur die Diminution von Sachen: căciul-iță = kleine Mütze, scăun-el = kleiner Stuhl etc. Der Sinn von „jung" kommt natürlich unbelebten Dingen nicht zu, doch ist auch bei Sachen oft ein Beigeschmack des „Lieben", „Sympathischen", „Guten" fühlbar. So muß man z. B. ein Wort wie trebșoară, wenn man es genau wiedergeben will, im Deutschen mit „kleines, gutes Geschäft" übersetzen.

§ 4. Dieser Nebenbegriff eines rum. Dim. — wir werden ihn schlechtweg liebkosend nennen — ist unzertrennbar von dem der Verkleinerung, so oft ein Wesen diminuiert wird; so heißt z. B. frățior „liebes Brüderchen", surioară „liebes Schwesterchen" etc. In vielen Fällen hat dieser Nebenzug von „lieb" den Hauptbegriff von „klein" ganz verdrängt. Wenn das Mädchen zu seinem Schatze bădiță und das Kind zu seiner Mutter mămucă sagt, so wird durch die Suff. -iță und -ucă nur Liebe ausgedrückt. Der Einwohner von Bran,

der wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens auf seine Haustiere angewiesen und daher ganz an diese gebunden ist, kennt das Wort vite fast gar nicht mehr, sondern gebraucht dafür vitişoare. — In den vielen Volksanekdoten vom Zigeuner und Rumänen kehrt sehr oft ein Satz, wie: „şi unde-ĭ trase Rumînaşul mĭeu ţiganuluĭ o sfîntă de bătaĭe“ wieder. Unter Rumînaş ist keinesfalls ein „kleiner Rumäne“ gemeint, sondern der dem Erzähler liebe, sympathische Mensch im Gegensatz zum Zigeuner. — Codreanu ist in den rum. Volksballaden der Typus eines furchtbaren Banditen, doch liebt ihn das Volk, da er die Gutsbesitzer, die es unterdrücken, beraubt. An einer Stelle wird der Kampf des Codreanu mit dem Polizeihauptmann Januş Ungureanu geschildert. Codreanu ist groß und schön, Januş ist klein und häßlich. Eine silberne Kugel trifft Codreanus Brust und da heißt es: „pe Codrenaş mĭ-l rănea!“ Codrenaş ist immer noch der große, gefürchtete Bandit, und das Suff. -aş zeigt nur — ebenso wie der Dativus graecus „mĭ-l“ rănea — wie dem Erzähler die Verwundung Codreanus persönlich nahegeht. — Auch die vielen Metaphern, wie păunaş = Held, porumbiţă = Geliebte haben lediglich ein liebkosendes Suff.

§ 5. Gerade dadurch, daß der Zug der Liebkosung so stark hervortritt, wurde verhindert, daß sich im Rum. wie bei anderen Sprachen, z. B. im Ital., bei manchen Dsuff. eine Pejorativbedeutung einstellte. Es liegt in vielen Fällen sehr nahe mit dem Begriff der Kleinheit auch den der Minderwertigkeit oder des Schlechten zu verbinden. Zwar giebt es auch im Rum. in der Sprache der Gebildeten Dim. wie doctoraş, poetaş, welche einen „schlechten“ Arzt oder Dichter bezeichnen, doch sind solche höfliche Umschreibungen für „doctor rău“, „poet slab“ dem Volke unbekannt. Im Gegensatz hierzu haben fast alle Augmentativa den Nebenbegriff der Pejoration: Ganz abgesehen von der Grösse eines Rosses, heißt căluţ (-uţ Dsuff.) „schönes Pferd“ und căloc (-oc Augsuff.) „Mähre“.

Anm. In Wörtern wie androcea = altes Weib und cojocel = alter Mann ist Pejoration enthalten, doch wird diese nicht durch das Suff. ausgedrückt, sondern diese Wörter bedeuten ursprünglich nur „androc mic“, „cojoc mic“, und diese Bedeutung wurde dann auf „alter Mann“ „altes Weib“ spöttelnd übertragen. — Bei den c-Suff. hat sich die Pejorativbedeutung nicht aus der diminutivischen, sondern aus der diesen Suff. innewohnenden Augmentativbedeutung entwickelt. — Über -uţ vgl. § 100; über -ache § 197.

§ 6. Wenn man z. B. das ab. Suff. -ištь ins Auge faßt, so sieht man daß es a) Dim. bildet: rob-ištь = kleiner Sklave, otroč-ištь = kleines Kind; b) Patronymica im weiteren Sinne des Wortes z. B.: lьv-ištь = „puiŭ de leŭ“, golǫb-ištь = „puiŭ de porumb“, gospod-ištь = junger Herr; c) eigentliche Patronymica. Man vergleiche die ungemein zahlreichen Familiennamen auf srb.-ić (Jagić, Miloš-ev-ić) slov. -ič (Miklosich), russ. -ič (Nikolaj-ev-ič), čech. pol. -ic etc. Ein rum. Dsuff. kann nur a) verkleinern, b) Patronymica im weiteren Sinne bilden. Die Bedeutung „jung“ ist meist mit der von „klein“ und „lieb“ vereint, doch kann sie auch allein durch das rum. Dsuff. wiedergegeben werden, z. B.: domn = Herr — domnişor = junger Herr; doamnă = Frau — domniţă = junge Frau, domnişoară = Fräulein; craiŭ = König — crăişor = Prinz G. b. 113. 176, crăiţă = Prinzessin und junge Königin; însurat = vermählt — însurăţeĭ = Neuvermählte. Ebenso wie domnişor „Herrensohn“ infolgedessen „junger Herr“ bedeutet, heißt dănciucă (danciŭ = Zigeuner) „Zigeunersohn“, „junger Zigeuner“; man sagt indessen häufiger „puiŭ de ţigan“, sogar „băiat de domn“ (Braşov), wie man fast ausschließlich für junge Tiere „puiŭ de leŭ“, „puiŭ de urs“ sagt, statt leuţ, ursuleţ, welche letzteren auch als Benennungen erwachsener, doch einer kleineren Sorte von Löwen oder Bären gebraucht werden können. Ebenso kann man gleichbedeutend sagen „i-am tras o bătăiuşcă“ oder „i-am tras un puiŭ de bătae“. Ein „Joan Răducu“ für Johann, der Sohn des Radu, wie im Slav., also Patronymicon im strengen Sinne des Wortes kommt im Rum. nicht vor, sondern man umschreibt in solchen Fällen durch „Joan al luĭ Radu“.

§ 7. Aus praktischen Rücksichten werde ich in diesem Paragraph Beispiele für die so mannigfaltige Diminuierung der Vornamen geben, bei denen man am klarsten die feste Verknüpfung der drei Begriffe „klein", „lieb" und „jung" beobachten kann, damit ich im weiteren Verlaufe dieser Arbeit, von diesen Bildungen ganz absehen kann. Die in allen Sprachen dabei vorkommende Verkürzung der Vornamen ist auch im Rum. im hohen Grade entwickelt. (In runde Klammern werden die Silben, die abfallen können, in eckige diejenigen, die abfallen müssen, gesetzt.) Beispiele:

Ana: An-ica, An-ița, An-uța, An-icuța, An-ca, An-ușca.

Andreiŭ: Andre-ică, Andre-uță, Andre-ița Andreiaș (vgl. § 37).

Aurel: Aur-ică (vgl. § 64, Anm. 1), [Au]riculeț.

Bădilă: Bădil-ucă.

Bratu: Brăt-ucu.

Chiriaca: ar. K'i[ri]ak-uša Dr. Obed. t. II.

Co(n)standin: Cost[andin]-ache, Cost[andin]-ică, Cost[andin]-ăchiță, (Costan)din-ică.

doamnă: Domn-ica.

(Du)mitru: (Du)mitr-ache, [Du]mitr-ișor, [Du]mitr-uleț, (Du)-mit(r)-ică, Dumitr-aș, Dumitr-așcu; ar. [Du]-mitr-uš.

(E)cat(e)rina und (Ca)tinca: [E]căt[e]rin-ița [E]căt[e]rin-uța, [E]căt[e]rin-uca, (Ca)tinc-uța.

Efrosina: [E]frosin-ica.

Elena und Lina: Lin-uța, Lin-cuța, Lin-ca Elen-uța, Elen-cuța.

Floarea: Flor-ica, Flor-ioara.

Gavrilă: Găvril-ucă.

Gheorghe: Gh(eorgh)-iță, Gheorghi-aș, Gh[eorg]-ițucă Gh[eorgh]ĭ-ucă, Gh(eorgh)-ilaș.

Ilie: Ili-aș G. 150. 190. 2.

Ioan: Ion-ică, Ion-el, (Io)n-iță, (Io)n-uțu, [Io]n-ițică, [Io]n-ache, vgl. Ienache, Iancu.

Jorgu: Jorg-ușor.

Lazar: Lăzăr-el.

Maria: Mar-ica Quin. 23. Mări-uca, Mar-ița, Mări-oara JB. 64. 1. (Măr(i))-uța JB. 401., (Mar-i)țica, Mar-icuța, (Mar-i)-

ţicuţa, Mar-işca, Mar-uşca; ar. Mar-uš(c)a Obed. II; Marina, Mar-inuţa, Măr-iniţa, M(ăr-in)ica, Mar-işcuţa JB. S. 129, 1. S. 273, 1 etc.

Mihăi(lă): Mihăil-aş Mir. Cost. Let. I 228, Mi(hai)l-uţu.

Niculae, Nae, Nicu: N(icol)ă-ică, Nicolache Nic-uşor, (Ni)cul(ă)-iţă, Nă-iţă; ar. Nikur-uš und Culuš (Obed. II).

Oprea — Opr-işor.

(Paras)chiva: ((Paras)chi)v-uţa, ((Paras)chi)v-iţa [Paraschi]v-uţica.

Petru: Petr-ică, Petr-ache, Petr-işor; ar. Pitr-uş (Obed. II).

Radu: Răd-ucu, (Ră)d-uţu, (Ră)d-uţucu, Răd-uleţ.

Ştefan: (Şte)făn-ică, Ştefăn-iţă G. b. 32, 2. (Şte-)făn-uţă.

Šmaranda: Smărănd-iţa, Smărănd-ica.

Sultana: Sultăn-ica.

Susana: Susăn-ica.

Tudor und Toadăr: Tudor-el, Tudor-aş, Tudor-ache, Toderică; ar. Tudur-uş (Obed. II).

Vasile: Vasil-ică; Vasil-ache.

Vioara: Vior-ica.

Anm. 1. In diese Liste sind nicht alle Namen und nicht alle davon vorkommenden Dim. aufgenommen, sondern nur die in meiner Vaterstadt gebräuchlichsten und die, welche mir in der Lektüre am häufigsten aufgestoßen sind; denn es wäre unmöglich, alle vorkommenden Dim. anzugeben, da sie bekanntlich nicht nur dialektisch, sondern auch schon in den einzelnen Familienkreisen wechseln.

Anm. 2. Nicht alle Dsuff. werden zur Ableitung von Vornamen verwendet, z. B. nicht ac, andru etc. Manche Suff. diminuieren nur Mask. z. B. -şor, -ache; ein Suff.: -ache wird nur zur Ableitung von Eigennamen gebraucht; über dieses in vielen Beziehungen merkwürdiges Suff. vgl. § 196 ff. Daß das Suff. mit dem Primit. nicht immer übereinstimmt in Genus, darüber vgl. § 31, betreffs des Gebrauches der artikulierten Form siehe § 34. Manche der angeführten Namen sind sowohl unabgekürzt, z. B. Maruşca, als auch abgekürzt, z. B. Nache, direkte Entlehnungen, so daß z. B. Anca, Marina als Dim. erscheinen, während das Suff. -că und -in, da sie sonst nicht Dsuff. sind, gar nicht weiter im Folgenden besprochen werden.

Anm. 3. Nur -ache diminuiert auch Familiennamen (§ 196). Patronymica mit Dsuff., wie im Slav. giebt es, wie schon erwähnt, im Rum. nicht.

Anm. 4. Es ist begreiflich, daß gerade die Vornamen die meisten Suffixverkettungen zeigen; doch sind diese meist nur doppelte Dsuff., indem ein schon diminuierter Name noch einmal verkleinert wird. Deshalb werden diese nur ausnahmsweise bei der Besprechung der Suffixverkettungen erwähnt. So ist z. B. ein Wort wie Ghițucă, nicht aus Gheorghițucă abgekürzt, sondern eine neue Verkleinerung von Ghiță, ebenso ist von Maria Marița, davon Marițica abgeleitet, davon Țica abgekürzt, und dieses als Țicuța noch einmal diminuiert.

Anm. 5. Was die abgekürzten Vornamen anlangt, so ist zu bemerken, daß die nichtdiminuierten meist in ihrer vollen Form gebraucht werden (nur selten kürzt man ab, wie (Anasta)-Sia, (Du)Mitru), während die diminuierten gewöhnlich abgekürzt erscheinen, manchmal freilich sosehr, daß nur das Suff. übrig bleibt, z. B. Neagoe — (Nego)-iță, Maria — (Mari)uța, ja dieses nicht einmal ganz, z. B. (Mar-i)-ițcuța. Eine Regel, nach welcher die Verkürzungen stattfinden, läßt sich nicht geben. Meistens bleibt außer dem Suff. nur der Anfangs- oder End-Konsonant des Primit. übrig, z. B. N(iculă)-iță, Gh(eorgh)-iță; (Ră)d-uțu etc. — Verkürzungen kommen außer bei Vornamen nur noch bei den Ableitungen folgender drei Wörter, die meistens, wie die Namen, in der Anrede gebraucht werden, vor: bade, mamă, tată: b(ăd)-iță, b(ăd)-ică; m(ăm)-ică, m(ăm)-uică; t(ăt)-ică, t(ăt)-uică.

B. Motionsdiminutiva.

§ 8. Da bei Menschen und Tieren das Weib, bezw. das Weibchen in der Regel kleiner ist, als der Mann oder das Männchen, konnte sich der Gebrauch herausbilden, die Dsuff. auch zur Bildung von Fem. aus Mask. anzuwenden*). Solche Fälle kommen fast bei jedem häufigeren rum. Dsuff. vor, und die einzelnen Beispiele werden dort unter B. näher besprochen werden. Doch ist das durchaus nicht die im Rum. gewöhnliche Art, Fem. von Mask. abzuleiten. Dazu dient entweder das Suff. -a, oder andere Suff., deren Funktion in den meisten Fällen bloß movierend ist (z. B. -easă). Nur -iță bildet eine

*) Der entgegengesetzte semasiologische Begriff liegt im Aj. mare = groß vor, dessen Ursprung nicht im Keltischen zu suchen ist, sondern in einem lat. mas, maris = männlich.

ziemlich unbeschränkte Zahl von Fem.; doch hat sich dieser Gebrauch nicht erst im Rum. herausgebildet, sondern ist in weitem Maße schon im Slav., woher das rum. Suff. stammt, vorhanden.

Anm. 1. Der verkleinernde oder liebkosende Begriff wird in manchen Ableitungen neben dem der Motion noch gefühlt, so in porumb-iţă, welches Wort nicht nur „weibliche Taube", sondern auch eine „kleine, liebe weibliche Taube" bedeutet. Der liebkosende Beigeschmack tritt hier sehr deutlich hervor, und dieses Wort wird sehr häufig als Metapher für „schönes Mädchen" angewendet.

Anm. 2. Manchmal ist es nicht ganz leicht, zu unterscheiden, ob das Suff. moviert oder diminuiert; so führt C. Lacea in seiner Ausgabe des Dos. V. das 141b/12 vorkommende fiĉor-iţă unter den Fem. und gleich auf der nächsten Seite unter den Dim. an.

C. Diminution der Adjektiva und Adverbia.

§ 9. Die für das deutsche Sprachgefühl befremdende Diminution der Adjektiva ist im Rum. in ziemlich großem Umfange verbreitet, — selbst vom Worte mic = „klein" werden oft Dim. gebraucht, z. B. mic-uţ, mic-şor, mic-utel, mit-itel, ja selbst mititeluţ. Folgendes Beispiel (aus der Volksanekdote „Are haine noĭ" von D. Stăncescu) zeigt einen interessanten Fall, wo durch Dsuff. ein Aj. gesteigert wird: „..... unul maĭ mare, pe care-l chema Iţic şi unul maĭ mititel, pe care-l chema Ştrul, şi altul micşor de tot, pe care-l chema Ştoim ...." Wenn man indessen ein Dim. wie micuţ etc. richtig deutsch übersetzen wollte, so müßte man es durch „niedlich" wiedergeben, da auch hier der bei den Sb. so innig verbundene Begriff der Liebkosung scharf hervortritt.

§ 10. Aus diesem stark entwickelten Nebenbegriff des „Lieben" erklärt es sich auch, daß zwei sich widersprechende Anwendungen der Diminution der Aj. neben einander bestehen können. Im Grunde genommen ist das Resultat jeder Verkleinerung eines Aj. eine Annäherung an die Bedeutung, die

dem Primit. gerade entgegengesetzt ist. Ein Dim. von „schlecht“ ist „weniger als schlecht“ also dem „gut“ näher, während ein Dim. von „gut“ „weniger als gut“ ist, also dem „schlecht“ nahe. Im Rum. bedeutet răuț und bunuț dasselbe, doch beider Sinn bildet nicht die Mittelstufe zwischen „schlecht“ und „gut“, sondern nähert sich mehr dem „gut“. Ebenso gebraucht der Rumäne călduț = „weniger als warm“, was im Grunde genommen — wenn man „warm“ als eine angenehme Temperatur betrachtet — etwas „Schlechtes“ ist, nur dann, wenn man es im Deutschen mit „angenehm warm“ wiedergeben kann. Mișel heißt „niederträchtig“, während mișelache immer im guten Sinn gebraucht wird, etwa wie unter Umständen das deutsche „Kerl“. Folgendes Beispiel (aus einer Novelle von E. Gregorovița) ist sehr einleuchtend für diesen Gebrauch: „au ridicat'o incetișor, încetișor ... au așezat'o binișor ... pe divanul molicel“ .... Acum ea „părea tăricică“. Es ist die Rede von einer Tochter, die ihre kranke Mutter pflegt. Aus dieser Anhäufung von Dim. tritt die ganze Liebe hervor, mit welcher sie die Kranke behandelt.

§ 11. Natürlich giebt es auch solche Dim. von Aj., die bloß die Relativität, oder eine Nüance ausdrücken. Es sind das meistens Ableitungen von Farben z. B. roșa-tec, roș-ior = rötlich, albuiŭ, albel = weißlich etc. Dieser Gebrauch ist auch dem Deutschen bekannt. Er drückt es meist durch das Suff. -lich (weißlich etc.) aus. Dem deutschen einzeln entspricht genau rum. singuratic („uniĭ în grupurĭ, alțiĭ singuraticĭ“ „El era maĭ tot deauna singuratic“ etc.). Manchmal drückt die Diminution das „stufenweise“ aus, so z. B. „Sunetul clopotuluĭ să depărta încetișor“. Über -íu vgl. § 131.

§ 12. Auch Adverbia können im Rum. diminuiert werden. Ihr Sinn ist dann meistens intensiv. Vgl. § 23.

D. Namen von Pflanzen und Tieren.

§ 13. Wenn man die vielen Hunderte von rum. Pflanzennamen betrachtet, wird man nur wenige besondere, nur für die betreffenden Pflanzen gebrauchte Stämme finden; die überwältigende Mehrheit derselben ist von Appellativen abgeleitet. Und es ist dies auch natürlich, da unmöglich für die zahlreichen Pflanzennamen selbständige Worte existieren können. Der Deutsche hat dafür die Möglichkeit der Komposition, z. B. für die Unterarten der Pflanze „Kresse" sagt er „Brunnenkresse", „Waldkresse", „Gartenkresse", „Steinkresse" etc. In seltneren Fällen nennt der Rumäne seine Pflanzen ebenso wie der Deutsche „floarea Paştelor" = Osterblume, „ciubota ursuluĭ" = Bärenschuh etc., in der Regel wählt er die Bildung mittelst Suff. Daß nur die Dsuff. in Betracht kommen können, ist natürlich, da doch die Blume nicht nur an und für sich etwas „Kleines" ist, sondern auch etwas „Schönes" „Anziehendes", „Liebes", — häßliche, stechende oder sonst mit etwas Unangenehmem behaftete Pflanzen, wie Nessel, Distel etc. haben undiminuierte Namen, während selbst große Blumen diminuiert sind.

§ 14. Also anstatt, daß man „ciubota ursuluĭ" sagte, nennt man die Pflanze Aurikel (Corthŭsa Matthaeoli) einfach ciuboţică. Wie ciuboţică sind die meisten rum. Blumennamen gebaut. Wenn die Form einer Pflanze oder ihrer Blüte irgend eine Ähnlichkeit mit einem Gegenstand aufweist, so wird dieser betreffende Gegenstand einfach diminuiert, und man bekommt die Benennung der Pflanze. Sehr oft sind die Vergleiche so schön, daß viele rum. Blumen sich durch besonders poetische Namen auszeichnen, so z. B. lăcrămioare (auch mărgăritărele = Perlchen) für die Maiglöckchen, indem die an dem schlanken Stiel zart hängenden vollen, weißen Blüten mit Thränen verglichen werden, oder die für die so einfach naive und eben deshalb so reizende Art zu vergleichen charakteristische Benennung smîntînică (Spirea ulmaria) = Milchsahne. Andere

werden sicherlich noch oft unter den reichen Beispielsammlungen durch ihre poetischen Namen auffallen. Nicht die Form allein, sondern auch eine besonders auffallende Farbe, oder ein bezeichnendes Merkmal der betreffenden Blume, wie z. B. die Art, wie sie wächst oder die Wirkung, nachdem man sie gegessen hat etc., kann ihren Namen bestimmen. Einige Beispiele, deren noch viele weiter folgen werden, sind: gălbinele = Friedlos = Lysimachia (galbin = gelb); tîlhărea = Lactuca muralis, weil sie wie ein „kleiner Dieb", sich in den Ritzen und Löchern der Mauern verbirgt, zorele = Zaunwinde = Convolvulus arvensis, die Blume, die „früh morgens" (= în zorĭ de zi) ihre über die Nacht geschlossene zarte Blüte wieder aufmacht, primăvăriţă, die den „Frühling" ankündigende Primel: Primula veris, nebunele = Tollkorn, denn es existiert der Glaube, daß man toll wird, wenn man sie verzehrt etc. etc. Wie diese zwei letzten Beispiele gezeigt haben, besagt der lateinische und der deutsche Namen dasselbe, wie der rum., natürlich ohne daß man irgendwie einen gegenseitigen Einfluß anzunehmen braucht. In der Aufzählung von Blumennamen bei den einzelnen Suff.-habe ich, wenn die deutschen oder lateinischen Benennungen mit der rum. übereinstimmten, dieselben gesperrt und zwar sehr oft habe ich das thun müssen, da es geradezu auffallend ist, wie die Anschauungsart verschiedener Völker auch in dieser Beziehung dieselbe ist. Das lat. Filago heißt deutsch Fadenkraut, rum. firicică, das lat. Gladiolus = deutsch Schwertel, rum. săbiuţă etc. Für adormiţea (adorm = ich schlafe ein) bin ich im Stande, außer den deutschen Benennungen: Tageschläfchen, Siebenschläfchen, Schlafkraut, Gutenacht, noch das sp. buenosnoches und das russ. Sontrava zur Vergleichung heranzuziehen. Sehr oft ist indessen dies auch nicht der Fall. Bei der Blume „Centaurea cyanus" fällt dem Deutschen ihre Eigenschaft, im Korn zu wachsen, auf; daher nennt er sie „Kornblume"; der Rum. sieht ihre blaue Farbe oder ihre besenähnliche Form als besonderes Merkmal an und nennt sie daher (je nach den Gegenden, wo für „blau"

vînăt oder albastru gesagt wird) albăstrea und vineţea oder măturică. Als krasses Beispiel sei noch die Pflanze Cistus helianthenum erwähnt, wofür der Deutsche den schönen Namen „Sonnenröschen“ hat, während der Rumäne, dem ihre Beziehung zur Sonne nicht auffällt, mălăcel sagt, da sie ihm irgendwie mit einem Büffelkalb ähnlich zu sein scheint.

Anm. Sehr viele Pflanzennamen erscheinen nur im Plur., z. B. (um nur solche, die mit Suff. -el gebildet sind, anzuführen): acăţele = mains de vigne; bulbuceĭ = Trollblume; călţuneĭ = Benedictenkraut: Geum urbanum; clocoţeĭ = Wiesenraute: Thalictrum; coconeĭ = Schneeglöckchen: Galanthus nivalis; clopoţeĭ = Glockenblume: Campanula rhapontium (vgl. clopoţel = Maiblume); cocoreĭ und cocoşeĭ = Hundszahn: Erythronium (vgl. cocoşel = Blutauge: Adonis); copăceĭ = Springkraut: Balsamine hortensis; craşeĭ (= crasicĭ) = Wegdorn: Rhanus frangula; nebunele = Tollkorn; strugureĭ = Johannisbeere: Ribes nigrum; sufleţele (= mărgăritărele, lăcrămioare) = Maiglöckchen: Convalaria majalis; păduceĭ: Frostbeule (vgl. păducel: Hagedorn: Crathegus); triereĭ = Leberblume: Anemone hepatica; zorele = Convolvulus arvensis etc. Dieser Gebrauch erklärt sich dadurch, daß die betreffenden Pflanzen nach ihren „Blüten“ genannt werden (vgl. denselben Fall im Deutschen: Schneeglöckchen, Pfaffenhütchen etc.).

§ 15. Der Gebrauch, für Blumen diminuierte Worte anzuwenden, muß schon früh sehr fest ausgebildet worden sein. Lat. und fremde Blumennamen, wenn sie nicht schon Dim. sind, bekommen das charakteristische Gepräge der rum. Pflanzenbenennung erst wenn man sie diminuiert. So wird lat. arum zu rum. arel, lat. vervena zu rum. brebeneĭ etc.; tillium > teiŭ kommt in einigen Gegenden nur unter der Form teĭuş (Jb. VI, 81) vor (cf. fr. tilleul < tilliolum), ja das Pfriemengras, welches lat. Stipa penn-ata heißt, hat im rum. ein doppeltes Dsuff.: păn-uş-iţă. Weiteren Beispielen wird man im Verlaufe dieser Arbeit begegnen; hier mögen nur noch die Suffixverkettungen -ărică und -ăriţă besprochen werden, da sie am besten zeigen, wie im Rum. das Dsuff. als Merkmal der Bildung von Blumennamen gefühlt wird.

§ 16. -ărică und -ariţă. In fumărică = Erdrauch, lunărică = Mondkraut, săpunărică = Seifenkraut,

empfindet jedermann als Primit. fum, lună, săpun und als Suff. -ărică. In der That ist aber das Suff. ebensowenig -ărică, wie etwa in luminărică (vgl. C. Negruzzi, die Novelle „Luminărică“) und mîncărică, die nicht in lumină, mînc und ărică, sondern in lumînare, mîncare und ică zu trennen sind. Daß auch die genannten drei Pflanzennamen einst *fumare, *lunare, *săpunare gelautet haben, beweisen ihre lat. Benennungen: Fumaria, Botychium lunaria, Saponaria. An diese trat dann -ică, weil das Suff. -are nicht Dim. bildet, infolgedessen auch nicht Pflanzennamen ableiten kann. Später als man ein lunărică in lună + ărică trennte, bildete man für dieselbe Pflanze noch eine andere Benennung: văcărică, von vacă abgeleitet. Ebenso ist -ăriță zu erklären in inăriță = Leinkraut: Linaria und lunăriță (= lunărică) = Mondkraut: Botrychium lunaria, und ebenfalls von vacă bildete man durch -ăriță den Vogelnamen: Motacilla flava: văcăriță. Ebenfalls aus -are und -iță besteht das anders betonte Suff. -áriță. Doch geht dieses are nicht auf lat. -aria, sondern auf -ale zurück, und hat im Rum. die Function, vorzugsweise Worte, die eine Krankheit bezeichnen, zu bilden (z. B. găinare = Darrsucht, grumăz-are = Kehlsucht, gălbin-are = Gelbsucht, flămînz-are = Weiche (bei Tieren), lup-are = Wolfsgeschwür, pîntec-are = Durchfall etc.), dann auch Namen von Pflanzen die als Medizin gegen die betreffende Krankheit gebraucht werden (cium-are = Bockskraut) und schließlich Pflanzennamen überhaupt. Doch in diesen zwei letzten Bedeutungen wurde -are durch das Dsuff. -iță erweitert, z. B.: bolînd-áriță = Stechapfel: Datura stramonium; gîsc-áriță = Gänsekraut: Arabis; ghimp-áriță = Dornengras: Cypsis scolenoides; lîn-áriță = Fadenkraut: Filago; limb-áriță = Wasserwegerich; măsăláriță = Bilsenkraut: Hyoscianus niger; nigeláriță (vgl. § 110, Anm. 2) = Schöllkraut: Chelidonium; șerp-áriță = Kreuzblume: Polygala; venin-áriță = Gratiola officinalis etc. (Der Sinn „Medizin gegen ein Übel“ tritt in Pflanzennamen wie: limbricáriță und purecáriță, die man gegen limbricĭ und

pureci̯ gebraucht, deutlich hervor.) Diese Erweiterung des Suff. -are durch -iță, welche ursprünglich nur den Namen für Pflanzen zukommt, hat sich dann auch auf die Krankheitsnamen übertragen, so daß armurăriță (abgeleitet von armur = Schulterblatt) sowohl eine Viehkrankheit, als auch eine Pflanze, die man dem Vieh gegen diese Krankheit zu fressen giebt, neben armurăre, bedeuten kann.

§ 17. Selbstredend ist die erste Folge der Anwendung von Dsuff. zur Bildung von Pflanzennamen eine große Konfusion. Durch die Möglichkeit der Komposition präzisiert der Deutsche in einem Fall, wie „Erdbeere" eine bestimmte Art von Beeren, die am Erdboden wachsen, indem für andere Beerenarten, welche niedrig wachsen, andere Zusammensetzungen von „Beere" vorkommen z. B. Heidelbeere etc. Durch die Diminution von poamă: pomiță sind aber im Rum. zwei Möglichkeiten der Bedeutung gegeben, es kann heißen „Erdbeere", als auch „kleine Frucht". Ebenso kann ciuboțică „Primel", als auch „kleiner Schuh", strugurei̯ „Johannisbeere", sowie „kleine Traube" bedeuten. In den meisten Fällen geht lediglich aus dem Zusammenhange der gemeinte Sinn des Wortes hervor. Doch hat man auch andere Erkennungszeichen, wie a) der Sinn des Wortes erlaubt keine Diminution, z. B. zorele. Jedermann weiß, daß so nur die Blume (Ackerwinde) heißen kann, da es doch nicht gut geht ein Wort wie „Tagesanbruch" zu verkleinern; b) die Form des Wortes kann manchmal einen Zweifel kaum aufkommen lassen, da die Pflanzennamen, wie dies in § 28 und § 31 gezeigt werden wird, oft abweichende Bildungen aufweisen; c) der feststehende Gebrauch von Diminution einzelner Wörter kann auch als (ein weniger zuverlässiges) Criterium dienen, so z. B. wird man wissen, daß ein Wort wie călugărișor eine Pflanze (Grindkraut) bedeutet, da ein Dim. auf -ișor von călugăr sonst nicht gebraucht wird. — Bei diminuierten Pflanzennamen kommt man selten in die Lage, nicht zu wissen, ob ein Dim. oder eine neue (Art von) Pflanze gemeint ist, da eigentliche Verkleinerungen von Blumen

kaum in der Rede gebraucht werden. Man wird also nur im Zweifel sein können, ob z. B. strugureĭ eine ganz andere Pflanze (Johannisbeere) oder eine Art von Traube ist; daß darunter „kleine Trauben“ gemeint sein könnten, ist ein zu seltener Fall, da man auch im Rum. bei solchen Gelegenheiten, wo doch der Ton des Satzes auf „klein“ ruht, nicht das Dim., sondern die Umschreibung durch mic wählt. In den meisten Fällen haben die diminuierten Pflanzennamen indessen einen ganz speziellen, scharf ausgeprägten Sinn, und zwar „die wildwachsende Art einer Gartenpflanze“: bucăţel = Straußgras: Agrostis canina (vgl. bucate = Getreide); cucurbeţ-ică = Zaunrübe: Bryonia alba; mărăr-aş = gemeiner Eppich: Phellandrium; aior = Waldknoblauch: Allium ursinum; lintiţă = Wasserlinse, garofiţă (= garoafă sălbatică) = Grasnelke, vişinel = Erd-Zwerg-Kirsche: Prunus chamae-cerasus etc. Wie dieses letzte Beispiel zeigt, hat sich dieser Sinn daraus entwickelt, daß die wilden Arten von Pflanzen in der That kleiner sind, als die im Garten gut gepflegten.

§ 18. Endlich sei noch eine methodische Frage erörtert. Da doch der Gebrauch, durch Diminution Pflanzennamen zu bilden, fast durchgeführt im Rum. erscheint, darf man die Sache umkehren, und aus Pflanzennamen Schlüsse auf die rum. Dim. ziehen? Darf man beispielsweise, wenn man eine Pflanze wie brăbănoc (= Immergrün: Vinca Pervinca) hat, welches wahrscheinlich von broboană (brăboană) abzuleiten ist, mit Bestimmtheit sagen, daß in diesem Falle -oc nicht das aug., sondern das dim. Suff. ist? Oder ist es gestattet, wenn die slav. š-Suff., die allem Anscheine nach das Vorbild der rum. ş-Suff. waren, keine Diminutivbedeutung haben, doch viele Blumennamen ableiten, zu sagen, daß sich im Rum. die diminutive Funktion dieser Suff. dadurch entwickelt hat, daß man eben diese Pflanzennamen als Dim. aufgefaßt hat? Ich will diese Fragen, deren Antwort nicht leicht zu geben ist, nur gestellt haben, ohne sie zu lösen, und wenn ich in Verlegenheit kam, einen Schluß zu ziehen, habe ich mich begnügt

anzudeuten, daß die Möglichkeit einer derartigen Ableitung oder Beeinflussung, wenn sie auch nicht sicher ist, doch keinesfalls außer acht gelassen werden darf.

§ 19. In weit geringerem Umfange werden die Dsuff. im Rum. zur Bildung von Tiernamen gebraucht, und von diesen am allerwenigsten für die Vierfüßler. Solcher giebt es bedeutend weniger als Pflanzen, und für die meisten giebt es im Rum. ererbte oder entlehnte Wörter mit selbständigem Stamm. Auch sind die Tiere meist so groß, daß ein Dsuff. als ableitend gar nicht passen würde. Nur wenn ein Tier wirklich durch seine Kleinheit auffällig ist, kann sein Name ein Dim. sein, wie z. B. mișunel = Hamster (mișuna). Geeigneter sind die Dsuff. zur Bildung von Namen für Insekten. Doch giebt es für diese ziemlich wenig Benennungen im Rum., auch vermissen wir eine Zusammenstellung der Namen von Käfern. Beispiele: căl-uț = Heupferd; mări-uță und mămăruță (Et?) = Marienkäfer: Coccinella; condrățel (Et?) = Floh, ar. bubulik(ο̧) (vgl. über die Etymologie dieses Wortes V. Jb., S. 305; auch im Dr. soll bubulíc vorkommen, wie mir N. Sulică mitteilte) = Mistkäfer; căpușe (= cap + ușe, weil die Schaflaus mit dem Kopf in dem Fell des Schafes steckt) = acáriță (vgl. § 90) = mielăriță (das Suff. -ăriță ist analogisch nach acar-iță entstanden) = Schaflaus: Pediculus ovis. (In cărăbuș = Maikäfer ist -uș nicht Suff., sondern gehört zum Stamm). Daneben giebt es natürlich auch nichtdiminuierte Namen, wie albină, gîndac, muscă, țințar etc. Auch für Namen von Fischen giebt es Dim. z. B. baboi-aș = Perca fluviatilis; mol-aș = Aalquappe: Gadus lotta (vgl. § 161); porc-aș = Steinkarausche: Cyprinus gobio; albișor, albișoară = Cyprinus alburnus = plătică (Quin. 23 von „lat. platus (= planus) cuius vox forma latus alia est"; vgl. die Pflanze plătică); crăișor = Lachsforelle: Salmo trutta; poduț = Nasenfisch: Cyprinus nasus etc. Unter den Vogelnamen giebt es ziemlich viele, die durch Diminution gebildet werden; deshalb werden sie neben den Pflanzennamen bei den einzelnen Suff. unter D aufgezählt. Die Mehrheit der Namen für Vögel

sind jedoch Nomina agentis, da sie als lebende Wesen einer Handlung (singen, rauben etc.) fähig sind und gerade durch diese ihre Fähigkeiten gekennzeichnet werden, so z. B. ein Vogel der Fische oder Bienen frißt, wird „Bienenfänger" bezw. „Fischer" genannt (albinar, pescar). Dim. sind meist nur ganz kleine Vögel; so z. B. finden sich die meisten diminuierten Namen für den Zaunkönig. Sehr oft tritt auch das Dsuff. an das Nom. agentis an z. B. albinărel, pescăraş, welche nicht in albină, peşte + ărel, ăraş, sondern in albinar + el, pescar + aş, also „kleiner Bienenfänger", „kleiner Fischer" zu trennen sind.

Anm. Sehr selten finden sich Fälle, wo das Dim. von einem Tiernamen die wilde Art desselben Tieres bezeichnen soll, wie z. B. căprioară = Reh G. b. 110, 2. 304, 3 ar. kăprioară (capră = Ziege); sonst haben diese eine ganz andere Bedeutung, wie z. B. bour-el ist nicht kleiner Auerochs, sondern Schnecke, gîndăc-eĭ nicht wilde Käfer, sondern spanische Fliege. — Mit arel etc. (§ 15) ist zu vergleichen greeruş, welches viel verbreiteter ist als greer = Grille.

E. Andere Bedeutungsentwickelungen der Dsuff.

§ 20. Aus dem Kleinheitsbegriff hat sich sehr leicht die Subalternität bei Würden entwickeln können, so heißt armăşel nicht „kleiner armaş (= Profoss)", sondern „Amtsdiener", vătăşel nicht „kleiner vătaş (= vătaf = Aufseher)", sondern „Nachtwächter", vornicel nicht „kleiner vornic (= Minister)", sondern der Minister einer Hochzeit, d. h. „der Brautführer".

§ 21. Der Gebrauch der Dim. ist der Kindersprache charakteristisch, daher die vielen Dim. zur Bezeichnung von Kinderspielen, z. B. alun-el, băieţ-el, ineluş-învîrtecuş, ulceluşe, aţişoară, cărămiz-ioară, brăzdiţă etc.

§ 22. Ein eigentümlicher Gebrauch im Rum. ist es, wenn Dim. als Namen für Hautkrankheiten gebraucht werden. Solche sind als „kleine, unbedeutende Krankheiten" aufzufassen, ja die meisten von ihnen sind sogar nicht ganz unangenehm,

wie z. B. der Mutterfleck. Fast jedes Dsuff. bildet solche Worte, z. B.: alun-el, alun-ea G. b. 308, 3 alun-ică G. b. 308, 3 = Muttermal, fu(r)niceĭ und puștea (= lat. pustella) = Pustel, sugel (sug) = Nagelgeschwür, negel (§ 110, Anm. 2) Fingerwarze; rapură (lat. rapula?) = eine Hautkrankheit; lip-ică (lipesc) = Grind; alun-iță = Muttermal; lint-iță = pistr-uĭe = Sommersprosse; noiță (nou) = weißer Nagelfleck; unghișoară (unghie) = Frosch (Krankh.) etc.

§ 23. Sehr befremdend muß es einem, der in den Geist der rum. Sprache nicht eingedrungen ist, erscheinen, wenn aus der Diminution gerade eine entgegengesetzte Bedeutung hervorwächst: die der Intensität. Wir wollen zuerst ein Beispiel (aus einem Gedicht von Coșbuc) vorführen. Der Bauernbursche geht früh morgens mit seinem Wagen am Fenster der Geliebten vorbei. An dem Knall der Peitsche hat sie ihn erkannt, springt zum Thore hinaus, um ihm wenigstens einen flüchtigen Gruß zuzuflüstern, denn sie weiß, daß er sonst den ganzen Tag bei der Arbeit betrübt sein wird. Das ist rum. ausgedrückt: „că ..... toată ziulica luĭ muncește supărat." Was hat hier das Dim. ziulică (von zi) zu thun, da doch gesagt sein soll, was übrigens auch aus „toată" ersichtlich ist, daß er den „ganzen, langen" Tag, der ihm in seinem Ärger noch länger erscheinen muß, betrübt sein wird? So sehr dieser Gebrauch beim ersten Blick befremdend wirkt, ist er erklärlich, wenn man sich erinnert, daß das rum. Dsuff. nicht nur verkleinert, sondern auch Liebkosung ausdrückt. Man vergleiche das angeführte Beispiel mit einem ganz ähnlichen aus dem Deutschen: „Den lieben langen Tag, hab ich nur Müh' und Plag." Das intensive „la urma urmelor" (vgl. russ. въ концѣ-концовъ) wird im Deutschen durch „zu guter Letzt" ausgedrückt. Andere rum. Beispiele sind (ich muß ganze Sätze anführen, da die Intensität, welche durch das Dim. ausgedrückt wird, nur aus dem Satzgefüge erkennbar ist): „Și-am rămas așa, singurică, singurea!" (Aus einem Volkslied), synonym mit „singur — singurel" und „singurică cuc" = Ich bin somit ganz allein (allein wie der Kuckuck) geblieben", oder „staĭ

binişor!“ ein Ausruf, den oft die Mutter ihrem Kinde wiederholt, und welcher nicht „sei ein wenig still“, sondern „sei ganz still“ heißt; „mergĭ maĭ încetinel!“ drückt eine Verstärkung des Komparativs „langsamer“ und ist intensiver als „mergĭ maĭ încet“; „ştì că mĭ-eştĭ istecior!“ heißt „du bist mir ein ganz schlauer Kerl!“; „aĭ umblat toată nopticica haimana“ bedeutet „du bist die ganze, lange Nacht gebummelt“ „un cuţit nou (de) nouţ“ = „ein nagelneues Messer“ u. s. w. Aber nicht nur Sb., Aj. und Av. (diese haben meist intensiven Sinn, wenn sie diminuiert werden), sondern auch Interjektionen werden durch die Diminution potenziert, z. B. „aolică!“ drückt grösseren Schrecken, Schmerz etc. aus, als „aoleu!“ „Măiculiţă!“ hört man oft einen Überraschten ausrufen, und zwar ebenso wie im Deutschen „Du lieber Gott!“, wird dieser Ausruf bei unangenehmen Überraschungen gebraucht. — In anderen Fällen läßt sich der intensive Gebrauch aus dem verkleinernden erklären. Wenn man z. B. sagt „viu acuşica!“, so drückt dies mehr als „viu acuşa“ aus; und zwar ist hier die Anschauung die, daß durch die Diminuierung von acuşa = „sogleich“ ein noch kürzerer Zeitraum ausgedrückt wird, weniger als „sogleich“. Noch klarer tritt dies an einem Beispiel wie „nu-ţĭ dau nicĭ atîtica pîne“ hervor, wo „nicĭ atîtica“ weniger als „nicht einmal soviel“ (hier begleitet gewöhnlich eine Geste die Rede) ist.

§ 24. Noch viele andere Bedeutungen kann ein Dim. haben, da sich jedoch diese nicht gut in Gruppen einteilen lassen, habe ich es unterlassen, über diese weiter hier zu handeln, und habe bei den einzelnen Suff. unter E die Fälle angeführt. Der Sinnesübergang ist meistens klar (z. B. cuţit = Messer — cuţitaş = Federmesser; unchiŭ = Onkel — unchiaş = (eigentlich „kleiner Onkel“) Greis; negustor = Händler — negustoraş = nicht nur „kleiner Händler“, sondern auch Kleinhändler etc., wo das nicht der Fall ist, habe ich ihn (in Klammern) zu erklären versucht.

§ 25. Wir haben gesehen, wie durch den Gebrauch die Dim. für Pflanzennamen zu verwenden, der Sinn mancher

Worte, wenn sie diminuiert werden, unklar wird. Die Konfusion wird durch die in diesem Abschnitt besprochenen weiteren Möglichkeiten der Bedeutungsentwickelung noch größer. Zwar lassen manche Dim. keinen Zweifel über ihre Bedeutung entstehen, wie wir das im § 17, a bei zorele gesehen haben, doch manchmal können wir dem vereinzelten Wort seine Bedeutung gar nicht ansehen und nur der Zusammenhang kann uns über dessen Sinn Aufklärung geben. Brumar heißt November (eigentlich der Reifmonat), davon haben wir ein Dim. brumărel. In diesem Fall können wir mit Bestimmtheit sagen, daß dies Wort nicht „der kleine November" bedeuten kann, da es keine großen und kleinen November giebt, sondern es muß eine andere Bedeutung haben und zwar bedeutet es „Oktober" (eigentlich der Monat des kleinen Reifes). Woher soll man indessen wissen, ob unter alun-ea „kleine Haselnuß", „Muttermal", „ein Kinderspiel" oder die Pflanze „Bunium bulbocastanum" gemeint ist? Solche Beispiele wie alunea kann man noch viele anführen: ațică = 1) kleiner Faden, 2) Leinenstoff, 3) Kinderspiel; ciuboțică = 1) kleiner Schuh, 2) Primel: Primula veris; clocoticĭ = 1) Pfaffenhütchen: Evonymus europaeus, 2) Waldrebe: Clematis integrifolia, 3) Kappertopf: Rhimanthus, 4) Art Flanell für die Beine; fetică = 1) kleines Mädchen, 2) Ackersalat: Valeriana; luminărică = 1) kleine Kerze, 2) Königskerze: Verbascum thaspus; clopoțel = 1) Schelle, 2) Maiblume: Convalaria majalis; prîsnel = 1) Spinnwirtel, 2) Schafgarbe: Myriophyllum; sugel = 1) Nagelgeschwür, 2) Taubnessel: Lanium; turtea = 1) Scheibe, 2) Eichelbecher, 3) Abguß, 4) Eberwurz: Carlina (vgl. turtel = Flachsseide = Cuscuta europaea); albișor = 1) ziemlich weiß, 2) Cyprinus gobio, 3) Art Pilz; asprișor = 1) ziemlich rauh, 2) Münze (vgl. asprișoară = Asperugo); brădișor = 1) kleine Fichte, 2) Schlangenmoos: Lycopodium selago, 3) Juniperus, 4) Birkhenne; crăișor = 1) Prinz, 2) Lump (nicht im schlechten Sinne); perișor = 1) kleines Haar, 2) Haargras: Elynus, 3) Wintergrün: Pyrula (perișoare = Birnchen und Klöße: von

pară); scorţişor = Caneelbaum: Laurus cynamonum, scorţişoară = 1) Zimmt, 2) Purpurreiher: Ardea purpurea; cuişor = 1) kleiner Nagel, 2) clou de girofle G. b. 42, 3. 45, 1, 3. 109, 3 (vgl. cuişoare = Tausendguldenkraut); găinuşe = 1) Birkhenne: Tetrao tetrix, 2) Silbergestirn, 3) Tolldocke: Isopyrum; gălbin-uş = 1) Eidotter, 2) Leindotter: Camelina sativa; lemnuş = 1) Streichholz, 2) Eberraute: Artemisia absotanum. Weitere Beispiele unter E, bei den einzelnen Suff.

II. A. Allgemeine Betrachtungen.

§ 26. Kann man von jedem Worte, welches überhaupt fähig ist diminuiert zu werden, mittelst eines jeden Dsuff. ein anderes ableiten? Die Antwort auf diese erste Frage, die sich uns aufdrängt, ist verneinend. Im Rum. ist es nicht möglich, wie im Deutschen durch -chen und -lein, jedes Wort durch dieselben Suff. zu diminuieren; von pălărie kann man pălăriuţă, pălăriucă, pălărioară ableiten, doch nie ein pălărĭaşe, pălărĭuliţă, pălărĭandră etc. Ein Kriterium, welches uns belehren könnte, wann gewisse Suff. diminuieren dürfen, giebt es nicht: lediglich der Gebrauch ist bestimmend und ist auch dialektisch ziemlich feststehend. Zwar giebt es gewisse Lautgruppen, die aus dem Zusammenwachsen des Auslautes des Primit. und des Anlautes des Suff. entstehen, die unbeliebt sind (vgl. Suff. -şor), und denen man deshalb aus dem Wege geht; doch würde jeder Versuch scheitern, wollte man für jedes Suff. Regeln aufzustellen suchen, nach welchen es Wörter mit bestimmtem Auslaut bevorzugt. Auch ein Streben nach Vokalharmonie, wie z. B. im Ungarischen, ist bei der rum. Suffigierung gar nicht bemerkbar. Alles, was man sagen kann, ist, daß die rum. Sprache nicht gerade so streng in der Wahl der Dsuff., wie ihre Schwestersprachen ist, was sich aus dem bei einem rum. Dsuff. so stark entwickelten Nebenzug der Liebkosung erklärt. Wenn das Herz spricht, zerreißt es oft die Fesseln

der Sprache. Die ungemein vielen Dim. von einem Wort wie Maria beweisen dies am besten: wenn die Mutter ihre Tochter, oder der Bursche seine Geliebte Maria liebkosen, so können sie sich nicht genug thun in schmeichelnden Worten, um ihrer Liebe Ausdruck zu geben. — Ich glaube bemerkt zu haben, daß die innigere Beziehung, welche zwischen einigen Dsuff. (z. B. zwischen -uț und -uliță) existiert, auf welche ich im Verlaufe dieser Arbeit oft die Aufmerksamkeit lenken werde, von der Übereinstimmung im Kons. oder im Vok. bedingt ist.

§ 27. Haben alle Dsuff. dieselbe Bedeutung? HEM. behauptet, daß bădiță und bădișor zärtlicher sind, als bădică. Ich halte ein derartiges Verfahren, feinere Sinnesnüancen innerhalb der Dim. eines Wortes herauszusuchen, für eine Manieriertheit, die nie zu einem positiven Resultat führen kann, weil es ganz subjektiv und individuell ist, einen stärkeren oder schwächeren Grad der Liebkosung oder Verkleinerung in bestimmten Dsuff. zu finden. Meinerseits empfinde ich die Dsuff. mit u-Vok. besonders zärtlich, doch bin ich sicher, daß, wenn die Stimmung und der Ton, in welchen ein Wort wie băbică gesprochen wird, geeignet ist, mir Zärtlichkeitsgefühle einzuflößen, ich dieses Dim. zärtlicher als ein băbucă nennen würde. Selbstredend ist die Ausdruckskraft potenziert in den Doppeldiminutivsuffixen und in den langsilbigen, die als solche empfunden werden.

B. Denominativa und Deverbativa.

§ 28. Es ist selbstverständlich, daß die Diminution eine sekundäre Ableitung ist. Da im Rum. die Möglichkeit, Handlungen zu verkleinern, nicht vorhanden ist (wie z. B. im Russ. durch die Präposition по-: по-курить = ein wenig rauchen), so ist es natürlich, anzunehmen, daß die Dim. denominative Ableitungen sind. Das ist auch der Fall bei den echten Dim., d. h. bei unseren Klassen A—C. Es ist ganz gleichgiltig, ob das Dim. ein Sb., Aj. Av. oder gar Interjektion ist, das Primit. hat immer dieselbe syntaktische Funktion, wie

das suffigierte Wort, also: bărbat — bărbățel; fiu — fiică; roșu — roșatec; bine — binișor; aoleu — aolică. Da jedoch ein rum. Dsuff. auch andere Funktionen (D—E) angenommen hat, so giebt es auch Dim., die eine von ihrem Primit. verschiedene syntaktische Bedeutung haben. Das ist indessen auch selbstverständlich. Wir wissen, daß die Pflanzen ihren Namen bekommen können: a) nach einem Gegenstand, dem sie in der Form gleichen z. B. ciuboțică; in diesem Falle muß das Primit. natürlich ein Sb. sein; b) nach irgend einer Eigenschaft, durch welche sie sich kennzeichnen, z. B. rotunjoare (rotund); das Primit. muß in diesem Falle ein Aj. sein; c) nach irgend einer Handlung, der sie (direkt oder indirekt) fähig sind z. B. vindec-ea (vgl. lat. medicago); also muß das Prim. ein Vb. sein. Ebenso verhält es sich mit den anderen unechten Dim. (E). Wenn eine Hautkrankheit dadurch gekennzeichnet ist, daß sie ansteckend ist, nennt man sie lipică (să lipește = es steckt an) oder wenn in aprinjoare = Streichhölzer das Primit. ein Vb. ist, liegt der Grund darin, daß man diesen Namen gewählt hat, weil die Streichhölzer „angezündet werden können“ u. s. w.

C. Das Zusammenwachsen des Suff. mit dem Primitivum.

§ 29. Wir haben 1) die grammatischen und 2) die lautlichen Veränderungen zu betrachten, die bei dem Zusammenwachsen des Primit. und des Suff. entstehen.

1) Grammatische Veränderungen.

§ 30. Die Hauptregel ist: Zwischen Primit. und Suff. findet meist Kongruenz statt. Da jedoch von dieser Regel wirkliche oder scheinbare Ausnahmen existieren, müssen wir im einzelnen über die Übereinstimmung in a) Genus, b) Numerus, c) Kasus und d) Artikel sprechen.

§ 31. a) **Genus.** In den meisten Fällen ist Kongruenz wahrnehmbar: cal — căluț, masă — măsuță etc. Die Masc. mit fem. Endung schwanken: tată — tătuc und tătucă; doch

hat in der Mehrheit der Fälle auch das Suff. die weibliche Form. Eine Eigentümlichkeit, die sich sowohl im Rom. als auch im Slav. wiederfindet, ist es, bei intensiver Liebkosung dem Suff. das dem Primit. entgegengesetzte Geschlecht zu geben, z. B. Leanța — Lențișorul mĭeu! Ștefănuță (al mĭeu!). Aber auch sonst finden sich Fälle mit Wechsel des Geschlechtes, meistens bei Pflanzennamen, bei welchen man an „floare" denkt. (Beispiele werden sich im Verlaufe dieser Arbeit so reichlich finden, daß ich hier keine zu bringen brauche), und bei den unter E besprochenen Ableitungen, bei welchen durch den Wechsel des Geschlechtes auch die Differenzierung der Bedeutung stärker hervorgehoben wird, z. B. paiŭ — păĭoară; babă — băbaș; cap — căpușe; chita — chituș; pană — pănuș und pănușe; limbă — limburuș; turlă — turlișor; fată — fetișor, fir — firicică; car — căruț und căruță etc. Einige Dsuff. haben nur ein Geschlecht, z. B. -ică, -iță, -ache. Diese sind unveränderlich, daher leiten die zwei ersten Dim. fast nur von Fem. ab, das letzte nur von Masc. Wegen ihrer Unmovierbarkeit diminuieren sie keine Aj. (so -iță und -ache), oder wenn sie solche verkleinern sollten, so schließen sie sich an ein anderes Suff. an (vgl. § 63). Wenn -ică und -iță dennoch männliche Sb. ableiten, so bekommt das neue Wort das weibliche Geschlecht z. B. Ion-ică, ar. kluput-ikǫ, Ion-iță, trup-iță, fluer-iță JB. 110, 4, omet-iță etc. Nur sehr selten kommt es vor, daß diese Suff. -ic und -iț heißen z. B. bunic (vgl. § 63) und bădiț G. b. 320. JB. 227. 10, 565, 1. 564, 1. 302, 12. 121, 3 etc. (neben 50 Mal bădiță).

Anm. 1. Ebenso wie in neĭcă-neicușor das natürliche Geschlecht siegt, so auch in dem von labă = Pfote abgeleiteten Hundenamen Lăbuș. Căprior, welches man heute in capră + ĭor trennt, ist lat. capreolus.

Anm. 2. Derselbe Genuswechsel, wie bei den diminuierten Eigennamen, tritt auch bei potenzierter Augmentation der Personennamen auf, z. B. Vlăd-uță, fet-eleu etc.

§ 32. **Numerus.** So seltsam es auch scheinen mag, giebt es hier und da Dim. die von einem Plur. abgeleitet sind. Man vergleiche dintișor mit dințișori (vgl. auch dinț-at und morțărie, mormințărie im Banat) und die Suffixverkettungen mit -ur- (§ 137, 2). Doch sind diese Fälle nicht ganz durchsichtig. Über Blumennamen, die Plur. tant. sind vgl. § 14, Anm. Vgl. endlich auch § 137, 2.

§ 33—34. **Artikel.** Hier kommen wieder nur die Eigennamen in Betracht, da die anderen Worte die unartikulierte Form zum Primit. haben. Wenn ein Eigenname artikuliert ist, bekommt auch das Suff. den Artikel, sonst nicht, z. B. Ana-Anica, Maria-Marioara, Susana-Susănica und alle anderen weiblichen Namen. Von den männlichen Namen werden nur die artikuliert, welche einen wirklichen Artikel in der nichtsuffigierten Form haben, also: Bratu — Brătucu, Radu — Răducu, aber Gavrilă — Găvrilucă, Ștefan — Stefănică (vgl. Ștefănia — Stefănica), Ilie — Iliaș, Oprea — Oprișor, Costea — Costică, Petru — Petrișor, Jorgu — Jorgușor etc.

Anm. Man darf damit nicht Formen, wie acușica, atîtica, atîtuța verwechseln, deren -a nicht der bestimmte Artikel ist, sondern, wie das HEM gezeigt hat, das emphatische -a, welches auch in den Primit. a-cuș-a, atît-a enthalten ist.

2) Lautliche Veränderungen.

a) Veränderungen im Anlaut des Suff.

§ 35. Die von vorhergehenden Lauten bedingten Veränderungen der folgenden, gelten auch für den Anlaut der Suff., z. B. a- des Suff. wird durch den palatalen Auslaut des Primitivs in weicher Stellung in e- verwandelt z. B. roși-atec > roșietic (vgl. § 50, Anm. 3) -aș > -eș ist nur dialektisch z. B. mănuncheș, uncheș etc. In der Moldau, wo dieser Übergang am weitesten fortgeschritten zu sein scheint, herrscht noch Schwanken; so findet sich in den „Cîntece mold." von Sevastos S. 179: „Gheorghieș cu palărie" und S. 171: „Măĭ bădiță Gheorghiaș" (reimt auf sălaș). Auch in Muntenien

(Gorj, Vîlcea) hört man unchieş. e- des Suff. wird bei folgender dunkler Stellung nach den im Auslaut des Primit. stehenden (Lab.), Zischlauten (und r) dialektisch fast überall zu ă-, z. B. măhniţ-ăl Dos. V. 281b/27 (auch in neuen Wörtern, wie şerveţăl). Über die Verteilung dieses Überganges auf die verschiedenen Mundarten siehe das Normalwort viţel (viţea) in den Dialektforschungen Weigands.

i- des Suff. verwandelt sich in dunkler Stellung nach den im Auslaut des Primit. stehenden Zischlauten und r in î- z. B. -iş > -îş: chior-îş etc.; ţîţîşoare etc.

Zu bemerken ist jedoch, daß diese Übergänge nicht so konsequent durchgeführt werden, wie sonst im Wortinlaut, weil das Suffix in seiner ursprünglichen Gestalt in vielen Fällen rein erhalten bleibt und so analogisch wirken konnte. Meines Wissens wird z. B. nirgends *amărăl, *rîndurîcă gesagt, obwohl man rău und rîu überall hört und auch in der Schriftsprache ausnahmslos gebraucht.

b) Veränderungen im Inlaut des Primitivs.

§ 36. Durch das Suff. kann helle oder dunkle Stellung entstehen. Die von folgendem e, i einerseits und u, o, a, ă, î andererseits bedingten Veränderungen der Vokale, treten dann im Primit. ein, z. B.: băiat — băĭeţel, băĭeţaş; văr — verişoară; păr — perişor; vînt — vîntuleţ, vintişor (dieser Fall ist weniger konsequent durchgeführt), fată — fătucă, fătuţă, fetică, fetiţă, fetişoară, fetişcană etc.

c) Veränderungen im Auslaut des Primitivs.

§ 37. Für vokalisch auslautende Wörter gilt die Regel, daß alle unbetonten Vokale, die nach dem Kons. der letzten Silbe stehen, vor dem Suff. ausfallen: socru — socr-işor; masă — măsuţă; mare — mări-şor, glesne — glesnişoară etc. Endet das Wort auf einen Diphthong, so fällt dieser, wenn er unbetont ist, in der Regel aus, wenn er den Ton trägt, verliert er alles, was hinter dem Ton steht: fúnie — fun-işoară; mólie — molaş; víe — vi-işoară; Ilíe — Iliaş, bóu

— bo-ișor etc. Sehr selten ist der Fall, daß betonter Vokal in den Auslaut zu stehen kommt; vor dem Suff. bleibt er erhalten, wenn auch meist nur als Gleitlaut: türk. nine + ac > nine-acă. Zur Hiatustilgung dient j, übertragen von Fällen, wo es im diphthongischen Auslaute stand z. B. Andreiŭ — Andre-(i̯)-iță, Andre-(i̯)-aș; baboĭŭ — babo-i̯-aș, und regelmäßig in der Verbindung: -ăŭ + aș und -andru: flăcău — flăcă-i̯-aș flăcă-i̯-andru; părăŭ — pără-i̯-aș etc. Manchmal stellt sich auch ein -i- ein: Gheorghe — Gheorgh(i)eș, ășch(i)e — așch-i-uță etc. Über -ăișe, -ăuș vgl. § 170. Von mintă wird minte-uță abgeleitet, vielleicht zur Differenzierung von mintuță (minte).

§ 38. Wenn das Primit. consonantisch auslautet, so treten alle Lautveränderungen ein, die auch sonst bei dem Zusammentreffen derselben Laute stattfinden. Es kommen jedoch von dieser Regel viele Ausnahmen vor, und zwar nach zwei Richtungen hin: 1) wird durch das Vorschweben des Primit. verhindert, daß der auslautende Kons. affiziert wird z. B. nuc-ă + iță > nuk-iță statt *nutšiță, 2) weit häufiger indessen tritt der entgegengesetzte Fall ein, daß der affizierte stammauslautende Kons. auch auf solche Ableitungen übertragen wird, wo er rein bleiben sollte z. B. băiat + el > băieț-el, băiat + ime > băĭeț-ime etc. băiat + aș, -uș > *băiet-aș, *băiet-uș (wie băiet-an), statt dessen heißen diese Dim.: băiețaș, băieț-uș; gramadă + i̯oară > grămăj-oară, und dieser Stamm grămăj- wird auch auf andere Ableitungen übertragen: grămăj-uie, statt *grămăd-uĭe etc. (vgl. § 132). Solche analoge Entwickelungen werden bei der Besprechung der einzelnen Suff. erwähnt und erklärt.

D. Suffixverkettungen.

§ 39. Durch die häufige Anwendung von Dim. erklärt sich die große Anzahl von diminutivischen Suffixverkettungen der rum. Sprache. Sehr oft kommt man in die Lage, schon suffigierte Wörter zu diminuieren, z. B. albinărel = albin-

ar + el = „kleiner Bienenfänger". Da man daraus als Primit. albină (nicht albinar) trennt, entsteht die Suffixverkettung -ărel. In anderen Fällen beruht die Entstehung einer Suffixverkettung auf falscher Trennung eines Primit. mit doppeltem Stamm z. B. stea, stele, Dim. stel-uţă, das man für aus stea und einem Suff. -luţă entstanden hält, und wieder in anderen Fällen ist die Suffixverkettung nichts anderes, als das Resultat einer doppelten Diminution. Gerade dadurch, daß man so häufig die Dsuff. gebraucht, hat sich ihre Bedeutung geschwächt, und man sieht sich gezwungen, wenn man einen intensiven Grad der Kleinheit oder Liebkosung ausdrücken will, ein Dim. noch einmal zu diminuieren. Wenn man z. B. seinem Kind Mariţa (Dim. von Maria) tagtäglich sagt, so wird Mariţa nicht mehr als Dim. empfunden, und man ist gezwungen (Mari)ţica zu sagen, um den Namen wirklich als Dim. zu empfinden; ja selbst [Mari]ţicuţa, mit dreifacher Diminution kommt vor.

§ 40. Da die Macht der Analogie gerade bei der Entstehung von Suffixverkettungen so groß ist, müssen wir es hier unterlassen zusammenhängend über die Suffixverkettungen zu handeln; wir werden die einzelnen Fälle an den betreffenden Stellen zu untersuchen haben. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß jede Suffixverkettung — sei sie wie -ărel, oder -luţă, oder -iţica entstanden — eine größere Kraft zu verkleinern und zu liebkosen besitzt, als die einfachen Dsuff.

Anm. Manche Dsuff. kommen nur noch in Suffixverkettungen als lebende Suff. vor, so -ul und -iş(?). Gerade die Thatsache, daß man das Bedürfnis empfand, Ableitungen mittels solcher Suff. noch einmal zu diminuieren, beweist, daß die diminutivische Bedeutung dieser Suff. schon von Alters her schwach und im Aussterben begriffen war.

Zweiter Teil.

I. Abschnitt.

Die c-Suffixe.

§ 41. In seiner Abhandlung über „Die Suffixe accus, iccus, occus, ucus (uccus) im Romanischen“ Ztschr. XX 335 ff. sucht A. Horning das Vorhandensein der c-Suff. im Lat. nachzuweisen. Einige darunter sind im Lat. direkt belegt, andere kommen in bestimmten Suffixverkettungen und im Wechsel mit anderen verwandten Suff. vor. Die rom. Sprachen bezeugen indessen am klarsten, daß das Vglat. alle diese Suff. gehabt haben mußte. Wenn man die Schwestersprachen vergleicht, so liegt überall in den c-Suff. dieselbe Diminutiv- oder Pejorativ- (und damit verbunden Augm.-)Bedeutung vor. In formeller Hinsicht muß man annehmen, daß diese Suff. sowohl mit -c- als auch mit -cc- vorhanden waren. Gerade dieser Punkt jedoch, für dessen Erklärung A. Hornings Erwägungen meiner Ansicht nach nicht unwiderlegbar sind, kommt für das Rum. nicht in Betracht, da schon vorrumänisch die kurze und die lange gutturale Tenuis zusammengefallen sind. Dem rum. -ac kann lautlich sowohl -acus als auch -accus zu Grunde liegen.

§ 42. Für uns ist es wichtig zu wissen, wie es sich mit den c-Suff. im Rum. verhält, insofern sie Dsuff. sind. Doch hielt ich es nicht für zwecklos, in Anmerkungen auch auf die anderen Bedeutungen dieser Suff., wo solche vorhanden waren, aufmerksam zu machen und somit die Verwandtschaft mit den Schwestersprachen hervorzuheben.

-ac.

§ 43. -ac ist kein häufiges Suff. Von den -ac-Ableitungen sind wieder nur wenige Diminutionen. Diese sind entweder Sb. oder Aj.

§ 44. Von den Sb. ist eigentlich nur dr. băbac(ă) von türk. baba = Väterchen (vgl. duducă) und ar. fitšorak (Arom. II 95, 18: tiner š mušat fitšorak) von fitšor = Bursche, sichere Dim. Das dr. pălmac = Zoll scheint ein Dim. von palmă = Spanne zu sein, wenigstens wird es sicher so empfunden in „înaltă de o palmă și 6 palmace" Mar. Orn. II 279, nota. Doch ob palmac von palmă abzuleiten ist, wird zweifelhaft durch das von Cih. II 604 angeführte „parmac = largeur du pouce, pouce = 12 lignes", zurückgeführt auf türk. „parmâq = pouce, mésure de 12 lignes". Aus parmac hat durch Volksetymologie nach palmă ein palmac leicht entstehen können. Vielleicht ist auch das ar. bǫltak ein Dim.; darüber vgl. jedoch das in § 70 über dr. băltoacă Gesagte. HEM nennt băbîrnac (bobîrnac) = Nasenstüber ein Dim. von băbîrnă und JB. (Glossar) laibărac = Art Rock ein Dim. von laibăr. Ich kann weder das eine noch das andere Wort als Dim. empfinden. HEM. (siehe § 45 Anm.) kennt im Rum. nur ein -ac mit Diminutivbedeutung und das wird ihn verleitet haben, in băbîrnac eine Verkleinerung des etwas ganz anderes bedeutenden băbîrnă zu sehen. Was laibărac anbetrifft, so glaube ich, daß es — wohl unter dem Einfluß des Suff. -ac — aus dem deutschen „Leibrock" entstanden ist, ebenso wie laibăr = deutsch „Leibel". Nineacă = Mutter wird von Șăin. vom türk. nine = dass. abgeleitet, und wenn die ungewöhnliche Bildung nach § 37 zu erklären ist, so geht dieses Wort sicher auf *nineá (= türk. nine) + acă zurück. In fundac = Heuschober (Polizu Wb. 521, Șăin. 161, Cih. I, 104, Damé Wb. 44) kann -ac sehr wohl Dsuff. sein, doch kann ich das Primit. nicht erkennen. An fund = Boden zu denken, wie Cih. Șăin. u. a., wäre das Einfachste, doch woher dann ein tertium comparationis nehmen? Dachte man vielleicht an den bauchigen „Boden" eines Kessels, der dieselbe Form wie der Heuschober hat? Jedenfalls werden wir aus Cih.s Verweis fr. fonceau < *fundicellus ebenso wenig klug, wie aus der Vergleichung mit anderen Sprachen: it. fundaccio, rtr. fundach = Bodensatz oder türk. funduk > funduc = 22 Piaster-Stück. In turmác

= einjähriger Büffel, godác (= gódin) = einjähriges Schwein, kann man leicht das Primitivum turmă und sl. godъ = Jahr erkennen. Wenn man dazu mînzoc = einjähriges Füllen und ar. demuš (Et?) = einjähriges Kalb vergleicht, so haben alle diese vier Worte den Begriff der „Einjährigkeit" gemeinsam.

§ 45. Durch -ac diminuierte Aj. giebt es wenige. Ein sicheres Beispiel ist porumbac = ziemlich grau von porumb = taubengrau Alex. P. p.[2] 8: „Ba, cucule, ba, nu te-oĭ ascultа, porumbacule, frumușelule, pestrișorule, drăgușorule" etc. Mar. Or. II 375: „porumbe sau porumbace la culoare, adecă cenușiĭ și pătate cu negru." Vielleicht liegt ein Dim. in dem oft begegnenden Dorfnamen Albac. Drei weitere Beispiele giebt HEM. 117 ff. aus Jipescu (Văleniĭ de munte): „Dacă uscățiva, puținica și budulaca mea vorbire . . . . ." etc. „Cînd ĭești mic, scundac, văzut aĭ cum te hărtăpălesc toțiĭ?" „. . . . îndrăsneala tinerilor, mintea pururea crudacă a fetelor . . . ." Was das Wort budulac betrifft, so wird es wie Șăin. (Elem. turc. 18) „budalá, budulac = prost, neghiob" aus dem türk. budala = dass. abzuleiten sein. Vgl. Cih. II 484 und Schuchardt: Ztschr. XV, 98 ff.: „Romano-Magyarisches". HEM. nennt alle diese drei Wörter Dim., was auch richtig sein mag (vgl. „sînt oamenĭ apropiațĭ, budulacĭ, ospătarețĭ și miloșĭ". Jipescu 100), doch könnte man sie auch als Pej. auffassen.

Anm. HEM. sagt (S. 479), daß -ac nie Pej. und Verachtung ausdrückt. Das stimmt keinesfalls. In der Mehrheit der Beispiele ist -ac nicht Dsuff., sondern bildet Aug.-Pej. oder dient zur Motion von Mask., ganz genau dem -oiŭ entsprechend, oft mit ihm wechselnd. Ich lasse hier einige Beispiele folgen, in denen Primit. und Suff. deutlich zu unterscheiden sind: buhac = buhă mare Mar. Or. I 208, cĭorac = cĭoroaĭe Mar. Or. II, 25, găzdac JB. 393, 6, 9 = găzdoiŭ, gînsac (vgl. § 78) = gî(n)scoiŭ, prostac = Mann aus niederen Stande bei Dos. V. 11b/23 (vgl. § 78) etc., ein Aj.: zodiac = launenhaft und das durch -ăn- weitergebildete prost-ăn-ac = tölpelhaft.

§ 46. **Etymologie von -ac.** HEM. geht der Frage nach der Herkunft dieses Suff. aus dem Wege. ML. erwähnt das

rum. Suff. -ac nicht. Diez giebt als rum. Beispiele: gînsac, omac = Pflanze, ortac = Gefährte, băracă = Reif, an. Von diesen ist ortac direkt aus dem Türk. entlehnt; omac und băracă (bură?) sehen mir so verdächtig aus, daß ich mich gescheut habe, sie unter den Wörtern auf -ac anzuführen. Diez sagt über dieses Suff. weiter, daß es: „an die slav. Endung -ak erinnert", worauf Horning mit Recht erwidert: „indessen ist die Existenz einer slavischen Endung -ak noch kein ausreichender Beweis für diese Annahme." Dieser kennt ein rum. -ac nur in gînsac und in dem sicher entlehnten spanac.

Im Lat. bildete -acus Aj., wie ebriacus, meracus, und Sb., wie lingulaca, portulaca, pastinaca, verbenaca, arboraca. Diese sind meist Pflanzennamen und enthalten vielleicht dim. Bedeutung (vgl. § 18). Pejoration tritt in dem Worte lingulaca = geschwätzig hervor (Horning 349). -ac(c)us findet sich weiter in Verbindung mit -ulus z. B. merac(u)lus, vgl. auch betaculus = betaceus (zu beta), dicaculus (Horning 350, Anm. 1) und im Wechsel mit -ax (Horning 350, Anm. 1). abruzz. furnache (= fornaca), lat. styraca = styrax; (ML. Gramm. II, 22): limaca = limax; pastinaca (= afr. pasnaie) = pastinax (afr. pasnais). Im Rom. finden sich zahlreiche Ableitungen auf -ac und zwar scharf präzisiert mit diminutiver oder pejorativ-augmentativer Bedeutung (Beispiele bei Horning), so daß der Etymologie des rum. -ac aus lat. ac(c)us nichts im Wege steht.

-ec

§ 47. Das rum. -ec kann zweierlei Ursprunges sein. Es kann auf ein lat. -ēcus (-ēccus) und auf ein lat. -ĭcus (-ĭccus) zurückgehen. Der Accent ist allein im Stande uns für die Etymologie von -ec ein Criterium zu geben, da -ec < -ēc(c)us den Ton tragen muß, während -ec < -ĭc(c)us unbetont ist.

§ 48. I -éc hat sich im Rum. nicht erhalten.

Anm. In Dos. V. VII, 30 kommt das Wort dumnădzărĕcă vor. Eine derartige Bildung ist unbegreiflich. Es muß ein Druckfehler statt dumnădzăréscă (Aj., ebenso wie das folgende înțăléptă) vorliegen. In

der Bearbeitung von Lacea S. 85 ist ein Dim. ciolănĕcele angegeben, welches in Dos. V. 95/30 vorkommen soll. Das beruht auf Verlesung des Herausgebers: bei Dos. ist ciolănĕlele geschrieben, also ein Dim. von ciolan mittelst -el. Cih. und Mar. Or. II 292 giebt ein libec = liboc = libuc = libuţ an. Das Wort ist eine Entlehnung aus dem Slav. (vgl. cr. nsl. gibec, sl. bíbek etc., siehe auch § 78, Anm. 3), ebenso wie das ar k'irk'inekŭ = Raubvogel das blg. керкенекъ = Falco tinunculus ist.

§ 49. II **-ec.** Ein Dsuff. -ec giebt es im Rum. nicht. Dasselbe kann man wohl auch von den anderen Schwestersprachen sagen (vgl. ML. S. 455).

Anm. 1. Außer in Wörtern, wie basilĭca > beseareсă, dominica > duminecă, intenebricus (+ întunec?) > întunerec, pedica > pĭedecă, persica > persecă, serica > sarecă etc., hat sich -ĭcus auch in Wörtern, worin man das Primit. noch fühlen konnte, erhalten, so in canticus > cîntec G. 1*. 10. 13, 3. 30. 83 etc. ar. kântiku, neben cînt, manica > mînecă G. b. 11, 3. 337. 351. 373, 2 etc., neben mînă. Nichtsdestoweniger ist dieses Suff. unproduktiv geblieben und das Wort petecĭ = Fleckfieber, welches Şăin. von pată ableiten will, kann ebensogut als ein (differenziert er) Plur. von petec angesehen werden.

Anm. 2. Ein adjektivisches -ĭcus > -ec hat sich im Rum. erhalten, doch nicht als Dsuff. Beispiele aus dem Ar. sind: arăvdárik (arăvdare) = dauerhaft, ingărnĭérik (ingărnĭesku = zanke) zänkisch bo. 199, ingl'inerik (ingl'inesku = necke) = scherzhaft bo. 199 etc. Aus dem Dr. ist lăúntric, wenn dies nicht gelehrt ist, anzuführen; năprásnic ist năprasnă + nic; desmetic = unordentlich hängt vielleicht mit desmăţat zusammen, doch kann es auch mit besmetic (vgl. § 50, Anm. 3) verwandt sein. Aj. wie harmónic, germánic, románic, sind natürlich Neologismen.

-atic.

§ 50. Diminutive Bedeutung hat die Weiterbildung des -ĭcus: -at-ĭcus > -átec (dial. -átic, nach Pal. auch -étic). Es leitet Aj. ab. Beispiele: bătrîn — bătrîn-atec = ziemlich alt, ältlich, nebun-atec = leichtsinnig, roş-atec = rötlich, singur-atec, spîn-atec, surd-atec, subţiratec (subţire) und subţiatec (Einfluß des Vb. subţiez) etc.

Anm. 1. HEM. S. 2046 sagt über -átec: „le sens est généralement un peu péjoratif.“ Diese Bezeichnung paßt nicht ganz. -atec hat

beide charakteristischen Bedeutungen der c-Suff.: 1) Dim. 2) Pej. (-Aug.). Die oben angeführten Beispiele haben gezeigt, daß -átec Dim. bildet — schon Diez S. 629 hat auf diese Bedeutung des rum. -atec gewiesen — und man darf ein Wort wie nebunatec nicht als Pej. auffassen, denn „om nebunatec" ist nur ein leichtsinniger, nicht wie „om nebun" ein verrückter Mensch. In anderen Ableitungen ist -atic freilich rein pej. und nähert sich dadurch dem lat. -aticus (z. B. volaticus, nach HEM. schlechter als volatilis, volucer, silvaticus, nach HEM. schlechter als silvester, fanaticus, lunaticus etc.). Beispiele: muĭere — muĭeratic = weibisch, moale — molatic = weichlich, ţuruĭatec (Et?) G. b. 94, 3 = fou, confus d'esprit, váer — văĭeratec — kläglich. ML. giebt ein mir unbekanntes gurátec = guraliv = geschwätzig an. Dann drückt es einen Krankheitszustand aus: lunatec (lat. lunaticus) = mondsüchtig, splin-atec = milzsüchtig, zănatec (lat. dianáticus Muratori Anecd. IV, 99—100; nach HEM.) und endlich giebt es viele Ausdrücke für „flatterhaft, leichtsinnig", manchmal mit dunkler Etymologie: fluture — fluturatec Dos. V. 146b/13 und fluşturatec, palavatec (Et?), spulber-atec, ştrulubatec (Cih. Vsl. strěla = Pfeil, HEM. *exturbulaticus mit Metath.) (s)vîntur-atec, zarpalatec (Et?). Vgl. auch „flăcău tomnatec" = Hagestolz. Das Wort prostatec, welches heute gleich prostănac = tölpelhaft ist, hatte früher den Sinn von „gewöhnlich, gemein": Dos. V. 12/36, G. b. 170, 3. — In vielen Fällen ist aber -atec weder dim. noch pej., sondern bildet — wie das lat. viaticus, afr. evage, marage, ramage; it. fumatico, lugliatico; sp. neben pej. bobatico = einfältig, auch einfach determinativ friatico = frostig etc. — Aj., die eine Zugehörigkeit zum Primit. ausdrücken. Von den vier Jahreszeiten bildet man: primăvăratec, văratec, tomnatec G. 12*, iernatec, ebenso noptatec (z. B. măr văratec = măr de vară, pasăre noptatecă = Nachtvogel). In derselben Weise: furtunatec = ungestüm, îndemănatec G. b. 153, 2. 252, 2. (îndemînă zur Hand) = geschickt, nelutatec Dos. V. 1306/1 (vgl. luptulŭ 181/7) = unüberwindlich, sbur-atec = sburător, posnatec = spaßhaft, sulatec = ahlenförmig, umbratec (vgl. afr. ombrage) = schattig etc. Dies Suff. ist heute sehr beliebt und viele der modernen Dichter wenden es mit Vorliebe zu neuen Bildungen, wie doĭn-atec (doină) etc. an.

Anm. 2. Das Ar. kennt ein adjektivisches -atec nicht, jedoch wird dies Suff. sehr oft zur Bildung von Sb. angewendet, meist mit abstraktem Sinne; Beispiele: amintatiklu = Gewinn (augmento vgl. sic. umintari), arnatik und iernatik (nicht „winterlich" wie dr., sondern) Überwinterung, aušatik = senectus (auš = Greis), avinatik = Jagd (avin = jage), džunatik = Mut, Tapferkeit (džone = tapfer, mutig), džura-

tiku = Schwören, strămb-i-atiklu = Verkehrtheit Jb. I. 73. Ein Rest dieser Bildung scheint sich im Dr. in Ortsnamen, wie mînăstirea Văraticu = das Kloster der Übersommerung (vgl. Überwinterung ar. arnatiku) bewahrt zu haben. Buratec = Frosch (vgl. Philippide Princ. S. 62: „bură?") ist eine Korruption aus griech. βάτραχος, vgl. auch brotac, brotăcel (wofür HEM. ein *broatec voraussetzt) ar. broatiklu. Aghiazmatică = Art Heilkraut ist griech. ἁγιάσμα -ατος + ică. Jăratec ist nicht wie HEM. annimmt jar + atec, sondern eine Korruption des ab. žaratъkъ beeinflußt von -atec. — Dieser substantivische Gebrauch von -atec ist schon im Lat. vorhanden (Beispiele bei Diez S. 630) und im Rom. zu großer Ausdehnung gelangt (Diez S. 629 ff., ML. S. 522 ff.). Ebenso wie im Ar. hat es abstrakte Bedeutung (z. B. agen. incomenzaiga = Anfang, gen. finagda = Ende, fr. hivernage etc.).

Anm. 3. Ob das rum. -étic, welches in einigen Wörtern vorzuliegen scheint direkt auf ein von Diez S. 631 erwähntes lat. -éticus (vgl. it. -otica) zurückgeht, oder ob es unter dem Einfluß von -etic < -atic nach Palatalen (z. B. roşietic, coroĭetic = coroiŭ + atic, wohl auch maĭetic = maiŭ + atic) entstand, ist zweifelhaft. Venétic (meist venetíc betont) ist tk. venedik, doch wird es als eine Ableitung von veni gefühlt, wozu auch der Sinn „Herkömmling" verleitet. Bezmetic = demens leitet Philippide Princ. S. 62 von ab. bezumьnъ ab (vgl. desmetic § 49, Anm. 2).

-ic.

§ 51. -ic leitet nur Dim. ab. Die Beispiele sind sehr zahlreich, so daß wir die in dem ersten Teil unternommene Einteilung nach der Bedeutung eines rum. Dim. beibehalten können.

§ 52. A. băb-ică; băd-ică und bică (vgl. § 7 Anm. 5), fată — fetică; lele — lelică JB. 141, 2; nevastă — nevestică (vgl. nevăstuică); păsăr-ică; scîndur-ică; tăt-ică etc. Ar. arbur-ik = Gebüsch; fit-ikǫ = kleines Mädchen; kluput-ikǫ = Glöckchen; kǫtsikǫ = Hündchen etc.

Anm. Folgende Wörter mit dunkler Etymologie gehören vielleicht auch hierher: firfirică = kleine Silbermünze, von Cih. mit pol. firka und deutsch „vier" verglichen (doch ist der Wert der Münze auch bei Cih. „drei" Kreutzer); ar. bužikă = Stückchen; poşidic = kleiner Kerl will Şăin. mit puşchiŭ in Zusammenhang bringen.

§ 53. B. bun (eigentlich „guter“ vgl. consobrinus verus > văr — verișoară) = Großvater — bunică = Großmutter, nebst Weiterbildungen bunic und bună (wie verișor und vară); fiu = Sohn — fiică und fică = Tochter (altr. fiică G. 313, 2. b. 60, 2. 83, 2. 137, 2 .... 182, 2. Dos. V. 25/13 etc. hiĭcă. Dim. ar. ќiľe = filia entspricht dr. fie nur noch in der Verbindung fie-sa, fie-ta, fie-mea); hagiŭ (trk. haǵǵi) — hagică = das Weib eines Hadschi; pisă (Quin. 22): pis-oiŭ = Kater — pisică = Katze. Bei Dos. V. 251/13 simețică als Fem. zu sâmeț.

§ 54. C. Beispiele für Aj. auf -ic in § 63 für Av. auf -ic in § 23.

§ 55. D. **Orn.**: ngr. bibil: bibilică. Über turturică, rîndunică vgl. § 64. Aus dem Ar. ist das etymologisch undurchsichtige andzikǫ und andžikǫ = Meise (Sperling) anzuführen.

Bot. 1. a) argint-ică (= -áriță, -ură) = Potentilla anserina; fecior-ică = Bruckkraut: Hermiaria glaba; lingurică = Löffelkraut: Cochlearia; mătur-ică = Kornblume: Centaurea cyanus; rouă (vgl. rou-r-ez) — rourică = Sommertau: Drossera; rumîn-ică = Bertram: Pyrethrum; smîntînică = Spirea ulmaria; suliț-ică = Bartklee: Doryginium; vultur-ică = Habichtskraut. — b) flocos — flocoșică = Pferdegras: Holcus lanatus; țăpos — țăpoșică = Borstengras: Nardus. — c) opintesc — opinticĭ = Hauspilz: Agaricus deliciosus; rînjesc — rînjicĭ = Brunnenkresse. — d) Et.? angelică = Angelica silvestris (Neol.?), bolonică = Sichelkraut: Sium latifolium; călinică und chilinică (călin?) = Ringelblume: Calendula; dobronică = Waldmelisse: Melittis melissophyllum; orăstică = Waldrebe: Orobus vernus; plătică = Platteise: Pleuronectes platesia (vgl. plătică = Fisch: alburnus, vgl. pol. platakja, lat. platesia; vgl. plătesc); sincerică (sincer volkstümlich?) = Knaul: sceleranthus; ventrilică (Șăin.: vintre; vintrelă?) = Ehrenpreis: Veronica.

2. cucurbetă — cucurbețică = Osterluzei: Aristolochia clematitis; răchită — răchițică = Ölweide: Elaeagnus; salată

— sălățică = Chondrillenkraut; vioară (Philippide Princ. S. 62) = viorică = Veilchen; vișin-ică = Bohnenart.

§ 56. E. lopată = Schaufel — lopățică = Feuerschaufel und Schulterblatt; giuvaer-ică = Juwelenschmuck; popă (= der mittlere Kegel, König) — popică = Kegel; zahar-ică = Zuckerwerk (vgl. zaharicale).

Anm. Șăin. will das Wort clic = Klebrigkeit von cleiŭ + ic ableiten. Das ist unmöglich, da -ic nie Abstracta bildet. Vgl. auch § 63. Es wird vielmehr das ganze Wort eine Entlehnung aus dem Slav. sein. Vgl. čech, klih, klíh = Leim.

§ 57. Suffixverkettungen mit -ic. Im ersten Bestandteil der Verkettung ist -ic oft schwer zu erkennen. Sicherlich liegt es nicht vor in icer √ițier, im adjektivischen icesc = griech. -ic + esc (apostolicesc, serafinicesc G. b. 192, 2. 195, 2 etc.) und in -icios √itiosus. Über -icel, -icea, -icică vgl. § 58. Das Suff. -îcea in căcîcea beruht auf einer falschen Trennung des Aj. căc-ăcios in căcăč-os und an den căcăč- trat -ea heran. Ob -icean (Brăd-icean, Băd-icean) auf -ic + ean oder auf ič + ean zurückgeht, läßt sich nicht sagen. Wörter auf -icos, z. B. costreș boticos = kleiner Barsch: Aspro, nopticoasă = Nachtviole = Hesperis matronalis, sind kaum aus *botic (bot) und noptică entstanden, sondern werden direkt unter dem Einfluß griechischer Aj. wie plicticos (vgl. plict-isesc), politicos etc. entstanden sein. Ein Doppelsuffix: icuț (= ic + uț) liegt vor in Wörtern wie: bade — bădicuță, An-icuța, Maricuța, Ster-icuță.

Im zweiten Teil der Zusammensetzung steht -ic in:

-ărică siehe § 16.

-eric. Das einzige Beispiel ist buberic = Drüsselkraut: Scrophularia nodosa, das an bubă erinnert. Doch -eric?

-ițică. Ein Beispiel: cerițică = Wachsblume: Cerinthe. Empfunden wird es als ceară + Doppelsuff. iță + ică, doch kann es auch sein: cerinthe + ică > *cerințică, woraus n leicht als mobiles n vor ț (vgl. amenință) gefühlt werden und unter dem Einfluß eines ceriță (Dem. von ceară) abfallen konnte.

-ucică = Doppelsuffix -uc + -ică kommt nur in Eigennamen vor z. B. Bărb-ucică (vgl. Bărb-uc-eanu).

-îrnică: Das einzige Beispiel: bobîrnică = Gründling: Cyprinus gobio, wird nicht auf „bob", wie Şăin. meint, sondern auf bobîrnă (HEM.: băbîrnă) zurückzuführen sein.

ulică siehe § 142.

-icel, -icea, -icică.

-cel, -cea, -cică.

§ 58. Mit diesen Suff., über deren Herkunft im § 69 gehandelt wird, werden viele rum. Dim. gebildet.

-icel: a) Sb.: fir-icel = Fädchen; vintr-icel = „venter infimus" (Quin. 24); Ana — Anicel (Quin. 24). — b) Aj. bun-icel, căld-icel, măr-icel, mult-icel, prost-icel G. b. 364, 2, tăr-icel, scund-icel Dos. V. 264b/27 etc.

Anm. 1. Quin. 24 will păducel = crataegus oxycanta, viburnum lantana (Mehlbeerbaum) von *păduricel ableiten. Philippide Princ. 64 setzt ein *păduchicel an. Weder aus dem einen, noch aus dem anderen, höchstens aus einem *păduch + cel, konnte sich păducel entwickeln. Ich glaube aber, daß wir es hier mit einer Analogie zu thun haben. Weil alle Wörter auf -c in der Verbindung mit -el ein -cel ergaben, so hat diese große Masse auch das păduchel gezwungen, sich zu păducel zu entwickeln.

-icea. Nur Sb.: căl-icea, cărt-icea G. 340, 2. b. 28. 153, 3. floricea (vgl. sp. florecilla), mătricea = matricaria parthenium (Quin. 24 $\sqrt{}$ mater, -tris vgl. matricaria), părt-icea G. 244, 2, pĭetr-icea G. b. 300, 2. 327, 2 ar. ketritseauǫ, vintr-icea = vintr-icel.

-icică. Die Beispiele sind zahlreicher als bei -icea. Alle Aj. auf -icel haben im Fem. -icică und alle Sb. auf -icea kommen auch in der Form -icică vor (ausgenommen natürlich mătricea; auch für vintricea, das ich nur bei Quin. 24 gefunden habe, kenne ich keine Entsprechung *vintricică) z. B. cărticică G. b. 183, 3. 195, 3. 236, 2. 346, 2. pĭetricică G. b. 339, 2 etc. Andere Beispiele: fir-icică = Fadenkraut: Filago, luntr-icică (= -işoară) = 1) Dim. von luntre, 2) Fahnwickel: Oxytropis, scăr-icică, săr-icică = „proprie parvum sal" (Quin. 24), Salzkraut (Şăin.: = şoricică). — Der

Plur. von -icică sowie von -icea heißt -icele z. B. pietricele JB. 154, 5.

Anm. 2. Von bortă heißt das Dim. bortecică neben borticică. — Von ploaĭe giebt es ein Dim. geschrieben ploicică. Ist das ploicică (viersilbig) oder ploĭcică (dreisilbig) zu lesen? Ich glaube beide Formen gehört zu haben. — Hericică = Knöterich: Poligonum aviculare wird eine vom Suff. -ică bedingte Korruption aus hirișcă sein.

-cel: folcel = kleiner Blasebalg Dos. V. 142/6 (von foale = Blasebalg), sat — sătcel = bourgade G. 232, 3 vgl. den häufig begegnenden Dorfnamen Săcele.

-cea: vale -vălcea G. 178, 2. b. 311, 2. Vălčъ = Eigenname G. 72, 3, Dorfname G. b. 127, 2. Vălcele = ung. Elöpatak (nicht zu verwechseln mit Vîlcea, welches einen anderen Ursprung hat); oală — ulcea.

Anm. 3. Das Wort sprînceană ist aus sub + fruncea (Dim. von frunte) mit Anlehnung an geană entstanden. Vgl. frunceaua = die Stirn bei Dos. V. 249b/29, 293/5 und ar. frăntseao und frămtseauă = Augenbraue. — Invățăcel = Lehrling = învățat' + cel, quasi „kleiner Gelehrte."

-cică. Außer vălcică = vălcea und ulcică = ulcea, noch pĭele — pĭelcică (Zamfirescu: Viața la țară). Șăin. giebt auch ein păr — percică an. Der Plur. ist von -cică sowohl, als auch von -cea: -cele.

§. 59. **Etymologie von -ic.** Die Herkunft dieses Suff. ist nicht ganz klar. Von den rom. Sprachen haben das Span. und das Prt. ein Suff. -ic, welches genau dem rum. -ic in seiner Diminutivbedeutung entspricht. Beispiele für Aj.: Sp. bueno — bonico, llanó — llanico, menudo — menudico, moreno — morenico u. a., für Sb.: animal — animalico, asno — asnico, perro — perrico, Iuanico (rum. Ionică) Perico (rum. Petrică) Sanchica etc., ebenso im Prt. amores — amoricos, Anica (rum. Anica) etc. Horning 340 ff. giebt auch für das It. und Fr. Beispiele. So it. in folgenden Personennamen: Giannícco, Martícca, Anich-in(o), Zanichelle, Zanicotti, — sard. Pericu, Antonicu, Johanicu „e molti altri" (Spano: Ortografia sarda I, 50). Auch in Appell. z. B. martinicca, brabiccolo, mormicca und die Dim. pasticca,

-icco zu pasta orichicco zu orichalco. Auf ein -īcus (mit einfachem -c-) geht mollíca (von mollis), auf -īcus + späterem ulus: abruzz. vennericule, mericule, moricule, curricule, redicule (zu rem), vielleicht auch panichina (zu pannus), pazzicone, barbicaia, sassicheta. Unter diesen Wörtern haben einige pej. oder aug. Bedeutung. Für das Fr. werden Dim. von Eigennamen angeführt (Loriquet, Valiquet, Heuriquet, Robiquet, Aniquet, Watziquet etc.) und Appel. wie potiquet (zu pot) etc. Die Beispiele bei ML. S. 542 Anm. für wald. -ik (pulik = Küchlein, üžlik = kleiner Vogel, bunik = freundlich) gehören wahrscheinlich auch hierher.

§ 60. Die Verbreitung eines Dsuff. -ic scheint demnach im Rom. allgemein zu sein. Wie verhält es sich mit dem Lat.? Diez S. 627 kennt ein lat. -īcus 1) zur Bildung von Aj., wie apricus, mendicus, pudicus, welches dem Rum. fehlt und 2) in Sb. wie amīcus, umbilīcus, formīca (furnică), lectīca, urtīca (urzică), vesīca (bășică), posticum, welches im Rom. nicht produktiv wurde. Weiter (S. 628) konstatiert er die Existenz eines Suff. -ic im Span. Port. und Rum. mit Diminutivbedeutung, aber „ein lat. -īcus, -ĭcus dieser Bedeutung ist nicht vorhanden.“ Einen Augenblick denkt er an ein celt. -ic und an ein ahd. -ihh, as. -ik, got. -ik, doch scheint ihm eine Ableitung von diesen unwahrscheinlich. ML. (S. 542) drückt sich ziemlich zweideutig aus. „iccus, -a erscheint auf der hiberischen Halbinsel einerseits, im Rum. andererseits zur Bildung von Dim.“ und weiter „ob das rum. -ică, das natürlich auch auf einer Basis -íca (mit einfachem -c-) beruhen kann, mit dem span.-prtg. zusammenhänge, ist fraglich ....“ Dann sagt er: „Sein Ursprung liegt außerhalb des Lat., es findet sich aber auch in römischer Zeit, zunächst auf afrikanischen Inschriften, allerdings meist mit -c-, nicht, wie die rom. Formen verlangen, mit -cc-, und ohne daß die Länge des i sich nachweisen ließe. Wir haben unter anderen Bodicca C. I. L. VIII 2877. Bonica 4560. Karica 3288 u. s. w. Von weiblichen Namen hat dann die Übertragung auf Appellativa stattgefunden ....“ Diese letzte Meinung hat früher

(Ztschr. VI 625 Anm.) Schuchardt ausgesprochen. Indem er die Ansicht, daß -ic aus griech. -*ιx*- stamme, widerlegt, sagt er: „Die rom. Betonung möchte aber -īc vermuten lassen, wie ja überhaupt die Verlängerung der Personennamen betont zu sein pflegt (Kuhn's Ztschr. XXII 188).“ Er glaubt auch, daß -ic von Afrika als Kosenamen bildendes Suff. kam „zunächst auf die iber. Halbinsel und wurde schließlich auch an andere Nomina angefügt (die Existenz im Rum. ist etwas zweifelhaft!)“. Horning (S. 350) sieht ein lat. -īcus in nasica (npr. nasíco). Auch aus -īculus (vgl. puerículus, nepotícula) „konnte sich ein -īcus ablösen; Anhaltspunkte gewähren lat. cunica = kleine Rinne neben cuniculus und trabica (= carina) neben trabicula.“

§ 61. Wie steht es nun mit dem rum. -ic? Aller Wahrscheinlichkeit nach hat im Lat. ein Dsuff. -ic existiert. Romanische Suff. mit der charakteristischen dim. oder aug.-pej. Bedeutung weisen darauf hin, daß sich im Vglat. neben den anderen c-Suff. auch ein -ic herausgebildet hat, gleichviel ob dieses auf Grundlage des schon vorhandenen nichtdim. -īcus (am-īcus etc.) unter dem Einfluß des afrikanischen -ic, oder aus Zusammensetzungen wie -íc-ulus entstanden ist. Was für die anderen rom. Sprachen von großer Wichtigkeit ist, ob nämlich ein -iccus neben -icus bestanden hat, kommt für das Rum. nicht in Betracht; -ic kann auf beide zurückgehen. Somit scheint die Frage gelöst zu sein: rum. -ic, -ică ist das lat. ic(c)us, -a. Doch es kommt ein anderer Umstand in Betracht, welcher gegen diese Etymologie spricht. Rum. -ic, ă muß unbedingt auf ein lat. -īc(c)us, -a, also mit langem, betontem i zurückgehen. Als solches müßte aber ī (= i̯i) die Dentalreihe, auf welche es folgt, affizieren. Unter den Ableitungen mit -ic giebt es solche, welche den Dentalen vor dem Suff. in den entsprechenden Zischlaut übergehen lassen (z. B. băeţică, bucăţică, covăţică, frăţică, und — außer argintică — alle Pflanzennamen), aber auch solche, die den Dent. rein behalten (z. B. tătică, rotică etc.). Es wäre das Einfachste diese letzte als neue Bildungen zu bezeichnen und die affizierten

als ursprünglich aufzufassen. Es sprechen aber gewichtige Gründe gegen diese Annahme.

§ 62. Vor allem haben die ar. Beispiele die Dent. vor -ic rein behalten (kluputikǫ, mušǫtik, džumetikǫ). Das könnte an der geringen Zahl der Ableitungen, die ich im Ar. fand, liegen, doch scheint es, daß ar. fitikǫ die ursprüngliche Form des Wortes ist, denn dr. heißt das Dim. von fată auch fetică, nicht *feţică. Wenn man von den dr. Pflanzennamen, die als erstarrte Formen anzusehen sind, und von den Aj. und von einigen Sb., denen Formen auf -ea entsprechen, absieht, so kann man, ohne daß dies gegen das Sprachgefühl verstößt, alle affizierten Ableitungen mit -ică auch mit reinem Dent. bilden, z. B. frătică neben frăţică. Undenkbar wäre jedoch ein *tăţică, *băzică. Man kann sogar mit ziemlich großer Sicherheit sagen, wie sich im Dr. dieser neue Gebrauch der Affizierung der Dent., welcher immer mehr an Ausdehnung gewinnt, gebildet hat.

§ 63. ML. (S. 542) bemerkt sehr richtig, daß dieses Suff. nur in der weiblichen Form gebräuchlich ist. Außer bunic, welches eine ebenso anomale Bildung ist wie verişor, kenne ich kein zweites etym. klares dr. Beispiel, in welchem einem männlichen Sb. -ic zukäme. Von den Mask. werden nur solche durch dieses Suff. diminuiert, welche eine weibliche (tată, popă) oder eine zugleich auch für das Fem. dienende Endung (bade, frate vgl. mare) haben. Wenn dennoch ein Mask. auf -u verkleinert werden soll, so bekommt es ohne weiteres -ică, z. B. Ion-ică, Petr-ică (ein *Ionic, *Petric ist nicht gebräuchlich). Selbst das Ar., welches ein analoges -ic herausgebildet hat, hat zwar arburik, skǫrtšik, aber daneben kluputikǫ. Im Dr. ist aber geradezu ein Sträuben gegen die mask. Form bemerkbar. Das kommt am klarsten bei den Aj. zum Vorschein. Zwar geben Jarnik und Gaster in ihren Glossaren Formen mit -ic an, doch sind diese nur schematisch gebildet, da alle Aj. in diesen Glossaren in der männlichen Form aufgenommen sind. Wenn man z. B. eine Form frumuşic in JB. aufsuchen will, so wird man finden, daß das

Wort an allen betreffenden Stellen frumușică lautet und ein bei Gaster (Glossar 491) angegebenes ocheșic, heißt in der Chrestomatie b. 318 ocheșică. Um einer Form wie tineric (von tînăr) aus dem Wege zu gehen nimmt man ein anderes Suff. zu Hilfe und das Mask. von tinerică heißt tinerel. Daß man gerade dieses Suff. gewählt hat, wird seinen Grund darin haben, daß das Fem. von -el: -ea sich durch lautliche Verhältnisse sehr vom Mask. entfernt hat. Im Plur. des -ea tritt das l wieder zum Vorschein (-ele), so daß die Zugehörigkeit zu -el klar empfunden werden konnte, daher konnte sich -ice nicht auch im Plur. festsetzen. Somit hat sich folgendes Verhältnis herausgebildet: tinerel fem. tinerică, Pl. mask. tinereĭ fem. tinerele. Je weiter man die Sprache in ihrer Vergangenheit untersucht, desto häufiger wird man auch für das Fem. tinerea finden, das heute fast gänzlich von tinerică verdrängt ist. Allein man wird nie eine Form tineric finden, auch tinericĭ und tinerice habe ich weder jemals gelesen, noch gehört. Ebenso: amărel, -ică, -eĭ, -ele; junel (Cod. Vor. 16/2 51/8 džurel); puținel (Dos. V. 293/19: puțânelŭ: G. 9, *3. 61. 71, 2. 157. 166. 185. 297. 304, 3. 360: puținel G. 256: puțânel G. 334: puțunel. Cod. Vor. 81/8. 81/11. 164/12—13. 130/10—11. 164/6: puținelu; Cod. Vor. 156/7: puținei), rumenel, singurel (JB. 528. 8: „c'aĭ rămas așa: singurică singurea"), subțirel, voinicel (bei Dos. V. 306/16: vonicel), und die Aj. auf -icel, -icică, -iceĭ, -icele (§ 58). Da aber -el die Dent. affiziert und -ică nicht, so hätte von frumos das Dim. lauten müssen: frumușel, *frumusică, frumușeĭ, frumușele. Die Sprache hat, wie gewöhnlich in solchen Fällen, ausgeglichen, indem sie auch für das Fem. das s in ș übergehen ließ, also: frumușică. Solcher Beispiele giebt es viele: cărunt — căruntel, -țică, -țeĭ, -țele; burduhošel Dos. V. 42/23 = ein wenig dick, cumințel, curățel G. b. 327, 3. măhnițălŭ Dos. V. 281 b/27 = betrübt, prospețel, scobițăl Dos. V. 92/21 (la nărĭ = breit) vinețel etc.

§ 64. Von den Aj. hat sich dieses Verhältnis zwischen -ică und -el auch auf die Sb. übertragen, zuerst auf lebende

Wesen, nachher auch auf Sachen und damit auch die Affizierung der Dent., denn einem bucățea kann nicht ein *bucătică, sondern nur ein bucățică entsprechen. Beispiele: alunică = -ea = Muttermal, fîntînică = -ea, păsărică = -ea; săcurică = -ea = Aniskerbel: Carum carvi, viorică -ea = Veilchen etc., sogar purcică neben purcea (= porcella), surcică neben surcea (= *surcella), vițică (Philippide Prin. 62) neben vițea (= vitella), turturică neben turturea (turturella vgl. § 112). Auch die Mehrzahl -icĭ kommt bei den Sb. öfters vor, z. B. rîndunicĭ neben rîndunele (weil Sing. rîndunică viel verbreiteter ist als rîndunea) Mar. Or. II. 120, (während Mar. Or. II 78: „berbecel = Lanius excubitor, fem. berbecică Pl. berbecele").

Anm. 1. Auch für den Wechsel zwischen männlichen Formen lassen sich einige Beispiele anführen, doch haben diese keine Affizierung vor -icĭ! Clocoț-eĭ = clocot-icĭ = Pfaffenhütchen und craș-eĭ = cras-icĭ = Wegdorn. — In dem neol. Namen Aurel (= Aurelius) fühlt man aur + el und daher kommt sehr häufig als Nebenform dieses Namens auch Aurică (nie Auric!) vor.

Anm. 2. In einigen Fällen scheint sich eine Differenzierung des Sinnes herausgebildet zu haben, so: lopățică = Feuerschaufel, Schulterblatt, lopățea = Mondviole: Lunaria rediviva; mărgică = Melica uniflora, mărgea = Perle; sălățică = Chondrillenkraut, sălățea = Scharbockskraut.

§ 65. -ică als Fem. zu -el ist nicht alt. Die Ar. haben sich ein anal. -ic herausgebildet, so daß sie bei Diminuierung von Aj. nicht zu -el greifen mußten, und daher hat sich auch keine Affizierung der Dent. vor den -el-Formen auf die -ic-Formen übertragen können. Also: mušat — mušǫtik fem. mušǫtikǫ. Aber auch im Dr. ist das Fem. zu -el in alter Zeit durchwegs -ea. Beispiele: mitĭutea Cod. Vor. 123̆/5, scîndurea Cod. Vor. 95/4—5 (Plur. scăᴧrdurěle), bei Dos. V. livedzea 236b/19, măhnițea 233b/11 (zu măhnițălŭ 281b/27) nepoțěoa 92b/7 (charakteristisch ist die Bemerkung von Lacea: „für nepoțică"), puțântea 143b/6 (puțântea cale 12b/6 zu putântel 36/5 143b/5), tinerěoa 92b/7. Gaster: bucăț 9*, 3. 258, 2. Formen mit -ică treten erst nach 1700 auf:

puținică 337, 3. puțintică b. 5, 3. 42, 2, 3. 173. 192, 3. mititică b. 369, 3. — Daß die Affizierung der Dent. vor -ică nicht ursprünglich ist, sondern einer Analogie zu -el zu verdanken ist, dafür mag auch folgender Umstand sprechen: In den Fällen wo -el die vorhergehenden Dent. nicht affiziert, bleiben sie auch vor -ică unversehrt; das geschieht vor dem neuen, eingeschobenen t in mititel (zu mic) und puțintel (zu puțin) (Cod. Vor.: mitutel 123/7—8 G.: mititel 19. b. 247, 3. 250, 3. 292, 2. puțăntel 198, 3. 200. 253. 255, 2). Beispiele für das Fem. sind schon gegeben worden. Vgl. auch § 107.

§ 66. Auf ein lat. -ĭc(c)us ist das rum. -ic nicht zurückzuführen, man müßte denn eine Akzentverschiebung, dem kein Analogon zur Seite steht, annehmen.

Anm. Ich erwähne dies, weil einige Andeutungen vorhanden sind, die zu folgender Annahme verleiten können: lat. *Annĭc(c)a > *Anecă > *Anică > Anícă. In Brașov hört man nämlich Dim. wie Frósica zu Frosa, gígica = hübsch zu gigi (bei Șăin. gigíca). Diese Betonung ist aber nicht alt, sondern sie erklärt sich so: Ein Frosíca, gigíca (das Wort kommt nur in der Kindersprache vor) mußte in dem Mund der ungarischen Dienstmägde zu Frósika, gígika werden und diese Magyarisierung des Akzentes drang dann auch in rum. Kreise ein. — HEM. führt ein Wort barbaríc („cu mustața 'n barbaríc") an, welches er vom lat. barbáricum ableitet. Ich glaube an diese Etym. nicht und halte es für eine Ableitung von barbă. — Endlich kann man noch ein arădic < arádic (diese Form soll dial. noch vorkommen) < *arádec < lat. eradĭco (G. 3*, 2. 6*, 2. 8*, 3. 5. 8, 2. 14. 15 etc.: arădic) anführen, jedoch ist beim Vb. eine Akzentverschiebung viel leichter anzunehmen.

§ 67. Eine Möglichkeit ist noch vorhanden und ich glaube, daß diese genügend erklärt, wie -ic vom lat. -īc(c)us abgeleitet werden kann, trotzdem, daß die Dent. unaffiziert bleiben. Die Ähnlichkeit des rum. -ic mit den -ic-Suff. der Schwestersprachen ist doch zu auffallend, als daß man ihre Verwandtschaft rundweg ableugnen könnte. Es kann auf einem bloßen Zufall beruhen, daß sich im Rum. nur einige Dim. auf -ic erhalten haben und daß deren Stamm nicht auf Dent. ausging. Die Annahme eines „Zufalles" darf bei derartigen Ableitungen nicht befremden. -ic kann eine Zeit lang unproduktiv ge-

blieben sein, d. h. es blieb an den Wörtern, mit denen es direkt aus dem Lat. übernommen worden war, stehen, bildete aber keine neuen Dim. Dieser Zustand kann sich bewahrt haben noch lange, nachdem der Lautwert des Lat. ī nicht mehr gleich war einem j + i, mit anderen Worten, nachdem die Palatalisierung der vorhergehenden, nichtdentalischen Laute verschwunden, und der Übergang der Dent. in die entsprechenden Zischlaute schon vollzogen war. Dann erst — immer noch urrumänisch — kam die Zeit heran, wo -ic produktiv wurde. Da jedoch ī nicht mehr gleich war einem j + i und auch keine Analogie eines früheren aus Dent. entwickelten Zischlautes vor -ic vorhanden war, so konnte nun -ic den dent. Auslaut der Stämme, an welche es trat, nicht mehr affizieren.

Gerade die Ableitungen mittelst Suff. sind solchen — ich möchte fast sagen — Moden unterworfen. Suff. sterben leicht aus, es entstehen durch Analogie neue; alte, die unproduktiv waren, gewinnen plötzlich Lebenskraft. In unserem Falle muß noch ein Umstand hervorgehoben werden. Schon im Vglat. war ein Wechsel zwischen -ax und -acus, -ix und -icus etc. im Gange (vgl. für ac § 46; für ix — icus, ex — ecus ML. Gramm. II 22 f. und Cohn 292 ff.). Im Rum. haben alle Ableitungen auf -īcem eine Nebenform auf -īcam. Daß das schon auf einen vglat. Wechsel zwischen -īx und -īcus zurückzuführen ist, bezweifele ich; es wird vielmehr eine falsche Singularbildung auf rum. Boden vor sich gegangen sein. Von -ice (= lat. -īx, -īcem) ist die Mehrzahl -icĭ, welche man aber ebensogut als Plur. von -ică empfinden konnte. So kommt es, daß, neben einem junice (= lat. ju(ve)nix, īcis) = Färse (bei Șăin.: Ferse!) sich ein junică und mit eingeschobenem n: juninca herausbilden konnte. Alle drei Formen kommen neben juncă (Damé) < lat. juvenca, noch heute vor (Laurian-Massimu: junice, Polizu: junică Laurian-Massimu = juninca). In diesem Worte fühlte man scharf ein june + ice bezw. -ică heraus und man bildete weiter: curelice = -ică, găurice = -ică, măturice = -ică, pădurice

= -ică, pitulice = -ică, săcurice = -ică (und vgl. măm-ul-ică, drăg-ul-ică mit curv-ul-ică neben curv-ul-ice). Dieses neue -ică (aus -ice) kann dem alten unproduktiven -ică (= lat. -ic(c)a) mit einem Male neue Lebenskraft verliehen haben, denn die Bedeutung beider Suff. ist die gleiche. Ich kenne kein einziges Beispiel mit -ice, wo es an einen Dent. angetreten wäre, — was natürlich reiner Zufall sein mag — so daß auch von dieser Seite keine Analogie vorlag, nach welcher -ică die Dent. hätte affizieren sollen. Auch die fem. Form des -ică läßt sich (wenn diese nicht schon aus dem Lat. so übernommen worden ist, vgl. die Inschriften) durch dieses neue -ică (= -ice) erklären. cf. § 78.

§ 68. Philippide macht sich die Sache sehr leicht, indem er (Principiĭ 62) das Suff. -ic als durch Analogie entstanden erklärt. Er schreibt: „Din cuvinte ca buric — umbilicus, furnícă — formica, limbric — lumbricus, mic — mica, pic (onomatop), spic — spica, carĭ arată ceva mic, şi unele au putut fi considerate ca derivate, umbilicus — *umbulus (ὀμφαλος), formica — forma, s'a desvoltat sufixul deminutival -ic, cu care s'au format derivate ca Aníca (port. Anica), buníc (sp. bonico), Petrică (sp. Perico) la Spaniolĭ, Portughezĭ şi Ruminĭ. La ceĭ dintîĭ acest sufix s'a diferenţiat de cel vechiŭ, prin aceea că a rezistat la prefacerea în tonică a luĭ c: sp. bonico, llanico, menudico . . . . etc. însă mendigo, amigo, ombligo, hormiga, lechiga, vexiga, postigo — port. amoricos, bacinica; Anica, însă amigo, umbigo, formiga etc." Wenn wir vom Span.-Port. absehen, wo die Media einem c und die Tenuis einem cc entspricht, absehen (vgl. auch den Widerspruch: aus einem lat. formica > sp. hormiga, port. formiga trennt sich ein -ica ab!) und nur auf rum. Gebiet bleiben, so müssen wir Philippide mancherlei entgegen halten. Vor allem ist der Kleinheitsbegriff in diesen Wörtern nicht so auffallend, aber wenn wir dies auch zugeben würden, wie denkt sich Philippide, daß von einem pic, mic, spic ein -ic als Suff. gefühlt werden konnte, nach Analogie eines formica = Ameise, worin ein forma = Gestalt und eines umbilicus, in welchem ein nicht nach-

weisbares umbulus gefühlt werden sollten? Was bliebe denn als Primit. übrig? Ein m-, p-, sp-!

§ 69. Ebenso verfährt Philippide (Prin. 62) bei der Erklärung des Suff. -icel (§ 58). Er sagt: „... din derivatele floričică (— Florica — floare), purčică (— purčea) s'a considerat č ca aparţinînd sufixuluĭ şi a rezultat astfel un nou sufix -čic, cu care s'a derivat vălčică din vale." Philippide scheint auch hier zu vergessen, daß ein Wort nur dann als suffigiert empfunden wird, wenn man es trennen kann in ein Primitiv und in ein Suff., sonst kann ich nicht begreifen, wie er ein purčică, worin doch jedermann ein porc + ică erblickt, in pur + čică trennen kann. Was floricică anlangt, so hätte man hier höchstens ein floare + ičică aber nie ein flori + čică fühlen können, abgesehen davon, daß er das Wort „Blümlein" von einem Eigennamen „Florica" ableiten will. Er scheint aber selber nicht recht daran zu glauben, da er, zwei Seiten weiter vălča mit it. valicella, afr. vaucel vergleicht.

Die Sache steht vielmehr so: wie -ellus das unbetonte -ulus verdrängte, so wich auch -culus dem betonten -céllus aus. Schon im Lat. finden sich neben avícula, navícula ein avicélla und navicélla. Im Vglat. siegte die letzte Form (Reichhaltige Beispielsammlungen bei Diez 671, ML. 546 und Cohn 25 ff.). Neben lat. vallícula gab es im Vgl. ein *vallicélla (it. valicella afr. vaucel), welches im Rum. mit Synkope des vortonigen ĭ zu vălcea wurde. Dazu fühlte man das Primit. vale (nicht val, wie Diez. 671) und bildete mit dem Suff. -cea bezw. -cel die im § 58 angeführten Beispiele. (Domnicel, frăţicel, domnicea, die sich bei Diez 671 und ML. 545 finden, sind keine rum. Worte). Daneben haben sich unsynkopierte Formen erhalten: *filicellu > firicel, *particella (für particula) > părticea. Die Form -icică, -cică hat sich später aus -icea, -cea entwickelt. Das Ar. kennt sie meines Wissens nicht, es kommt da also nur ein ḱetritseao, nicht auch *ḱetritsikǫ vor. Merkwürdig ist es, dass auch im Sp.-Prt. ein -cico vorkommt [z. B. sp. cieguecico

(ciego), airecico (aire), arbolecico (arbol), avecica (ave), mugercica (muger)].

Anm. 1. Philippide (Prin. 64) will păducel aus *păduchicel ableiten (vgl. § 58, Anm. 1). Auch an mușcel von *mușchicel glaube ich nicht. Wahrscheinlich geht muncel auf monticellus zurück.

Anm. 2. Daß in einigen Fällen das i nicht synkopiert wurde, wird seinen Grund darin haben, daß man Wörter wie învățăcel, cîntecel, pătucel fälschlich in învăț + ăcel (statt învățat + cel), pat + ucel (statt pătuc + el), cînt + ecel (statt cîntec + el) trennte, so daß man als Suff. -cel empfand, welches mit oder ohne Bindevokal (a, e, i, u) an das Primit. — gerade so wie șor (ășor, -ișor, ușor) — treten konnte.

-oc.

§ 70. Ein Dsuff. -oc liegt vielleicht in folgenden drei Wörtern vor: mînzoc = einjähr. Füllen, Klepper vgl. § 44, băltoacă, ar. bọltọakọ (= bọltak vgl. § 44) und in Blîndocul. Dies letztere ist der Name der ebenso betitelten Novelle von J. Pop-Reteganul (Novele și schițe S. 26: „.... că cine ĭeste om maĭ blînd ca Chifor Cîrlan dela noĭ, căruĭa doară și porecla-ĭe Blîndocul...") Ob hier -oc dim. oder aug.-pej. Suff. ist, hängt ganz davon ab, ob ihm dieser Zuname in gutem oder spöttischem Sinne gegeben worden ist. Was dr. băltoacă betrifft, so empfinde ich es mehr als ein Aug.-Pej. zu baltă. Doch kann ich mich täuschen. Baltă heißt auch See (vgl. dr. „Cetatea de baltă", ar. „balta dela Ochrida"), während man unter băltoacă nur eine Pfütze, gesammeltes Regenwasser versteht.

Anm. -oc ist kein vielgebrauchtes Suff. im Rum. Doch hat die Mehrheit der wenigen Ableitungen nicht dim., sondern ausgesprochen aug.-pej. Bedeutung, z. B. vgl. cot-oiŭ — cot-oc = Kater, ar. matšok und matšorok (vgl. matsă = Katze), gîns-ac = gîns-oc, făt-oc, cîn-oc, lup-oc, om-oc. In Zusammensetzungen z. B. sărăntoc = armer Teufel, boșintoc = boș-orog, ghem-otoc = großer Knäuel etc.

§ 71. Lateinisches -ocus liegt vor in batioca (Plautus) = große Trinkschale (vgl. batiola, batillum). Im Rom. tritt aber -oc(c)u sehr häufig auf, mit der charakteristischen dim. oder aug.-pej. Bedeutung. Beispiele: it. Pej. baciocco =

Dummkopf, balocco = Geck, barocco = Wucher, bizzocco: Schwachkopf, marzocco = Tölpel, Aug.: fratocco, Dim. anitrocco. Weitere Beispiele bei Horning 344 f. vgl. auch Ascoli im Arch. glott. it. 7, 598, wo er -oc ein „derivatore assai frequente" nennt z. B. pesoc = pessante, patoc, sadoc etc.) — prt. Aug.-Pej. dorminhoco = schläfrig, beiçoca = dicke Lippe, beijoca = Schmatz, lauter Kuß etc. dim. moçoco (zu moço), bichoca = kleines Blutgeschwür etc., dann Eigennamen wie Belôca (Isabel), Doca (Theodora) — sp. milocha cat. miloca — rtr. manuocha, (s)bajocca = Schwätzer; Dim.: balloch = kleines Fuder Heu. — aprv. badoc(a) = niais, sot. — fr. Personennamen auf -oche: Ninoche, Totoche, Fannoche, Flamboche, auch Appell. wie cabrioche, pendeloche etc. (vgl. Horning 346 ff.).

-uc.

§ 72. -uc ist ein ziemlich beliebtes Dsuff. im Rum. Die uc-Ableitungen sind meistenteils reine Dim. Selten begegnet man auch Aj. wie bunuc, ă; tineruc, ă, sonst fallen alle Beispiele in unsere Klasse A: băb-ucă, băč-ucă (baciŭ), dănč-ucă (danciŭ) = Zigeunerkind, dudue — duducă, făt-ucă, puĭuc; — căs-ucă, măm-ucă G. b. 305, 2, păsăr-ucă?, tăt-ucă, văruc?, vărucă etc.

Anm. 1. Die letztgenannten 6 Beispiele werden von Quin. 26 angeführt, und allen soll eine Form auf -uică entsprechen. Außer păsăruică, wofür mir ein păsărucă unbekannt ist und muică (Jb. III Gloss.) kenne ich căsuică, t(ăt)uică und văruică nicht.

Anm. 2. Cih. leitet das Wort burtucă = Loch im Eise vom ung. burduga = Strudel ab. Ich sehe nicht ein, warum man zu einem fremden Wort, welches andere Form und Bedeutung hat, seine Zuflucht nimmt, wenn man es sehr leicht als eine rum. Ableitung von bortă + ucă = kleines Loch (im Eise) erklären kann.

§ 73. **Suffixverkettungen mit -uc** sind:

ucan = uc + an: Răducan = Radu + uc + an.

-ucean, kann uc + ean sein, wofür Namen wie Bărbucean (vgl. Băbuc-ică), oder auch uţ + ean, wofür căru-

cean spricht, indem man eher ein căruţ + ean als ein *căruc + ean vermutet.

-ucel ist Doppeldiminutivsuff. (uc + el): pătucel.

-ucică vgl. § 57.

-ucos: ar. afundukos = tief.

-ucuţ = uc + uţ: mămucuţă G. b. 352, 2. 353, 2.

§ 74. **Die Etymologie.** Im Lat. liegt ein Suff. -uc vor in Beispielen wie albucus, sambucus, baltuca, carruca, eruca, festuca (rum. festucă), mastruca, verruca (Diez. 631). Als lat. zu erschließen ist matteuca (rum. măcĭucă, fr. massue) und tortuca (ML. 456). Im Rom. haben sich wenige von den angeführten Beispielen erhalten, doch außer carruca und lactuca, worin noch ein Primit. trennbar war, wurden alle diese Worte als erstarrte Formen gefühlt. Im Rom. hat sich ein -uc-Suff. weiter entwickelt und zwar mit der charakteristischen dim. oder aug.-pej. Bedeutung. Im It. „giebt es eine große Zahl Bildungen auf úcolo; diese Endung tritt an Bezeichnungen von Personen und Sachen an, an Sb. und Aj. . . . . . sie ist nicht bloß dim., sondern auch pej. (fratucolo, pretucolo, paesucolo, legierucolo etc.)" Horning 347 f. Beispiele für andere rom. Sprachen, in denen jedoch das Dim. oder Pej.-Aug. nicht so prägnant zu Tage tritt, bei Diez 631 f. und ML. 456.

Im Rum. kann sich ein Dsuff. -uc von Beispielen wie lat. lactuca > lăptucă, ar. lǫptukǫ = Lattich: Lactuca sativa und Brodschwamm: Agaricus lactifluus, gefühlt lapte + uc und zugleich als ein Dim., übertragen haben.

Anm. 1. Diez 632, und nach ihm Quin. 26, nennt -uică eine Nebenform von -uc, was natürlich nicht geht. Quin. macht noch größere Verwirrung, indem er schreibt: -uc = -uică = it. -uccio (uceus). Komisch ist auch seine Bemerkung, daß von -uc mehr die Bauern Gebrauch machen.

Anm. 2. Wahrscheinlich durch das Spanische verleitet, nennt Diez 632 auch -ug eine Nebenform von -uc, indem er die Beispiele bringt: belčug (worin -ug zum Stamm gehört) und beteşug (worin das Suff. -şug ist).

Anm. 3. Als -uc-Ableitungen mit nichtdiminutiver Bedeutung werden noch folgende Wörter angegeben: bulbuc = Blase (Diez 632). Ich glaube, daß dieses Wort, sowie bolboacă etc. (siehe Cih.) slavischer Abstammung ist; ein lat. Stamm bulb — kann jedoch vorliegen in dem Pflanzennamen bulbuc = Dotterblume: Chaerophyllum bulbosum. — Bătucă = Geflügelmagen will Cih. vom čech. srb. batak = „coapsă de galiță" ableiten. Man würde aber ein *bătac erwarten. Ich sehe in diesem Worte eine Weiterbildung von bat. Der Magen hat, wie das Herz, die konvulsiven Bewegungen, welche man durch „bat" („să bate inima", „bătaĭe de inimă") ausdrückt. Es giebt im Rum. auch ein iter. Vb. bătucesc, dem prt. batucar genau entsprechend, zu dem bătucă Verbalsubstantiv sein kann (vgl. auch sp. pech-uga = Geflügelbrust). — Schuchardt bespricht (Ztschr. XV 98 ff.) das Wort butuc = Klotz. Ohne daß er zu einem positiven Resultat gelangt, widerlegt er die bisherigen Etym. aus dem Türk. und Ungar. Auch Horning (348) glaubt an ein rom. Suff. -uccus, angefügt an den Stamm but-. Maĭmucă = Affe leiten Diez und Quin. von moĭmă ab. Vgl. auch maĭmuță.

Anm. 4. Einen ausgesprochen pej. Sinn hat -uc in uituc = vergeßlich, welches in seiner ganzen Konstruktion genau dem lat. caducus entspricht. Dieses aj. -uc mit Pejorativbedeutung (man darf damit nicht, wie Diez 631 thut, das -uc in bunuc verwechseln) ist im Prt. reichlich vertreten, z. B. caluc = stumpfnasig, damnuc = schadhaft, faduc = langweilig, faichuc = lästig, frevoluc = frostig, pauruc = furchtsam, pezuc = lastend (Diez 631). — Wahrscheinlich gehört hierher auch hăbăuc = tölpelhaft, mit dunkler Etym. (Siăin. will das Wort vom lat. hebes ableiten! Auch die von Cih. angeführten: čech. hebedlo = niais, imbécil, ab. gybъkъ = flexibilis klären nichts auf.) Ebenfalls etym. undurchsichtig ist mir das vielleicht hierher gehörige matracucă = dumme Gans.

Anhang.

§ 75. **Flexion der c-Suff.** Die Flexion von -ac, -ic, -oc, -uc, -atec ist regelmäßig: Fem. -acă, -ică, -ocă, -ucă, -atecă, Plur. Mask. -acĭ, -icĭ, -ocĭ, -ucĭ, -atecĭ, Fem. -ace, -ice, -oce, -uce, -atece und -acĭ, -icĭ, -ocĭ, -ucĭ. Ausnahmen sind selten. So kommt gelegentlich ein Gen. bunichiĭ (Delavrancea „Trubadurul" S. 33) statt buniciĭ vor. Manche Plur. der c-Suff. decken sich mit solchen von č-Suff., was Anlaß zu Analogiebildungen giebt.

§ 76. **Zusammensetzung mit c-Suff.** Diese ist regelrecht. Über die Affizierung der Dent. vor -ic vgl. § 63 ff. Ungewöhnlich ist sălbăţică G. 339, Dim. von sălbatec, statt *sălbătăţică. Das Wort sălbatec = lat. silvaticus zeigt, da dem -atec kein Primit. mehr zur Seite stand, noch die Unregelmäßigkeit, daß, wenn noch ein betontes Suff. daran tritt es sălbătăc- heißt: sălbătăcíe, sălbătăciune etc. (Ebenso zu broátec ein brotăcél, zu *errátĭco ein rătăcésc, über *rátec.) Das ă erklärt sich durch Vokalharmonie.

Anm. Betreffs -atec ist noch zu bemerkez, daß vor das Primit. gerne die Partikel ne- tritt, wenn das Wort im negativen Sinn gebraucht wird: nepărtatec (Istoria besearici Sf. Nic. ca. 1730), neluptatec Dos. V. etc.

§ 77. **Zur Etymologie der c-Suff.** Das Vorkommen der c-Suff. nördlich und südlich der Donau bürgt für ihr Alter. Wenn man daher die Etym. suchen will, muß man zuerst auf das Lat. sein Augenmerk richten. Sowohl Bedeutung als auch Form der rum. c-Suff. decken sich mit den lat. bezw. rom. c-Suff.

Anm. Horning führt auch solche Beispiele an, worin die c-Suff. auch Vb. ableiten. Auch im Rum. kommt das vor. Ich lasse einige Beispiele folgen. Manche von ihnen können auch anal. Bildungen sein. Die meisten von ihnen haben iterat. Bedeutung, was an die dim. -c-Suff. erinnert, oder nähern sich dem Aug. dadurch, daß sie einen ähnlichen Sinn haben, wie z. B. fr. fummaquer = „fumer beaucoup". Beispiele:

-ac (erweitert ăc-esc): dup-ăcesc = durchprügeln, spăl-ăcesc = blaß werden, şopăcăesc G. b. 208, 3 = médire (cf. şop-ăesc), ticăcesc Dos. V. 188/21, 253/24 (vgl. tic-ăesc bei Dos. V.), uimăcesc (vgl. uim-esc).

-ec (am gebräuchlichsten): vindĭco > víndec, duplĭco > în-duplec (suflec kann also nicht wie Şăin. will supplicare sein, sondern hängt mit suflu und mit sufulc vgl. fúlec zusammen), lubrĭco > lurec (lunec), *a + mĭxtĭco (nicht *amastĭco wie HEM.) > amestec, *comminico (für communico), cuminec, *intunico (Jb. III 26) > întunec. (Synkopierte Verba: *morsico > muşc, incarrĭco > încarc).

Durch judico > judec, *olmĭco (HEM.) > ulmec und urmec, *manĭco > mînec, *in-grevĭco > îngrec, ar. añgreku, woneben jude, urmă (falsche Analogie), mîne, greu existiert, wird -ec produktiv: fĭer-ec = mit Eisen beschlagen, foale — înfulec = verschlingen, cal — încalec = ein Pferd besteigen, învîrt — învîrtec = drehen, orb — orbec = tasten, sfert — sfîrtic = zerreißen; ar. ñkaliku, smurtik = schlängeln, gǫd(il)ik = kitzele. — Mit -esc weitergebildet ist -ecesc (vielleicht auch -éc + esc) in împletecesc (împletesc) Dos. V. 79b/36 G. b. 91, 2. — Ob ştiricesc (ştire) = spionieren auf -ec + esc, -éc + esc oder -ic + esc zurückgeht ist nicht zu entscheiden.

-oc (erweitert: oc-esc und och-ez) clipocesc (clipesc) = blinzeln, scorocesc (scol?) = erwecken, scot-ocesc = durchstöbern, născ-ocesc = erdichten (gegen srb. naskočiti spricht die Bedeutung), în-tort-ochez = verdrehen vgl. fr. vert-oquer (vgl. auch prt. bej-oc-ar).

-uc (erweitert: -ucesc) *adstrūco (für adstruo) > astruc Dos. V. 2/9, 9b/21 etc. *batuco (prt. batucar) > bătucesc, *apūco (für ap-iscor, wenn diese Etym. von Haşdeu richtig ist) > apuc, învălătucesc (învălesc vgl. vălătuc) G. b. 9, 3 = rouler etc.

§ 78. Man darf indessen einen Einfluß von Nachbarsprachen nicht ableugnen. Da diese Suff. urrumänisch sind, kann natürlich nur das Slav. (und das Alban.) in Betracht kommen. Im Slav. kommen dieselben c-Suff. wie im Rum. vor (Mikl. Vgl. Gramm. II 239 ff.), oft sind sie pej., seltener dim., meist bilden sie Nom. ag. Durch slavischen Einfluß bekamen die rum. c-Suff. größere Lebenskraft, ja es giebt c-Ableitungen, die ganz an das Slav. erinnern. So ist slav. das -ac in bosniac, prusac etc. = sl. bosnijak, prusak. Nach slav. Muster ist auch bîjbac = Stotterer (bîjbăesc) gebildet, wohl der einzige Fall eines deverbalen -ac (vgl. ab. prosij-akъ = mendicus tęžak = agricola, kruss. propijaka = Säufer etc.) Einem prostac entspricht genau srb. kruss. russ. prostak. Auch das -ac, welches Masc. von Fem. bildet, er-

innert stark ans Slav., vgl. blg. mečkъ = Bärin — meček = Bär, wie gî(n)scă — gînsac (vgl. slov. gosak, kruss. čech. husak), mit ar. mǫtš(or)ok ist slov. mačak, blg. maček, kotak, kotarak (vgl. cotoc) = Kater zu vergleichen; vgl. auch slov. recak = Enterich. Ein Dsuff. -ak ist selten, so kruss. koń-aka. Aus einem ab. sirakъ = homo pauper, srb. sirak rum. sărak, welches sich mit siromah = dass., rum. sărman (unter dem Einfluß des Suff. -man) gekreuzt hat, fühlt man ein săr + ac (vgl. săr-ăntoc nach boș-intoc). Auch zu einem cosac (blg. kosakъ) = Heupferd, empfindet man ein Primit. coasă, zu capac (türk. kapak) = Deckel ein cap. — Naheliegend, da die Ableitung des -ic vom lat. -īc(c)us Schwierigkeiten macht, ist es, dies Suff. aufs Slav. zurückzuführen. Doch geht das nicht gut, da das slav. -ik meist keine Diminutivbedeutung hat und unbetont ist. Nur im Russ. bildet es in ziemlich weitem Kreise Dim., doch kann gerade das Russ. für das Urrumänische am allerwenigsten in Betracht kommen (auch ist es hier ebenfalls unbetont). Im Ab. — lehrt Leskien — wird es an n-Partizipien angefügt und wird somit zum Vorbild der sich auch im Rum. findenden -nik-Ableitungen. Sicherheit könnte uns nur eine Spezialarbeit über das slav. -ik verschaffen. Zu vergleichen mit rum. popică ist das srb. popik = „Art Spiel"; auch in pitic = Zwerg, ab. pitikъ (aus dem Griech.) scheint sich das Empfinden für ein Primit. pit- (pitesc, pit-ulice, pit-ulesc vgl. tupilesc etc.) und das Suff. -ic herausgebildet zu haben. Das russ. Dsuff. -čikъ (kolokolecъ — kolokol — čikъ, malec — malo-čikъ, žbanec — žban-čikъ) ist eine relativ junge, sekundäre Bildung. Auch die Betonung paßt nicht zum rum. -cel, -cică. Größeren Einfluß scheint das Slav. -okъ (= -okъ und -ъkъ vgl. ab. nъprъ-stъkъ > rum. năprăstoc, ab. dobitъkъ > dobitoc etc.) auf das Rum. gehabt zu haben. Sogar Philippide trennt cojoc (= blg. kožok) in coaje + oc. In cotoc = ab. kotъkъ fühlte man cot + oc und bildete cot-oiŭ. — Das Suff. (j)ukъ ist im Slav. selten. Auch diminutivisch wird es dann und wann gebraucht, so russ. gadjuka = kleine Schlange

und kruss. die Dim. von Eigennamen Habjuk (Gabriel), Jaśuk (Johann), Kosćuk, Staśuk, vgl. auch Bogdan-č-uk etc. Funduc = 22 Piasterstück ist nicht fund + uc, sondern türk. funduk; zu türk. čubuk > ciubuc = Pfeife gehört ciubeică = schlechte Pfeife.

Anm. 1. In vielen Wörtern ist -ac, -ec, -ic, -oc, -uc kein Suff., sondern gehört zum Stamm. Es sind das direkte Entlehnungen. Beispiele:

-ac: slav. buiac, bumbac, burlac, colac, ciorpac, najdac, novac etc. — türk. acmac, baibarac, bairac, barac, conac, iatac, ortac etc. — griech. aschitac, hambac, harac etc. — ung. durac etc.

-ec: türk. iedec; slav. scutec; griech. petec, farmec.

-oc: slav. batoc, boloboc, busuioc, cosoroc, iarmaroc etc. — griech. boboc etc. — deutsch răstoc, androc, — türk. bondoc.

-ic: slav. calic, işlic, sibică, vlădică etc. — türk. caic, chertic, fişic, ibric etc. — griech. archondaric, cheruvic, politrică etc. — deutsch orşic.

-uc: slav. clăbuc, haiduc etc. — türk. boluc, bocluc, bursuc etc. — Aus zăpăcit + năuc entstand zăpăuc. — Neol. ist perucă (vgl. jedoch părucă Jb. VI, p. 70).

Anm. 2. Oft begegnet man Wörtern auf -c, wo dieses gar nicht zu erwarten wäre. So ist cafaltîc = türk. kawalty. Es sind das solche, welche auf einen ungewöhnlichen Laut ausgehen und zu keiner Deklinationsklasse passen; daher giebt man ihnen einen üblicheren Ausgang. Wörter wie pitpalac = Wachtel, ciuvic = Nachteule, huştiuluc = Schall des Sprunges sind onomatopoetische Bildungen (für das Ohr des Rumänen klingt der Gesang der Wachtel „pitpalac“ und der Schrei der Eule „ciuvic!“ vgl. Mar. O. II 292). In der Interj. şontîc, gewöhnlich verdoppelt als şontîc — şontîc! vorkommend, welche man Hinkenden nachruft, steckt wahrscheinlich das ung. sánta = hinkend, ebenso wie in şont-orog (= boş-orog). Ich glaube nicht, daß hier die Endung -îc auf das Suff. -ic zurückgeht (etwa wie in aolică!) -îc statt -ic wäre durch Beispiele wie mocirlic und mocirlîc (= mocirlă + lîc erklärlich), sondern, daß wir es ebenso wie in dem etymol. undurchsichtigen bobîrnac = Nasenstüber und ar. ñgritšikă (neben ñgriškă) = huckepack, mit einer ähnlichen Endung wie in

huştiuluc zu thun haben. Vgl. auch HEM., der aber zu weit geht, indem er auch bîjbac auf diese Weise erklärt.

Anm. 3. In neuen Entlehnungen (meist etymologisch unsichere) wechseln oft c-Suff. z. B. siminic = siminoc = Strohblume: Gnaphalium (Et?), păstărnac = păstărnoc = pastinaca (durch ungar. Vermittlung; vgl. fr. épinache = épinoche), libec = libuc, pîrpălac = Carbonade — pîrpălec = Bratenverkäufer (pîrpălesc?) vgl. auch gînsac = gînsoc, ar. băltak = băltoakă u. a.

II. Abschnitt.

Die tš- und ts-Suffixe.

§ 79. Ich lasse die tš- und ts-Suff. gleich auf die c-Suff. folgen, da die meisten von ihnen aus c + Pal. entstanden sind. Doch sind die Bedingungen, unter welchen einem lat. c + Pal. bald tš und bald ts im Rum. entspricht, durchaus nicht klar, so daß wir, bevor wir zu den einzelnen Suff. übergehen können, diese dunkele Frage zu lösen versuchen müssen.

§ 80a. Im Rum. giebt es ein Wort fugaciŭ, von welchem sofort ersichtlich ist, daß es aus fug und einem Suff. -aciŭ besteht. Im Lat. war fugaceus und fugacem (fugax) gleichbedeutend und das rum. fugaciŭ deckt sich dem Sinne nach vollkommen mit beiden. Die Frage ist also: welchem lat. Wort entspricht das rum.? Die Meinungen sind geteilt. Diez (633 ff.) und nach ihm Stefurea (217) setzen fugaciŭ = fugaceus; HEM. und ML. (457): fugaciŭ = fugacem.

Was zunächst diese letzte Meinung betrifft, so erklärt HEM. fugaciŭ aus fugace so, daß die Form auf -e für das Fem. blieb: „vacă fugace" und daß sich aus dieser dann später eine männliche Form „bou fugaciŭ" differenziert habe. Ich glaube, daß ein aj. fugace für beide Geschlechter die Endung e hätte behalten müssen, wie die zahlreichen aj. auf -e (mare, tare, verde etc.). Der Grund, daß sich ein masc. fugaciŭ herausgebildet hat, liegt wahrscheinlich in der Analogie nach dem neuen aus dem Slav. entlehnten Suff. -aciŭ, mit dem es

in der Bedeutung und formell zusammenfiel. Wir müssen auf jede dieser zwei Meinungen näher eingehen.

§ 80b. Fugaciŭ = fugaceus. Für diese Ansicht sprechen folgende Gründe:

1) lat. ericius > ariciŭ ar. aritšu, ebenso wie -áceu > -aciŭ, ar. atš. Danach wäre also zu schließen, daß die Gruppe -kju > dr. und ar. -tšu.

Dagegen ist jedoch Folgendes einzuwenden:

1) Es ist sicher, daß im späteren Vglat. die Lautgruppen -kju und -tju zusammengefallen sind; das wird bezeugt durch falsche Schreibungen, wie arenatius, formatius etc. Auch für das Gallo-rom. muß man dies annehmen (Cohn 38). Da aber die Gruppe -tju im Rum. -tsu ergiebt (pútju > puţ etc.), so würde man erwarten, daß auch ein -kju sich ebenfalls zu -tsu hätte entwickeln müssen, zumal da wir sicher wissen, daß die Gruppe -kja mit -tja zusammengefallen ist und zu -tsa wurden (also: acia > aţă, licea > iţe, glacia > ghiaţă ar. glatse, facia > faţă, is. fǫtsę, ar. fatsă, mustakja > mustaţă)*) gerade so wie -ĭtia > eaţă: blanditia > blîn-deaţă etc.) Man müßte demnach annehmen, daß die Gruppe -kja, wie auch sonst im Rom., mit -tsa zusammengefallen ist, aber -kju, im Gegensatz zum Gallo-rom., nicht dem -tju gleichlautend war, was an und für sich nicht unmöglich, doch unwahrscheinlich ist.

2) lat. brachium und laqueus > braţ und laţ, ar. bratsu, latsu, ir. lǫts(?), also -kju > -tsu. Doch ließe sich für diese Ausnahme die immerhin ein wenig gesuchte Erklärung geben, daß nicht brachium, sondern (ebenso wie licea > iţe) der Plur. brachia > braţe geerbt wurde und davon ein Sg. braţ. Schwerer ist dieses bei laqueus anzunehmen, welches ein Mask. ist.

3) lat. Suff. -áceu > -aţ: carnáceu > cîrnaţ (sic. kar-nattsu, prv. carnas, sp. carnaza); *foenaceu > fînaţ; galli-

*) ar. mustak'e ist Entlehnung aus dem Griech., ebenso wie lance = nsl. lanča, ung. lancsa, nicht wie Mikl. (Lautlehre II 55) lat. lancea. Die von ihm angegebene Form lanţe ist falsch.

naceu > găinaț (sp. gallinaza, prt. gallinhaça); vinaceu > vinaț (it. vinaccia, fr. vinasse, sp. vinaza, prt. vinhaça etc.). Hier kann man unmöglich einen Plur. -acea > -ațe und davon Sg. -aț annehmen. Selbst die Thatsache, daß ein Suff. -aceu > -aț wird, schließt jede Möglichkeit aus, daß -aciŭ auch auf ein -aceu zurückgehen sollte. (Diez kennt dies Suff. im Rum. gar nicht; Stefurea kennt es, doch glaubt er, daß ein -aceu außer -aciŭ noch aț und aș im Rum. geben konnte). An ein lat. *-atium, welches auch einige Unregelmäßigkeiten des Fr. erklären würde (Cohn 293), kann man nicht denken, weil ein solches im Lat. gar nicht existiert hat. Ein Umstand ist indessen hervorzuheben. Neben cîrnaț kommt im Dr. vielfach cîrnat vor, als ob es von einem *carnatus käme. Man brauchte an dieser Form keinen Anstoß zu nehmen, wenn man sie als eine falsche Singularbildung zu dem Plur. cîrnațĭ ansehen wollte, zumal da cîrnaț auch durch die Zusammensetzungen cîrnățar, cîrnățărie gesichert ist, doch das einzige derartige im Ar. vorkommende Wort lautet gǫlinat (= dr. găinaț). Dieses gǫlinat kann aber ebenfalls eine falsche Singularbildung sein, besonders da das Suff. -at im Ar. ganz geläufig ist. Bemerkenswert ist auch die Form fîneț (Damé) statt fînaț, auch fîneață glaube ich gehört zu haben. Das kann indessen eine sehr leicht erklärliche Anlehnung des improduktiven Suff. -aț an das sehr häufige -eț sein, und wir brauchen nicht gleich an ein lat. *foenĭcium zu denken. (ФЪНАЦѢ = fănațea G. 93, 1 ist durch Plur. fănațe zu erklären.)

4) Suff. -ĭciu > -eț: judicium > județ. (Bei Georges hat das Wort neben der Hauptbedeutung „Urteil" auch die sich heute im Dr. findenden Bedeutungen von „Gerichtsort" und „Richter". In alten Texten wiegt der Sinn „Urteil" vor: Dos. V 75/36; G. 77. 150, 2. 183 ... 184, 2. 198, 2 etc. Cod. Vor. (= judex und judicium) 1/7. 59/10. 119/6. 133/5. 62/9. 67/5. 69/8. 161/7—8. 170/13. 47/4. 138/1—2. 150/3—4. 117/6. 148/2—3 „a preemi džudetsu" = a fi judecat 65/7. 62/9—10. 119/5—6. 150/9—10) *nutrĭciu > nutreț (Körting giebt ein

nutrīcium an, was nicht geht. Für den Wechsel zwischen -ĭciu und -ītiu vgl. Cohn 29 ff.) Georges giebt auch eine Form nutrĭtium an. Man könnte annehmen, daß nutreț von nutrĭtium käme (vgl. Cohn 38, Anm.), dann würde dies, ebenso wie hospitium > ospăț keine Ausnahme gegenüber fugaceu > fugaciŭ sein. Doch bleibt immerhin județ übrig, wofür eine Annahme *judĭtium durch nichts gerechtfertigt ist.

5) Suff. -uceu > -uț (§ 100). Direkt auf das Lat. kann nur grăunț < *granuceu geführt werden (mit eingeschobenen n vor ts, wie in ameninț ar. astăndzi etc.; *granuceus muß lautgerecht zu *grăuț, wie granu > grîu, werden, also nicht wie Cih. annimmt: *granuceu > *grănuț > *grăunț; für die Nebenform grăunte hat man glonț — glonte etc. zu vergleichen.)

§ 81. Fugacem > fugaciŭ. Für diese Annahme sprechen alle die fünf Gründe, die gegen die Etymologie fugaceu > fugaciŭ im vorigen § angeführt worden sind. Dazu kommen noch:

1) Wörter auf -ex, -ecis; -ĭx, -ĭcis > ece: vervecem > berbece, forfĭcem > foarfece, pulĭcem > purece, sorĭcem > șoarece etc.

2) Suff. -īx, -īcis > ice (vgl. § 83). Direkt auf das Lat. ist zurückzuführen junīcem > junice.

Dagegen spricht:

1) Wenn Suff. -aciŭ, -ice = lat. -acem, -īcem wären, müßten im Ar. dafür -ats, -its erscheinen. Die wenigen Beispiele, die wir kennen, haben indessen -atš, -itše. Für diese scheinbaren Ausnahmen giebt es indessen eine Erklärung. Was zunächst -ice betrifft, so hat das Ar. dafür ein einziges Beispiel: lilitše = Herbstzeitlose und Blume überhaupt. Dies Wort besteht aber aus lilí + Suff. -tše. (Wenn -itše das Suff. wäre, würden wir lilĭtše erwarten). Dieses -tše ist ein im Blg. sehr gebräuchliches Suff. zur Bildung von Blumennamen cf. bulg. Sbornik Bd. XV, 6 ff. und das Wörterbuch von Marcoff im Appendice. Ebenso ist -atšu slav. Ursprungs

in den wenigen mir bekannten ar. Beispielen: kůrpatš, dr. cîrpaciŭ = blg. кръпачъ, ndreptatšu = rechtshändig (vgl. dr. stîngaciŭ) und kopilatšu = unehliches Kind. Zu dem lat. -acem > -aciŭ, welches deverbal war, gesellte sich bald ein slav. -ačь, welches Denominative bildete (vgl. Mikl. Vergl. Gramm. II 332) und auch im Rum. zu Ableitung von Nominibus Anlaß gab. Das alte deverbale -aciŭ existiert im Ar. nicht mehr, sondern nur ein denominatives -atšu = sl. atšь.

2) Lat. ericius > ariciŭ ar. aritšu. Die ar. Form des Wortes macht jeden Versuch, das Wort analog zu șoarece, purece, săcurice (wie Taverney in Etudes romanes) zu erklären, zu nichte. Man kann höchstens den Einfluß des Suff. -itš (z. B. licuriciŭ ar. likuritš, pricoliciŭ, vîrcoliciŭ) auf einer früheren Gestalt des Wortes *arits vermuten, doch scheint mir dies deshalb unwahrscheinlich, weil schwerlich anzunehmen ist, daß sich neben ericius ein ero > *aru erhalten hat, so daß man *its als Suff. fühlen und mit -itš vertauschen konnte. Die Form ericius bietet auch in anderen rom. Sprachen Schwierigkeiten. Wenn man A. Hornings: „Zur Geschichte des lat. C vor e und i im Romanischen (Halle 1883)" durchblättert, wird man finden, daß das Wort ericius unter neun Fällen, wo es erwähnt wird, sechsmal eine andere Entwickelung im Rom. zeigt, als die ähnlich gebauten Wörter.

§ 82. Wenn man nun alles zusammen ins Auge faßt, so muß man annehmen, daß im Rum. die Gruppe -kju, ebenso wie -tju (ähnlich -kja wie -tja) zu -tsu wird — nur aritš harrt noch einer Erklärung — also auch das Suff. -aceu > -aț, während fugaciŭ auf fugacem beruht. Dies zugegeben, können wir zu der Besprechung der einzelnen tš und ts-Suff. übergehen, doch dürfen wir nicht vergessen, daß nicht alle a) Dim. sind und b) nicht alle auf c + Pal.-Vokal zurückgehen, sondern auch α) slav. Ursprunges sein β) auf lat. t + Pal.-Vokal zurückgehen können. Wir werden uns nur mit den Dsuff. beschäftigen, also -aciŭ (lat. und slav.), -aț (lat.), -eț (lat. und slav.), -iciŭ (slav.), -eață, -ețe (= lat. -ĭtia) außer acht lassen.

-ice.

§ 83. Aus lat. junice > rum. junice trennte man ein Primit. june und ein Suff. -ice ab, welches als produktives Dsuff. erhalten blieb. Beispiele sind schon im § 67 gegeben worden, wo auch der Wechsel mit -ică besprochen worden ist. Zu ergänzen ist noch folgendes: -ice wurde auch an einen slav. Stamm angefügt in vetrice = Wurmkraut: Tanacetum (auch Eigenname: Vetrice), wenn dies Wort mit slav. vĕtrъ = Wind zusammenhängt. Etymol. unklar ist găgălice = kleines Ding (vgl. gîgăuț, gîgăesc?). In șirince „înfășindu-le în năfrămĭ șirince" Dos. V. 250b/15 haben wir es wahrscheinlich mit einem Aj. șirinc = gesalbt (von ung. zsir) zu thun. Ein n vor č tritt auch in dem etymol. dunklen sperince = Berufskraut: Erigeron auf. Über ar. lilice vgl. § 81.

Anm. Im Slov. giebt es auch ein Dsuff. -iče (es bildet Dim. aus Kollekt.) z. B. grozdjiče (grozdje), perjiče (perje), drevjiče (drèvje), trnjiče, zeljiče etc., doch hat dieses mit dem rum. -ice nichts zu thun.

-eciŭ und -ociŭ.

§ 84. Auf slav. -ečjь und -očjь gehen die im Rum. vereinzelt vorkommenden Suff. mit mehr oder minder fühlbarer Diminution -eciŭ und -ociŭ zurück. Alle mir bekannten Fälle sind: corn-eciŭ = Pulverhorn, pod-eciŭ = kleine Brücke, scăun-eciŭ (und mit dem nicht seltenen Einschub von n vor tš: scăunenciŭ) = Schemel (= scăunaș, scăunel) tăurenciŭ (= taur + eciŭ mit demselben n wie im scăunenciŭ) — pușc-ociŭ = Kinderspielgewehr, murg-ociŭ (vgl. Lun-aĭe, Zor-ilă) = „vițăl născut la murgul săriĭ". Săin. will gregheciŭ = Storchschnabel: Geranium pratense mit gîrb zusammenbringen, was keinesfalls geht. Kein Suff. ist -eciŭ in Wörtern, wie ghĭuveciŭ = türk. ǵüveč oder prediteciŭ Dos. V. 253b/30 etc. = Vorläufer (slav.).

-cĭos.

§ 85. Eigentlich ist das Suff. gar nicht -cĭos, sondern -ĭos = lat-eosus (z. B. puteosus > pucĭos), welches aber, da es meist an Partizipien angefügt wird und deren t in tš verwandelt (vgl. meinen Aufsatz: „Din fonologia rumînească“ in „Convorbirĭ literare“ Nr. 6—8 von diesem Jahre, worin ich diesen Übergang besprochen habe), als -cĭos gefühlt wird und ă-, i- als Bindevokal, also mînc — mîncat — mîncătšos, sclipesc — sclipit — sclipitšos. Die Bedeutung des Suff. -ĭos ist, wie auch die des -os ursprünglich und heute noch größtenteils rein adjektivisch. Da man aber von albicĭos ebensogut albesc — albit, als auch alb trennen kann, so hat sich eine neue Funktion herausgebildet neben der alten deverbalen, so daß nun mittelst -cĭos auch Aj. von Aj. abgeleitet werden können. Der alte Sinn des Suff. war eine Neigung zu dem auszudrücken, was die Handlung des Primit. besagt, also mîncăcĭos ist einer, der große Eßlust besitzt, gefräßig. Aus dieser Bedeutung konnte sich leicht eine verkleinernde entwickeln: bolnăvicĭos = einer der zum Krankwerden neigt, kränklich. Dies ist der Fall, wenn -cĭos Aj. von Aj. ableitet. Beispiele: acr-icĭos = säuerlich, alb-icios = weißlich, amărăcĭos G. b. 235, 2 = ziemlich bitter; bătrînicĭos = ältlich, gălbinicĭos = gelblich, lesnicĭos = (ziemlich) leicht, negricĭos = schwärzlich, sărăcăcios G. b. 26, 2 = ärmlich etc.

-iţă.

§ 86. A) Durch -iţă werden sehr viele Dim. abgeleitet, z. B. băb-iţă (babă), băbăiţă (băbae), băd-iţă, bund-iţă, cîrm-iţă G. 9*, 3, corf-iţă, cunun-iţă, duduiţă (dudue), Dunăriţă (Dunăre) G. b. 302, fet-iţă G. b. 295, 3, fîntîn-iţă G. b 295, 3, fluer-iţă JB. 110, 4, grădin-iţă, grop-iţă, mior-iţă, movil-iţă, negur-iţă Dos. V. 37b/13, trup-iţă G. b. 344, 3 etc.

§ 87. B) -iţă ist das allergebräuchlichste Dsuff. zur Bildung von Fem. und zwar bezeichnen die -iţă-Ableitungen sowohl „die Frau des betreffenden Mask.“, also florar = Blumenhändler — florăriţă = die Frau des Blumenhändlers, oder „das Weib, welches dieselbe Beschäftigung hat wie das Mask.“ z. B. florăriţă kann auch eine (unverheiratete) Blumenhändlerin heißen. Beispiele:

a) Tiere: bivọl — bivoliţă; măgar — măgăriţă, porumb — porumbiţă (vgl. § 8, Anm. 1) ĭepure — ĭepuriţă (neben ĭepuroaică), leu-leiţă Dos. V. 82b/11, 250b/11 (vgl. § 92; heute meist leoaică) etc.

b) Bei Eigennamen besagt es die Frau oder die Tochter des Betreffenden (ein nicht streng eingehaltener Unterschied ist der, daß man für „Fräulein X.“ meist das auch diminutivisch gebrauchte -iţă anwendet, während man für „Frau X.“ öfters das auch augmentativisch angewandte -oaĭe setzt): Damian — Dămieniţa, Bogdan — Bogdăniţa, Nanu — Năniţa, Puşcariu — Puşcăriţa etc. (Nie wird -iţă gebraucht, wenn der Name auf -escu oder -ean endigt; es tritt dann -ă und -că, z. B. Baiulescu — Baiuleasca, Dobrogeanu — Dobrogeanca.)

c) Wie florar — florăriţă sind auch: apostoliţă (bei Dos. V. 124/31, 39: apostolâ) = weibl. Apostel boeriţă; călugăr-iţă G. 319, 2. b. 98 Ar. kǫlgǫritsǫ (= kǫlgǫreạo) = Nonne; cucon = Herr — cuconiţă = Frau und Fräulein; craiŭ = König — crăiţă = Königin und Prinzessin; diaconiţă (bei Dos. V. 220b/12, 14: diaconâ); doctor-iţă; domn — domniţă = Frau und Fräulein (vgl. domnişoară); ficior = Bursche — ficioriţă = Mädchen Dos. V. 141b/12 (= ficioreauă 317b/24), Gaşper ein Zigeunername — gaşperiţă = Zigeunerin (eigentlich „Frau von G.“), igumeniţă G. 319, 3 = Äbtissin; prorociţă Dos. V. 6b/30 = Prophetin; răzeşiţă; tartor = Teufel — tartoriţă = böses Weib (eigentlich Teufelin); zău — zeiţă etc.

d) Die meisten hierher gehörigen Fälle werden indessen mit -ăriţă, -oriţă und -aşiţă gebildet. Mittelst -ar, -aş

und -or werden meist Nom. ag. abgeleitet. Diese haben gewöhnlich daneben ein Fem. (als „Frau“ des Betreffenden oder als weibliche handelnde Person) auf -iță oder -easă, seltener auf -oaică (meistens ist es ganz gleichgiltig, welches dieser drei Suff. angewandt wird), z. B.: pescăriță, morăriță, bucătăriță, ștempăriță G. b. 224, 3 (von ștempar G. b. 223, 3 = Bergarbeiter) etc.; — cusătoriță, spălătoriță, călcătoriță etc.; — birtășiță, armășiță, cămărășiță etc. Da manche Beschäftigungen nur von Frauen ausgeübt werden, so existieren die dazu gehörigen männlichen Nom. ag. gar nicht, so cofăriță ohne *cofár etc.

Anm. Scheinbar haben einige Wörter im Mask. -ic und im Fem. -iță; doch sind diese für beide Genera aus dem Slav. so entlehnt: mucenic — muceniță = Märtyrerin Dos. V. 8/30; ucenic — ucenița Dos. V. 19b/3 = weiblicher Lehrling etc.

§ 88. D) **Orn.**: băbiță Mar. Or. II 400 = Pelecanus onocrotalus; cínțiță (vgl. cintez, cintriŭ) = Rotfink: Fringilla coelebs; (porumbiță, ciocîrlăniță Mar. O. I, 335 sind natürlich Fem. von porumb, ciocîrlan).

Bot.: 1) căpr-iță = Glaskraut: Salicornia; cleiță (cleiŭ) = Seidelbast: Daphne mezereum; cristoforiță = Kristophkraut: Actaea spicata; drobiță = Färberginster: Genistra tinctoria; lăcrimiță (vgl. lăcrimioară) = Schattenblume: Majanthenum bifolium; luminița (nopții) = Nachtkerze: Oenothera biennis; lupiță G. b. 344, 3 = Hahnenkamm: Amaranthus; primăvăriță = Primel: Primula veris; slăviță = Traubenart; stînjiniță = Jelängerjelieber: Lonicera; vineriță = Günsel: Ajuga; 2) garofiță G. b. 295, 2. 344 (= garofioară G. b. 295, 2 = garoafă sălbatică) = Grasnelke: Statice gmelini; hreniță (hrean) = Pfefferkraut: Lepidium perfoliatum; iniță = Flachsseide: Cuscuta europaea; măliniță = Mundholz = Ligustrum; peliniță = Beifuß: Artemisia; pomiță = Erd-, Brombeere etc.

§ 89. E) cătran = Phosphor — cătrăniță = Streichholz (= lemn-uș, aprinj-oare); coadă = Schwanz, Stiel — codiță = 1) Dim., 2) Häckchen, 3) Obststiel, 4) Fehler; crăiță =

1) Königin, Prinzessin, 2) Dame im Kartenspiel, 3) Sammelblume: Tagetes crecta; foiţă = 1) Dim., 2) Schreibheft, 3) Schminke, 4) Cigarrettenpapier; gît = Hals — gîtiţă = Luftröhre; gură = Mund — guriţă = 1) Mündchen G. b. 308, 3. 318, 2, 3. 344, 3, 2, Kuß; ar. linguritsọ = 1) Löffelchen (= dr. linguriţă), 2) Herzgrube (= dr. lingurea); lămîïe = Citrone — lămîiţă = 1) Dim., 2) Citronenquendel; ocnă = Salzgrube — ocniţă = Fensterchen (ocniţă schließt auf ein ocnă = Fenster, welchen Sinn auch das russ. окно hat); oiţă = Schäfchen, 2) Wölkchen, 3) Waldanemone: Anemone nemorosa, 4) Zeisig: Fringilla; omăt = Schnee — ometiţă = Mehlstaub; plumb = Blei — plumbiţă = bleierne Flasche etc.

§ 90. **Suffixverkettungen mit iţă.** Als erster Bestandteil von Kompositen kommt -iţă vor in -iţel (vgl. § 107) und in iţică (vgl. § 57). Die Suffixverkettungen mit -iţă als zweitem Bestandteil sind:

-áriţă. In Wörtern, wie ochelăriţă = Brillengläser: Biscutella laevigata ist das Suff. nicht -áriţă, sondern -iţă. Ebenso in acariţă = Schaflaus: Pediculus ovis, welches auf ein lat. acarus (it. acaro) + iţă zurückzuführen ist. Es giebt noch ein Wort acariţă = acar = acarniţă = Nadelbüchse. In acar ist das lokale Suff. -ar (vgl. băligar, frunzar, furnicar etc.) an ac = Nadel getreten; daran ist noch einmal -niţă, welches dieselbe Bedeutung wie -ar hat, angefügt worden: acárniţă, während acariţă Dim. von -acar ist, ebenso wie aráriţă von arar (hier ist -ar instrumental) = Pflug. Ganz so gebaut wie albinăr-el ist sein Synonim vespăr-iţă = Bienenfresser Merops apiaster gebaut. — Die eigentlichen -áriţă-Ableitungen sind im § 16 besprochen worden.

-ăriţă. Über ar + iţă (florăriţă) vgl. § 87 über -are + iţă vgl. § 16. — Măsăriţă kann sowohl „Tischtuch“, als auch „Tischlerin“ heißen, je nachdem im ersten Falle -ar instrumentales Suff. u. -iţă Dsuff. ist (vgl. aráriţă) oder im zweiten Falle -ar Nom. ag. bildet u. -iţă zur Motion dient (vgl. florăriţă).

-ăşiţă. Beispiele für aş II + iţă sind im § 87 gegeben worden. In tălpăşiţă („a-şi lua tălpăşiţa“ = „sich aus dem

Staube machen“, eigentlich „seine kleine Sohle nehmen“) haben wir es mit einem doppelten Dsuff. aş I + iță zu thun.

-áviță. Das einzige Beispiel prohaviță = Staubpilz: Lycoperdon bovista ist unklar, doch scheint es mit praf (prah) zusammenzuhängen.

-iliță: gropiliță G. 97 = petit trou. Man vergleiche gropilă, Aug. von groapă bei Dos. V. 128/4.

-óniță: aconiță = Nadelbüchse (= acar, acarniță, acariță) ist eine dunkle Bildung. Ich glaube, daß hier -niță das Suff. ist, was auch zum Sinne passen würde, doch unerklärt bleibt das o. Vielleicht acoń = große Nadel + iță oder niță?

oșiță: zămoșiță = Eibisch kann zămos + iță (vgl. flocoș-ică) sein. Wahrscheinlicher ist es, daß wir es hier mit dem Suff. -ușiță zu thun haben (vgl. -ușesc = oșesc etc.).

ulíță vgl. § 141.

uríță vgl. § 148.

ușíță vgl. § 168.

§ 91. Die **Zusammensetzung mit -iță** bedarf in vielen Punkten einer näheren Besprechung.

a) Betonung. -iță ist nicht immer betont. Feste Regeln über den Akzent lassen sich nicht geben: er schwankt ebenso wie im Slav., woher -iță übernommen ist. Im großen und ganzen kann man sagen, daß man fast nie fehl geht, wenn man in den Wörtern, in welchen das suffigierte Wort ein reines Dim. ist, -iță betont. Das ar. skúnduritsǫ ist der einzige Fall, wo man den Stamm betont, obwohl das Primit. scharf gefühlt wird, denn dr. péliță neben pelíță bedeutet Menschenhaut, nicht kleine Haut (während „pĭele“ meist „Fell“ heißt), so peliță G. 138. In älteren Texten wird peliță G. 25, 2. 54, 2 . . 55, 2 Cod. Vor. 137/11. 155/14. 156/11. 157/4, 6—7, 10. 158/11. 160/1 sogar für „Fleisch“ und „Körper“ gebraucht. Wenn -iță zur Motion angewandt wird, so trägt es meist den Ton. Ausnahmen sind solche Wörter, deren Zugehörigkeit zu einem Primit. nicht mehr recht empfunden wird, so gásperiță, tártoriță. Einige Tiernamen haben doppelte Betonung, und zwar trägt seltener -iță, als die erste Stamm-

silbe den Akzent, z. B. bívoliță, măgăríță. Bei den Suffixverkettungen hat -iță nie den Ton, wenn es den ersten Bestandteil der Zusammensetzung bildet, doch immer an zweiter Stelle außer in -áriță, -áviță, und -óniță. In den direkt aus dem Slav. entnommenen Wörtern auf -iță, ist dieses meist unbetont und der Akzent strebt soweit als möglich zurückzugehen. Deshalb halte ich für direkte Entlehnungen folgende Wörter: stúdeniță = Mundfäule, gógoriță = Scheuche und mámoriță = Hundskamille, welche Șăin. für rum. Bildungen (von sl. studenъ = Kälte, gogă = Wauwau und mamă) hält. Desgleichen ist Dîmbovița direkt so aus dem Slav. übernommen und enthält keine rum. Suffixverkettung.

b) Die Anfügung von -iță an den letzten Kons. des Stammes ist insofern unregelmäßig, als das k vor i in manchen Wörtern nicht in tš übergeht, was auf die junge Entstehung dieser Worte weist, z. B. ploscă — ploschiță Jb. 1, 113, măciucă — măciuchiță G. b. 355, 3. 356, 3, nucă — nuchiță (Bihor); auch ar. foarfikǫ — furfuk̓itsǫ = Scheerchen.

Anm. In einigen Bildungen scheint iță den vorhergehenden Dent. zu affizieren, so in zămoșiță = Eibisch (vgl. § 90) und in Grășițe = ein Ortsname und frușiță = eine Pflanze, doch gehen diese kaum auf zămos, gras und Frosa zurück. Über arșiță vgl. § 92, Anm. 1. Sicherlich liegt keine Affizierung vor in rămășiță = Rest, Überbleibsel. Cod. Vor. 114/5, G. 12, 2. 144, 2. 155, 2. 247, 2. 253 (= it. rimasuglio). Von rămas kommt auch eine Ableitung mit -ag vor: rămășag = Wette, welches auch ș statt s zeigt. Der Sachverhalt ist indessen folgender: von einem rămas (oder rămîn) wurde mittelst Suff. -șag ein *rămăs-șag (oder *rămîn-șag) abgeleitet. Da nun vor -șag, ebenso wie vor -șug, der auslautende Kons. des Stammes ausfällt (z. B. adăo(s)șag, priete(n)șug), entstand ein rămășag. Davon trennte man fälschlich -ag als Suff. ab, und es entstand ein rămaș (dies Wort ist mit rămășag gleichbedeutend). Das ș in rămășiță ist also nicht das Resultat einer Affizierung vor i, sondern beruht auf Analogie.

§ 92. **Etymologie.** Diez (S. 636) führt iță auf das slav. -ița zurück, doch trennt er es nicht von -niță, welches Suff. eine ganz andere Funktion hat. ML. (S. 461) nimmt als Etymon für Dsuff. -iță die weibliche Form des lat. -īcius an, während er betreffs des movierenden -iță an eine Ent-

lehnung aus dem Slav. denkt. Er wirft -iţă und -niţă auch zusammen. Kaum erwähnungswert ist Stefureas Ableitung (vgl. § 189) aus lat. -icia. Das lat. -īcius, -īcia ist zwar sehr verführerisch, doch läßt sich damit nichts anfangen. Die Thatsache, daß gerade so wie im Slav. nur eine weibliche Form -iţă, nicht auch ein -iţ (denn Wörter, wie plăviţ, pistriţ etc. muß man von -iţă scharf trennen) vorhanden ist, spricht schon an und für sich gegen lat. -īcius. Das von ML. angeführte *pellīcea (für pellĭcea) it. pelliccia, fr. pelisse, sp. peliza hätte im Rum. ein *peíţe aber nie ein pelíţă, oder gar péliţă geben können. Hingegen spricht für das slav. -ica alles: die fem. Gestalt, die Nichtaffizierung der Dent., sogar der Guttur., die Bedeutung des Suff., der Akzent, die movierende Funktion, direkt entlehnte Wörter etc. Das slav. -ica ist ungemein häufig in allen slav. Sprachen, so daß es genügen mag, wenn ich hier bloß einige ab. Beispiele für beide Funktionen von -iţă anführe: klětьca (= klětьka) = Zimmerchen; ovьca (vgl. lit. avìs) = Schaf, rybica (ryba) = Fischlein; dъštica (dъska) = kleines Brett etc. (vgl. auch russ. sestra — sestrica etc.) — blъgarinъ — blъgarica = Bulgarin; drugъ — družica = Freundin etc.; otrokъ — otročica = Mädchen; prorokъ (rum. proroc) — proročica (rum. prorociţă); lьvъ (rum. leu) — lьvica (rum. leiţa); bogъ (cf. zău) — božica (cf. zeiţă) etc. (vgl. russ. carь — carica etc.).

Anm. 1. Direkt aus dem Slav. entlehnt sind unter anderen: áloviţă, caracátiţă, chíşeliţă, căíţă, mlădíţă, tîrtiţă etc. — In súliţă fühlt man das Primit. sulă; căpiţă, copiţă = sl. kopice faßt man als Dim. von cap auf; so auch Quin. 28 der cosiţă = Haarflechte (srb.) von coasă ableiten will. Ebenfalls aus dem Srb. ist rapiţă entlehnt, welches nicht auf lat. rapa + iţă zurückzuführen ist. Da man in úndiţă (ab. odica) ein unghiŭ fühlte entstand únghiţă. Aus straiŭ + traistă entstand straiţă. — Altiţă wird von Quint. 28 von ala „littera t interposita“ abgeleitet. Das geht nicht. Cih. führt es auf srb. latica, mit Metathese zurück. HEM. nimmt ein vgl. latus = Schulter an > lat + iţă > *lătiţă, woraus srb. latica und rum. altiţă = „épaulette“. Cih.s Ableitung aus dem Srb. scheint mir deshalb wahrscheinlicher, da die Metathese in slav. Elementen oft vorkommt, während sie in lat. Elementen höchst selten ist; auch habe ich die

Bedeutung „Schulter“ für vglat. latus nicht finden können, so daß der Sinnesübergang, so scharfsinnig die Etymologie von Hașdeu auch ausgedacht sein mag, nicht ganz einwandsfrei ist. — Da man bei der Etymologie von Ortsnamen allerlei Umstände mit in Erwägung ziehen muß, kann ich nicht bestimmen, ob der Name des Dorfes Boiţa, wie HEM. von bou + iţă oder wie Cih. von slav. bojiti herzuleiten ist. — Ob crimpiţă = Hindernis, Schnitzer mit crîmp-eiŭ, crîmp-oiŭ, crîmpotesc zusammenhängt, ist der verschiedenen Bedeutung wegen fraglich; vgl. V. Jb. 316. — Goníţă = Brunstzeit, junge brünstige Kuh, hängt offenbar mit gonesc zusammen. Ein *gonica fand ich im Slav. nicht, doch ist es wahrscheinlich, daß ein solches existiert hat, denn sowohl die deverbale Ableitung (es könnte höchstens anzunehmen sein, daß das Sb. goană auch beide in gonesc steckende Bedeutungen hatte) als auch das nicht diminutivische -iţă ist dem Rum. fremd. Auch für bániţă wird ein slav. *banica (vgl. poln. banjeczka, bannicja) anzunehmen sein, da das Primit. *bane (vgl. poln. bania) im Rum. nicht vorkommt. Auch die Betonung ist slavisch. — Auf einem älteren *crate = lat. crates, weist crátiţă. — Arşiţă bedeutet 1) Sonnenglut, 2) Gelse. Wie HEM. richtig bemerkt, zeigt diese Bildung soviel Unregelmäßigkeiten, daß es nicht ohne weiteres auf Part. ars + iţă, geschweige denn auf ein lat. *arsicia (wie Cih.) zurückgeführt werden kann. Erstens ist die Betonung, zweitens der Übergang von s > ş, drittens die Anfügung von -iţă an ein Part. und endlich die augmentative Bedeutung des -iţă (árşiţă = „große“ Hitze) befremdend. Für beide Bedeutungen haben die Slaven ganz ähnlich gebaute Wörter: sùšica = Sonnenglut, mùšica = Gelse (beide mit einem š vor dem Suff.), welche analogisch bei der Entstehung des rum. Wortes gewirkt haben können (HEM.).

Anm. 2. Slav. troica = Dreifaltigkeit kam durch die Kirchensprache ins Rum.: tróiţă; danach bildet Dosofteiŭ auch úniţă und dúiţa („nice au crescut úniţă în dúiţă, nice dúiţa în tróiţă“ Dos. V. 131 b/9).

Anm. 3. Auch Entlehnungen auf -iţă aus anderen Sprachen giebt es im Rum., so: mîngăliţă = ung. mangalica, carfíţă = ngr. *καρφίτσα*, pátериţă kommt im Griech. und Slav. vor. Aus dem deutschen „Ranzen“ wurde rániţă. Neologismen sind notíţă, póliţă etc.

Anm. 4. -iţă kann auch, wie im Slav., das Fem. zu -eţ (= sl. -ьсь) sein: vorbáreţ fem. vorbáriţă (vorbăréaţă ist fem. von vorbăréţ) aus vorbáreţă etc. Interessant ist folgender Fall: aus gr. *πιζματάρις* + eţ entstand pizmătáreţ, fem. pizmătáriţă. Da man darin ein pizmă als Prim. empfand, faßte man -ătáriţă als Suff. auf und man bildete von alb — mit Anlehnung an die Heilmittelnamen auf -áriţă (vgl. § 16) — ein ălbătáriţă, welches neben albáriţă eine Medizin gegen die albeaţă bezeichnet.

-uț.

§ 93. -uț, fem. -uță ist sehr beliebt. Beispiele für A.: ac-uț albin-uță; arc-uț; argint-uț G. b. 294, 2, așchi-uță, bărb-uță; biseric-uță G. b. 32, 3; bordeiŭ — bordeuț Dos. V. 259/8 (= bordeiașŭ Dos. V. 1106/4); bot-uț; brosc-uță; camăr-uță; cuti-uță; gî(n)sc-uță (= -ușoară, -uliță) Mar. Or. II 374; fiu — fiuț; furc-uță (= -uliță); măic-uță G. b. 351; mămălig-uță; mîn-uță G. b. 344, 3 etc. (= -ușită), năs-uț; pom-uț; scîntei-uță; văc-uță etc. In den Liedern, welche Prof. Weigand im Jb. VI veröffentlicht hat, finde ich: spic-uț S. 42, băd'uț S. 43, vîrv-uț S. 46, prăg-uț, gărd-uț S. 57, port-uț S. 59, cuc-uț S. 65, plumb-uț = Kugel S. 67, 68, păr-uț S. 69, pic-uț codruț, cuib-uț S. 72, cer-uță 72 und ebenda die unklaren: boticuță — bouruță.

Anm. Cotruță = katrocs; libuț = ung. libuc; neben maimuță = Affe existiert moimă und maimucă (vgl. srb. majmunče). Für „Teufel" giebt es im Rum. vier Dim. auf -uț: Aghiuță, Ghighiuță, Michiduță, Tichiuță, deren Primit. schwer zu erkennen ist. Die Etymologie von HEM. für aghiuță kann nicht richtig sein. Es ist, wie Cih. vorschlägt und später Sulica beweist, auf gr. ἅγιος = heilig zurückzuführen. Daß Michiduță mit mititel zusammenhänge (Siăin.) ist kaum anzunehmen; für Tichiuță vgl. Siez. III, 76: „că dracu poartă fes roșu ca tichia, de aceea și dracului i-se maĭ zice și Tichiuță."

§ 94. C. Mit -uță werden auch viele Aj. diminuiert, z. B. acr-uț, alb-uț, adînc-uț, bun-uț, căld-uț, dulc-uț, drăg-uț G. b. 345, 1. 2 etc. (auch ein Sb. drăguț existiert und bedeutet „Schatz"), gălbănuț Jb. VI, S. 65, înălt-uț, mic-uț G. b. 254. 292, 2 und mititel-uț G. b. 258, 3 etc. Auch für diminuierte Av. giebt es Beispiele, wie: atîtuța (= atîtica vgl. § 23), abia — abieluță (vgl. § 152).

§ 95. D. **Orn.**: berbec-uț = 1) berbecel = Lanius excubitor Mar. O. II 77, 2) = Heerschnepfe: Gallinago gallinaria Mar. O. II 301; găinuță = Schneehuhn.

Bot.: 1) americ-uță = Pelagonium hortulanorum; botuț = Giftmorchel; Phalus impudicus; căpruță = Ackerwurz; chedicuță (piedecă) = Bärlapp: Lycopodium clavatum; cloc-

uţă (= cloc-oticĭ) = Spindelbaum: Evonymus europaeus; corn-uţă = Hornkraut: Xanthium; degetăruţ (= degeţel) = Alpenglöckchen: Soldanella montana făliuţă = Schildfarn: Aspidium; mĭer-uţă = Ochsenzunge: Auchusa; splin-uţă = Goldrute: Solidago virga aurea; săbiuţă = Schwertel: Gladiolus; tăşcuţă = Täschelkraut: Thlaspi — 2) ferecuţă = Engelsüß: Polypodium; ĭerb-uţă = Kanarienkraut: Thalaris canariensis; lili-uţă = Zaunblume: Anthericum ramosum; minte-uţă = Gauchheil: Anagallis; pipirig-uţă = Rasenschmiele: Aira caespitosa.

Anm. Brîncuţă scheint sich aus brunc(r)uţă (deutsch Brunnenkresse?) mit Analogie an brîncă entwickelt zu haben.

§ 96. E.: bancă = Geld-)Bank — băncuţă = 10-Kreuzerbanknote; băn-uţ = 1) Dim., 2) Kern des Eies; cătrăbuţe (vgl. catrafuse, cotrobăesc) = Siebensachen; cerb-uţ = 1) Dim. 2) Weinachtsmaske; car = Wagen = căr-uţ(ă) (vgl. ar. kǫrutser = Kutscher; auch im Blg. kommt das Wort vor); făşcuţă (deutsch Fäßchen + uţă?) = Fäßchen; hîrti-uţă = 1) Dim., 2) Cigarrettenpapier; ar. mušutsǫ = Fliegendreck zu vergleichen mit dr. muşiţă = dass.; ar. pǫlm-utsǫ = Fußsohle; făşie = Streif — sfăşiuţă = Haarlocke; stel-uţe = Stern-, Façonnudeln; tărăb-uţă (vgl. tărăb-oiŭ, nicht wie Şăin. tîrăsc) = Sack und Pack.

§ 97. **Suffixverkettungen mit -uţ** finden sich ziemlich selten. -icuţ (§ 57) und ucuţ: mămucuţă G. b. 352, 2. 353, 2, duducuţă etc., sind doppelte Dsuff.; -iluţă scheint vorzuliegen in bănciluţă = Satteldecke, wenn dieses Wort mit bancă zusammenhängt (vgl. Eigenname: Băncilă); über -(e)luţă siehe § 107. Interessant ist

-cuţ.

§ 98. Das allergebräuchlichste Suff. zur Bildung von Fem. aus Mask. ist -că, z. B. Ardelean-că, sîrman-că neben sîrman-ă; mocan-că, pui-că etc. Wenn diese Worte mittelst -uţă diminuiert werden, so heißen sie: Ardelencuţă, sîrmăncuţă G. b. 309, 2, mocăncuţă, puicuţă G. b. 296, 3.

305 etc. Da man daneben ein Ardelean, sîrman, mocan, puiŭ hat, so wird nicht mehr -uţă, sondern -cuţă als Suff. empfunden. Mit diesem neuen Dsuff. sind gebildet: balercuţă (Et?) G. b. 318, 2 = petit baril; cior(c)uţă Mar. II, 27 = puiŭ de cioară (vgl. ciorcuşe = Elster); fele — felcuţă JB. S. 99, 5. Schoppen; făşcuţă (Et?) = Waldrebe: Orobus tuberosus; Elen-cuţa (während Ancuţa = Anca + uţa); pipelcuţă (vgl. Pepelea) = Aschenbrödel; ruşcuţă (roşu) = Blutauge: Adonis; tată — tătăcuţă G. b. 352, 2. 353, 2. — Băncuţă = Zehnkreuzerstück kann auch in ban und -cuţă getrennt werden; tărtăcuţă = türkischer Kürbiß ist durch Metathese aus tătarcă + uţă entstanden. Da -cuţă als selbständiges Suff. gefühlt wurde, konnte sich leicht ein Mask. -cuţ herausbilden: ceas — cescuţĭ Dos. V. 12/13. 16/17. Auch das Aj. molcuţ, ă (moale) hat dieses Suff. und das c ist nicht, wie Diez (636) und Stef. (219) glauben, lat. Ursprungs (molliculus).

Anm. Da -uţă neben -cuţă; -el, -ică neben -cel, -cică (§ 58), -ĭor neben -cĭor (§ 127); -aşe, -işe, -uşe neben -aşcă, -işcă -uşcă existierten, so konnte sich leicht das Gefühl entwickeln, als gehörte ein c-Element zur Verstärkung der Diminution. Hierzu kamen noch einzelne Wörter mit und ohne c, wie lat. olla und olc- > oală und ulc-; car und încarc, slav. milovati und milkovati > miluesc und milcuesc (bei Vb. bildet dieses c meist Iterat.). So erklärt es sich, daß Formen mit c bei vielen Suff. vorkommen, indem diese Dim. oder Iterat. bilden. So: cat: roşu — roşcat = rötlich. Über maşcat vgl. V. Jb. 321. -cean: crap — crăpcean; pat — pătcean = Bettchen Dos. V. 271[19. -cuşe: cioară — ciorcuşe = Elster Mar. Or. -căesc: hor(c)ăesc, cîr(c)ăesc. -cuesc: mil(c)uesc, jel(c)uesc. -căresc: văi(c)ăresc etc.

§ 99. **Die Anfügung von -uţ** an den Stamm ist die regelmäßige (vgl. § 30 ff.). Befremdend ist die Form căşuţă Dos. V. 99b/16 neben gewöhnlichem casuţă G. b. 350, 3 etc., welches von căş-cioară beeinflußt sein kann. Auch zwei deverbale Ableitungen mittelst -uţă giebt es: coc-uţă = Wickelkind (coc-olesc) und gîgăuţ (gîgă-esc) = dummer Junge, doch wird in diesen Wörtern die Diminution nicht mehr recht empfunden.

§ 100. **Etymologie von -uț.** Nicht nur das im Rum. so häufige -uț, sondern auch das im Ital. sehr beliebte Dsuff. -uccio weisen darauf hin, daß das lat. -uceus, welches sich in pannuceus und wahrscheinlich auch in *granuceu (rum. grăunț) vorfindet, im Vglat. eine große Verbreitung hatte. So könnte man aus it. casuccia, rum. căsuța auf ein vglat. *casucea, Dim. von casa schließen; vgl. it. gialluccio = rum. gălbinuț, cavalluccio = rum. căluț etc. Auch im Span. scheint ein Dsuff. -uz, -uza vorzukommen, vgl. capuz, caperuza, gentuza etc. Merkwürdig ist es, daß das Suff. -uț im Rum. gegen den Geist der rum. Sprache in einigen Fällen Pejorativbedeutung hat (vgl. § 5), so in Vlăduțu und Vlăduță (vgl. „Vlăduțu mamiĭ"), welches nicht „der kleine Vlad" bedeutet, sondern der Ausdruck für „dummer Junge", ebenso wie gîgăuț, ist, dann auch einem „deutschen Michel" entsprechend, eine spöttisch-scherzhafte Benennung für den Rumänen überhaupt ist; auch in dul-uță (vgl. dul-ău) = kleiner, plumper Hund und in den erwähnten Namen des Teufels, kommt die Pejoration zum Vorschein. Ein tadelnder Beigeschmack ist dem it. -uccio (aber auch -accio) eigen, so: abit-uccio = schlechtes Kleid etc.; auch das sp. terruzo = schlechte Erde ist pej., so daß man schon dem vglat. -uceus, -ucea einen pej. Sinn zuschreiben kann.

Anm. Mit -uț = lat. -uceus ist ein ähnliches rum. Suff., welches Städtenamen bildet, nicht zu verwechseln, wie dies Stefurea macht. Wenn man für Namen, wie Cernăuț G. 173, 3. 174, Climouțĭ, Rădăuțĭ, Toporouțĭ, Vascouțĭ etc. die slavischen Namen Czernovici, Klimovci, Radovci, Toporoveci, Vaśkovci vergleicht, erkennt man gleich den slav. Ursprung dieses rum. -ăuț, -euț, -ouț. Doch, da man schon ein -uț hatte, und in Wörtern wie Rădăuț, Toporouțĭ ein Radu und topor als Primit. fühlen konnte, so bildete man mit diesem ăuț etc. neue Ortsnamen, wie bade — Bădeuțĭ; frate — Frăteuțĭ etc. Dies letztere wurde dann in der Form Fratovci ins Ruthenische übernommen.

III. Abschnitt.

Die l-Suffixe.

§ 101. Das lat. l hat sich im Rum. verschieden entwickelt: a) es blieb l nach Konsonanten außer nach c und g und in intervokalischer Gemination (falls nicht der Fall b) eintrat) b) es wurde intervok. geminiert zu u vor a, c) es wurde zu r in nicht geminirter intervokalischer Stellung und d) es wurde palatalisiert und schwand im Dr. vor j und nach c, g. Wir werden daher, da alle l-Suff., insofern sie Dsuff. sind, lat. Ursprungs sind, drei Unterabteilungen machen müssen und zwar werden wir unter 1) den Fall a) und b), die sich nicht leicht trennen lassen, zusammenfassen, unter 2) den Fall c) und unter 3) den Fall d) behandeln.

1) -el.

§ 102. -el, fem. -ea (-eauă, -ică) bildet wohl die meisten rum. Dim. Beispiele:

A) albin-ea; aprod — aprozel; argat — argățel; armăsăr-el; băiat — băiețel G. b. 247, 3 etc. capăt — căpețel; caĭer — căĭerel G. b. 328; cîntec-el; clopot — clopoțel G. b. 213, 2; codalb — codălbel G. b. 334, 3; cojoc-el; coltuc-el; copăc-el (auch Ortsname); cumnat — cumnățel; deget — degețel; înger-el; mior-ea G. b. 329; năstur-el (auch Eigenname); nepot — nepoț-el; orăș-el; păhăr-el G. b. 351, 3; păhărnic-el G. b. 203; petec-el, ar. pititsel; peștere — ar. peštereao bo 192. Obed. 366; pîntec-el Dos. V. 95b/20; purec-el (auch Eigenname); săpun-el; scîndurea-le Cod. Vor. 95/4—5; scăun-el; șoric-el; stejer-el; tăur-el etc. etc.

Anm. Frațel (frate), furcea (furcă), welche Diez als Beispiele vorführt, sind kaum rum. Bildungen; rotilă gehört nicht hierher. Dasselbe gilt von păsărel bei ML.; părintel bei Quin. 7 wird Druckfehler sein für părințel; das munt. oricel = „ceva frumos“ leitet er (S. 9—10) von „oare-ce“ = „etwas“ ab.

§ 103. B) căţea (= lat. catella) wird nicht mehr als Fem. von căţel = kleiner Hund, sondern als Fem. von cîne gefühlt und bedeutet „Hündin", dagegen ist purcea, dessen Zusammengehörigkeit zu purcel scharf empfunden wird, nicht wie Quint. annimmt „Sau", sondern „kleine Sau". Dem dr. călugăriţă = Nonne entspricht ein ar. kǫlugreaǫa.

§ 104. C) Eine reiche Beispielsammlung ist im § 63 gegeben worden. Durch -el werden mit Vorliebe Aj. und sogar Partizipia, die sonst nicht im adjektivischen Sinn gebraucht werden (z. B. spălat = gewaschen — spălăţel = hübsch (rein)) diminuiert.

§ 105. D) **Orn.** auş-el = regulus cristatus (auş = Greis); berbec-el (= -uţ) Mar. Or. II 77: Lanius excubitor; bour-el = (Schnecke und) Zaunkönig: Troglodytes parvulus = împărăţ-el; drepnea (Et?) = Regenschwalbe; logocel (lugaciŭ?) = Stieglitz; pescăr-el = Taucher: Colymbus und Regenpfeifer: Charadrius pluviatilis.

Bot.: 1) a) Sb.: aerel = Asa foetida; degeţ-el = Alpenglöckchen: Soldanella montana; duminec-ea = Weiderich: Lysimachia munularia; înger-ea = Petersilienkraut: Selinum; lopăţ-ea = Mondviole: Lunaria rediviva; opăiţ-el = Lichtnelke: Lychnis chalcedonica; secer-ea = Schwertel: Gladiolus = săgeţ-ea; torţ-el = Flachsseide: Cuscuta europaea, dazu -el-Ableitungen von Tiernamen: cocor-eĭ und cocoş-eĭ = Hundszahn: Erythronium; cocoş-el = Blutauge: Adonis; malăc-el = Sonnenröschen: Cistus helianthenum; păduceĭ (vgl. § 58, Anm. 1) = Hagedorn: Crathegus und Frostbeule; şorec-el = Berufskraut: Erigeron; — b) Aj.: albăstr-ea = vineţ-ea = Kornblume: Centaurea cyanus; amăr-el = Bitterandron; şugărel (şugar = schlank) = Bathengel: Teucrinum chamaedrys; — c) Vb. acăţele = mains de vigne, vindecea = Betonie: Betonica. —

2) copăc-eĭ = Springkraut: Balsamine hortensis; lăur-ea = Kellerhals: Daphne mezereum; neghin-ea = Nelke: Dianthus caryophyllum; sălăţea = Scharbockskraut; şofrăn-el

= Saflor.: Caranthus tinctorius; strugur-eĭ = Johannisbeere: Ribes nigrum. —

3) Et? cerențel = Benediktenwurz: Geum urbanum.

Anm. Frăsinel = Diptam: Dictanuis fraxinella ist fraxinella mit Genuswechsel nach frasin, welches man als Primit. empfand; năsturel = Brunnenkresse: Nasturtium aquaticum kann nasturtium mit Anlehnung an nasture sein; amărea = Chardus Mariae scheint aus dem lat. Namen (Maria) nach Analogie von amar entstanden zu sein (HEM). — Auf türk. 'atrišahi, yüksük (= Fingerhut), meneške gehen zurück andrișea = Geranium, iucsucea = Schneeball, micșunea (vgl. micsandră, căp-șune) = Veilchen: Viola adorata; pătrunjel = Petersilie ist durch slav. Vermittelung (vgl. čech petružel) aus lat. petrosilium ins Rum. gekommen und hat da eine Volksetymologie nach dem Vb. pătrund erlitten.

§ 106. E) abur = Dampf — aburel = Zephyr; bărbat = Mann — bărbățel = Männchen (ebenso deutsch; vgl. femeiușcă, muĭerușcă = Weibchen); coadă = Schwanz — codele = Umschweife; copac = Baum — copăcel = 1) Dim., 2) Strauch; falcă = Kinnbacken — fălcea = Schlittenkufe; ficat = Leber — ficățeĭ = Art Leberspeise; lingură = Löffel — lingurea = Herzgrube.

§ 107. **Suffixverkettungen mit -el.** Im ersten Bestandteil der Komposition geht -el meist auf ein fremdes, aus dem Slav. (лъ-Partizipien) analogisch entstandenes Suff. zurück, z. B. in -élniță: cristélniță = sl. krьstilьnica, cădelniță = sl. kadilьnica, woraus man ein cad + elniță herausfühlte und danach bildete: șurup-elniță, urech-elniță, vîrtelniță (vgl. ar. vǫtșanitsǫ); in -élnic, welches neben direkten Entlehnungen viele neue Bildungen aufweist, wie: amăgelnic, bănu-elnic, ficior-elnic, brobod-elnic, greșelnic (greș-esc), pri-elnic, scut-elnic, tîrzielnic, vremelnic (vgl. vremeanic G. 325, 3); ebenso in -eliște: privеliște, băt-eliște und wahrscheinlich in -e- líe: bătelíe = Stahlband, vijelie = Sturm. Ebenfalls fremden Ursprungs (verwandt mit ăr-, ăl- in-ărău, -ălău) ist -el in -eléu: fet-eleu (fată) = fătărău = Zwitter, vgl. fătăr-ău = großes, plumpes Mädchen, und in -élea: pizd-élea. Aus alten Vor-

bildern zum Teil auch durch die obliquen Kasus der fem. auf -eá (siehe § 151) entstanden: -elar: condel-ar = Bandwirker, curelar = Riemer, șelar = Sattler, măcelar = Fleischer etc., -elez: pistrelez = umherspritzen: „pistrelîndŭ scînteĭ" Dos. V. 243b/28 „p. sînge" Dos. V. 70/7 (săcelez scheint eine Metathese aus țăselez zu sein), und Participia auf -at: -elat: îngrelatŭ = überladen Dos. V. 12b/32 (neben häufigerem îngreuiat Dos. V. 83/23) analog zu înzelat, vergelat etc. Vielleicht ist auf diese Weise auch -elesc zu erklären: ciup-elesc = abbrühen (ciupă = lauwarmes Bad); cot-elesc = durchsuchen (scheint mir eher mit scot(-ocesc), als, wie Șăin. annimmt, mit cotesc zusammenzuhängen), scorb-elesc (vgl. scorb-ură) = grübeln; șterp-elesc = rauben (quasi „fac șterp"); doch kann dieses -elesc auf ein fremdes -el zurückgehen. und mit -ălesc (vgl. -ălău, -eleu) zusammenhängen (vgl. auch feștelesc, welches aus dem Ung. stammt).

Als zweiter Bestandteil der Suffixverkettung findet sich -el sehr oft:

-ănel: drăg-ănele Pl. = Reiz, Anmut; ciocănel, ciocănea = Waldschnepfe. Diese Benennung rührt von dem langen Schnabel (cioc) des Vogels her. Die Anlehnung an ciocănitoare = Grünspecht (von ciocăn-esc) hat bewirkt, daß die Waldschnepfe nicht *cioč-el, sondern cioc-ănel, nach welchem sich dann auch drăgănele im Suff. gerichtet hat, heißt.

-ărel. Nach Analogie von mărgăritărel, brumărel, albinărel, pescărel etc., welche man fälschlich in albină + ărel etc. (vgl. § 19) trennte, entstand das neue Suff. -ărel: miel-ărea = Keuschlamm: Vitex; țînt-ărel = țînt-at = besterntes Pferd (damit zu vergleichen ist pătrărel = vierjähriges Pferd, welches aus pătrar (Aj. wie primar) + el besteht), văcărel = Charadrius pluviatilis Mar. O. II 298 (vgl. văc-ăr-iță, văc-ăr-ică); jugărel = Gamander kann ebensogut jugar (= Zugochs) + el, als jug (= Joch) + ărel sein.

-ășel: cuĭ-ășel G. b. 370 = petit clou; oĭeșea (oaĭe) = Brennessel: Urtica urens, entweder Doppeldiminutivsuffix aș I

+ el, oder analog nach den -el-Dim. der Ableitungen auf aș II z. B. armăș-el etc.

-ățel. Im § 104 wurde erwähnt, daß -el gerne Partizipia diminuiert. Wenn es hinter -at-Partizipia zu stehen kommt, so kann leicht ein neues Suff. -ățel entstehen, welches dann auch an Nomina angehängt wird. Zunächst sind einige Namen von Speisen hervorzuheben, die wie ficăț-eĭ (§ 106) auslauten: frec-ăț-eĭ und tăi-eț-eĭ = Nudeln; auch lifcățele = Art Mehlspeise, dessen Primit. dunkel ist, gehört vielleicht hierher. Die folgenden Beispiele sind meist Pflanzennamen: bozățel = Nießwurz (boz = Holunder); corn-ățel = Hörnchen und Klebekraut: Gallium aparine; crestățea (creastă oder crestată) = Prenanthes muralis; corăbățică (corabie?) = 1) Kornblume: Centaurea cyanus, 2) Mandelkrähe: Coracias garrula; dădățel (dadă) = Küchenschelle: Pulsatilla; înșirățel G. b. 368, 2, sowie însurățel sind Ableitungen von înșirat, însurat; mușățel = Kamille: Matricaria chamomilla kann mit dem auch in dr. Ortsnamen erhaltenen istr. ar. mušat = schön zusammenhängen (Șăin. leitet es von mușcățel = ml. muscatus ab. Das ș deutet auf ung. Vermittelung hin); picățică G. b. 300, 2 = ?; roșățea = Blumenbinse: Butomus umbellatus; țînt-ățel (țîntă) = chanfrein G. b. 334, 3; săr-ățel Mar. Or. II, 430 = Art Vogel. Vielleicht gehört hierher auch condrățel = Floh, dessen Primit. ich nicht erkennen kann. Unerwarteten Übergang von d zu z weist cruzățea (crud) = Hederich: Erysinium barbarum auf.

-ăvel: drăgăveĭ = Gartenampfer: Rumet patientia, scheint von drag (oder vielleicht von einem *dragav?) abgeleitet zu sein.

-cel, -cea, -icel, -icea etc. Vgl. § 58.

-inel: încetinel = ziemlich langsam, schön langsam. -in als erster Bestandteil einer Suffixverkettung ist nicht selten; pĕrt-in-esc, boer-in-aș (vgl. -inaș), alb-in-eț etc., so daß man nicht staunen darf, es auch in Verbindung mit -el zu treffen. Philippide (Princ. 64) giebt nach seiner Art folgende unmögliche Erklärung: „Din cuvinte ca brebenél, săpunel, scăunél s'a luat sufixul -nél pentru încetinél —

încet.“ Ein Synonym von încetinel ist cătinel Dos. V. 133b/6 = dass. Die Etymologie oder Entstehung dieses Wortes kann ich nicht erklären.

-iţel kann kaum, wie -ăţel, aus -el bei Part. der IV (-it) erklärt werden, sondern ist allem Anschein nach aus -iţă + el entstanden. Bobiţel = Goldregen: Cythisus kann bob + iţel oder bobiţă + el sein, ebenso kann cosiţel = Wasserpeterlein coasă + iţel oder cosiţă + el sein. Das dritte vorhandene Beispiel ist veriţea = Sommerwurz: Orobanche lutea.

-oşel ist analog (vgl. -oşenĭ: Petroşenĭ etc.) nach den -el-Dim. der Aj. auf -os: pĭetr-oş-el = pĭetr-ar = Hänfling: Tringilla cannabina und Weißfisch: Cyprinus alburnus.

-oţel. Wie -in- ist auch -ot- in Suffixverkettungen ziemlich häufig, z. B. grec-ot-eiŭ; crîmp-oţ-esc; mĭor-c-ot-esc, svîr-c-ot-esc; pic-ot-ez; floc-ot-ină, scorţ-ot-ină, florţ-ot-ină; ghem-ot-oc. Bei -oţel können auch Wörter wie clopoţel, clocoţeĭ etc. analogisch gewirkt haben. Die hierher gehörigen Beispiele sind nicht ganz klar: bojoţeĭ (vgl. boz = Hollunder) = Bärenfuß: Helleborus odoris; roc-oţel = Spurre: Holosteum (vgl. roc-oină, răc-oină), rotoţel (roată) = Achillea milleflora.

-unel: ghĭunghĭunele = Ziererei gehört wahrscheinlich zu ung. gyöngy = Perle. Dies -unel kann durch Vokalharmonie aus -ănel (vgl. das der Bedeutung nach naheliegende drăg-ănele) entstanden sein, doch kann das Suff. auch aus şerpunel = kleine Schlange übernommen sein. Şerpunel = kleine Schlange ist durch Dissimilation aus şerpurel hervorgegangen.

-urel. Vgl. § 147.

-uşel ist Doppeldiminutivsuff: -uş + el. Beispiele: cuc-uş-el = cuc-uş-or = cuculeţ Mar. Or. I 43 = kleiner Kuckuck; căluşel = Klepper (vgl. căluş-ar); căluşeĭ ist Volksetymologie aus Carussel; dĭel-uşel G. b. 32, 3; miel-uşel Cod. Vor. 143/1 = Lämmchen. Auşel Mar. Or. I, 326 = Regulus cristatus ist auş + el, arcuşel ist arcuş + el, bĭeluşel G. b. 327, 2 = schön = bĭeluş (vgl. ar. biluš) + el.

-(u)tel: mic-utel hat nach HEM. 765 dasselbe -ut- wie alb-ute, Grec-ot-eiŭ, Sîrb-ot-eiŭ, puținteI(!). Wohl hängen micutel, mititel und puțintel enger zusammen, wie dies die Bewahrung des t vor -el zeigt (und dies schon von alters her, wie die Beispiele im § 64 und § 66 und Ortsnamen wie Puținteĭ in Teleorman beweisen), doch sind sie von den anderen von HEM. angeführten Fällen zu sondern. Was zunächst mititel anlangt, so ist es klar, daß es aus *mikitel entstanden ist und zwar wird hier das zweite t (wahrscheinlich zunächst auf einem Gebiet, wo man es *mik̑it′el aussprach) auf das k assimilierend gewirkt haben. Es erscheinen demnach die neuen Suff. -tel, -itel, -utel. Welcher Analogie sind sie zu verdanken? Vor allem giebt es die Suff. -it und -ut (Partizipialendungen), die auch in Suffixverkettungen vorkommen: itez: durmitez (dorm) = sich verspäten Cod. Vor. 169/5, einschlafen Dos. V. 77b/9; -itesc: privitesc = anschauen und (vgl. ung. lát-ogatni) begrüßen Dos. V. 43/30 etc. In beiden Fällen ist t vor -ez und -esc bewahrt, und der Sinn ist iterat., was der Diminution sehr nahe ist; -utesc in ar. tšukutesk = schlage, töte bo. 193, 196 (tšoku = Hammer); arǫkutesku = werfe G. b. 279, 3, -utos: ar. gurgul̑utos = rund (vgl. gurgul̑at = dass., gurgul̑ = Kugel). Auch einfaches -t- kommt vor: alint (zu alin) = stillen Dos. V. 3/32, G. b. 348, 2, salt (als iter. zu sar empfunden) = tanzen, hüpfen; dann: rău-t-ăcios (aus răutate + ĭos), moș-t-ean (neben moș-n-ean), săcul-t-eț, săcul-t-eață (neben săcul-eț, săcul-eață), căscăunt (neben căscăun), scrîn-t-esc (zu sl. sъkrenąti), oft-ez (vgl. auch of-t, ah-t), fur-t (zu fur); șiș-t-oare, negu(t)s-t-or, vielleicht auch sburd (zu sbor empfunden). Das -t- (-ut, -it) all dieser Wörter kann auf die Entstehung des micutel, mititel, puțintel beeinflussend gewirkt haben. — Endlich sei hier auch nițel = puțintel erwähnt, welches von Philippide von nuștiu cît + el (nuștiu ist auch in anderen Zusammensetzungen verschiedenartigen Verkürzungen unterworfen) ableitet, indem er (Princ. 37 und 64) als Zwischenstufen das altr. nișchițel und das munt. niščițel anführt.

§ 108. **Etymologie.** Das vglat. Dsuff. -éllus, -(élla) verdrängte das unbetonte -ulus (vgl. Cohn 17—23) und bekam im Rom. große Ausdehnung. Solche rum. -el-Ableitungen, die direkt auf lat. Wörter zurückgehen, haben meist keine Diminutivbedeutung mehr, da das lat. Primit. entweder gar nicht geerbt, oder mit einer anderen Bedeutung übernommen worden ist. Da jedoch die meisten dieser Ableitungen einer besonderen Besprechung bedürfen, lasse ich im nächsten Paragraphen eine thematische Liste aller mir bekannten Fälle folgen. Die Beispiele für das Rom. entnehme ich Körtings lat.-rom. Wörterbuche.

§ 109. Caĭa = Hufnagel, von Cih. Körting, Phil. Prin. 33 auf lat. *clavella zurückgeführt. Ich glaube, wie Tiktin Wb., eher an ein türk. kaja (für die Bedeutung vgl. türk. kajar, kajarly), als an ein lat. *cavella (mit Schwund des l, wie in fr. cheville = c(l)avicula). Es wird nicht als Dim. empfunden und hat kein Primit. — Cățel G. b. 362, cățea G. b. 260 = lat. catellus, catella (it. catello, prv. cadel-s, cat. cadell, sp. cadiello). Kein Primitiv. Es bedeutet zwar „kleiner Hund", aber es wird nicht als Dim. gefühlt, außer wenn es von neuem verkleinert wird: cățeluș etc.; sogar cațeleĭ kommt G. b. 329 vor. — Cenghel will Quin. 10 von mlat. cancellus ableiten, was unmöglich ist. Dieses mir unbekannte Wort findet sich auch bei Cih. nicht. — Cercel = lat. circellus (fr. cerceau, sp. cercillo, zarcillo, prt. cercilho) hat auch im Spanischen die Bedeutung „Ohrgehänge"; heute wo die Ohrringe nur selten noch die Form eines Ringes haben, wird es kaum noch als cerc + el empfunden, wie Phil. Prin. 64 annimmt. — Creer = Gehirn hängt offenbar mit lat. cerebrum (sp. prt. cerebro) zusammen. Fraglich ist nur, ob es sich aus *créur < *crebru < cerébru, oder aus *creél < *crebellu < cer(e)bellu (it. cervello, prv. cervel-s, cervella, fr. cerveau, cervelle, cat. cervele) worauf Vlacho-Meglen ųnkreelat hinweist, entwickelt hat. — Curea = Riemen. Mit corrigia (so im Rom.), wie Phil. Prin. 55 und Körting, nach Cih. (aus *coreă mit Analogie an die vielen -eá = -ella-Ableitungen) wollen, ist nichts anzufangen,

da cŏrrĭgia ein *cureage ergeben würde. Man muß daher ein vlglat. *corella (von corium, corius) annehmen. Als Dim. wird es nicht mehr empfunden (verkleinert: cureluşe, cureluţa etc.) und hat auch kein Primit. Neben curea G. b. 3, 3. 269, 2 kommt dial. auch curá G. b. 11, 3. 90 vor. — Cucumea = kleine Gurke ist wohl cucumă (= lat. cucumis, die rom. Formen gehen auf cucumere zurück) + eá, doch kann es auch direkt auf cucumella (Dig.) zurückgehen. Ebenso degeţel = deget + el oder lat. digitellum (Col.) — Fîntînea = kleine Quelle ist wie fîntîniţă etc. ein gut empfundenes Dim. zu fîntînă, so daß man nicht an ein vlglat. *fontanella denken muß (vgl. bei Cih.: it. fontanella, prv. fontanil(ha), fr. fontanelle). — Ghiocel = Schneeglöckchen, gewöhnlich von einem *glaucellus (klass. lat. glaucion = Chelidonium glaucion) abgeleitet. Auch wenn man ein durch nichts gesichertes *glocellus annähme, so würde das im Rum. (vgl. glomus-ghem) kaum ghiocel geben. Wir haben es vielmehr mit einer Ableitung von ghioc zu thun. — Inel (durch înel) = lat. anellus = Ring; ohne Prim. und ohne Diminutivbedeutung (vgl. ineluş, inelaş etc.). — Miel, mĭa = lat. agnellus, agnella = Lamm. Nicht Dim. (vgl. mieluşel, mieluşa etc.); ohne Primit. — Mişel (im Ar. mišelu und in alten Texten hat das Wort noch die alte Bedeutung von „arm“ G. 8. 24, 3. 25, 2. 30, 3 etc. Cod. Vor. 116/12, 117/13, „elend“ Dos. V. 3/1, 136/17 etc.; heute bedeutet es „schlimm“ auch niederträchtig“) = lat. misellus (ait. misello, afr. mesel, asp. mesillo). Das Primit. dazu ist altr. measăr = lat. mĭser, doch wird es nicht mehr als solches empfunden. — Negel vgl. § 110, Anm. 2 = *nĭgellu. — Nuĭa = Ruthe = lat. novella (eigentlich bedeutet novellus, a, um „neu“, [so it. novello, rtr. nujala, prv. nevel(h), fr. nouvel etc. cat. sp. prt. novel; in diesen Sprachen hat das Fem. novella die Bedeutung: „Novelle, Erzählung“], davon übertragen „jung“ und zwar von Bäumen, Ästen, vgl. bei Georges: novellatio = das Neueinsetzen von Pflanzen, novellae im Altrum. = junge Bäume, Weinstöcke); das Primit. nou wird nicht mehr als dazugehörig gefühlt. — Păsărea = kleiner Vogel ist Dim.

von pasăre und geht kaum auf ein lat. *pasarella (cf. fr. passereau = Sperling) zurück. — Purcel G. 58, 2 (auch als Eigenname G. b. 33, 3 Ar. purtsel; Fem. purcea JB. 21. 6 = lat. porcellus (it. porcello, fr. pourceau, cat. sp. porcel), porcella (Plaut.) als Dim. von porc gut empfunden; verkleinert: purceluş = ganz kleines Schwein. — Puştea = Pustel, vermutet ein *pustĕlla (nicht pustĭlla wie das Sp. verlangt) durch den bekannten Suffixwechsel aus pustula (fr. pustule, it. cat. sp. prt. prv. pustula); ohne Primit und nicht Dim. — Reţea vermutet ein *retella (von rete it. rete, sp. red, prt. rede oder von retia it. rezza, fr. roiz All. V, 453 Anm.), nicht von *reticella (it. reticella, sp. redecilla), wie Cih., und nach ihm Körting meint. Es bedeutet „Netz", also nicht Dim., und hat kein Primit. — Rîndunea G. 179, 2. b. 327, 2, 3 deutet auf ein *hirundunella nicht hirundĕnella (it. rondinella, prv. irondella, afr. arondelle, nfr. hirondelle). Es bedeutet „Schwalbe", also nicht Dim. und hat kein Primit. (vgl. § 110, Anm. 2). — Şa = Sattel = lat. sella ohne Primit. und nicht Dim. — Stea = Stern = lat. *stēlla. Körting und Gröber (All. V, 455) geben nur stĕlla und *stēla an (sard. istella, sic. stidda, rtr. stiela, prv. estela, afr. esteile, nfr. étoile, cat. estele, sp. prt. estrela), doch verlangt das Rum., wie das It. doppeltes l und langes e (Schuchardt Vok. 339). Es wird schon im Lat. nicht mehr als Dim. empfunden und hat kein Primit. — Surcel, surcea G. 24 vermutet ein *surcellus, *surcella für surculus (it. surcolo, prt. surcolo). Über ein Primit. surcă siehe § 114, 4. — Sugel leitet Quin. 10 von einem mlat. sugella ab. Ob ein *sugellu im Vglat. existiert hat, ist fraglich. Das rum. Wort kann auch eine Ableitung von sug (vgl. § 28) sein, vielleicht mit Anlehnung an negel. — Viţel (bei Diez 671 fälschlich vetzel) = lat. vitellus. Daß in viţel, viţea ein Primit. vită gefühlt wird, beweist die yită analoge dial. Form yiţel. — Vergea = Ruthe = lat. *vĭrgella (it. vergella), Dim. von vĭrga > vargă (it. verga, fr. verge, cat. sp. prt. verga).

§ 110. Danach ergeben sich als gemeinrom. (z. T. auch klass. lat.) -ellus, -ella-Ableitungen im Rum.: căţel, căţea;

cercel; mïel, mïa; inel; nuïa; purcel, purcea; șa; surcel, surcea; vițel, vițea; vergea. Nur aus rum. Wörtern muß man vglat. -ellus, -ella-Ableitungen vermuten in: *corella; *pustella; *retella, *nigellus, *hirundunella und vielleicht *sugellu. Das Aj. misellus ist klas. lat. sowohl, als auch rom. — Manchen unter diesen Ableitungen stehen Primit. zur Seite, so daß -ellus, -ella als Dsuff. empfunden und produktiv werden konnte.

Anm. 1. Etymologisch undurchsichtig sind: brebeneï = Gekröse, corcodea (vgl. corcod-ușe) = Beere, covăsea (vgl. covată = Bachmulde, covăsesc = Milch gerinnen) = Reisegefäß; aus türk. mizrak > mizdrac = Lanze trennte man die Endung -ac als Suff. ab und man bildete mezdr-eá = Schabmesser; nunea = Sommersprosse kann sowohl türk. nune, als auch türk. nune + ea sein.

Anm. 2. Die auch in Gegenden, wo wahrscheinlich intervokal. n nie rotazisiert war, sehr verbreitete Form rîndurică läßt auf ein hirundula > *rîndură (ar. lăndură) + eá, -ică schließen (cf. Normalwort Nr. 9 bei Weigand). Negel = Fingerwarze, wird, wie auch sein Primit. neg, von naevus, naevellus abgeleitet, ebenso wie fag(ur) < fav(ulus), negură < nebula, uger < uber, rug < rubus. Wie ich in einem Aufsatz („Din fonologia rumîneascā") in „Convorbirï literare" Nr. 6—8 von 1899 gezeigt habe, müssen alle fünf Wörter, die als Ausnahmen angeführt werden, schon im Vglat. mit g vorhanden gewesen sein, da intervokalisches b, v im Rum. schwindet. Für negură wird ein *negula statt nebula (durch Angleichung an negru) durch das alb. ńegul bezeugt. Ebenso muß im vglat. ein *nïgellus (statt nevellus) mit Anlehnung an nigellus = Dim. von niger angenommen werden. Nach Georges 1027 f. hat niger auch die Bedeutung von „schwarzer Fleck", „der äußere Hornhautrand", welches verkleinert auch in nigellus vorhanden sein konnte. Die Fingerwarze ist gewöhnlich schwarz, so daß eine Analogie von nevellus nach negellus leicht hat stattfinden können. Diese Etymologie wird ferner durch folgende Pflanzennamen bestätigt: nigelariță = Schöllkraut, von Siăin. von neg(el) abgeleitet, nigeluță = negr-ușcă = Nigella damascena.

§ 111. Das ĕ in -ĕllus, -ĕlla hat bewirkt, daß die Dentalreihe in die homorgane Affrikatenreihe überging. Beispiele finden sich im § 63 und § 64 massenhaft. (Auch z > ž in obraz — obrăjel). Unaffizierte Dent. finden sich, außer in mititel, micutel, puțintel, nur sehr selten in neuen

Bildungen, wie **săgetea** neben săgețea, ar. **arutel** (von roată) = Rädchen etc.

Anm. **vătășel** und **vătăjel** kommen von vatași, aber nicht von vătaf. In **porumbĭel** neben porumbel ist das j kaum ursprünglich; ein solches j kommt öfters vor, z. B. in **bădĭucă** (bade) neben băduță (wohl durch Kreuzung von bădică mit băd-ucă).

§ 112. Die Dentale bleiben natürlich unverändert in solchen Fällen, wo **-el, -ea** nicht auf **-ĕllus, -ĕlla**, sondern entweder auf **-ēllus, -ēlla**, wie in **stea** (die im IV. Jb. 275 für zehn Dörfer belegte Form **ștea** ist selbstverständlich nicht alt, sondern in neuerer Zeit aus stea hervorgegangen), oder auf **-ĭllus, -ĭlla** zurückgeken. Im Lat. gab es neben **-ellus, -ella** auch ein Dsuff. **-ĭllus, -ĭlla**, welches aber im Vglat. vom ersteren verdrängt wurde. Außer im Sardischen, Sizilianischen und Kalabresischen sind die rom. **-ĭllus, -ĭlla**-Ableitungen höchst selten. (ML. 543.) Für das Rum. kommen folgende Fälle in Betracht: **argea** = Erdhütte = lat. argĭlla; **măsea** = Backenzahn = lat. maxĭlla (it. mascella, prv. maisella, afr. maiselle) und turturĭlla > **turturea** = Turteltaube; doch kann dieses Wort auch auf ein *turturella zurückgehen, welches das Vorbild der rom. Formen sein mußte (fr. tourterelle und tourtereau, it. tortorella und tortolella, sp. tortolilla, tortolillo). Für das Wort **cordeá** = Band, ar. **kordeao** = Darm läßt sich nur ein *chordĭlla, von chorda, rum. coardă vermuten, denn ein coardă + ea (wie it. cordella, fr. cordelle, prv. sp. prt. cordel) hätte *corzea ergeben.

§ 113. Der Übergang von **-ĕlla, -ēlla, -ĭlla** > -ea (dr.), hat fast alle Philologen, die sich mit der rum. Lautlehre befaßt haben, beschäftigt. (Eine Zusammenstellung und Kritik der verschiedenen Ansichten giebt Philippide in seinen Princ. 33—34; vgl. auch Ztschr. XII 227 etc.). Vor allem muß hervorgehoben werden, daß die schriftrumänische Form **-eá** nicht die alte Gestalt des Suff. ist. Im Ar. kommen nur die Formen **-eaŭǫ, -eao** vor, in alten Texten neben -eá auch noch vielfach **-eauă, -eao** und auch in den heutigen dr. Dialekten finden sich alle drei Gestalten, die dem lat. **-ĕlla, -ēlla,**

-ĭlla entsprechen. Für das Ar. und Altr. sind in den vorhergehenden Paragraphen Beispiele gegeben worden; durch Prof. Weigands Dialektforschungen sind wir im Stande für ein Wort wie schriftrumänisch stea die Aussprache aller ungarländischen Rum. ziemlich genau zu wissen. Von 245 besuchten Dörfern haben 156 die Form stea (ich sehe von anderen Unterschieden ab) und 89 steauă. Diese letzte Form herrscht in den Körösch- und Marosch-Dialekten vor (59 gegen 56). Ähnlich bei viţea und şa, doch scheint sich die volle Form bei einsilbigen, wie şa, stea länger erhalten zu haben. (In Ţara Oltuluĭ habe ich nur viţea, aber 4 Mal şauă gefunden.) Wenn éll, íll, úll (für áll fehlen Beispiele) vor a zu stehen kommen, so erscheint ll im Rum. nicht als l, wie sonst in intervokalischer Stellung, sondern als u. Dieses u weist darauf hin, daß ll in dieser Stellung guttural gesprochen worden ist. Ein tiefes ł ist für das Ohr von einem u-Konsonant kaum zu scheiden, so daß sich dafür leicht ein u̯ einstellen konnte, dessen Aussprache dem Rum. geläufiger war. Also ebenso wie ein medulla > meduła > măduu̯ă (wovon einerseits măduă, andererseits măduvă entstehen konnte), auch ein ella > *-eła, mit Brechung *-eałă > -eauă, das auch heute noch gebräuchlich ist, während die artikulierte Gestalt des Suff. -eaua so allein üblich ist. Aus -eauă konnte durch die bekannte Kontraktion des uă > o ein -eao entstehen. Weigand erklärt in derselben Weise (III. Jb. 220) das viel umstrittene Pronomen o aus ella. Aus steaua wurde -ua als Artikel empfunden und es entstand als unartikulierte Form neben steauă ein stea. Diese kürzere Form findet sich nur im Dr. — Die Mehrzahl lat. stellae mußte sich zu stele (ar. steale, is. štele mgl. steli) entwickeln. Auch wenn ein Wort, wie stea suffigiert wurde, wählte man den Stamm stel- z. B. stel-uţe (şelar = lat. *sellarius etc.), so daß sich leicht Analogiebildungen entwickeln konnten, da man neben stele ein Sing. stea und neben steluţă ein Primitivum stea hatte. Man empfand -le als Merkmal für die Mehrzahlbildung und -luţă als Suff. und bildete danach

basma — Plur. basmale (vgl. § 114, 3) und abia — Dim. abieluţă (vgl. § 152).

§ 114. Diese auf lautlicher Entwickelung beruhenden Verschiedenheiten in der Flexion eines und desselben Wortes hat Anlaß zu folgenden Analogiebildungen gegeben:

1) Fem., deren unartikulierte Form, die auf anderen Lauten beruhende lautgerechte Endung -uă hatten, haben sich im Dr., wie stea neben steauă, eine zweite Form ohne -uă herausgebildet z. B. greu — fem. greauă und grea (ar. grẹao, mgl. grẹo); rău — fem. reauă und rea (ar. arao, mgl. raọọ); neve > neauă (wie nobĭs, vobĭs > noauă, voauă) und nea (diese Form, welche Philippide Princ. 34 nicht anerkennen will, kommt thatsächlich vor); gr ζάβα > *zauă > za.

2) Wörter auf -á (es sind das neue Entlehnungen aus dem Griech. und Türk.), die in keine Deklinationsklasse hineinpassen, haben sich nach stea gerichtet. Sie haben seltener eine unartikulierte Form auf -uă angenommen, immer jedoch bilden sie, nach stea — steaua die artik. Form auf -ua. Solche Fälle sind: basmá (türk.) und basmauă (selten) — art. basmaua (nur so); buccеá (türk.); boĭá (türk.), cafeá (türk.-ngr.), canapeá (ngr.), narghileá (türk.), ocá (türk.), pará (türk.), perdeá (türk.), tablá (türk.) etc. Dies konnte natürlich nur im Dr. geschehen.

3) Nach stea und steauă, Plur. ste(a)le bilden analogisch auch die unter 1) und 2) angeführten Beispiele ihre Mehrzahl auf -le. Also: greu, Plur. greĭ, Fem. grea und greauă, Plur. gre(a)le (nur so); basmá und basmauă, Plur. basmále, cafea(uă), Plur. cafele. Hierzu kommen noch die Possessivpronom. für das Fem. meá, tá, sá mit den Plur. me(a)le, tale, sale. (Bei ĭea — ĭele ist die Bildung ebenso wie bei stea — stele lautgerecht entwickelt) und zi nb. ziuă*) Plur. zile. Diese und die unter 1) angeführten Wörter haben auch im Ar. die Mehrzahl auf -le. Dazu gesellt sich

*) Nie sagt man ziuă anstatt zi in Wendungen wie: „zi şi noapte“ „a doua zi“, aber „să crapă de zi“ oder „de ziuă“.

im Arom. ein analoges nále für noauă (von nou, náo = neu). Die Beispiele unter 2) bilden ihr Plur. nach griech. Muster, also pará — paradzĭ. — Phil. Prin. 55 leitet auch bale von einem Sg. *ba = lat. bava ab. — Natürlich gilt das für die Mehrzahl dieser Wörter bemerkte auch für die Casus obliqui: Gen. Dat. stellae > stele + eĭ > steleĭ, ebenso greleĭ, basmaleĭ, mele(ĭ).

4) Der umgekehrte Fall trat auch ein. Es giebt ein Suff. -ealǎ, Plur. -e(a)le. Dieses -e(a)le fühlte man in manchen Wörtern als Plur. zu -ea und es entstand eine analoge Singularform: greșesc — greșalǎ, Plur. greșale (neben greșelĭ) Sing. greșá; propteală und proptea; rumeneală JB. 496. 15 etc. und rumeneá JB. S. 258. 6; văpseală G. 106 und văpsea G. b. 173, socoteală = Rechnung und socotea = Spielmarke (also mit Sinnesdifferenzierung); podeală und podea; zăbrală (= sl. zabralo) und zăbrea. Diese Analogie hat sich auch auf einige echte -ea-Ableitungen erstreckt: mĭa (= agnella), Plur. mĭele — Sing. mĭală; puținea, Plur. puținele — Sing. puținelă Cod. Vor. 90/12—13; außerdem auf ein paar Beispiele aus dem Türk.: sarmá > sarma und sarmală nach Plur. sarmale; bei boĭală kann man nicht wissen, ob man es mit einer solchen Analogie zu thun hat (türk. boĭá > rum. boĭa) oder ob es eine -ealǎ Ableitung von boĭesc ist. — Eine merkwürdige Pluralform ist surorelĭ in Șez. II 180, wohl von einem *surorea (von surorǎ), wie greșelĭ zu greșa, gebildet. Ein ab. větrilo hat eine Volksetymologie nach vînt erlitten, so daß die heute gebräuchlichen Formen vîntrea und vîntrelă, Plur. vintrele sind, doch kommen bei Dos. V. noch vétrele 193/2, véatrilele 260/20, vétrilelor 200/23 vor. — Wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist, ist -ealǎ ein deverbales Suff. Die Kreuzung mit diesem Suff. hat bewirkt, daß mit -el, -ea auch deverbale Ableitungen vorkommen können (da diese jedoch keine Diminutivbedeutung mehr haben, ist es möglich, daß sie auf einem älteren — *ealǎ zurückzuführen sind) z. B. șchimb — șchimbea = Darmsuppe (die Gedärme werden vor der Zubereitung

viel gewaschen, was rum. „a șchimba apele“ heißt); smîcesc — smîcea = Ruthe (vgl. smîceală = Ruck); zu srb. skrižati — scrijá = Schnitt; ob cîrcel mit ab. krъčiti, cinel — cin-el (nach Șăin: „cine el“) mit ab. činiti, wie Philippide (Princ. 64) meint, zusammenhängen, ist nicht sicher; dasselbe gilt von prîsnesc — prîsnel = Spinnwirtel; saltea = Matratze kommt nicht von salt, sondern von türk. selte. — Da man neben proptea (= proptealǎ) ein proaptǎ hatte, neben luleá (= türk. lulè) ein lulǎ (= alb. loúlǎ oder srb. kr. lula), neben vergeá ein vargǎ etc., so trennte man von surcea = *surcella ein surcǎ ab.

5) Das Verhältnis mǎrunțel, Plur. mǎrunțeĭ, Fem. mǎrunțea, Plur. mǎrunțele ist, wie in den §§ 63 und 64 gezeigt worden ist, nicht so fest, so daß sich für das Fem. mǎrunțea im Dr. meist mǎrunțicǎ einstellte. Nur mișel hat eine ganz andere Form des Fem., und zwar miș(e)arcǎ, wohl aus *mișealcǎ (durch Anlehnung an Suff. -arcǎ oder an measǎr) entstanden. — Die Mehrzahl auf -ele ist auch nicht ganz fest; dies gilt hauptsächlich von Wörtern wie șa, worin kein Suff. mehr empfunden wird. Man sehe die im V. Jahresbericht (170) von mir gegebenen Plurale von ša im Ţara Oltuluĭ.

§ 115. Natürlich giebt es im Rum. auch entlehnte Wörter auf -el, -ea, worin diese zum Stamm gehören: archanghel (gr.), ecpaeá (türk.), cortel, arǎțel (ung.) nicht etwa mit cortel = cort + el zu verwechseln; daß arǎțel nicht arǎt + el ist, beweisen die Nebenformen: orǎțel, otrǎțel, atrǎțel); fermeneá, sfrédel (sl., die Betonung sfredél bei Șǎin ist mir unbekannt) etc. — Jaluzeá neben jaluzie ist aus dem fr. jalousie gebildet. — Bemerkenswert ist es, daß auch neue Entlehnungen auf -ella zu -ea, nach den alten Wörtern umgeformt werden: it. bagatella > bagatelǎ und bagatea; it. sardella, ngr. alb. sarδelle > sardea; ngr. σκορδαλία (σκόρ(ο)δον) > scordolea, scordaléǎ, scordóleǎ, scordoneá; candelǎ ist natürlich nicht lat. candela, wie Șǎin. glaubt; férdelǎ hängt mit fîrtal = ung. fértály zusammen; cucuvae = ngr. κουκουβάγια und nicht lat. cucuvella, wie die Behandlung des intervok. v zeigt;

anders bei mărgea (vgl. mărgică), welches Wort in allen Balkansprachen verbreitet ist, und auch in Mlat. vorkommt (Du. C.); jedoch kann es ins Rum. ebensogut aus dem Griech. (ngr. μαργέλλα, μαργέλλιον etc.) gedrungen sein, als auch die Fortsetzung eines vgl. margella sein (cf. afr. marle).

-ul.

§ 116. Das lat. Dsuff. -ullus, -ulla (homullus, lenullus etc.) hat sich ins Romanische in einigen Wörtern, wie medulla (rum. mădu(v)ă), satullus (rum. sătul) u. a. gerettet, doch außer in einigen italienischen Dialekten, nur als unproduktives, meist erstarrtes Suff. Im Rum. giebt es einige -ul-Ableitungen, aber in alter Zeit muß das Suff. -ul, -ulă produktiv gewesen sein. Neben satullus (Dim. von satur, a, um) muß sich auch ein *sat ins Rum. vererbt haben, was aus dem ar. sat und aus dr. sát-ur ersichtlich ist. Dieses *sat neben sătul hat bewirken können, daß -ul als Suff. gefühlt wurde. Wir begegnen ihm in vielen Suffixverkettungen (vgl. § 40, Anm.) Als selbständiges Suff., — von sătul und destul = des(a)tullus sehe ich ab — kenne ich es nur noch in folgenden Ableitungen: pătul (von pat) = 1) Sb.: Heubrett, langgestreckter Holzbau zum Aufbewahren von Mais, 2) Aj.: z. B. măr pătul = eine im Winter auf dem „pat“ gehaltene Art von Äpfeln; ferner: pis-ulă = pis-ică = Kätzchen und vielleicht bușd-ulă = elendes Haus (cf. buștean?). Sonstige Wörter auf -ul, -ulă sind direkte Entlehnungen, wie z. B. căĭulă = Fellmütze (nicht wie Quin. und Lexiconul budan = lat. causiola), caraulă (türk.), fodul (türk.), misculă (ngriech.), păsulă (slav.) etc. oder Neologismen, wie credul, patrulă etc.

Anm. 1. Wir würden als Fem. von sătul eigentlich *sătuṷă (wie medulla > măduṷă) erwarten, doch hat hier, wie Philippide annimmt, die Form des Mask. sătul analogisch gewirkt.

Anm. 2. Im Ar. kommt ein Wort pătul'ŭ = „Ort für neugeborene Zicklein“ und „Rebenhütte“ vor, welches l' zeigt. Darüber vgl. § 133.

Anm. 3. Über Suffixverkettungen mit -ul vgl. § 135 ff.

2) -ur.

§ 117. Das rum. Suff. -ur, -ură geht auf lat. -ulus, -ula, -ulum zurück. Wie bekannt, zeigt dieses Suff. im Vglat. Eigentümlichkeiten, die noch nicht erklärt sind. Zum Teil wurde es durch das betonte ellus ersetzt (vgl. § 69 und § 108), zum Teil tritt es in derselben Form wie im class. Lat. und zum Teil hatte es eine Synkope des -u- erlitten. Die Ansicht, daß die synkopierten Formen des Vglat. ursprünglich sind, und daß das Class. Lat. ein svarabhaktisches -u- entwickelt hat, wird auch durch die vergleichende Grammatik bestärkt. Es bleibt immerhin eine ungelöste Frage, wie das Volkslatein in einer Anzahl von Fällen mit dem Class. Lat. übereinstimmt. Die Ursache wird wohl darin bestehen, daß die Sprache des Volkes fortwährend von den Gebildeten beeinflußt wurde; und wie das Volk heutzutage sich Worte der gelehrten Klasse aneignet, so hat es sich sicherlich auch zur Zeit der Römer, wo die Vulgärsprache doch in weit größerem Maße wie heute verpöhnt war, bemüht, „schön" zu sprechen. Ich glaube daher, daß die Frage, die uns beschäftigen muß, nicht lautet: „wie es möglich war, daß das Volk synkopierte und unsynkopierte Formen neben einander hatte?", sondern „welche Wörter beibehalten und welche verändert wurden?" Waren formelle Ursachen bestimmend, oder ist der Sinn und der alltägliche Gebrauch die Ursache der Beibehaltung einiger alten -ulus-Ableitungen? Ich glaube, daß dies letztere der Fall gewesen ist.

§ 118. Eine Lösung dieser „crux philologica" kann nicht Aufgabe meiner Dissertation sein, da hierzu sämtliche romanische Sprachen herangezogen werden müßten. Doch kann sie die Aufgabe derjenigen erleichtern, die berufen sind diese Frage zu lösen. Der erste Schritt, welcher gethan werden muß, ist, meiner Ansicht nach, eine Materialsammlung in verschiedenen rom. Sprachen, so vollständig wie möglich. Diese wird den ungefähren vlglat. Stand zeigen. Vor allem kommen in Betracht die italienische, die albanesische und die rumänische Sprache,

die keine Synkopierung der unbetonten Penultima kennen. Wenn daher in diesen Sprachen die Synkopierung erscheint, so ist sie sicherlich schon vglat. gewesen. Auch im Prov. und Span., ja selbst im Franz. giebt es Erkennungszeichen, nach denen man bestimmen kann, ob die Synkope auf dem Boden dieser Sprachen oder des Volkslateins stattgefunden hat. Wir werden uns nur mit dem Rum. beschäftigen und nur das Ital. zum Vergleich heranziehen. Die Beispiele, welche folgen, sind schon in der erwähnten Arbeit („Din fonologia romîneascǎ") einzeln besprochen worden. Ich gebe daher nur das Resultat dieses Artikels, auf den ich im Übrigen verweise. Einige Verbesserungen, die hier aufgenommen sind, werden in Anmerkungen erläutert.

§ 119. Vor allem lasse ich die Liste der rum. -ur-Ableitungen folgen. Da uns die Synkopierung oder Nichtsynkopierung allein interessiert, werden in dieser Zusammenstellung von Wörtern auch die Ableitungen auf -bula, (-bulu), -icula (-iculu), -ucula (-uculu) -culu und die Vb. auf -ulo mitbehandelt. Desgleichen auch Wörter wie oculus, angulus (< gr. ἀγκῦλος) etc., deren -ulu schon im Lat. kein Suff. war.

a) Die Synkope ist italienisch und rumänisch.

ạsch(i)e: sic. aschi etc.: *ascla. chiag: it. caglio: *clagu < *caglu. chingǎ: it. cinghia: *clinga < *cingla. curechiŭ: it. colecchio: *coleclu. frịscǎ: regg. frischio etc.: *friscla? genu(n)che: it. ginocchio: *genuclu. mĭerlǎ: it. merla: merla (< merula). mụschiŭ: it. muschio: *musclu = Moos. ochiŭ: it. occhio: *oclu. pǎduche: it. pedocchio: *peduclu. pǎreche: it. parecchio: *pariclu, *paricla. plop: it. pioppo: *plopu < *poplu (< populum). rǎrunchiŭ: cf. sic. ranunkya: *ranunclu. staul: it. stabbio < *stablu*). sulǎ: it. subbia < subla (Corp. Ins. Lat. 4, 1712)*). tîmplǎ: it. tempia < *templa (< tempula).

*) Die Etym. von sulǎ und staul ist nicht slav. und griech., wie ich annahm, sondern sie gehen auf subla (< subula) und *stablu (< stabulu) zurück, indem hier voc. + b + liq. > voc. + u + liq., wie in fabru > faur, lubrico > *luurec > lurec vgl. auch oblīto > uit.

unghie: it. unghia (ungula, ungola sind gelehrt) < *ungla. ureche: it. orecchia: *orecla. vechiŭ: it. vecchio: *veclu.

b) Rumänisch und Italienisch haben die Formen unsynkopiert:

batjocură: cf. it. bajucola. ghindură: it. ghiandola: glandula. ar. lǫndurǫ (dr. rîndur-ică): it. rondola: hirundula. păcură: it. pegola: pĭcula. popor*): it. popolo: populus. scîndură: lomb. scandola: scandula. scutur: it. scotolare: *excutulare. singur: cf. it. sciungolo: singulus. (cu)tremurare: it. tremolare: (con)tremulare. usturare: it. (br)ustolare: (br)ustulare. (s)vînturare: it. sventolare: *(ex)ventulare.

c) Die Synkope ist nur rumänisch:

arichiță: alicula (+ iță?). fringh(i)e: *frangula**). înjunghia: *in-ju(n)gulare. mănunchiŭ: *manu(n)clu (sp. manojo). pîrghie: *pergla (< pergula) it. pergola, arom. pergulă aus πέργουλο. potîrniche: *poturnicla (? für *coturnicula). rădiche (ridiche): *radicla. rinichĭ: *reninclu (vgl. obw. narunkęl, oeng. ńirunkęl). trunchiŭ: *trunclu. umblare: *amblare (vgl. fr. aller etc.). unchiŭ: *unclu (vgl. fr. oncle etc.).

d) Rumänische unsynkopierte Formen:

armur: *armulu. butură: *butula (über den vlt. Stamm *but vgl. Ztschr. XV, 98 ff.). codobatură: *-batula***). gaură: *gavula (vgl. alb. gavrę). grangur (gañgur Jb. VI, 76): galgulu. graur: *gra(v)ulu (Ztschr. X, 172). fagur: *fagulu (? für favulu).

---

*) Der Akzentwechsel, der in vielen Vb. vorliegt (cf. măsur — măsór, străcur — străcór etc.) ist im Prov. in sehr vielen -ulus-Ableitungen zu Hause. Somit hätten wir *pópur — popór.

**) Ein *frángula von frango (wie cingula — cingo etc.) ist sehr leicht möglich und auch semasiologisch nicht unerklärlich. Die Etymologie von *frimbia < fimbria erklärt den Sinn, stößt aber auf unüberwindliche lautliche Schwierigkeiten.

***) Herr Prof. A. Thomas machte mich aufs prov. batoùl < *batulus aufmerksam.

flamură: flammula. lingură: lingula. negură: *negula (cf. alb. ńeguł). pănură: *pannula. îm-presurare: *impressulare. ramură: *ramula. săturare: *satulare. smicurare: *ex-miculare. spînzurare: *expendiulare. (mînă)ştergură: *extergula. strămur: stimulus (vgl. it. stímolo). turburare: turbulare (vgl. fr. troubler). ţărmur: *termulus (Suffixverwechslung aus term-īnus, wie:) vărgură: *virgula. volbură: *volvula.

e) Das Italienische und Rumänische sind verschieden:

junghiŭ: jug(u)lu: it. jugolo. mascur: masc(u)lu: it. maschio. muşchiŭ (vgl. rtr. muschla): musc(u)lus: it. muscolo. nastur(e): nast(u)lu: it. nastro. unghiŭ: ang(u)lu: it. angolo (vgl. fr. cat. angle, prv. angle-s, sp. prt. angulo).

Wie aus dieser Aufzählung ersichtlich ist, stehen 33 synkopierte gegen 35 unsynkopierte Formen. Jedoch sind diese letzteren nicht alle sicher, da einige rum. Bildungen sein können. Sicherlich sind das nicht diejenigen, die auch im It. vorkommen (10), ausgenommen vielleicht batjocură, und die, welche kein Primit. im Rum. haben (16). Dagegen können armur, buturā, codobatură, ramură, săturare, smicurare, ştergură und ţărmure rum. Ableitungen sein. Wenn wir den das Suff. vorangehenden Kons. ins Auge fassen, so sehen wir, daß: 1) nur unsynkopierte Formen erscheinen nach Dentalen*) und nach Nasalen (für n allerdings nur ein Beispiel), 2) nur synkopiert erscheint -ulus nur nach r (überhaupt nur ein Beispiel) und im suf. ic(u)lus, -uc(u)lus (aber nicht in -culus in dem einen vorkommenden Beispiel musculus, wenn es aus mus + culus besteht). Nach allen

*) Anders hat sich das Wort nastulus im It. entwickelt: nastro, welches auch durch sein r bemerkenswert ist. Natürlich sind vetulus und *astula unter die auf Gutturale ausgehenden gezählt worden, da sie schon im Vlglat. zu *ascla *veclu geworden sind. Ein mittleres Stadium zwischen nastulus und *veclu wäre *spatla (< spatula), doch glaube ich nicht daran, da doch dies Wort wahrscheinlich schon vglat. *spadula, *spadla war.

anderen Kons. kommen synkopierte sowohl, als auch unsynkopierte Formen vor.

§ 120. Wenn wir nun die Suff. selbst betrachten, so hat sich -bulu, -bula in subula (suo) und stabulum (sto) vererbt (sulă, staul), natürlich ohne produktiv werden zu können, ebenso -culu in musculu > muşchiŭ. Die Suff. -iculu, -icula und -uculu, -ucula, haben sich in mehr Wörtern vererbt, als wie bei ML. angegeben ist, wie aus der gegebenen Liste ersichtlich ist. (Er kennt nur ureche, curechiŭ, păreche; genunchiŭ, păduche, mănunchiŭ und rărunchiŭ). Jedoch konnten sie nicht produktiv werden, da ihre Ableitung vom Primit. in keinem Beispiel, außer vielleicht in mănunchiŭ — mînă, gefühlt werden konnte. Und dennoch haben wir ein Beispiel, wo wir einem Dsuff. -iche (= ĭcula?) begegnen: măzăriche = mazăre sălbatică). Das Suff. -ur, -ură konnte allein produktiv werden. Außer dem im vorhergehenden Paragraphen angeführten Beispiele (armur — arm etc.), sind noch zu erwähnen: ghindură — ghindă, fagur — fag und lingură — ling. Dies Suff. wird also produktiv, obwohl seine Diminutivbedeutung so geschwächt ist, daß sie in einigen Fällen gar nicht mehr zu Tage tritt.

Neben pat ein pătură, neben conciŭ hat man conciură in derselben Bedeutung, neben ar. scorbu, dr. scorbură (cf. scorbelesc). Das ar. scorbu hat im Plur. scorburĭ, wovon dr. scorbură auch eine falsche Singularbildung sein könnte, die um so leichter entstehen konnte, da dem Suff. -ură eigentlich keine Bedeutung mehr inneliegt. Auf diese Weise erklärt HEM. die Wörter pajură aus persisch paž, (s)griptură aus gr. γρύψ und man könnte noch hinzufügen trans. şpiţură aus dem Plur. şpiţurĭ = deutsch Spitzen. HEM. hat aber kaum Recht, wenn er denselben Übergang auch für andere Wörter auf -ură annimmt, wie z. B. für armur (welches, wenn es nicht lat. armulus, doch rum. arm + ur sein kann) und batjocură. Dies letzte Wort zeigt eine so unregelmäßige Zusammenstellung (wir würden *jocbatură erwarten), daß es kaum vom it. bajucola zu trennen ist.

Wenn es aber auch aus bat und joc ursprünglich und nicht durch Volksetymologie entstanden sein würde, so könnte -ură dennoch ein echtes Suff. sein. Gerade wie im It. (cf. lattivendolo, terrimuotolo etc.) haben wir auch einige zusammengesetzte Wörter, die -ură als Suff. bekommen, so capîntortură = Drehhals: Jungs torquilla und die schon erwähnten: codobatură und mînăştergură.

Anm. 1. Bei einigen Wörtern ist das Suff. -ur und -ure, so: grangur(e), graur(e), fagur(e), nastur(e); ţărmur(e) etc. Diese Form ist analog nach dem Plur. -urĭ, Sing. -ure in ĭepure, fluture etc., die ebenfalls durch Analogie im Sing. auch die Endung -ur haben. Das Wort strugur(e) hat nichts mit lat. uva zu thun, (welches doch dr. und ar. zu auă wird), sondern hängt mit dem slav. Stamm strug- zusammen, wie dies auch aus ar. strugur = Hobelspan ersichtlich ist.

Anm. 2. Ebenso wie ein nominales -ur im Rum. produktiv weiter besteht, so auch ein verbales, welches aus Wörtern, wie scutur — scot, vîntur — vînt etc. herausgefühlt wurde. Doch ist dieses -ur meist bedeutungsvoll, indem es Iter. bildet. Für manche der folgenden Beispiele können schon vglat. Vorbilder existiert haben: ajutur (HEM. *adjutulo); înfăşur — faşe (Quint: infasciolare); învălur (vgl. învălesc) — văl von Quin. fälschlich von „val" abgeleitet; înrour(er) — rouă; pic-ur — pic; satur — sat (vgl. § 116) kann nicht, wie Cih. meint vom lat. satur, a, um kommen; zu arăk'išunedzu etc. = gleite aus gehört ar. arăk'išur (arăģišur) = Schlittschuhlaufen.

Anm. 3. Es giebt einige -ur-Ableitungen, sowohl Sb., als auch Vb., welche etym. dunkel sind, so: gudur, sgribur. Über bălaur siehe HEM. Neben fleoancă kommt in derselben Bedeutung ein fleură („ţine-ţĭ fleoancă" = „ţine-ţĭ fléura") vor, als ob fle-oancă getrennt würde, und -oancă einer Vertauschung mit -ură unterlegen wäre.

Anm. 4. Manche Vb. auf -ur haben Nebenformen mit betontem -ór (oáră), so împresór, înfăşór. Ebenso măsór, încunjór neben măsur, încunjur, auch strecór (stră + colare) neben strécur.

-ĭor.

§ 121. Das Suff. -ĭor ist im Rum. sehr beliebt zur Bildung von Dim. Zu beachten ist, daß es mit dem Primit. meist so zusammenwächst, daß das Suff. heute als -or er-

scheint und der Dental, (oder die dentale Affricata) bedeutende Veränderungen erleidet. Beispiele:

A. alămîĭe — alămîĭoară; aripă — aripioară; căruţ — căruciĭor; corabie — corăbioară; cutie — cutioară; farfurie — farfurioară; frate — fră ţior; grămadă — grămăjoară; inimĭoară G. 181. 295, 2. mustaţă — mustacĭoară; obraz — obrăjor; perie — perioară; pimniţă — pimnicĭoară; Mar. Or. I 49: pasăre — păsărioară (= -ea, = -ică, = -uică), paltin — păltior; soţie — soţioară; salcie — sălcioară; sanie — sănioară; soră — surioară; uliţă — ulicĭoară; vrabie vrăbioară Mar. Or. I, 409 (= -uţă) etc.

§ 122. C. Die Aj. drücken Relativität aus (-ĭor entspricht in vielen Fällen einem -uĭŭ, -iŭ, -atec): albăstr-ior; alb-ior; gălb-ior (galben); istecior (isteţ); rotunjor (rotund) bei G. b. 306 hat es die Bedeutung „drehend" (Auge) vgl. roată, rotesc; repejor (repede); tîrzior (tîrziu). In Afumăciorĭ (afumat) = Ortsname in Muntenien haben wir es mit einer Ableitung von Afumaţĭ zu thun.

§ 123. D. **Orn.** dumbrăvioară (= dumbrăveancă) = Mantelkrähe: Coracias garrula Mar. Or. I, 62; lespegĭoară (lespede) Mar. Or. II, 406.

Bot. 1) a) Sb. cîrligĭor = Zweizahn: Bidens tripartita; lăcrimioare = Maiblume: Convalaria majalis (vgl. lacrimiţă = Majanthenum bifolium); tămîioară = Rittersporn: Delphinium consolida; — b) Aj. roşior = Ringelblume: Calendula; rotunjoare = Alpenlatlich: Homogyne alpina; —

2) cînep-ioară = Odermennig: Agrimonia cupatoria; păltior (paltin) = Stachelbeerstrauch: Ribes petraeum; rădichioară = Benediktenkraut: Geum urbanum.

Anm. Sănicioară = Sanikel: Sanicula ist weder săniţă + ĭor, wie man heute empfindet, noch lat. sanitoria, wie Siäin. annimmt, sondern *saniciola für sanicula (über „-olus in Verkettung mit -icius und -ucius" siehe M. Mirisch: „Geschichte des Suff. -olus in den romanischen Sprachen" etc. 22 ff.); măcrişor = Sauerklee = Oxalis acetosa könnte auch als macru + işor aufgefaßt werden, doch wahrscheinlicher ist es măcriş + ĭor.

§ 124. E. aprind = zünde an — aprinjor = Zündholz; capră = Ziege — căprior = Dachsparren (vgl. § 31, Anm. 1); chilie = Zelle — chilioară = kleine Zelle und Bienenzelle; paiŭ = Stroh — păĭoară = Schleier; roşu = roşior = ziemlich rot und rumänischer Husar (vgl. auch „Ringelblume").

§ 125. **Etymologie.** Über das vglat. -jólus aus klass. lat. -olus und dessen Ausbreitung im Rom. handelt die oben citierte Abhandlung von M. Mirisch (vgl. auch ML. 473—475). Direkt auf lat. (vglat.) -jolus-Ableitungen gehen folgende rum. Wörter zurück: alliolum > aĭor; *alveola > albioară (für alveolus ven. albuol, lomb. albiö); areola > Arioară, Ortsname, (sard. ardzola, it. ajuola, pr. airou); capreolus > căprior (it. capriuolo, fr. chevreuil); urceolus > urcĭor. Da man aiŭ neben aĭor, albie neben albioară etc. scharf herausfühlte, konnte -ĭor produktives Suff. werden.

Anm. 1. Einer näheren Besprechung bedürfen folgende Wörter: 1) fecĭor (G. 5. 7. 15. 20, 2. 23. 25, 3. ficĭor G. 38, 2. 3. 44, 3. 135, 3. 207, 2 ar. fitšor, is. fetšor G. b. 285, 3) = Bursche, dazu ein Fem. ficĭoară (G. 183, 2. 214, 2. 227, 2 etc. fecĭoară 282, 3, b. 16 etc.) = Jungfrau; picĭor (G. 2*, 2. 11, 2. 16, 2. 27. 36. 54, 2. 127, 2. 139, 2. 184, 3 .... 186, 3 etc. etc.) = Fuß, Bein; uşcĭor = Thürpfosten. Alle drei wollte Mikl. von făt, *pied-, *uşte (= foetus, pĕde, ustiụm) + Suff. -şor erklären. A. Taverney („Études romanes" S. 271—272) hat die Unhaltbarkeit dieser Ansicht bewiesen und die richtigen Etymologien: *foetiolus, petiolus (Georges 1485: „das Füßchen, Beinchen") und ostiolum(?) (die Gruppe štš würde doch št ergeben) gegeben. Alle drei zeigen kleine Unregelmäßigkeiten. Neben der regelrechten Form fecĭor, ficĭor kommen ein fečur G. 92, 2, fecĭuriŭ G. 43, 3 vor, das auf ungeschickter Schreibung des (geschlossenen) o beruht, und ein ficer in einem Volkslied („Convorbirĭ literare" 1899 pag. 775), welches mit dem folgenden picere zu vergleichen ist. Ein ar. fiţior G. b. 268, 269 ist falsch. Die Mehrzahl von picĭor ist picĭoare; so auch in Cod. Vor. 27/4—5, 37/8, 77/7—8; doch kommt heute dialektisch (muntenisch) die Form pičere vor; dieser Übergang von oa > e ist in diesem Dialekt durchaus nicht Regel und beschränkt sich auf diesen einen Fall. Statt uşcĭor schreibt Dos. V. 205b/11 „umşoriĭ uşiĭ" (von Lacea mit „Säulen" übersetzt). Über die richtige Etymologie dieses Wortes siehe § 127.

Hordeolum (it. orz-aj-uolo, sp. orzuelo) wurde durch Anlehnung an urceolus > urceor zu urcĭor (statt *urdžor). — 3) Subţioară sup-

tusuoară G. 13, 3. subţisioară G. b. 115, 3. subsuară, subsuoară JB. S. 359, 4. S. 343, 2. S. 94, 2. S. 82, 6. susuoară JB. 146, 21. 197, 9; subtusuară Cor. Psal. 97, 1. ar. sumsuoară Ar. II, 30 = Achselhöhle ist *subsubala (vgl. subalaris, dann rum. suară Lexiconul budan) mit Volksetymologie nach subţire (vgl. N. Sulică: „Etimologisări poporane" Gazeta Transilv. 1899 Nr. 37).

Anm. 2. Noch einige falsche Ableitungen sind zu erwähnen: Ein soţor und făţioară (ML. 473) existiert im Rumänischen nicht. Nach Quin. 10, der auch cotor von coadă + ĭor herleiten will, führt ML. 473 fälschlich cosor (= sl. kosorъ) auf coasă zurück. Fuĭor G. b. 263. 268, 2 = Hanfbüschel wird von Siăin. u. A. von funie + ĭor abgeleitet. Die ar. Form des Wortes: ful'or spricht dagegen. Auch mit foaĭe (folia), wie Quin. 21 meint, hängt es nicht zusammen, sondern wahrscheinlich mit foale, da der Hanfbüschel eine „bauchige" Form hat. Das von Diez (638) angeführte ar. turrólu = Turm ist mir unbekannt; jedenfalls ist es aber keine ĭor-Ableitung. Mit dr. fluer hängt offenbar das gleichbedeutende ar. filioară zusammen.

§ 126. Wie j in dem betonten Diphtong jo(sus) das t in tš verwandelt (§ 85), so auch das j in -jo(lus). Parallel ist der Übergang des d in dž, aus dem in den meisten Dialekten ž wurde. Von den anderen Dent. wird s > š, z > ž und n, l im Ar. (ń auch im Banat) > ľ, ń, im Dr. dagegen schwinden sie. Die Affrikaten ts und dz werden natürlich tš und dž. Beispiele:

1) t > tš: petiolus > picĭor, *foetiolus > ficĭor; cuminte > cumincĭor (Quin. 20); mărunt > măruncĭor; afumat > Afumăcĭorĭ; grăuncĭor kann sowohl von grăunte, als auch von grăunţ abgeleitet sein.

2) d > dž (ž): grămadă — grămăjoară; lespede — lespejoară Mar. Or. II, 406; neted — netejo̦r; oglindă — oglingioară; repede — repejor; rotund — ro̦tunjor G. b. 306; aprinjor kann sein: aprind + ĭor oder aprinz + ĭor.

3) s > š: frumos — frumuşor.

4) z > ž: obraz — obrăjor JB. 223. 4. 300. 15. S. 50, 5. pupăză — pupăjoară Mar. Or. II 221.

5) l > ar. ľ, dr. i̯: foale — ar. fuľor, dr. fuĭor; mĭel — mior (ML. 473: „zweijähriges Lamm"; mioară ist von mĭa abgeleitet).

6) n > ar. bn. ń, dr. i̯: galbin — **gălbior** JB. 487, 9. 503, 4. 541, 9. 219, 3. 491, 6 S. 317, 3. rumen — **rumeĭor** JB. 64, 5. 142, 6. 622, 39. 300, 15 S. 55, 8. rogojină — **rogojioară** Dos. V. 27b/19; paltin — **păltior** G. b. 317, 2 etc. Ein **tretior** dreijährig ist nicht, wie Şăin. annimmt abulg. tretiĭ + **ĭor**, sondern ein **-ĭor**-Dim. vom Aj. tretin; **bălăĭor** kann sein: balan oder bălaiŭ + **ĭor**.

7) ts > tš: cosiţă — **cosicĭoară**; cărunt — **căruncĭor**; fĭerbinte — **fierbincĭor**; isteţ — **istecĭor**; mustaţă — **mustăcĭoară** G. b. 298, 2. pimniţă — **pimnicioară**; prepeliţă — **prepelicĭoară** Mar. Or. II, 221; uliţă — **ulicĭoară** etc.

8) dz > dž(ž): vielleicht **aprinjor**.

Diese Veränderung wird z. T. bis heute bei neuen Bildungen beobachtet (meistens bei n und ts), doch haben sich, da j heute nicht mehr so palatalisiert wie einst, andere Bildungen eingeschlichen) z. B. t > ts: frate: **frăţior**; n > n: **pristenior**, **sprintenior** G. b. 259 (neben sprinteĭor), ar. **mǫrdzineór** = Weisheitszahn; z > z: **sturzor** Mar. Or. I 279, als ob -or, nicht **-ĭor** Suff. wäre.

Anm. Über Suffixverkettungen mit **-ĭor** vgl. das Suff. **-şor**.

-cĭor.

§ 127. Ob das Suff. im lat. **manciola** = Händchen dasselbe -c- wie die Ableitungen auf **-cellus** hat, wie Diez meint, oder ob es durch Synkope aus **-icius**, **-ucius** + **ĭolus** entstanden ist, wie Mirisch 23 annimmt, will ich dahingestellt sein lassen; jedenfalls kommt ein solches Dsuff. im Lat. vor. Auch das Spanische kennt es, z. B.: **anzuelo** (prt. anzol), **autorzuelo**, **ladronzuelo** etc. Im Rum. findet sich **-cĭor** in: casă — **căscioară**; gros — **groscĭor**; masă — **mescĭoară**; os — **oscĭor**; ovăs — **ovăscĭor** = Wiesenhafer: Arrhenatherum avenaceum; Sas — **Săscĭor** (Ortsname in Siebenbürgen); gras — **grăscĭor**. Alle diese Wörter haben s, welches, da es von tš gefolgt ist, in den meisten Dialekten vor dem Suff. als ş gesprochen wird. In dem Worte **uşcioară** =

kleine Thür ist das ș alt, da das Prim. ușe ist. Daneben haben wir die Wörter ușcior und ușor = Thürpfosten. Keine dieser Formen läßt sich direkt auf ein *ostiolum zurückführen, welches *uștor ergeben hätte. Wie das ș in rum. ușe zeigt, haben wir es mit einer vlglat. Form *ussia (für ostium) zu thun. Dieses Wort + i̯olum hat rum. ușor ergeben. Was endlich ușcior betrifft, haben wir es mit einer Kontamination der zwei Formen ușcioară und ușor zu thun, welche leicht entstehen konnte, da doch ușor auch der einzige Ausdruck für das übliche Aj. und Av. „leicht" ist.

3) -uĭŭ.

§ 128. Das Lat. hatte ein Suff. -ale, welches, wenn es im Plur. (-alia) gebraucht wurde, einen kollektiven Sinn hatte, (z. B. genitalia, inguinalia, mortualia, muralia, nugalia, turmalia, victualia, carnalia, fabalia etc. auch Festtagnamen, wie: Lupercalia, Minervalia, Saturnalia etc.). Im Rom. hat sich dieses Suff. als Fem. Sing. erhalten, also batt(u)alia > it. battaglia, fr. bataille, sp. batalla, und vielleicht prt. batalha. Im Rum. wurde es zu bătaĭe = Schlacht, ebenso wie folia > foaĭe. Daneben hat sich aber auch ein Mask. herausgebildet, das schon im Lat. durch den Gen. Plur. auf -orum, neben -ium angebahnt war (ML. 483). Ein minutalia, das rum. zu măruntaĭe wurde, empfand man nicht als Fem. Sing., sondern (wie auch das it. minutaglia) als Neutr. Plur., so daß dazu ein Sing. măruntaiŭ gebildet wurde (vgl. auch it. -aglia neben -aglio). Da man nun bătaĭe und măruntaiŭ in bat + aĭe, mărunt + aiŭ trennen konnte, wurde -aiŭ, -aĭe ein produktives Suff. im Rum. mit der ursprünglichen Bedeutung „einer meist verächtlichen Menge von Dingen". Doch hat es auch andere Bedeutungen.

Anm. Von den vielen Beispielen mit -aiŭ, -aĭe, welche nicht Dim. sind, seien hier einige erwähnt: a) deverbativa: băcsaiŭ, bobotae, futaiŭ, hălălaĭe, jigăraĭe, pălălaĭe, plesnaĭe Ar. bătal'e, fital'u etc. b) denominative: buraiŭ, pufaiŭ, mucegaiŭ, putregaiŭ, sfîrlaiŭ ar. friptal'u etc.

§ 129. Wie -alia > -aĭe, so wurde -īlia > ie ar. iľe. Im Lat. giebt es nur zwei Beispiele: mirabilia und volatilia, für die langes i anzunehmen ist (Cohn 154 ff. und ML. 483: volatīlia). Auch das Rum. verlangt dieses ī, doch giebt es da auch ein Beispiel, welches auf ĭ weist: jucăreĭe Dos. V. 63b/31. 306/25 neben jucărie. (Auch bei Coșbuc: Sacuntala p. 125) ar. džukǫreaľe (also wie famĭlia > făme(a)ĭe, ar. fumeaľe). Die rum. Beispiele auf -íe sind Abstracta, und diese Bedeutung des -íe hat sich aus dem kollektivischen Sinn entwickelt.

Anm. Da das dr. -ie nicht immer auf -īlia zurückgeht, führe ich hier nur einige Beispiele an, die durch ar. -íl'e gesichert sind: avuție ar. avutsil'e; bogăție ar. bugutsil'e, curvărie ar. kurvăril'e, frăție ar. frătsil'e, omeníe ar. umenil'e.

§ 130. Während -alia und -ilia schon lat. sind, ist *-ulia für das Vglat. aus dem It. und Rum. zu erschließen. Neben -uĭe hat sich auch ein Mask. -uiŭ (wie -aĭŭ neben -aĭe) herausgebildet; im It. ist -uglia selten, während -uglio das Gewöhnliche ist. Befremdend bei -uĭŭ, -uĭe ist, daß es meist diminutivisch gebraucht wird. Doch ist diese Sinnesentwickelung nicht nur rum., sondern auch it., und wahrscheinlich schon vglat. Man vergleiche it. avanz-uglio und rimasuglio mit rum. rămaș-iță (sic. rusuggya), sard. ašudza mit rum. surcea etc.

Anm. 1. Auch ohne den Begriff der Kleinheit giebt es einige rum. -uĭŭ-Ableitungen. Diese sind aber dann (ebenso wie sard. farfarudza, funduludza, bol. zgripoya etc.) Concreta, z. B. buduĭŭ und băduĭŭ = Tonne vgl. bud-an, băd-an; burluiŭ = Röhre vgl. burl-an etc.

Anm. 2. Über die Etymologie dieser Suff. wurde bisher wenig gehandelt. Diez kennt sie gar nicht. ML. erwähnt ein -aiŭ in bătaĭe und măruntaiŭ; Cih. leitet mucegaiŭ und putregaiŭ von *mucidaneu und *putridaneu ab. HEM. hat zum ersten Mal über -aiŭ, -aĭe eine zusammenhängende und meist zutreffende Abhandlung geschrieben. Über -íe giebt es verschiedene Meinungen. Philippide (Princ. 61) denkt an das ar. -il'e nicht und leitet jedes dr. -íe von lat. *-ía < -ia ab. ML. bemerkt ausdrücklich (483) „mazed. frățil'e = Brüderschaft, kurvaril'e = Ehebruch, mbuguțil'e = Reichtum haben Suff. -ia, nicht ilia“. Wie er es sich denkt, daß ein -il'e

aus -ie entstanden sein könnte, kann ich nicht begreifen, wo es doch auf der Hand liegt, daß sich ein dr. frăţíe aus einem älteren frăţil'e, im Ar. noch so erhalten, entstanden ist. Dan („Din toponimia rumîneascâ". Bucureşti 1896 S. 25 ff.), der dies einsieht, erklärt dieses Suff. folgendermaßen: das (sl. oder lat.) unbetonte Suff. -ia wurde an die artikulierte Mehrzahl angefügt, also: dr. fraţi + ĭa, ar. fraţi-l'i + ĭa. Die Unhaltbarkeit dieser Theorie hat ML. im Litteraturblatt 1897 S. 283 bewiesen. Was endlich -uĭe betrifft, so hat bis jetzt nur Quin. 17 seine Etymologie (in lat. -ullus, -ulus) zu finden versucht, doch ist seine Ableitung unmöglich, und cucuĭŭ ist nicht *cucullus, sondern srb. kukulь, săcuĭŭ nicht sacculus, sondern ung. székely; slav. ist auch gutuĭŭ und ung. curuĭŭ.

§ 131. -uĭŭ, -uĭe ist im Rum. kein sehr häufiges Diminutivsuffix. Beispiele für Sb.: cărare — cărăruĭe; cetate — cetăţuĭe; fereastră — ferestruĭe; gramadă — grămăjuĭe; vgl. pistr-iţ — pistruĭe = Sommersprosse (vgl. § 22). Das adjektivische -uĭŭ entspricht meist dem Suff. -iŭ, mit dem es oft wechselt. Doch ist zu bemerken, daß, während -íu gewöhnlich von einem durch seine Farbe oder Geschmack auffälligen Gegenstand ein Aj. bildet, welches die Farbe oder den Geschmack des Primit. aussagt, z. B. vişină = Weichsel — vişiniŭ = hochrot, salcie = Weide — sălcíŭ = fad („apă sălcie" = geschmackloses Wasser), die -uĭŭ-Ableitungen eine Nŭancierung in die Aj., die schon Farbe oder Geschmack bezeichnen, bringen, z. B. albăstr-uĭŭ, alb-uiŭ, gălb-uĭŭ (galb-en), amăr-uiŭ etc. = ziemlich blau, weiß, gelb, bitter etc. Dieses Verhältnis, welches ursprünglich eingehalten worden zu sein scheint, hat sich indessen durch die große Ähnlichkeit der Bedeutung und Form von -uĭŭ (l-Suff.) und -íŭ (v-Suff.) getrübt, indem auch -iŭ einerseits die Nŭance einer Farbe oder eines Geschmackes ausdrückt, z. B. alb-íŭ, albăstr-íŭ, amăr-íŭ etc., und andererseits -uĭŭ Aj. wie căpr-uĭŭ = căpr-íŭ = „ziegenfarben" bildet.

Anm. 1. Diese Bedeutungsübertragung des -uĭŭ auf -íŭ berechtigt uns indessen nicht, das Suff. -íu (= lat. īvus) als Dsuff. zu betrachten. Auch ist in den meisten Fällen der Gebrauch von -íŭ rein adjektivisch: belíu (belea) = verhängnisvoll, căpiu (= capie) = drehkrank, mijlocíu = mittelmäßig etc.

Anm. 2. Etymologisch dunkel ist căruĭŭ = benebelt; ţuţuĭŭ = Spitze gehört zu ung. csúcs; für vătuĭŭ = zweijähriges Schaf setzt HEM. eine dakische Wurzel voraus; gurguĭŭ = Brustwarze ist mit lat. gurgulio zu vergleichen.

§ 132. Auffällig ist es, daß die Stämme auf Dental, diesen vor -uiŭ, -uĭe in einen entsprechenden Zischlaut übergehen lassen. Doch ist diese Affizierung nicht lautlich, sondern analog: verde — verzuĭŭ (Quin. 17 giebt auch ein verduĭŭ an) ist von verzíu beeinflußt, grămăjuĭe von grămăjoară; cetăţuĭe (cetate) zeigt endlich ein ebenso unberechtigtes ts, wie es auch in cetăţean erscheint.

Anm. Berechtigt ist ts in căţuĭe = Kohlenpfanne, wenn dieses Wort mit it. cazza, cazzuola, rtr. caz, fr. casse, casserole, cat. cassó, sp. cazo, cazuela (vgl. Körtnig Nr. 1838) zusammenhängt.

§ 133. Im Ar. scheint dieses Suff. nur in pǫtuĭŭ (vgl. § 116, Anm. 2), welches Wort auch im Dr. dial. vorkommt: patuĭ = Bett Jb. VII Lied 49, 33, vorzuliegen, da das ĭ auf dr. -uĭŭ, nicht -ul, weist. Sonst kenne ich kein Beispiel. Im Dr. erscheinen hingegen -uĭŭ, -uĭe auch in Suffixverkettungen. Diese sind: -ăruĭe: ţapă — ţăpăruĭe = Stachel (der Ähre); ăţuĭe: cană — cănăţuĭe = Kännchen. Dies Wort kann durch falsche Trennung des cetăţuĭe in ceată + ăţuĭe analogisch entstanden sein. Ein ziemlich beliebtes Dsuff. ist die Verkettung:

-uică.

§ 134. Beispiele von Ableitungen mit -uică (pl. -uice und -uĭcĭ) sind: cămaşe — cămăş-uĭcă; casă — căsuică (Quin. 26); fată — fătuică; fereastră — ferestruĭ(c)ă G. b. 295, 3; mamă — m(ăm)-uĭcă (Quin. 26); pasăre — păsăruică G. b. 44, 3; raţă — răţuică Mar. Or. I 396; săgeată — săgetuĭcă Dos. V. 142b/32 „săgetuĭce"; tată — t(ăt)-uĭcă (Quin. 26), vară (für verişoară) — văruĭcă (Quin. 26).

Anm. 1. Daß -uĭcă mit -uc nichts zu thun hat, wie Diez und Quin. meinen, ist schon im § 74, Anm. 1 hervorgehoben worden. Indessen ist es nicht unmöglich, daß auch im Slav. ein -ujka vorkäme, ebenso wie -ajka, -ejka > rum. -aĭcă, -eĭcă. Dagegen spricht nur,

daß in -uĭcă die Diminutivbedeutung des -uĭŭ bewahrt ist, während die aus dem Slav. stammenden -aĭcă und -eĭcă. (Vgl. auch oaĭcă = oiŭ + că) keine Dsuff. sind.

Anm. 2. Nevăstuĭcă = Wiesel ist unter dem Einfluß des Suff. -uĭcă aus slav. nevěstuka entstanden; fiţuĭcă = Quittung (ich kenne nur die Bedeutung „Stückchen Papier") wird von Siăin auf fit = cvit zurückgeführt.

Anhang.

§ 135. **Suffixverkettungen mit -(u)r, -(u)l.** -ur, -ul erscheinen als erster Bestandteil sehr vieler Suffixverkettungen. Es ist fast unmöglich, ihren Ursprung in einzelnen Fällen zu bestimmen, da sich sehr viele Analogien geltend gemacht haben. Dazu kommen Assimilations- und Dissimilations-Erscheinungen (z. B. cărt-ul-ar Cod. Vor. 11/12. 48/6—7. Dos. V. 124b/4, 20. 149b/15 (fem. cărtulare 162b/29), G. 4*, 2. 18. 79. 125, 1, 3. 233, cărtulăriră G. 51, 2 etc. neben cărturar G. 146, 2. 284. b. 37, 2. 66, 3. 312, 2), so daß man manchmal -ur von -ul gar nicht zu trennen imstande ist, ganz abgesehen von dem Wechsel von o und u (-oresc — uresc; -olesc — ulesc etc.) bei Vb. Ich hielt es daher für angemessen, nicht bei jeder einzelnen Suffixverkettung den ersten komponierenden Teil zu besprechen, sondern, sie alle ins Auge fassend, zu zeigen, woher -ul oder -ur abstammen können.

§ 136. -ul- kann zurückgehen:

1) auf lat. -ullus. Im § 116 wurde gezeigt, daß Andeutungen vorhanden sind, daß das Suff. -ul = lat. -ullus, welches heute nicht mehr als lebendes Suff. empfunden wird, ehemals produktiv gewesen ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die meisten Suffixverkettungen mit -ul-, auf erweiterte -ul-Ableitungen zurückgehen. Zu dieser Annahme berechtigt auch die Thatsache, daß Suff., die sonst keine Diminutivbedeutung haben, wie -eţ, -ean etc., in Verkettung mit -ul zu Dsuff. werden (vgl. -uleţ, -ulean).

2) Bei Mikl. habe ich nirgends ein slav. Suff. -ul erwähnt gefunden, welches, wie das rum. -ul in gewissen Suffix-

verkettungen erscheinen sollte. Dennoch scheint es mir, daß ein solches Suff. auch im Serb. vorkommt, wenigstens wird dort, ebenso wie im Rum., von buba (rum. bubă) ein Dim. bubulica (rum. bubuliţă) abgeleitet. Inwiefern im Serb. -ulica verbreitet ist, oder -ul noch in Verbindung mit anderen Suff. vorkommt, vermag ich, in Ermangelung einer Spezialarbeit, nicht zu sagen.

3) Endlich scheint -ul manchmal nichts anderes als der Artikel zu sein, wenigstens in Suffixverkettungen mit nichtdiminutivischer Bedeutung, wie -úlea (somnulea, Fragulea G. 207, 2 etc.) -úlescu (Creţulescu G. b. 205, 3. Boţulescu G. b. 76, 3 etc.) etc.

§ 137. -ur kann herstammen:

1) vom lat. Suff. -ulus. Es liegt sehr nahe, ein Wort wie şerpurel mit lat. serpula zu vergleichen. Quint. 17 geht soweit, daß er ein lat. *serpulellus, *rivulellus (> rîurel) ansetzt. Sicher ist -ur aus dem verbalen Suff. -uresc auf lat. -ulo zurückzuführen.

2) Wie das lat. Wort temporarius zeigt, wurden schon im Lat. die Suff. bei Neutra wie tempus, temporis an den Stamm des Casus obliquus angefügt. Im Rum. ist dieser Gebrauch (vgl. stea — steluţă; om: omuţ — *omen: omenie etc.) weiter ausgebildet, und es giebt Neutra auf -urĭ, welche nur von dem längeren Stamm ableiten, wie fel, Plur. felurĭ: felurit, felurime. Vielen Ableitungen kommt die plur. Bedeutung des Primit. besser zu, z. B. deluros, noduros, clenguros = „mit nodurĭ, dealurĭ, clengurĭ versehen"; înfumurat = „einer der fumurĭ (= Grillen, nicht fum = Rauch) hat" etc. Da nun daneben fel, deal, fum etc. existieren, konnten neue Suff. wie -urit, -urat, -urime, -uros etc. entstehen.

3) Endlich haben gewiß auch Fälle, wie: alburiu (= alboare + iu), urduros (= urdoare + os) etc., die man fälschlich in alb + uriu, urdă + uros trennen konnte, zur Entstehung von Suffixverkettungen mit -ur- beigetragen.

§ 138. Die Suffixverkettungen mit -ul-, -ur- sind folgende:

-ulean.

§ 139. -ulean drückt einen hohen Grad von Liebkosung aus. Die meisten mit diesem Suff. abgeleiteten Wörter kommen auch als uliță-Ableitungen vor. Beispiele: boulean (bou) G. b. 260, corb-ulean (= -ușor, -ișor, -uleț) Mar. Or. II, 16; drăg-ulean G. b. 137, drăg-uleană JB. 516 (= -uliță); mîndr-ulean JB. 27, 2. 32, 1. 48, 2, 7, 14 etc. (noch 18 Fälle), măic-uleană JB. 216, 25. 411, 15. 424, 1. 445, 2. 633, 2; neic-ulean; șoim-ulean (= -uleț) Mar. O. I, 118; tăic-ulean JB. 435, 35 etc.

-uleț.

§ 140. Die -uleț-Ableitungen sind sehr zahlreich und haben meist Nebenformen auf -uț. Beispiele: ac-uleț; arc-uleț, codruleț JB. 576, 6 (= codruț 584, 9, 11); colț-ulețe = Spitzen (= ișorĭ); corb-uleț Mar. O. II, 16; coș-uleț; cuĭb-uleț JB. 435, 16; drăc-uleț; drăg-uleț G. b. 260; Iorg-uleț; nuc-uleț JB. 396, 2, 3. om-uleț; prund-uleț JB. 297. 396, 1. răc-uleț = Natterwurz: Polygonum bistorta; rî-uleț; steg-uleț; strop-uleț G. b. 327, 2; șoim-uleț Mar. Or. I, 118 (= -uț); turc-uleț = kleiner Türke und Stieglitz: Fringilla carduelis; vierm-uleț etc.

Anm. 1. Neben săculeț G. b. 45, 2 kommt săculteț Dos. V. 118b/23, 28 und săculteață vor. Ein solches t in Dsuff. wurde im § 107 besprochen. Etymologisch undurchsichtig ist ar. kutuletsŭ = Fadennetz, Strumpföffnung (vgl. kutŭ = Stöckchen, vgl. dr. cută = Falte).

Anm. 2. Sonst hat -eț Diminutivbedeutung nur noch in lung-ăreț und lăt-ăr-eț neben lăt-ăn-eț. Für lung-ăr-eț kommt noch lung-uĭ-eț (lung + uĭŭ + eț?) vor.

-uliță.

§ 141. -uliță ist ein sehr beliebtes Dsuff. Die meisten mit diesem Suff. abgeleiteten Wörter können auch mit -uț. oft auch mit -ulean und -iță diminuiert werden. Beispiele: bub-uliță = Hitzbläschen; chic-uliță (chică) G. b. 298, 2;

cruciuliță = 1) kleines Kreuz JB. 504, 1. 505, 1. 2) Kreuzwurz. cruguliță (vgl. russ. krug = Kreis) = Jakobsblume: Senectio jacobaea; drăg-uliță JB. 225, 2. S. 76, 1. S. 112, 2. S. 260, 2; frăg-uliță = Waldrauch: Adoxa; frunz-uliță JB. 216, 1. 359, 1. 457, 1. 552, 1 etc.; furculiță = Gabel; măic-uliță G. b. 345; JB. 616, 14. 642, 2. S. 168, 2. V. 3, 7. gî(n)sc-uliță (= -uță, -ușoară) Mar. Or. II 374; mîndruliță JB. S. 41, 1. 519, 3, 4 ... 118, 7. 15, 6 etc. piuliță (piuă) = Mörser G. b. 45, 2. prim-uliță: Mannschild: Androsace; pung-uliță = tășc-uliță = 1) kleiner Beutel, 2) Täschelkraut: Thlaspi; roș-uliță (= -ioară) = Ringelblume: Calendula; puĭc-uliță JB. 102, 4. 521, 1. S. 50, 1. S. 89, 3; musculiță (muscă); tidv-uliță (tidvă) Dos. V. 266b/36, zi-uliță JB. 167, 21 etc.

-ulică, -ulice, -ulíe, -uliŭ.

§ 142. -ulică: frunz-ulică JB. 141, 1 (= -uliță); mămulică G. b. 336, 2. JB. S. 150, 1. S. 260, 1. V. 1, 99 (= -uliță); zi-ulică (= -uliță).

§ 143. -ulice: curv-ulice. Über pit-ul-ice vgl. § 78.

§ 144. -ulie: găz-ulie = Insekt (vgl. ung. gaz); grije — grijulie; hîrt-ulie (hîrtie) = Protestschrift Dos. V. 227/1, 5; măcĭ-ulie (über den Stamm -măč- vgl. V. Jb. 321) = Knopf, womit wahrscheinlich băcĭulie (kaum, wie HEM. 2828, von einem *băcel = lat. *bacĭllum abzuleiten) = Kopf des Knoblauches zusammenhängt. Analoge Affizierung zeigt cărț-ulie G. 337, 2 = Dim. von carte.

§ 145. -ulíŭ, -ulíe: durd-uliŭ = dick und fett; grăs-uliŭ = ziemlich fett; prăz-ulíŭ = lauchgrün. Analoge Affizierung liegt vor in arz-uliŭ (Creangă: Harap-alb) = wärmlich.

§ 146. Die Suffixverkettungen mit -ur- sind:

-urel.

§ 147. Dim. auf -urel giebt es ziemlich viele, und die meisten von ihnen können auch mit -uleț gebildet werden.

Beispiele: cîmp-urel JB. 58, 1; corn-urel JB. 587, 14; gînd-urel JB. 617, 4; pod-urel G. b. 325; rî-urel; șerp-urel = -unel G. b. 339 etc. Vînturel = Turmfalk = Falco tinnunculus ist durch Volksetymologie nach vînt aus vindereu = ung. vándoró (vándor solyom) entstanden. In mugurel, bălăurel ist das Suff. -el nicht -urel, wie Quint. 17 glaubt (muc + urel, balā = lat. bellua + urel).

-uriță, -uríu, -uruș.

§ 148. -uriță kommt nur im ar. poδ-uritsǫ = Fußbrett (des Webstuhles) vor.

§ 149. -uríŭ, -uríe: fumuríŭ = grau (in Cucĭulata hörte ich fúmur); plumb-uriŭ = bleifarbig; răbd-uríŭ = duldsam; timp-uriŭ = zeitlich G. 264, 2. b. 26, 3. 59, 2 Cod. Vor. 132/13. Alburíu = alboare + íu.

§ 150. -uruș: limb-uruș = Zäpfchen = sglimb-uruș (vgl. Sglimb-ea, Eigenname) = țimb-uruș (vgl. ung. czomb?)

§ 151. **r-, l- in Suffixverkettungen.** Sehr oft erscheint ein bloßes r- und l- als erster Teil der Suffixverkettung. Da nur die Verbindungen mit l Dim. ableiten, können wir von denen mit r- ganz absehen. Der Ursprung dieses l- ist in den meisten Fällen in der Doppelstämmigkeit der -ea-Ableitungen zu suchen (vgl. § 39 und § 113), aber auch Suff., in denen das l etymologisch berechtigt ist, wie z. B. in -liu (türk.) neben -íu (lat.), -liv (slav.) neben -iv (slav.) etc., dann Fälle, wie -lej (gît-lej aus gîlt-ej) neben -ej; -lesc neben -esc etc., haben zur Entstehung eines solchen l- beigetragen.

§ 152. Diminutivische Suffixverkettungen mit l- sind:

-lug: vîr-lugă = Gründling: Gobio vgl. vîrlan.

-luiŭ: gurluĭŭ = Schnabel, Rachen, Traufröhre (gură?)

-luĭe: căs-ă-luĭe = Häuschen kann nicht wie Quint. casula sein, sondern man empfindet ebenso wie in mîț-u-luĭe = Kätzchen -luĭe als Suff. und -ă-, -u- als Bindevokal.

-luț, ă: Wörter wie: amărelușă (Dim. von amărea) = Exacum, basmaluță (basma), catifeluță = Stiefmütterchen: Viola tricolor (catifea); nigeluță = Schwarz-kümmel;

Nigella damasca; părăluţă G. b. 360, 3 (pará) etc. zeigen, wie von abie = kaum ein Dim. abieluţă entstehen konnte.

-luş ist in derselben Weise entstanden. Beispiele: abĭeluşa, Dim. von abĭ-a, puĭluş = Weidenband (puĭŭ).

IV. Abschnitt.

Die ş-Suffixe.

§ 153. Die ş-Suff. gehören zu den häufigsten rum. Suff. Ihre Bedeutung ist nicht bloß dim.; da ihre Etymologie aber manche Schwierigkeiten bereitet, muß bei jedem ş-Suff. auch auf seine nichtdiminutivische Funktion aufmerksam gemacht werden. Vor allem sind zwei Gruppen von ş-Suff. zu unterscheiden: solche, die den Ton auf dem Suff. haben und solche, die unbetont sind. Die ersten sind -áş, -és und -úş, die letzten -ăş, -es, -oş, -iş, -uş. Diese fünf werden nie als Dsuff. gebraucht, daher werden wir sie nur andeutungsweise erwähnen.

-aş.

§ 154. -aş kommt nur im Dr. vor, wird aber da sehr häufig angewandt und ist ein beliebtes Dsuff. Die meisten -aş-Dim. können auch mit -el, -uţ oder uş abgeleitet werden. Beispiele:

§ 155. A: arin-aş; armăsăr-aş, boĭer-aş; bordeĭ-aş Dos. V. 100b/4 (bordeeaşe 99b/21 = bordeuţ 259/8); butoĭ-aş, cărbun-aş G. b. 310, 2; ciobăn-aş; ciocăn-aş; copil-aş; cuptor-aş; fluer-aş; ĭepur-aş; inel-aş; înger-aş; isvor-aş; mănunchĭ-aş; nuor-aş Dos. V. 28/6. 37b/12. 290b/1, păltin-aş; porumb-aş, Rumîn-aş; scăun-aş, sfredel-aş (vgl. sfredel-uş), Ţigăn-aş, ulcior-aş, vultur-aş etc.

Anm. HEM. leitet băbaş = „ce rămîne după ce s'a stors ceara din mĭere, von babă + aş ab („kraftlos wie ein altes Weib“), welche Etym. mir wahrscheinlicher dünkt, als die von türk. bal = Honig, die

Cih. und Siăin. vorschlagen. Nach HEM. giebt es im Rum. keinen einzigen Ausdruck aus der Bienenzucht, welcher türk. Ursprungs sei.

§ 156. C. Aj. auf -aș mit Diminutivbedeutung giebt es nur gol-aș = nackt und drăg-ăl-aș = hübsch (vgl. § 192).

§ 157. D. **Orn.**: bătlăn-aș = Zwergdrommel: Ardea minuta Mar. Or. I, 419; căldăr-aș = Gimpel: Pyrhula vulgaris.

Bot.: 1) călțun-așĭ = Kapuzinerkresse: Trophaelum majus; păhăr-aș = Kelchblume: Calicia; pinten-așĭ und topor-aș = Rittersporn: Delphinium consolida; porumb-aș (Diez 634) = Schlehdorn; pișcăraș (vgl. russ. piskarь) = Schnelle: Cobitis babatula; — 2) mărăr-aș = Gemeiner Eppich: Phellandrium.

§ 158. E. călugăr-aș = 1) kleiner Mönch Dos. V. 63/5 G. 253, 1, 2 b. 200, 2, 3. 2) Räucherkerzchen; neguțător-aș und negustor-aș = 1) kleiner Händler, 2) Kleinhändler; păun-aș = 1) kleiner Pfau, 2) Held; unchiŭ = Onkel — unchĭaș = Greis (quasi: „kleiner Onkel", von Ștef. 217 fälschlich unter -aș II angeführt). Vgl. auch fluturaș § 159.

§ 159. Wenn man Wörter wie căruțaș, ciocănaș, călțunașĭ, fluturaș etc. näher betrachtet, sieht man, dass sie zwei ganz verschiedene Bedeutungen haben. In dem einen Fall sind sie gleich cărucior, *călțuneĭ, ciocănel (= ciocan + el), fluturel und bedeuten „kleiner Wagen", „Kapuzinerkresse", eigentlich „kleine Schuhe" (vgl. călțuneĭ = Benediktenwurz); „kleiner Hammer" und „kleiner Schmetterling" oder mit übertragener Bedeutung „Flimmer, Flitter" (= fluturei), im zweiten Falle entsprechen sie ar-Ableitungen: căruț-aș = birj-ar, călțun-aș = călțun-ar, cism-ar, ciobot-ar, păpuc-ar etc.; ciocăn-aș (= ciocănesc + aș) = min-er, băĭ-aș; flutur-aș = flutur-ar = Brachvogel: Charadrius pluviatilis, eigentlich Schmetterlingfänger, bedeuten also: „Fuhrmann", „Schuhmacher", „Bergmann". Diese zwei Arten von -aș muß man wohl unterscheiden und wir werden dort, wo ein Zweifel über die Bedeutung des -aș entstehen können, das Dsuff.: aș I, das andere aș II nennen.

Anm. 1. Die Ableitungen mittelst -aş II sind sehr zahlreich. Sie bezeichnen die Person, die sich mit dem Primit. irgendwie beschäftigt, oder in einer näheren Verbindung damit steht. Auch Würdenträger und Inhaber irgend einer Stellung können mit den -aş II-Ableitungen bezeichnet werden. Beispiele: arm-aş G. 73, 2 ... 151. 171 etc. = Gens d'arme; birt-aş = Gastwirt; biseric-aş = Geistlicher; bresl-aş = Zunftgenosse; bolt-aş = Kaufmann; bunt-aş = Anführer etc.

Anm. 2. Mittelst -aş II werden auch Aj. abgeleitet, deren Fem. -aşă, -aşe heißt, z. B. arţăg-aş = gallig, buestr-aş; codîrl-aş = der Letzte; doĭn-aş G. b. 287, 3 = doĭnaspielend; hăţ-aş (cal h.) = Leit-(Pferd); leuc-aş = krumm; mărgin-aş angrenzend; pătim-aş = leidenschaftlich; pizm-aş = neidisch; vrăjm-aş (vrajbă) = feindlich G. 4. 11. 16. 17, 2. 35, 2 etc. Cod. Vor. 128/2. 163/2. Vielleicht gehört hierher auch das im § 156 als Dim. angegebene golaş (vgl. auch § 192). Auch Ortsnamen wie Albaş (Dokument von 1610) gehen auf solche Aj. zurück.

Anm. 3. Alle bisher citierten Beispiele können thematisch auch mit dem Suff. -ar, das dieselbe Bedeutung hat, gebildet werden. Von manchen -aş II Ableitungen kommen Synonima auf -ar vor, so: lăut-aş (Silvestru 1651 Ps. 68) = lăutar, pînd-aş = pînd-ar; trîmbiţaş = trîmbiţar. Manchmal ist der Sinn differenziert worden: frunt-aş = Anführer, Patrizier — frunt-ar = Stirnbinde; rotaş = Aj.: Rad-. — rotar = Wagner; vătr-aş (ţigan v.) Aj. — vătr-ar = Feuerschaufel; verig-aş = Kuppler — verig-ar = Art Ahorn; zodiaş = Aj.: launisch — zodier = Wahrsager. Diese Bedeutungsverschiedenheiten stammen davon her, daß -ar auch anderes ausdrücken kann als -aş (z. B. bildet -ar Namen von Werkzeugen). Überhaupt hat -ar eine viel schärfere Bedeutungsgrenze als -aş. Schon in alten Texten finden sich -aş-Ableitungen, die Personen bezeichnen, welche in irgend einer Beziehung, wie entfernt diese auch sein mag, zu dem Primit. stehen, z. B.: „scriem ... la zlotaşiĭ şi la leuaşiĭ şi la tăleraşiĭ şi la gălbenaşiĭ" Arch. Stat. Bd. I, 201 Dokument von 1875). Das kann heißen: „wir schreiben den Gulden-, Franken-, Thalern-, Dukaten-Einnehmern oder Besitzern oder Wechslern etc., während ein *zlotar etc. nur „Guldenwechsler" oder „Guldenfabrikant" bedeuten könnte.

§ 160. **Suffixverkettungen mit -aş̦** giebt es nicht viele. Im ersten Teil steht -aş̦ I nur in den Doppeldiminutivsuffixen: -ăş̦el § 107 und -ăş̦iţă § 90.

-alăş̦: drăg-ălaş̦ = herzig, hübsch G. b. 137, 3. 172, 3. 177, 3. 287. 344, welches Quin. und HEM. 1953 mit Recht auf drăg-ul-aş̦ zurückführen mit regelrechter Vokalharmonie wie

auch im Eigennamen Drăgălina, und im Verb drăgăluesc Dos. V. 235/7, 237b/29.

-ăraș: forfec-ăraș = forfec-el, -ea, -uță, -ărel = Kreuzschnabel Mar. Or. I, 423 ist nach Muster von purcăr-aș, prundăr-aș (= Goldregenpfeifer) gebildet.

-inas: boĭerinaș G. b. 219—222. 326, 2 = kleiner Bojar, wird heute, wo boerin nicht mehr gebräuchlich ist (vgl. dagegen: boerín G. 44, 2. 198, 2 boĭarin G. 59, 3 etc. = ab. boljarinъ) als boĭer + inaș empfunden.

§ 161. **Das Zusammenwachsen des Primit.** mit dem Suff. geschieht in der gewöhnlichen Weise. Ein Wort wie molaș = Aalquappe leitet Șăin. von molie ab; es könnte auch moale + aș sein (vgl. § 37). Trufaș ist nicht trufie + aș (vgl. chirie + aș > chiriaș), sondern ein ausgestorbenes trufă G. 12*. 12. 54, 3 + aș. Stef. führt ein șoric-aș an, welches von șoarec (nicht șoarece) abzuleiten ist. Analoge Affizierung liegt vor in băĭețaș (auch băĭețuș beeinflußt durch băĭețel, băĭețime etc.) G. b. 364.

-iș.

§ 162. Ein Dsuff. -iș scheint nur in sehr wenigen Fällen vorhanden zu sein: căcăț-iș = Kleinigkeit; ghem-iș = Däumling (ghem), vielleicht auch in mărunțiș = Kleinigkeit (mărunt), welches jedoch von ML. 516 unter den Kollekt. angeführt wird, und einige Pflanzennamen (vgl. jedoch § 18): buciniș (bucin = bucium) = Engelwurz: Archanghelica; clocotiș = Staphylea pennata (vgl. clocoțeĭ, clocoticĭ, clocuță); spor-iș = Eisenkraut: Verbena G. 355, 3; vgl. auch păiș und tătăișe.

Anm. Einige Pflanzennamen wie aniș = ung. anis sind direkte Entlehnungen; andere, wie gladiș = Art Ahorn: Acer tartaricum; taponiș = Rittersporn: Delphinium consolida sind mir etymol. dunkel. Măcriș = Sauerampfer: Rumex acetosa scheint macru als Primit. zu haben, und kann nicht, wie Stef. 221 meint, durch Metathese aus rumaciceus entstanden sein. Ferner sind noch zu erwähnen: acriș (bedeutet auch „saure Milch"), ágríș, ágréș, ágríj = Stachelbeere: Ribes grossularia und Sauerampfer: Rumex acetosa. HEM. glaubt, daß sie aus

agrestis und acru entstanden sind; vgl. jedoch čech. ágrest, ung. egrés. Nicht damit, sondern vielleicht mit anglicel, hängen agliș und agliciŭ = Primula officinalis zusammen.

§ 163. HEM. 1954 sagt: „.... dacă -iș a pĭerdut în generalitatea cazurilor menirea sa curat diminutivală, ĭel totuș a păstrat'o în compoziție cu alte sufixe, de ex. „mor-iș-că", „fet-iș-cană", „domn-iș-or", ar. gul-iș-an" = golaș, „căl-iș-oară", „drum-uș-or" etc., ba s'ar putea zice că și în pĭetriș, cărpiniș, frunziș etc. senzul fundamental ĭeste acela de o colectivitate relativamente mică." Zu den Suffixverkettungen, welche HEM. anführt, kann man noch -ișel: blid-ișel und -išinedzu: ar. gulišinedzu hinzufügen, während man -ișcă (vgl. § 187) ausnehmen muß. Die vielen Suffixverkettungen mit -iș und ihre Beliebtheit scheint wirklich darauf hinzuweisen, daß einst viel mehr Dim. auf -iș existiert haben, die heute nur noch in der Weiterbildung mit -ĭor, -el etc. vorkommen. Heute sind die Dim. auf -iș (iș I) selten, während die meisten Ableitungen auf -iș Collectiva (-iș II) oder Av. (-iș III) sind.

Anm. 1. -iș II an ein Sb. angefügt bedeutet „eine Menge von solchen Sachen" (das „relativamente mică" des Hașdeu finde ich nicht richtig), und dann durch eine sehr naheliegende Sinnesübertragung den „Ort", wo eine solche Menge sich befindet. Beispiele: afiniș = Heidelbeerdickicht; albiniș = Ort voll Bienen; ariniș = Ort voll Erlen; (arin, anin = Erle); ariniș = Wüste (arină = Sand); băhniș = „maĭ mult un·loc băhnos decît o bahnă" HEM. 2876 („băhnișul" Biblia 1688), brădiș = brădet; frunziș = frunzar = Laubwerk; grindiș G. b. 288. 291 = Balkengerüst; luminiș = Lichtung; mărăciniș = Dornbusch; paianginiș = Spinnenhaus; păltiniș = Eschenwald; peniș = Federbusch; pietriș = Kies; prundiș = sandiger Ort; stejeriș = Eichenwald; (s)tufiș, ar. tufiš = Dickicht etc. Costiș bedeutet ursprünglich einen Ort, wo viele „coaste" (= Berglehnen) sind, also „Abhang" = prăpastie. Die Kollektivbedeutung tritt aber in „Abhang" nicht mehr zu Tage. Ähnlich bei den deverbalen Ableitungen: ascut = schleifen — ascuțiș = Messerschärfe; suiș (suiŭ) = „der Ort, wo man viel zu steigen hat", dann aber die „Auffahrt" selbst; (a)coper-iș und învăl-iș (nicht von „văl", wie Quin. 33 meint, sondern von „învălesc") = Hülle, Decke, Deckel, ar. anveliš = Dach; ascunz-iș, ar. askuntiš = verborgener Ort; cobor-îș und pogor-îș = Abhang;

cufund-iş = das Eintauchen; mărit-iş = das Heiraten; povîrn-iş (russ. povernuti) = Abhang; prăvăl-iş = Absturz; sămenişul şi secerişul G. 266 = das Säen und das Ernten; tăĭ-iş = Schneide; privitiş (privitesc) = „rămas bun“ Dos. V. 147/33; tlăniş Dos. V. 43/1 = întîlnire; urdiniş = „gaura pe unde urdină albinele“. Auch von Aj. giebt es Ableitungen, so z. B. afunziş = Tiefe, desiş = Dickicht; repeziş = abschüssiger Ort etc. Etymol. dunkel ist licuriş = Baumstumpf.

Anm. 2. Mittels -iş III werden sehr viele Av. gebildet. Das Primit. kann ein Sb., ein Vb. oder ein Aj. sein. Beispiele: bold-iş = stachelnd; brăţ-iş = Mann gegen Mann; buz-iş = von vorn; chiondorîş (chiondorăsc) Delavrancea: Trubadurul 148 = scheel; codriş = gefräßig (codru = Stück Brot); cord-iş = schief; cruc-iş G. b. 4. 362, 3 = in die Quere; făţ-iş = grade heraus G. 191, 3; grăp-iş = anheftend; tîr-îş — grăp-iş = mit schwerer Not; hăitiş = krumm (haită?); lăţis = breit; morţis = morţeşte; orbiş = orbeşte; pitul-iş G. 6, 2 (ca. 1550) und pitiş (Delavrancea Trubadurul 157: „pitiş-pitiş“) = verstohlen; ţăpiş = stachelnd (Diez 635); trept-iş = treptat. Etymol. unklar sind horţiş = steil, ponciş = schief; grăniş Dos. V. 103/30 = tîriş. Merkwürdig ist curmeziş = quer, statt eines zu erwartenden *curmiş (wenn es überhaupt von curm-ez abzuleiten ist) Cod. Vor. 24/6—7: încurmezişu vgl. auch G. b. 304, 3: curmeziş, dann Dalavrancea: Trubadurul „de-a curmezişul mĭeu“, ferner die Verbindungen: „cruciş şi curmeziş“, „pieziş şi curmeziş“ = kreuz und quer. Das Ar. hängt in der Regel noch ein -şalui an: furišalui, orǵišalui, năpuđišalui etc. — Gewöhnlich stehen diese Av. (unartikuliert) nach einer Präp.: de-a und în curmezişu (schon Cod. Vor.); pe furiş G. 54 . . . 171, 3. 351, 2 Dos. V. 128b/8; în lungiş G. b. 304, 2. 335. — Oft werden diese Av. auch adjektivisch gebraucht, so steht z. B. mulcomiş bald als Av. (Dos. V. 159/10) und bald als Aj. (G. b. 26).

Anm. 3. In manchen Wörtern steckt sowohl iş II, als auch iş III, so: costiş = „Abhang“ und „steil“, cotiş = „Krümmung“ und „zickzack“.

Anm. 4. Die Behandlung der Dentale vor -iş ist verschieden. In den meisten Fällen bleiben sie rein: t-t: ciritiş, clocotiş, cotiş, haitiş, măritiş, pitiş, pieptiş, auch st-st: costiş; d-d: boldiş, brădiş, cordiş, cufundiş, gladiş, grindiş, podiş, prundiş; s-s: desiş, ebenso ts-ts: făţiş, brăţiş; z-z: frunziş. Affiziert wird, t > ts: ascuţiş (könnte auch ascuţ + iş sein), căcăţiş, lăţiş, mărunţiş, morţiş; d > z: repeziş, ascunziş (kann auch ascunz + iş sein) und afunziş neben afundiş (vgl. cufundiş). Für das Ar.

fehlen Beispiele für Dent. + iş außer năpudišalui und dem merkwürdigen askuntiš. Dissimilation und Assimilation trat ein in cruţiş neben korrektem cruciş und ban. căcătšiš neben trans. căcătsiš. — Nach r des Primit. verwandelt sich î > î nur bei deverbalen Ableitungen, welche auch im Infin. î haben, also chiorîş, chiondorîş, coborîş pogorîs, tîrîş (chirî, chiondorî, coborî, pogorî, tîrî) aber furiş, aco, periş, seceriş (fura, acoperi, secera), codriş (codru) und bei neuen Entlehnungen: alişveriş, ciriş (auch bei den etymol. undurchsichtigen agriş und licuriş).

-uş.

§ 164. Die Dim. auf -uş sind sehr zahlreich. Beispiele für A: Agă — Aguş = persoană legendară (sympathische Märchengestalt, im Gegensatz zum unsympathischen Agachi); cărăr-uşe G. b. 137, 3; măgăruş, picior-uş, ar. kitšoruš (HEM. 1953); ţăpuşe = Splitter urcior-uş; ar. auš (= avus + uş), ar. grǫdinušǫ = dr. grădiniţă; ar. nǫpǫrtik-ušǫ = kleine Schlange etc. Sehr gerne tritt -uş an -el-Ableitungen: căţeluş, -uşe G. b. 349—352 ar. kutsuluš II. Jb. 192; cercel-uş, curel-uşe (Stef. 219 kennt auch ein cureuşă); inel-uş, purcel-uş, ar. purtseluš; viţeluş, -uşe. Bei Stef. 219 noch: femei-uşă, lele-uşă, mĭel-uşă, muer-uşă, măntăl-uşă, mărgel-uşă, nuel-uşă, negel-uş, păr-uş, ulcel-uşă.

Anm. Chituş = Büschel leitet Siăin. von chita (ab. kyta) = Bündel ab; împăratuş = Zäpfchen ist lat. palatum > *părat + uş mit Anlehnung an împărat; doch kann man nicht, wie Siăin. von demselben lat. palatum auch ein mir unbekanntes pălătuş = Gaumen ableiten; über ar. demuš = einjähriges Kalb vgl. § 44; chiţibuş will Siăin. und Cih. mit pitic in Zusammenhang bringen. Ich glaube nicht daran. Auch die Bedeutung von „Bagatelle", die sie angeben, ist mir nicht bekannt. Ich kenne das Wort in dem Sinn von „Finte" z. B. „nu umbla cu chiţibuşurĭ" oder „Kern" (eines Witzes oder einer Rede) z. B. „gluma asta n'are nicĭ un chiţibuş" etc.

§ 165. C.: Aj. auf -uş, -uşe sind selten. ML. 516 giebt ein negruş an. In einem Volkslied fand ich „găinuşe gălbinuşe". Ar. oaie pudǫruše = „Schaf, schwarz (oder rot) mit weißen Füßen", hängt mit ngr. *ποδάρι* = „Fuß" zusammen.

Überhaupt sind Aj. mit -š-Suff. selten und die weibliche Form von -aș, -iș, -uș (așe, -ișe, -ușe, dial. -așă, -ișă, -ușă) ist unbeliebt. Auch als Suff. der Motion werden die š-Suff. nicht gebraucht.

§ 166. **Orn.**: găinușe = Birkhenne: Tetrao tetrix; pescăr-uș = Eisvogel: Acedo; pieptăn-uș = Rotschwänzchen: Lucinia phoenicarius; pițul-uș = pitulică, pitulice = Schwarzplättchen; pițiguș = pițigoiŭ Jb. VI, S. 56; für Zaunkönig: Troglodytes parvulus giebt Mar. Or. I 304—305 folgende Namen an: sfredel-uș, împărăt-uș; panțar-uș (panțăr?), panciaruș*) (Et? vgl. panțaruș), țantaruș (Et? țanțoș?)

Bot.: 1) a) Sb. căpușe (auch „Schaflaus") = Ölnußbaum: Ricinus, ar. kopuše = dr. căpșune = Erdbeere (auch die Bedeutung „Schaflaus" kommt, wie im Dr. vor); über căt-ușe vgl. § 194 A; cercel-ușĭ = Maiblume: Convalaria majalis; găinușe = Tolldocke: Isopyrum (= auch „Birkhenne; nur in diesem Sinne wird ar. golĭnuše gebraucht); găbinuș = Leindotter: Camelina sativa (die erste Bedeutung des Wortes ist „Eidotter vgl. § 194); lemnuș = Eberraute: Artemisia abrotanum (lemnuș kann auch „Streichholz" bedeuten); urechĭușe = Aurikel: Primula auricula und Hauslauch: Sempervivum = urechelniță, urecherniță; — b) Aj.: amăr-uș = Viburnum opulus; călăr-ușe = Aglei: Aquilegia und eine Traubenart (vgl. ar. koloruš = eine ganze Traube). — 2) păĭuș vgl. § 170.

Anm. Brîndușe will Phillipide Princ. 64 von ein lat. *brandusia ableiten. Woher dieses? Doch setzt er selber ein Fragezeichen danach. Tik. giebt keine Etym. an. Cih. und Stef. (220) bringen es mit „blînd" = sanft in Zusammenhang. Es kann auch „blîndă" = Ausschlag zum Primit. gedient haben. Doch scheint blînd besser zu der Bedeutung: „Primula veris" zu passen. — Chipăruș und pipăruș = Beißbeere: Caspicum, will Siăin., das deutsche „roter Pfeffer" übersetzend, von piper roș ableiten. Wozu denn das? Es ist doch wahrscheinlicher ein piper + uș; vgl. auch den Märchenhelden Pipăruș Pătru (seine Mutter hat ihn geboren, weil sie ein Pfefferkörnchen verschlungen hatte), das gewiß nicht von piper roș abzuleiten ist. — Căcăd-uș

*) In der Nähe von Hermannstadt nennen die Sachsen den Zaunkönig pok'eruts.

= Hagerose; vgl. căcăd-erie; der Stamm ist ngr. und hat mit dem Vb. cac nichts zu thun. — Mit corcod-uşe = Mirabelle ist corcod-ea, -uţă zu vergleichen. Frîncuşe = (italienische?) Traubenart wird, wie Şăin. meint, frînc (= Italiener) + uşe sein. Acintuş = Hyacintus und scoruş = Schierlingsbaum (sl. oskoruša) sind direkte Entlehnungen.

§ 167. E.: Bei denominativen Ableitungen ist der auf Dim. zurückgehende Sinn meist leicht zu erkennen: arc-uş = Violinbogen (quasi: „kleiner Bogen"); bărbăt-uş = Männchen (bei Tieren, vgl. bărbăţ-el), (s)căl-uş = „violinae sponda" (vgl. fr. chevalet. quasi: „ein kleines Pferd, auf dem die Saiten reiten); fărîm-uşe G. b. 121, 2 = fărîmitură b. 69 (das erste von „fărîmă" rein diminutiv, das zweite von „fărîmesc" mit dem Begriff der Kleinheit im Wesen des Wortes selbst); Lăbuş (labă) = Hundsname; ţinc-uşe (ţinc) = Würfel. Ar. kǫrušǫ = Rädchen (am Webstuhl) von car? bǫrbǫruše = spitzzulaufende Mütze (barbar? Etwa: „wie sie die Barbaren tragen"?). Verloren ist die Diminution, oder das neue Wort bedeutet etwas ganz verschiedenes in mănuşe = Handschuh; das ar. mǫnušǫ bedeutet auch „Henkel". Also hat sich der Sinn von „Händchen" (vgl. mîn-uţă) auf „etwas, was für die Hand bestimmt ist" übertragen. Doch tritt der Begriff der Kleinheit in der Weiterbildung mănuşiţă = „kleine Hand" (so schon bei Dos. V. 72b/17), nicht „kleiner Handschuh" (oder „kleiner Henkel") wieder hervor. — Pănuş(e) = Hülle der Maiskolben, von pană, verglichen etwa mit der Federbekleidung der Vögel. — Mătuşe leitet HEM. (Addenda zu Bd. III, XXVII) von *amituscia ab. Die Bildung ist falsch (vgl. § 190), doch kann es von amĭta > *(a)metă + uşe > mătuşe kommen (vgl. jedoch § 194 A); eine parallele Bildung ist auş = avus + uş (bei HEM. *avusceus). — Ebenso (vgl. § 194 A) kann cătuşe im Sinne von „fiare" Cod. Vor. 91/4. 91/10, wie Stef. 220 meint, auf einem catena > *cătină mit Suffixvertauschung: cătuşe, beruhen. — Păpuşe = Puppe enthält noch Diminution. Şăin. Cih. bringen es mit ital. pupazza = dass. in Verbindung. Phil. Pr. 64 und Quint. 36 wollen es von einem pupă ableiten = lat. pupa „quae vox non iam invenitur" (Quint.), doch würden

wir ein *pupuşe erwarten. Jedenfalls ist aber das Wort alt, denn eine Ableitung davon ist păpuşoiŭ = Mais und es kommt auch im Ar. vor: pǫpuše. — Cenuşe = Asche, ohne jede Diminutivbedeutung, will Byhan von einem lat. *cin(er)-osia herleiten (Jb. III 24), doch gegen diese Annahme spricht sich Weigand (Ibid, Anm.) folgendermaßen aus: es ist cinis = cene + „slav. Suff. -uşă; denn aus -osia, würde sich doch -oaşe entwickelt haben". Auch Phil. Princ. 64 denkt an ein *cenu (= cinis), was auch richtig sein wird. Ohne Diminutivbedeutung sind auch folgende etymol. dunkle Wörter, die wahrscheinlich gar kein Suff. -uš enthalten, sondern direkte Entlehnungen sind: bituşe = Schabracke. Tikt. kennt es nicht. Bei Dos. V. kommt es 637 vor. Cih. bringt es mit alb. bištéže = harnachement de derrière d'une selle in Zusammenhang. — Guşe ist alban. Bei Quint. 35 verglichen mit it. gose. — Sclimpuş = Wäschehaken und climpuş = Ladstock. — Von butuc (vgl. § 74, Anm. 3) ist eine Nebenform butuş; das bei Stef. 220 angegebene pătăluş = lat. *pataluceus findet sich bei Cih. und Şăin. nicht. Mir ist es auch unbekannt; ĭuruş = „daŭ ĭuruş = donner l'assaut" G. b. 19, 2 ist dunkel; burduş statt burduf, burduh ist Angleichung an das häufige Suff. -uş, wie aus vătaf ein vătaş unter dem Einflusse des Suff. -aş entsteht. — Von ab. cerъ ist ţăruş = Pflock abgeleitet.

Kleinheitsbegriff ist nach ML. 516 auch in den von Aj. abgeleiteten albuş = Eiweiß und gălben-uş = Eidotter enthalten; vgl. jedoch § 194. Auch von dem Av. ghidi (türk. gidi) giebt es ein Dim.: ghiduş = Possenreißer. Von deverbalen Ableitungen haben einen erkennbaren Kleinheitsbegriff die Ausdrücke für „Schlupfwinkel": culc-uş G. b. 262, 367, 2 ar. kulkuš, tupiluş und pituluş, wohl auch frecuş = eine kleine Tracht Prügel, (eigentlich „Reibung"), doch ist diese nicht ursprünglich, sondern hat sich später entwickelt. Über weitere Beispiele vgl. § 170.

§ 168. **Suffixverkettungen mit -uş.** Im ersten Teil der Suffixverkettungen liegt -uş vor in:

-uşar: ar. bubušar = „Butzemann“, „erschreckend“ (vgl. bubú als Ausruf, um den Kindern Angst einzujagen); călușar = 1) Art Bauerntanz, 2) Gaukler, analog zu Wörtern wie cenuş-ar etc.

-uşel vgl. § 107.

-uşenĭ: Nur in Ortsnamen, wie Călăruşenĭ vgl. Căldăruş-enĭ.

-uşiţă: Agă — Aguşiţă; mînă — mînuşiţă. Doppeldiminutivsuffix bestehend aus uş + iţă.

-uşlie besteht ebenfalls aus den zwei Dsuff. -uş und -lie: bob — bubuşlie = Körnchen von Rhamus infectorius.

-uşcă vgl. § 188.

-uşor vgl. § 178.

Im zweiten Teil der Suffixverkettungen liegt -uş vor in:

-ecuş: vîrtecuş = Wirbel (vgl. auch das Kinderspiel: „ineluş — învîrtecuş“) geht auf *învîrtec + uş zurück.

-luş vgl. § 152.

-uruş vgl. § 150.

§ 169. **Die Anfügung des Suff. an das Primit.** geschieht in der regelrechten Weise. Auffallend ist cureuşe (bei Stef. 219) neben cureluşe und mieluşe (ebendaselbst) als Fem. von mĭeluş. Ich halte die letzten Wörter für falsch, und wenn es auch ein mĭeluş neben dem oft vorkommenden mĭeluşel gäbe, würde das Fem. doch nur mĭeluşea heißen. Analoge Affizierung liegt vor in băĭeţuş (vgl. băĭeţaş).

§ 170. **Berührungspunkte zwischen -aş, -iş und uş.** Eine nähere Verwandtschaft scheint nur zwischen -iş und -uş zu existieren; beider Vorkommen auch im Ar. bestätigt dies in vollem Maße. Die ursprüngliche Bedeutung des -aş scheint die von -aş II gewesen zu sein. Aus dieser scheint sich der demin. Gebrauch entwickelt zu haben, wie dies auch die Etymologie beweist, und zwar weniger aus semasiologischen Gründen, als wegen der Analogie von -uş. Dieses hat nämlich, neben der Diminutivbedeutung, auch das Vermögen nomina agent. zu bilden: lăcătuş = Schlosser (lăcat), bătăuş = Raufbold (bat) mit dem ein bătăiaş (von bătaĭe) gleich-

bedeutend ist, cărăuș = Fuhrmann (cără) jucăuș = Tänzer, Gaukler (joc). Auch die Pej. in bătăuș und jucăuș wäre mit pungaș etc. zu vergleichen. -iș steht ganz allein da, indem es weder nomina agent., noch eine ausdrückliche Diminution auszudrücken im stande ist. Aber damit ist die Verwandtschaft zwischen -uș und -aș auch erledigt, denn daß vielen -aș-Dim. Synonima auf -uș entsprechen, beruht lediglich auf Zufall: ebensoviele Dim. auf -el und -uț u. A. decken sich genau mit dēnen auf -aș. Wohl aber besteht eine innerliche und alte Beziehung zwischen den urrumänischen -iș und -uș. Nicht nur die Weiterbildungen -ușor und -ișor, die auch urrumänisch sind, wechseln mit einander, sondern auch die einfachen Suff. -iș und -uș, so păiș — păĭuș (paiŭ) = Rasenschmiele: Aira caespitosa) mărunțiș = măruntuș (Stef. 220), in welchen -iș und -uș Dsuff. sind. Öfters findet man diesen Wechsel bei Ableitungen die keine Diminutivbedeutung haben und meist deverbal sind. So entspricht -uș genau einem -iș II in tăiș = tăiuș (Stef. 220) = Schärfe (taiŭ); urc-uș = suĭ-iș = Auffahrt (suĭŭ und urc = steige), dann ist lunecuș = Glatteis: „wo man oft ausgleitet" mit coborîș = „wo man viel bergabgeht" zu vergleichen, ebenso die Concreta mit dem Sinn von „Werkzeug": dăinuș = Schaukel (dăinez = schaukeln), astupuș = Kork, răzuș (Dos. V. 136/28: rădzușŭ von raz) = Meißel mit tăiș = Messerschärfe, acoperiș = Dach etc. und die Abstracta aplecuș = „gîrbovie", frecuș = Reibung mit măritiș = das Heiraten, cufundiș = das Eintauchen etc. Von den Deverbalen hat sich dieser Sinn dann auch auf einige analoge Denominativa übertragen, so bildete man nach lunecuș = ghețuș, von des -desuș G. 297, 2 = desiș, Ar. greuš = Abhang, steiler Weg am Abhang. (Interessant ist die Volksetymologie im Worte „grohotiș" durch Anlehnung an „greu" in greutiș). — Selbst einem -iș III scheint ein -uș zu entsprechen in tupiluș = verstohlener Weise = tupiliș; vgl. auch „cad cui-va draguș la căuș" = Jemandem in die Hände fallen". — Von den vier erwähnten nom. ag. auf -uș ist lăcătuș eine direkte Ent-

lehnung (vgl. § 190, Anm. 1). Die anderen drei zeigen eine merkwürdige Formation, indem sie zwischen Primit. und -uș ein -ă- einschieben: băt-ă-uș*), căr-ă-uș, juc-ă-uș. Woher dies ă stammt, vermag ich nicht zu sagen. Wahrscheinlich ist es einer Analogie zu verdanken (vielleicht an die Verba auf -ă-esc). Ein von Stef. angegebenes bătăiuș geht auf ein bătaĭe zurück. Auffallend ist es aber, daß auch eine denom. Ableitung auf -iș derart aufgebaut ist: tătăișe = Schwägerin und die Pflanze Erbwurz: Carlina JB. S. 23, 1. 52, 1, statt eines zu erwartenden *tătișe (von tată). (Ich kann mich besinnen, daß wir auf dem Gymnasium einem Kollegen aus Sebeș den Spitznamen „Tătăișe" gaben, gerade weil er dieses, uns höchst auffällige Wort, gebrauchte.)

-șor.

§ 171. Das Suff. -șor ist eines der gebräuchlichsten und das zärtlichste Dsuff. Es tritt in vier Gestalten auf, als -șor, -ă-șor, -ișor, -ușor. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Beispiele hat -ișor, so daß ich in den nächsten Paragraphen bloß -ișor-Ableitungen geben werde. Beispiele für:

§ 172. A: an-ișor; băd-ișor; băn-ișor G. b. 225, 2 etc.; bețișor (băț); boișor (bou) G. b. 337; bot-ișor Eminescu: „Intre păsărĭ"; buz-ișoară G. b. 290, 3. cost-ișoară = „petite colline" G. b. 290, 1, 3 (vgl. „coasta unuĭ munte"); cur-ișor G. 334, 2; domn-ișor = junger Herr G. b. 345, 2. fetișoară G. b. 298 und fetișor Dos. V. 312/6 = junges oder kleines Mädchen; frunz-ișoară; funișoară (funie); glesnișoară (glesne) G. b. 290, 1—3; gur-ișoară JB. S. 29, 3. 46, 7; лѫтришоаръ Cod. Vor. 92/2 (luntre); mer-ișor (măr); mîț-ișoară; ochișor (ochiŭ), auch ein Dorf in Dolj; penișoară (pană), auch Eigenname G. 75, 2; pernișoară G. b. 300, 2

*) In Kronstadt nennt man ein Haus: „podul bătușilor". „Bătușĭ" wurden die Riemer, die einst ihre Werkstätte dort hatten, genannt. Wenn das Wort von „bat", wie anzunehmen ist, stammt, so haben wir hier auch eine Bildung ohne -ă-.

(per(i)nă); peșt-ișor; piel-ișoară; prun-ișor; puișor (puiŭ) G. b. 215, 1 . . . 2 . . . 337 . . . 344. 310, 2; tăt-ișor; turl-ișor G. 172, 3 = „petite coupole" (turlă G. 172, 3 vgl. turn); ventișor Cod. Vor. 94/4 (für vîntișor: vînt); vi-ișoară etc.

§ 173. B: văr — verișoară = Base. Analog sind die Formen: vară — verișor (vgl. bunic — bună).

§ 174. C: 1) Aj. alb-ișor; acr-ișor; aspr-ișor; blînd-ișor G. b. 362; bun-ișor (= -icel); dulc-ișor (= -uț); căld-ișor (= -icel, -uț) G. 136, 3; lin-ișor G. b. 72; măr-ișor (= -icel) G. b. 178; mult-ișor (= -icel); nălt-ișor (= -icel), negr-ișor; smed-ișor (smead) = bräunlich Dos. V. 265b/15 296b/24; tăr-ișor (= -icel); verzișor (verde) G. 182, 5 etc.

2) Av.: bin-ișor (bine) G. b. 44, 2 etc.; depărt-ișor JB. 255, 12. 269, 2. 324, 2; încet-ișor G. b. 177. 311. 313, 3; tărișor = vitement G. b. 334. 337.

§ 175. D. **Orn.**: brăd-ișor = tetrao tetrix.

Bot. (hauptsächlich Pilz- und Moosarten). 1) a) Sb. călugăr-ișor = Grindkraut: Scabiosa; cornișor = Stangenmoos: Lycopodium selago = brădișor; cuișoare = Gewürznelke; cuscrișor: Lungenkraut: Pulmonaria; luntrișoară = Fahnwickel: Oxytropis; nemțișorĭ = Rittersporn: Delphinium consolida; ochișorĭ = Gauchheil: Anagallis und Ruhrkraut: Gnaphalium; pînișoare = Art Hauspilz: Agaricus lactifluus; untișor = Feigwurz: Ficaria ranunculoides; — b) Aj.: crețișoară = Löwenfuß; dulcișor = Hahnenkopf: Hedysarum; — c) Vb. nemerișorĭ (Cih.: nemeresc) = Rittersporn: Delphinium consolida; —

2) aișoară: Lilium martagon; meișor: Fingerkraut: Digitaria sanguinalis; merișor = Buchsbaum: Buxus sempervirens und Wintergrün: Vinca minor, u. A. auf -șor und -u-șor.

3) Et? losnișor = Bittersüß: Solanum dulcamara = lesnicioară.

§ 176. E. aspru = rauh — asprișoară = kleine Geldmünze; lut = Lehm — lutișor = Ocker; Martie = Mărțișor = März; prînz = Mittagessen — prînzișor = Frühstück;

scoarță = Rinde — scorțișoară = Zimmt; ar. gǫrnišor; = Mais; arǫǩišor = Platz neben arǫǵišor, arǫkisur ist etymologisch undurchsichtig.

§ 177. Bevor wir über die Entstehung dieses Suff. reden können, müssen wir auch die Beispiele mit -ășor, -ușor und -șor anführen, deren Zahl bedeutend geringer ist. Natürlich ist es unmöglich eine vollständige Liste der -șor und -ușor-Ableitungen zu geben (-ășor können wir außer Betracht lassen, da überhaupt nur zwei sichere Bildungen dieser Art vorhanden sind); doch sind die vorgeführten Fälle zahlreich genug, um uns zu belehren, daß die Mehrzahl der Ableitungen auf -șor und -ușor an einen Stamm auf Labialen oder c, g (wohl um der Affizierung zu entgehen; die Primit. auf ǩ, ǵ haben -ișor z. B. unghișoară, ar. arǫǩišor) tritt, während nach jedem anderen Stammauslaut -ișor angehängt wird. Ausnahmen sind selten, z. B. albișor und dulcișor einerseits, aiușor, cimbrușor, grîușor und teĭșor andererseits. Sicherlich ist Vokalharmonie nicht von Einfluß: bunișor, izmușoară.

§ 178. -ușor kommt nach -ișor betreffs der Zahl der Ableitungen. Beispiele: bob-ușor = Vinca agrifolia; ceucușoară Mar. Or. II, 25, Dim. von ceucă; cimbrușor = Thamus serpyllum; cîrpușoară JB. 328, 8; cuĭbușor = Vogelnestwurz; drobușor = Waid: Isatis; foc-ușor G. b. 345, 2; izmușoară = Calamintha; gîscușoară Mar. Or. II, 26, Dim. von gîscă; mosc-ușor = Waldrauch: Adoxa moscatellina; plug-ușor G. b. 345, 3 pom-ușor G. b. 344, 3; porc-ușor = Lachsforelle: Cyprinus alburnus; prunc-ușor, neic-ușor; sîrg-ușor G. b. 244, 3 245, 3. Auch ein Aj. drăgușor Alexandri: Poesiĭ poporale[2] 8.

§ 179. Die -șor-Ableitungen sind weniger an der Zahl. Beispiele: ac-șor, cep-șoară (ceapă) = Aschlauch: Allium ascalonicum; grîŭșor = Feigwurz: Ficaria ranunculoides; gropșoară; locșor; micșor G. 79, 2. 120, 3. b. 254, 2 (micșurez G. 83, 3. 119, 3. b. 12); muc-șor; roc-șor; trebșoară (treabă); teĭșor = Engelwurz: Angelica; trup-șor etc.

§ 180. -ășor liegt vor in călb-ășoară (vgl. călb-ează, gălb-ează, gălb-ior etc.) = Weiderich: Epilobium und găiță-șoară (gaiță) = Mantelkrähe: Coracias garrula. Ar. fọkọšor = Leuchtkäfer (N. 10), würde der Bedeutung nach sehr gut zu foc passen.

§ 181. Viele Worte diminuieren mit mehreren dieser Suff. So heißt es corb-ișor und corb-ușor Mar. Or. II, 16; mĭer-lișoară und mĭerlușoară Mar. Or. I, 291, pomușor und pomișor. Eine Differenzierung der Bedeutung scheint das Dim. von aiŭ erlitten zu haben, indem aișor „Lilium marthagon“ und aiŭșor „Brunnenkresse: Sisymachia alliaria“ heißt. Von den angeführten Beispielen sind corbișor, pomișor und mĭerlușoară junge Bildungen, die gegen die im § 177 aufgestellte Regel verstoßen. Die Wörter auf -ușor kommen meist auch mit -șor vor: ac(u)șor; ap(u)șoară; nucșoară G. 356 b. 42, 2 — nucușoară G. b. 97, 3. (Beide bedeuten auch Rotschwänzchen: Ruticella phoenicarius); trupșor JB. 358, 8. 526, 6. 571, 4. trupușor JB. 59, 10—11 etc. Von om abgeleitet bedeutet omșor „kleiner Mensch“, dagegen omușor „Zäpfchen im Halse“.

§ 182. **Über das Zusammenwachsen des Primit. mit diesen Suff.** ist nicht viel zu bemerken, da es durchaus in regelrechter Weise vor sich geht. Vor -ișor wird die Dentalreihe nicht affiziert (blîndișor, căldișor, încetișor). Davon machen verzișor (verde) und mărțișor*) (martie) Ausnahmen. Über dințișorĭ vgl. § 32. Eine auffallende Bildung ist pestrișor (Alexandri Poesiĭ poporale[2] 8) statt *pestritsšor; ebenso Bistrișoara = Dim. von Bistrița.

§ 183. **Die Entstehung von -șor.** Heute empfindet man -șor als Suff. und -ă, -i, -u als Bindevokal. -șor ist indessen eine spätere Bildung die sich durch Analogie nach anderen Suff. entwickelt hat. (Man vergleiche -icel neben -cel; șag neben -ișag, -ușag, ășag: furt-ișag, furt-ușag

*) Es könnte indessen auch *marț = lat. Martiu das Prim. gewesen sein.

G. 54, 3, molăşag etc. -uşesc neben -şesc: ling-uşesc neben cer-şesc, strop-şesc, tîrşesc; oşez neben işez: îmbrăţoşez neben îmbrăţişez, înfăţoşez neben înfaţişez; -ăluĭe neben -uluĭe: căsăluĭe neben miţuluĭe etc.). Ursprünglich entstanden durch doppelte Diminution von -iş- und -uş-Ableitungen, an die -ĭor hinzutrat, die neuen Suffixe -işor, -uşor, welche immer beliebter wurden. Fraglich ist es, ob -ăşor ebenfalls alt ist und sich auf dr. Boden aus -aş + ĭor entwickelt hat, oder ob es später aus -şor mit dem Bindevokal -ă- entstanden ist. Jedenfalls ist so das ar. fǫkǫšor zu erklären (wenn es überhaupt von foc kommt), da im Ar. ein Suff. -aş nicht existiert. Tiktin (Ztschr. XIV, 69) sagt, daß -şor nur durch den Bindevokal -i- an das Primit. angefügt werden kann, „acsor, locşor treten erst in den Mundarten der Gegenwart auf". Das Ar. kennt auch ein -şor, zwar nur in ńikšor = dr. micşor (vgl. auch micşurez) und in bunšor (hier nach einem Dental!), aber man wird kaum annehmen dürfen, daß sich in beiden Dialekten ganz unabhängig ein -şor herausgebildet hat. Vielmehr wird das eine urrumänische Bildung sein, deren zwei letzten Spuren im Ar. in ńikšor und bunšor vorliegen.

§ 184. Seltsam ist es, daß gerade -işor am häufigsten vorkommt, da doch -iş als Dsuff. ganz selten ist. Wie schon erwähnt, kommt indessen -iş auch in Verbindung mit -el vor, ja einem veriş-oară entspricht genau ein verişană. Es ist sehr leicht möglich, daß von dieser großen Anzahl -işor-Dim. fast alle früheren -iş-Dim. verschlungen worden sind. (Vgl. § 40 Anm.)

-aşcă, -işcă, -uşcă.

§ 185. Fast in allen slav. Sprachen kommen die Suff. -aška, -eška, -iška, -oška, -uška vor und werden hauptsächlich zur Diminution gebraucht. Einige Sprachen ziehen das eine, andere das andere Suff. vor — uška erfreut sich überall der häufigsten Anwendung — und wieder sind es z. B. die Russen, die neben der diminutivischen diesen Suff.

auch andere Bedeutungen (z. B. pejorative) zu Teil werden lassen; doch sind das alles spätere Entwickelungen in den einzelnen Sprachen. Ich lasse hier für jedes dieser Suff. Beispiele folgen, die ich Miklosichs Vergleichender Grammatik II, 254 ff. und 342 ff. entnommen habe.

aška: Serb. luljaška = Schaukel (ljulja) Russ. mil-aška = amasia.

iška: Russ. dovčer-iška = alt; malčiška = Gelbschnabel; nagiška = homo nudus; voriška = Dieb; bratiška.

eška: Srb. vrt-eška = ein in einem Pflock beweglicher Querbalken.

oška Srb.: prp-oška (prpa); ogoška = ignis; govoška = Stück Kot; ljaguš(k)a = rana (ljaqva).

uška: Srb. viljuške (vile) = furcae; mazuška = ollae genus; per-uške = ala abstersoria; Kruss. patuška = Bachstelze (vgl. nsl. pat-irinka), bat'uška; Russ.: batjuška, děduška, děvuška, ivuška, izbuška; matuška; vjuška = Garnwinde, lovuška = Mausefalle; mjatuška = weiche Frucht; Cech.: dceruška = Töchterlein; liduško, linduška = Baumlerche; světluška = Lichtmücke; Osb.: hejduška = Heidekorn, hvezduška, januška; Nsb. matuška = Stiefmutter.

§ 186. Rum. -aşcă = sl. aška bildet nur wenige Worte mit nicht ausgeprägter Diminutivbedeutung: pat — pătaşcă = Bahre; bud-aşcă = bud-an = Faß; bumaşcă = Papierrubel ist mit russ. bumaga zu vergleichen; rădaşcă = Hirschkäfer kann răgaciŭ = dass. sein + că: răgatšcă mit Übergang von g > d (cf. ucig, mucegaiŭ, putregaiŭ, tung etc.). In Zusammensetzung mit -an und -uţă kommt ein Romaşcan — nach HEM. aus Romanaşcan — und ein raţăşcuţă (raţă) = Regenpfeifer: Charadrius pluviatilis vor.

Sehr gebräuchlich zur Bildung von Familiennamen ist das Suff. -aşcu, gewöhnlich -aşco geschrieben: Dumitraşcu G. b. 34, 2. A. J. R. I 1. S. 106, Grigoraşcu und Gligoraşcu G. 151, 2. 173, 3. Haşcu Arch.-Stat. Bd. I S. 519 (1740), Jonaşcu G. 43, 2. 75, 3. 173, 2. A. J. R. I, 1. S. 80 (1665), ibid. S. 172 (1559). Ureche. Let. I Juraşcu A. J. R. I, 1. S. 71

(1631) und 106, Lupașcu G. 103. Petrașcu A. J. R. I, 1. S. 71 (1631). Mir. Cost. I S. 228. Toderașcu A. J. R. I. 1, S. 80 (1665) Vasilașcu, Vidrașcu etc. In Obed. II. Bd. stehen auch folgende ar. Namen: Tașcu = Atanașcu = Nașcu; Gligorașcu. HEM. 1957 kennt auch ein ar. Appell. auf -ašku: mulerašku = weibischer Mensch.

In ebenderselben Funktion ist auch bei den Slaveu ein -aško gebräuchlich, von denen die Rum. ihr -așco, -așcu haben, ja selbst unter den angeführten Familiennamen giebt es kaum einen, der nicht auch im Slav. in derselben Gestalt vorkäme. HEM. 1956 will beweisen, daß dies așcu = aș + lat. -cu sei und daß es die Slaven von den Rum. haben. Die Gründe, die er anführt, sind ziemlich lächerlich: im Slav. wäre dieses -aško aus chъ (chъ) + ku entstanden, als ob das die Annahme, daß die Rum. es von den Slaven haben, irgendwie hindern könnte. Dann: „în onomasticul sîrbesc publicat de Venelin să află un singur -așcu, pe cînd în cel rumînesc, publicat tot de dînsul: șase.“ Unbegreiflich ist es auch, warum der Starost von Přemisl (im Jahre 1372) ein Rumäne gewesen sein soll, weil er Andreĭașco hieß. Auch das Vorkommen im Ar. eines -ašku, das kein -aș hat, spricht gegen Hașdeus Annahme.

§ 187. Rum. -ișcă = sl. iška liegt vor in folgenden Dim. morișcă = Kaffeemühle; podișcă = Brückchen; sitișca = Siebchen, vielleicht auch in felișcă (felie?) = Ringelblume: Calendula; moíșcă (vgl. mo-iște = sumpfiger Ort von moiŭ) = Gründling: Cyprinus gobio; telișcă = Hexenkraut: Circaea ist etym. dunkel (vielleicht zu ung. tél = Winter?). Auch in Zusammensetzungen mit -an kommt es vor in: brădișcan = kleine Fichte, fetișcană G. b. 362, 1. 2 = kleines Mädchen, verișcan = kleiner Vetter. — Direkte Entlehnungen sind: manișcă = Hemdärmel = russ. maniška; toporișca neben toporiște = blg. toporiškъ nb. toporište. Von diesem Wort, in dem ein topor gefühlt wird, kann sich das Suff. -ișcă auf andere übertragen haben; mit pol. hryszka ist zu vergleichen rum. hirișcă = Heidekorn.

§ 188. Rum. -ușcă = sl. -uška ist ein ziemlich beliebtes Dsuff.; wie im Russ. hat es manchmal Pejorativbedeutung. Ich führe im Folgenden auch solche Beispiele an, die direkte Entlehnungen sind, doch, da ihnen zur Seite ein Primit. steht, als rum. Bildungen gefühlt werden: Ana — Anușca (= srb. Anuška); barabușcă (vgl. baraboiŭ) = Kartoffel; băbușcă (babă) = kleine alte Frau, alter Hausvogel, perca pluviatilis und eine Art Rasen; biciușcă (biciŭ) = kleine Peitsche; bumbușcă (vgl. ung. gomb, gombos tű + bumb) = Stecknadel; cernușcă (vgl. cern-esc, cern-eală) = Schwarzkümmel: Nigella sativa = negrușcă; crețușcă = Spierstaude: Spiraea ulmaria; femeĭușcă = muĭerușcă = Weibchen bei Tieren (vgl. bărbătuș); pitușcă (pită) = Brödchen; plevușcă (pleavă) = Fischbrut und Cyprinus gobio; sîrb-ușcă = Art Suppe.

Anm. 1. Arăpușcă = Mythologisches Vogelweib fühlt man als Arap + ușcă. HEM. erklärt es aus Arpuia, mit Anlehnung an areapă, entstanden. — Lăurușcă = Säuerling ist lat. labrusca > *lăuruscă mit Analogie an das Suff. -ușcă: lăurușcă, quasi: laur + ușcă. Es kommen noch die durch Volksetymologisierung an rouă und leu entstandenen Nebenformen: rourușcă, leurușcă vor. Bălușcă = Vogelmilch: Ornithogalum umbellatum, hängt kaum mit umbellatus zusammen, wird vielmehr eine Ableitung von bale sein. — Etymologisch dunkel ist: cotrobușcă (zu cotrobăesc?) = Lämmerhirt: Motacilla flava. — Gălușcă = Knödel ist direkt aus dem Ung. galuska (oder russ. galuška) übernommen.

Anm. 2. Zu franțuz = Franzose, bildet man, mit Anlehnung an das Suff. -ușcă, das Fem. franțușcă statt *franțuzcă.

§ 189. **Etymologie von -aș, iș, -uș.** Diez, der sich zuerst mit diesen Suff. beschäftigt hat, meint, daß sie neben -aciu, iciu; aț, iț, uț aus dem Lat. -aceu, iceu, uceu entstanden seien; in ähnlich unhaltbarer Weise Stefurea (217 ff.).

Quintescu glaubt das -uș im Slav. wiederzufinden (Poln. „serc-usio“, „ion-oscha“), aus dem sich dann durch Analogie an ache (!?), ic, uc, ein -aș und iș herausgebildet haben sollen. An ein ung. -ás glaubt er, wie auch Diez, nicht. Quint. hat sich der Wahrheit mehr als alle anderen genähert.

ML. 516 leitet die ș-Suff. aus dem Ungarischen (lohátas, lovas = Reiter, hajos = Schiffer, lakatos = Schlosser, tánczos = Tänzer, játekos = Spieler, leveles = belaubt) „vor allem aber fällt Rum. gureș wortreich, neben guriș, schwer in die Wage“. Nur darf man nicht vergessen, daß guriș aus gureș sich leicht entwickeln konnte, weil es unbetont war, und gar nicht das Suff. -íș enthält.

HEM. 1951 ff. sieht sich auf lat. Boden um. Vor allem (er handelt über -aș) unterscheidet er die zwei Arten, die wir mit -aș I und -aș II bezeichnet haben. Für -aș II denkt er an ein lat. -asius, welches nach lat. Lautregel früh in -arius übergegangen war. — Für -aș I sowie für die Dim. iș, uș bildet H. ein lat. *-asceus, *-isceus, *-usceus, welche rum. aș, uș, iș wurden ebenso wie fascia > fașe, *oscium > ușe.

G. Meyer (Indog. Forschungen VI 117 ff.) erklärt -uș als slavisch: „.... uș führt nicht auf ein lat. -ūsius, wie Mikl. annahm; auch Bugge B. B. XVIII, 176 hat dessen Existenz nicht sehr wahrscheinlich gemacht.“

Philippides Ausführungen Princ. 36 sind mir unverständlich geblieben.

§ 190. Hașdeus Zurückführung von -aș, -iș, -uș auf lat. *-as-ceus, *-isceus, *-usceus ist lautlich unmöglich und außerdem haben solche Suff. im Lat. nicht existiert. Auch ein lat. -isius, -usius können nicht in Betracht kommen, da ein ĭsius die vorangehenden Dentale hätte affizieren müssen; außerdem wissen wir auch nichts von der Existenz solcher Suff. im Vlat. ML.'s Ableitung aus dem Magy. ist wenigstens für -iș und -uș ausgeschlossen, weil sie auch im Ar. vorkommen, das nachgewiesenermaßen keine magy. Elemente besitzt.

Anm. 1. alișveriș, bacșiș, cereviș; ceauș, ghimbuș sind direkte Entlehnungen aus dem Türk.; balamiș, beliș; culduș, săcăluș aus dem Ung. Auf ung. -us = lat. -us sind auch die schon ins Volk gedrungenen Neologismen: număruș JB. 646, 5, pașuș JB. 646, 4, spiriduș, tituluș etc. zurückzuführen; man empfindet dieselben jedoch als număr, pas etc. + uș, ebenso wie man zu ciriș = Pappe (türk. čiriš) ein cir, zu lăcătuș = Schlosser (ung. lakatos) ein lăcat fühlt.

Anm. 2. Nach HEM. kommt auch im Alb. ein Dsuff. -oš in zwei Wörtern vor: dĭallĭ-oš = „copilaș", trim-oš = „voinicel". Vgl. auch cărăbuș = alb. karabaša.

§ 191. Möglich wäre es schon, aber unwahrscheinlich, daß ein -aș II aus lat. -asius sich entwickelt hätte, denn es ist unerwiesen, daß das auch im Classlat. spärliche -asius im Vglat. existiert hat; das ist deshalb unwahrscheinlich, da es die anderen rom. Sprachen nicht kennen und auch dem Ar. das so häufige dr. -aș gänzlich unbekannt ist. Ferner gebrauchen es die slav. Nachbarvölker gerade in derselben Weise wie die Rum. Was den letzten Punkt betrifft, so meint Hașdeu, daß die Serben ihr -aš von den Rum. entlehnt hätten. Indessen ist eine solche Annahme unberechtigt, weil -aš auch in solchen slav. Sprachen vorkommt, die nie mit den Rum. in Berührung gekommen sind (cf. § 192).

Auch gegen ML.'s Ableitung aus dem Magy. spricht der Umstand, daß die Wörter auf -aș, die aus dem Ung. stammen — außer hăĭtaș, papistaș, uriaș — keine Bezeichnungen von handelnden Personen sind, und keine Primitiva — außer hăĭtaș : haită — neben sich haben.

Anm. Wohl giebt es im Rum. eine ganze Anzahl Wörter auf -aș, die aus dem Ung. entlehnt sind, doch geht dieses -aș entweder auf kein ung. Suff. zurück, wie in arpăcaș = árpa-kása; bicaș = békásó etc., oder man fühlt es im Rum. nicht als Suff., so in den Ortsnamen Almas = Alm-ás, Amlaș = Oml-ás, Ariaș und Arieș G. 176, 2, 3 = Arany-os und in Appell. (meist Abstracta), wie aldămaș = áldomás; imaș = nyomás; oraș = város, ogaș = vágás, răntaș = rántás, văcălaș = vakollás, vălătaș = vallotás; wenn man aber zu Wörtern, wie aldaș (= áldás) ein ald-uesc, zu făgădaș G. 273, 3 (= fogadás) ein făgadă G. 213, 2. 246, 3. 250 und făgăd-uesc fühlt, oder wenn man ein lăcaș (= lakás) = Wohnung, wie es auch Philippide thut, mit loc = lat. locus in Zusammenhang bringt und somit ein Suff. -aș in ihnen sieht, so ist die Bedeutung dieses -aș ganz verschieden von der des -aș I und -aș II.

§ 192. Sehen wir uns auf slav. Gebiet um. Die Beispiele sind meistenteils der Vergl. Gramm. von Mikl. (II, 342 ff.) entnommen. Unter den ș-Suff. scheint uș ursprünglich Diminutiv-

bedeutung gehabt zu haben, was durch die ar. Beispiele bekräftigt wird. Im Slav. ist ein -ušjъ, -uša mit Diminutivbedeutung nicht selten, z. B. srb.: dramuša = Schrötlein von der Schwere eines Dram, turkuša = *turcuș, soldatuša = *soldătuș; kruss. poľuša = Wickelkind; russ. batjuš = Vater; mjakluš = papilio; mjatkuš = weiche Frucht; ploskuša = pleskaja voš; raduša = amata; tolstuša = crassatella etc. Zu vergleichen sind noch Namen von Pflanzen, wie srb. srijemuš; madžaruša; kruss. horkuš; russ. makuša; čech. hejduše, pitruše etc. und ein Motions -uša, z. B. srb. alat-uša = equa rufa; doruša = equa fusca; kuluša = e. colore murino; mrkuša = e. nigra; vidjuša = e. rufa; roguša = vacca cornuta; jetrebuša = gallina coloris vulturini etc.; čech. černuše = vacca nigra; vgl. ferner = srb. bosniakuša = *bosniac-ușe etc., dann im Wechsel mit -uška: russ. batjuš(k)a, materuš(k)a; mjatuš(k)a etc.; gerade so wie im Rum.: găinuș(c)ă = Tetrao bonasia; femeĭuș(c)ă, muĭeruș(c)ă = Weibchen; ar. Maruš(k)a Obed. II etc. Überhaupt empfindet man die Suff. -așcă, -ișcă, -ușcă als -aș + că, -iș + că, -uș + că (wie sie übrigens auch Hașdeu trennt), was um so mehr die Entstehung der Dsuff. -aș, -iș, -uș begünstigt hat.

Unter dem Einfluß eines -așcă und nach Analogie von -uș, hat sich das Dsuff. -aș entwickelt. Im Slav. ist ein -aš dieser Bedeutung kaum vorhanden. Zu vgl. sind jedoch blg. pelinaš = pelinaș, ferner Vogel- und Pflanzennamen, wie srb. grivnjaš, dupljaš, metlaš; russ. poljaš etc. Auch ein srb. dragaš hat dieselbe Bedeutung wie rum. drăg-ăl-aș; vgl. auch golaș ar. gulišan mit kruss. hałyš.

Für ein Dsuff. -iș ist zu vergleichen nsl. drobiš = Art Gras, modriš, prpriš = serpillum; srb. mališ = parvulus; sporiš = achillea milleflora; kruss. korotyš = kleiner Mensch; matyš = Kind; russ. priemyš = angenommenes Kind; zarodyšъ = embrio; malyš = kleiner Mensch; milyšъ = Liebling; mjatkiš = Brotkrume; pol. młodysz = jung aussehender Mensch; čech. laný̌š = Trüffel.

§ 193. Daß die rum. ș-Suff. wirklich slav. Herkunft sind, beweist auch der Umstand, daß fast alle anderen im Rum. sich findenden Nebenbedeutungen von -aș, -iș, -uș auch die slav. š-Suff. besitzen.

Ein -aș II findet sich im Slav., vorzugsweise im Srb. stark verbreitet, z. B. srb. pletkaš = circotaș, buclucaș; stražaš = tabellarius; kolibaš = „un fel de slujbaș"; glijaš = vislaș, luntraș; gajdaš = ceteraș; kalaš, ličinaš = pungaș; blebetaš, prtijaš, sprdaš, čegrtaš = flecar; krajcaraš = negustoraș; padjeniaš = operarius monasticus; dann direkte Entlehnungen, wie: brazdaš = brăzdaș (brazdă); rabotaš = rabotaș (robotă); bogataš = bogătaș (bogat); lopataš = lopătaș (lopată) etc. Aber auch die anderen slav. Sprachen kennen dieses Suff., z. B. kruss. podibaš, russ. kadaš = cădar; torgaš = tolbaș; čech. rubaš, poln. nezgrabiasz etc.

Anm. Auch der im § 159, Anm. 3 erwähnte Wechsel zwischen -ar und -aș findet sich im Srb. wieder, z. B. ličinaš = ličinar; rabotaș = rabotar; kartaș = kartar etc. HEM. will darin einen Beweis für seine Annahme finden, daß die Serben ihr -aș aus dem Rum. hätten. Man kann die Sache aber auch umkehren.

§ 194. Auch für -iș und -uș, die keine diminutivische Funktion haben, finden sich im Slav. parallele Bildungen und zwar sowohl von Sb. als auch von Vb. abgeleitet, z. B. srb. gust-iš = desiș und desuș; obliš = rhombus vgl. obliș = Ebene; okoliš (nsl. okoluš) = ocoliș, slatkiš = deliciae (Coll.); — russ. poiagryš = das Verspielte, vyigriš = das Gewonnene (vgl. mărit-iș, frec-uș); běl-yš = alb-uș; žolt-yš = gălben-uș; einem bătăuș, jucăuș etc. entsprechen srb. blebetuša, govoruša = Plaudermaul; gakuša = krächzende Krähe; russ. ikuša = qui saepe singlutat; clikuša = clamatrix; kvakuša = coactrix; karkuša = qui flet etc. — Vgl. auch skryše = culcuș (vgl. srb. stališ, povališa und povaluša). — Auch dem -iș III scheint im Slav. das von Mikl. 341 angeführte Suff. -šjъ, welches mittelst eines Vokales angefügt wird und Av. und Aj. bildet, zu entsprechen.

Anm. Philippide Princ. 64 will căuş = Schöpflöffel vom lat. cavus > *cau + uş, Stef. 220 von cauceus für caucus, ableiten. Es ist vielmehr pol. kousz = Becher; in dieser Bedeutung wird es noch von Dos. V. 266b/34 angewandt. — Für mătuşe G. 90, 2. 190, 3. b. 350, 3 etc. haben wir ein amĭta + uşe (nicht wie Quin. 36: mater + uşe) vorgeschlagen. Indessen wird diese Etymologie dadurch zweifelhaft, daß wir in keinem Dialekt irgend eine Spur der ehemaligen Existenz eines Wortes amita haben; auch heißt im Russ. die Tante matuša, (matuška, materuška), wovon das dr. mătuşe wahrscheinlich eine direkte Entlehnung ist. Ar. Istr. Megl. kommt mătuşe nicht vor. — Cătuşe im Sinne von „Katze" (ar. kătušă) ist slav. (vgl. pol. kotuš), aber auch cătuşe = „Kette" (die Möglichkeit eines lat. cat-ena > *căt + uşe ist nicht ausgeschlossen) ist mit polnisch: katusz = Marterstube zu vergleichen. — Wörter, wie cartuşe etc. sind natürlich Neologismen.

V. Abschnitt.

Andere Diminutivsuffixe.

1. -ache und -andru.

§ 195. Aus dem Neugriechischen stammen die zwei nicht seltenen, doch in ihrer Anwendung beschränkten Dsuff. -ache (= ngr. *-άκης*, *-άκι* vgl. Mullach: Grammatik der griechischen Vulgärsprache, 1856 S. 171) und -andru (vgl. Cih. II: „flăcăŭ" = ngr. *-άνδρας*). Neben -ache kommt auch -achi vor.

-ache.

§ 196. Über -ache hat HEM. eine sehr lehrreiche Abhandlung geschrieben. Dieses Suff. steht ganz vereinzelt in seiner Funktion unter den übrigen Dsuff. Es dringt im XVII. Jahrhundert ins Dr. ein und kommt mit dem Zunehmen des griechischen Einflusses immer mehr in Mode, bis damit ein wahrer Unfug getrieben wird. Es diminuierte Taufnamen, z. B. Cost-ache, Dumitr-ache, Manol-ache, Nicul-ache, Petr-ache, Tudor-ache, Vasil-ache etc. und Familiennamen, z. B. Kostachi Konachi, Asachi, Hurmuzachi etc. Ein Beispiel der Verbreitung dieses Suff. geben die Namen,

die bloß in einem Kapitel (VII) der Letopisețe (III, 225—234) des Chronisten Jenache Cogălniceanu (1733—1774) vorkommen: Jordachi (Spătaru, Cantacuzino, Genetu, Mană, Mananu) Costachi Razu, Lăscărachi Genetu, Sărdarul Măzărachi, Spătarul Manolachi, socrul luĭ Stăvrachi, Fotachi, Manolachi, Costachi, Băsălachi, Niculachi Ruset etc. Viele Namen, wie Jenachi, Tache, Mache, Mihalache, Costandache etc. wurden direkt aus dem Neugr. übernommen. An das -ache tritt manchmal noch ein Dim.: ache + el: Costăchel, ache + iță: Jenăchiță Văcărescu; ja sogar ache + ache: Jenacache Căminarul.

§ 197. Doch reichte der Gebrauch dieses Suff. nur sehr wenig über die Grenzen des Königreiches hinaus, und auch da war es nicht ins Volk gedrungen, sondern verbreitete sich nur in die vom Griechentum durchsetzten Klassen der Bojaren und Kaufleute. Als am Anfang dieses Jahrhunderts der Kampf gegen alles, was griechisch war, ausbrach, da fing man an, auch dieses Suff. zu meiden. Von der Mode gebracht, wurde es von der Mode vertrieben: an seine Stelle trat -escu zur Bildung von Familiennamen. -ache bekam sogar ein pej. Colorit und mit demselben Worte, womit man im vorigen Jahrhundert Zärtlichkeit ausdrückte, spottet man nun. Man vergleiche z. B. Redensarten wie: „Cucoane Jenachi!“ „înghite Agachi!“ vgl. auch Samurachi als Name eines dummen Hundes in einer Fabel von Alexandrescu, fudul-achi — Geck, Stutzer. Manchmal wird -ache an phantastische, spontan gebildete Primitive angehängt, nur um Spottnamen zu schaffen, so: țafandache = Geck, Fant, vgl. auch cilibidache im „Covrigarul“ von Alexandri.

§ 198. Es ist interessant, daß, während im Königreich Rumänien heute der pej. Beigeschmack dieses Suff. fast überall durchgedrungen ist, -ache in denjenigen Teilen Siebenbürgens, welche es früher von Rumänien bekommen haben, noch die alte diminutivische (liebkosende) Bedeutung behält, da diese Gegenden von der graecophoben Strömung nicht berührt wurden. So sagt man z. B. in Brașov zu seinem Kinde mit derselben

Liebe Petrache, wie Petrică oder Petrişor. Sogar vom Aj. mişel hörte ich oft ein Dim. mişelache, welches gar nicht mehr die tadelnde Bedeutung des mişel hat,

-andru.

§ 199. -andru diminuiert meist lebende Wesen z. B.: caţăl-andru G. b. 262, 2, 3. 263. 367, 3 . . . . 368; copil-andru; flăcău — flăcăiandru (vgl. § 38, Philippide Gram. 163 giebt ein flăcăuandru an).

Anm. 1. Neben -andru scheint auch ein -eandru, -oandru mit Pejorativbedeutung vorzukommen, z. B. buleandră (Et?), beşoandră (beş-esc), măcăleandru (Et?) = Rotkehlchen. HEM. 2900 sieht auch in băeţandru das Suff. -eandru, weil t in ţ verwandelt wird. Ich glaube, daß băeţ- in băeţandru analogisch nach băeţel etc. entstanden ist (vgl. băeţ-aş, băeţ-uş).

Anm. 2. Direkte Entlehnung aus dem Griech. ist salamandră = Salamander; ob in micsandră = Levkoje: Cheiranthus cheiri das Suff. -andru steckt (vgl. micşunea), vermag ich nicht zu sagen. Philippide Gram. 163 giebt noch zwei Wörter an, die mir unbekannt sind: pălăţandră und şuleandră, welche er vom lat. pallacia und von şuler(?) ableiten will.

2. Die g-Suffixe.

§ 200. Es ist unzweifelhaft, daß es im Rum. Fälle giebt, wo ein g etymologisch einem c in allen Stellungen im Worte sowohl in Erbwörtern, als auch in neueren Lehnwörtern entspricht. Dieser Punkt, welcher auch in anderen rom. Sprachen Schwierigkeiten der Erklärung bereitet, ist im Rum. gänzlich ununtersucht und die Abhandlung von M. Gaster: „Die gutturale Tenuis" etc. enthält weder alle Beispiele, noch irgend eine Lösung der Frage. Mein Verfahren kann infolgedessen nur konstatierend sein. Sicher ist es, daß die g-Suff. eng mit den c-Suff. verbunden sind, ja mit ihnen oft im Wechsel stehen. Unter den g-Suff. sind die meisten keine Dsuff., ich muß aber hin und wieder doch auch auf diese hindeuten.

-ag.

§ 201. Über -ag schreibt HEM. 478 ff. unter anderem: „ĭe foarte rar sufixul curat rumînesc -àg, scăzut din-àc, care să acaţă de o trupină consonantică, dupăcum ĭeste bună oară în părţàg = „brusquerie“, în loc de părţàc, deminut. din părcĭŭ = „bouc“, cu aceeaş trecere de senzurĭ ca în francezul „caprice“, it. „capriccio“ dela „capra“. Totaşa în arţàg sau harţàg = harţàc = „brusquerie“ dela harţ = „escarmouche“. Astfel .... ne întîmpină de două orĭ .... sufixul pejorativ -àg, născut prin scădere fonetică din deminutivul -àc“. Er führt ferner noch an „dulcég = dulč-àg din dulč-àc“ und „bricég = brič-àg“ din „brič-àc“ und schließt mit den Worten: „acest sufix ĭe la noĭ maĭ totdeauna pejorativ, esprimînd o nuanţă de dispreţ, pe care n'o are prototipul său -àc.“ Zuerst nennt er pîrţag „deminutiv din părciŭ“, dann sagt er, daß -ag immer pejorativ ist. Ich kann in harţag, pîrţag keine Diminutionund in briceag, dulceag keine Pejoration sehen. Außerdem kann părţag nicht von părciŭ abgeleitet werden, harţag ist das ung. harcag und dulceag hat das Suff. -eag, wie die Weiterbildung dulcegărie („dulcegăriĭ sentimentale“ Delavrancea: Trubadurul) zeigt. Nur briceag = Federmesser könnte als Dim. von briciŭ = Rasiermesser gefühlt werden, doch glaube ich, daß dieses Wort das Resultat einer Fusion zweier Stämme ist: ab. bričь (rum. briciŭ) = Rasiermesser und slav. (ung.) bičak = Federmesser.

Anm. 1. Dim. auf -ag giebt es keine. Von den anderen Wörtern auf -ag führe ich, verschiedener Eigentümlichkeiten wegen, folgende an: armag (armă?) in Bihor = armăsar; arag und arac = jambage (HEM: ngr. ἀράδα); cĭomag = türk. čomaq; băltac G. b. 326 = băltag G. b. 306 = Art Waffe; hădărag = Dreschflegel zu vergleichen mit hodor-og-esc, hordor-oagă, hodor-onc etc., die zu einem ungar. Stamm hadar- (hadarni, hadaró) gehören.

Anm. 2. -ag verkettet sich mit anderen Suff. und scheint vorzuliegen in: talp-ăl-age = große Stiefel Dos. V. 22]27. 59b/3. In Braşov kommt eine Form ohne l vor: tăpălăgĭ = große, schlechte Latschen, tăpălagă = Spottname für einen, der große Füße hat. Einem -ăcesc entspricht -ăgesc in pisăgesc G. b. 356, 2 = abdreschen (zu

pis-ez). — Auf lat. -ago, -aginis, -ugo, -uginis, und nicht auf rum. -ag + in, -ug + -in, gehen zurück die Suff. in plumb-agină (= plumbago) = Bleierz, pătlagină (= lat. plantago); albugine (= lat. *albugo für albago; vgl. it. albugine).

Anm. 3. Auf -şag, nicht auf -ag, sind Worte wie băieşag (ung.) und rămăşag (vgl. § 92, Anm. 1) zurückzuführen. Da man sie indessen auch in băieş + ag, rămaş + ag trennen kann, so ist es nicht ausgeschlossen, daß das Suff. -ag seinen Ursprung ähnlich gebauten Wörtern verdankt.

-eg und -eag.

§ 202. Dim. auf -eg giebt es keine.

Anm. Verba auf -eg, genau solchen auf -ec entsprechend, sind: spúmeg (spumă), fúmeg (fum) vgl. auch rumeg und curg = cur Dos. V. 13/3. 34b/26. 68b/18 etc. G. b. 90. 330, 2 und încarc ar. ñkarkat neben ĭkargat (vgl. sp. cargado). Doppelformen kommen noch in dr. ferece und feregă, ar. fe(a)rikă und fe(a)rigă vor (schon lat. mit c und g).

§ 203. Auf -eag giebt es ein Dim.: das oben erwähnte dulceag (dulce) = süßlich. Aus lat. dulcĭculus (Diez 641) hat sich ein *dulcĭcu (*dulcĭgu?) entwickeln können, wenigstens weisen das rum. dulceag und norditalienische Formen wie dolceghin, dolceghinetto (Ztschr. XX, 34) darauf hin. Da die Endung -eg im Rum. ungewöhnlich ist, so hat sie sich leicht nach -eag, welches im Auslaut vieler Wörter steht, umgestalten können.

Anm. 1. Solche Wörter auf -eag — in einigen scheint es Suff. zu sein — sind: beteag = ung. beteg, bedreag (vgl. Tiktin Wb.), cĭofleagă (Et?), cepreag neben cepraz = trk. čepraz, şomoĭag (kann nicht, wie Siäin. vorschlägt, mit ung. szoma verglichen werden), terteleag = Klapper der Mühle (vgl. tertel = türk. tyrtyl — Goldfranzen). In bunceag = Bartmoos: Phascum (Et?), cĭormoĭag (vgl. ung. csormolya) = Fleischblume und huceag = huciŭ = Dickicht, kann das Suff. sowohl -eag, als auch -ag sein.

Anm. 2. Aus ung. sereg hat sich im Rum. şireag Dos. V. 112b/4 etc., şirag Dos. V. 65b/9 etc. = Reihe entwickelt. Da man dieses auch in sir + eag hat trennen können, entstand das Gefühl, daß -eag Suff. ist.

-ig.

§ 204. Ein Dsuff. -ig liegt vor in: scăr-igă = Wagenleiter (vgl. scărică = Leiterchen), tălp-igă = Pedal des Webstuhles JB. S. 240. 10 (vgl. tălp-ică = kleine Sohle). Auch in Suffixverkettungen kommt ein Dsuff. -ig vor: -ăligă: săpăligă = kleine Hacke; -igaş: băţ — beţigaş = kleiner Stock; bodigaş = bodiŭ = boghiŭ = Habicht: Astur palumbarius Mar. O. I, 122. Daß die Diminution in -ig und nicht in -ăl, -aş liegt, zeigt einerseits das augmentative: tălpălage, andererseits die Nebenform von bodigaş: bodigeu.

Anm. Etymologisch unklar sind: ar. sumigă = Spitze, dr. pipirig = Binse, Scirpus (vgl. papură), mămăligă = Maisbrot.

-og.

§ 205. Ein Dsuff. -og kenne ich nur in bătl-og (vgl. bătl-an) = Fäßchen.

Anm. 1. -og ist, wie auch -oc, in den meisten Fällen aug.-pej. z. B. in: bijog (Et?) = alter Klepper, cîrn-og = stumpfnasig, mil-og = Krüppel, vielleicht auch in băzdagă (vgl. buzdugan), cotoroage (cotor?) = cătăligĭ; dîrlog (zu sl. dologati?), sbîrcĭog = Morchel: Morchella (sbîrc-it), sfarog = geschmort (sfară, sfîrăĭŭ?), terfe-loage = Bücherkram (terfelesc?)

Anm. 2. Suffixverkettungen mit -og sind: -ogesc: tol-ogesc = tol-ănesc = sich hinstrecken; -orog: boş-orog = brüchig = boşintoc (boaşe) = şont-orog (ung. sánta); beţ-orog = Unfall etc. (zu boţ?). — In fo(n)f-olog haben wir es, nach meiner Meinung, mit einer scherzhaften gelehrten Bildung mittelst -olog (vgl. fisi-olog, psichiolog etc.) zu thun. -ănog liegt vor in slăb-ănog Dos. V. 15/26. G. b. 37, 3 (slăbănogesc G. 98, 2) und durch Vokalharmonie: slăbonog G. b. 63. (Etymol. undurchsichtig ist clăţănogŭ = nedrept in Cod. Vor. 149/2—3. — Ich glaube nicht, daß ein Wort wie pintenog in pinten + sl. nogъ = Bein zu trennen ist, wie das Siäin. thut, sondern in pinten + og.

-ug.

§ 206. Dim. auf -ug kenne ich nicht.

Anm. 1. -ug wechselt mit -uc in lăptucă = lăptugă (= lat. lactuca); butuc = butug = buturug = Klotz, tăvăluc = tăvălug (tăvălesc).

Anm. 2. Bemerkenswert sind: ariug vgl. HEM., bădugă = Husten (vgl. sl. bėda), căciugă (Et?) = Stör: Sturio ruthenus; chilug (chel) = kahl, coiugă (Siăin.: coĭŭ) = Netz, Garn; coșciug (sl. ковъčegъ + košь); făfălugă (Et?) = Posse, Spaß; păpălugă = păpărudă (vgl. arag = ngr. ἀραδα), păstr-ugă (vgl. păstr-av) = Art Forelle; pilug Dos. V. 275b/35; 394b/36 (pilă) = pisălug (pisez) = maĭug G. b. 300, 3 = Stößel; vălătuc = tăvălug = Walze. Die 6 letztangeführten Wörter können auch ursprünglich Dim. gewesen sein. Maĭug = srb. maljuga, woraus ein Suff. -ug, da man daneben maiŭ hat, entstand.

Anhang.

Da Dr. Byhans „Istrorumänisches Glossar" (Jb. VI. S. 174 bis 398) nach der Ablieferung dieser Arbeit, doch vor der Beendigung ihres Druckes erschienen ist, füge ich der Vollständigkeit halber meiner Abhandlung diesen Anhang an.

Suff. -iță. Dieses Suff. findet sich im Ir. reichlich vertreten, und zwar in beiden Funktionen: a) Dim. b) Motionssuff. Beispiele: fętę: fetítsę = dr. fetiță; fetŝorę: fetŝorítsę = Mädchen; kr. fràjar: fraįerítsę; įed: įéditsę = dr. capră; įépitsę = dr. iapă + iță; kolǫre: kolarítsę = kleine Perle; koptór-itsę = kr. pekar-ica = Bäckerin; slov. lopar + iță: lopǫ́ritsę: Ofenschaufel; paunítsę = dr. păuniță (peuniță Jb. VI, L. XXXIV, 10) cf. kr. blg. paunica; sitę: sitítsę = kleines Sieb; tsip + iță: tsipítsę = Drischel. Wie aus diesen Beispielen ersichtlich ist, ist auch im Ir. der Akzent nicht fest. Das Suff. findet sich im Kr. und Slov. (-ica) in derselben Bedeutung.

Suff. -ítŝ hat diminutivische Funktion. Beispiele: butítŝ (siehe but-oįu) = kleines Faß; fetŝor + itŝ: fetŝorítŝ = Bursche; kǫl + itŝ: kalítŝ = Füllen; klopot + itŝ: klopotítŝ = Glöckchen; mik + itŝ: mikítŝ = dr. micuț etc.; skǫnd + itŝ: skandítŝ = Schemel. Dies Suff. ist kr. ić oder slov. ič.

Außer diesen zwei Suff. giebt es keine anderen, die produktiv seien.

Suff. -el, -ea ist erhalten in: kordȩa (zweifelhaft) = ar. kordeauǫ, dr. cordea; portŝé, portŝȩ́ = lat. porc-ellus, -ella = dr. purcel, purcea, ar. purtsel, mgl. purtsȩo; vitsé-lu vitsȩ-wu = lat. vitellus, *vitella, dr. vițel, vițea, ar. yitsel, yitsao, mgl. vitsǫ́ł.

Suff. -uc scheint vorhanden zu sein in tsirúkȩ = Bißchen dr. țîr-ucă (vgl. slov. cùrk = Tropfen, ab. цоурѣти, srb. цурити = rinnen, dr. o țîră = un pic, cĭuruesc, ung. csörögni etc.)

Suff. -uş liegt vor in tŝerúŝȩ = dr. cenuse ar. tše-, tši-, tsinušǫ, mgl. tšinušǫ = cinis + uš.

Suff. -uță liegt vor in kǫrutsȩ = dr. căruță, ar. kǫrutsǫ, aber auch kr. slov. magy. karuca.

Suff. -ilă in rodilǫ = Rad, rotitŝilȩ = Rädchen ist von Byhan angezweifelt.

Index

der behandelten Suffixe und Suffixverkettungen.

Abkürzungen.

ab. = altbulgarisch.
alb. = albanesisch.
ar. = aromunisch.
aug. = augmentativ.
blg. = bulgarisch.
bn. = banatisch.
Dim. = Diminutivum.
dr. = dakorumänisch.
Dsuff. = Diminutivsuffix.
Et(ymol.) = Etymologie.
(a)it. = (alt)italienisch.
iter. = iterativ.
ir. = istro-rumänisch.
kruss. = kleinrussisch.
mold. = moldauisch.
munt. = muntenisch.
(n)gr. = (neu)griechisch.
Orn. = Ornithologie.
pej. = pejorativ.
Primit. = Primitivum.
(a)prt. = (alt)portugiesisch.
(a)prv. = (alt)provençalisch.
rom. = romanisch.
rtr. = rhäto-romanisch.
(a)rum. = (alt)rumänisch.
sic. = sicilianisch.
sl(av.) = slavisch.
srb. = serbisch.
(a)sp. = (alt)spanisch.
slov. = slovenisch.
trans. = transsilvanisch,
Vb. = Verbum.
vlt., vglt. = vulgärlatein.

Dialekte der Grossen Walachei

von

Gustav Weigand.

A. Reisebericht.

Am 29. Juli 1899 war ich zu meiner fünften Reise zur Erforschung der daco-rumänischen Dialekte von Leipzig aufgebrochen und am 31. Juli in Kronstadt, dem diesjährigen Ausgangspunkte, angekommen. Durch die Munificenz des königlich rumänisehen Ministeriums des Inneren und des Kultus war mir die Summe von 1200 Mark zur Verfügung gestellt worden, um mir damit Wagen und Pferde anzuschaffen, damit ich leichter als bisher meine Aufgabe erfüllen könne. Denn es war zwar in Siebenbürgen recht gut möglich, monatelang zu Pferd umherzureisen, ohne allzugroße Strapazen aushalten zu müssen, aber als ich im Sommer 1898 die Kleine Walachei ebenso bereiste, sah ich wohl ein, daß ich ein zweites Mal wohl kaum im stande sein würde, dieselben Anstrengungen zu ertragen. Sechs bis zehn Stunden täglich zu Pferde, dabei angespannt arbeiten bei schlechter Verpflegung, denn selbst für Geld und gute Worte war auf den Dörfern oft nichts zu bekommen, obendrein die elenden Nachtquartiere, die oft von Ungeziefer nur so wimmelten, daß an eine Nachtruhe nicht zu denken war, und das Schlafen im Freien war auch der Witterung wegen nicht immer möglich: das alles zusammen hatte mich zur Erkenntnis gebracht, daß die Fortsetzung meiner Dialektstudien nur dann möglich sei, wenn ich im geschlossenen Wagen reiste, der mir nicht nur als Beförderungsmittel, sondern auch als Wohnhaus dienen sollte. Den Meister Zerbes in Kronstadt hatte ich beauftragt, einen zweckentsprechenden Wagen auszuführen. Bei meiner Ankunft in Kronstadt war er so weit fertig, daß er nur

zusammengesetzt zu werden brauchte. Da mir bis dahin noch acht Tage Zeit blieben, benutzte ich sie, um Ausflüge zu machen, zunächst nach Săcele-Hosszufalu, einer großen, eigentlich aus sieben Dörfern bestehenden Gemeinde, wo Rumänen und Tschango, einem interessanten Volksstamme, über den ich noch bei anderer Gelegenheit eingehender zu sprechen haben werde, zusammen wohnen, und dann machte ich eine Tour durch das Fogarascher Land, das mein Schüler, Herr Pușcariu, zum größten Teil schon bereist hatte, das ich aber auch kennen lernen wollte, sowohl der Sprache wegen, als auch wegen des Umstandes, daß es als Stammland für einen großen Teil der Siebenbürger, wie auch der groß-wallachischen Rumänen betrachtet werden muß.

Ich wanderte durch die reichgesegnete Ebene des Burzenlandes über Weidenbach (sächsisch Widenboch, daraus rumänisch ǵimbaf) nach Zeiden (rum. Codlea, 2900 Sachsen, 1200 Rumänen, 100 Zigeuner), am Fuße des schwarzen Zeidener Berges. Von dort führt der Weg durch Wald bergauf und bergab nach Vlădenĭ, wo ich übernachtete, gastlich aufgenommen vom Herrn Pfarrer Zorca.

Da die Straße des Terrains wegen einen großen Umweg macht, wanderte ich am folgenden Tage auf einem Fußpfade nach Persiani, das von Herrn Pușcariu bereits untersucht war, und wo eine Nachprüfung seine Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit im Aufzeichnen erwies; dann fuhr ich über Scharkani, eine alte sächsische Niederlassung, die schon im 13. Jahrhundert erwähnt wird, mit einer aus Rumänen und Sachsen gemischten Bevölkerung, mit dem Wagen nach Fogarasch, dem Hauptorte der großen Ebene, der Țara Oltului, die sich von Venețía bis Rakovița über 70 klm weit erstreckt und fast ausschließlich von Rumänen bewohnt wird. Die Sachsen in Besembak und Betlen sind ganz geschwunden, auch in Freck (nur noch 35 sächsische Familien unter 2400 Bewohnern), Scharkani und Fogarasch nehmen sie keineswegs zu. Magyaren waren ohne Zweifel auch früher auf dem Lande verbreitet, sind aber schon seit langem rumänisiert,

nur in Fogarasch haben sie sich in größerer Zahl gehalten, allerdings hauptsächlich durch Zuwanderung. Über 20 von den 90 rumänischen Gemeinden hatten freie Bevölkerung, die Leute waren Nemesch. Die Nacht verbrachte ich in Viștea, fuhr mit der Bahn früh morgens nach Porumbac, dann mit Fuhrwerk nach Freck, Racovița, Purceștĭ, wo die Mädchen grüßen, indem sie wie die Männer den Hut abnehmen, Boița, am Eingang des Roten Turmpasses, von wo aus ich in Begleitung mehrerer Herren einen Abstecher in das wundervolle Oltthal abwärts bis zur rumänischen Grenze machte. Noch am Abend fuhr ich nach Hermannstadt und von da am nächsten Tag nach Kronstadt. Sonntag, den 6. August begab ich mich nach Tartlau auf den Pferdemarkt, wo ich ein Paar Pferde, Ziker-Rasse, die sich in der Folge ausgezeichnet bewährten, erstand; ebenda nahm ich einen Sachsen von Tartlau, der Deutsch, Sächsisch, Magyarisch und Rumänisch gleich gut redete, als Diener an. Den Montag Vormittag verbrachte ich in Kronstadt mit Einkäufen aller Art, wie Konserven, Wurst, Speck etc., um für die Reise gerüstet zu sein und konnte noch am Nachmittag desselben Tages die Reise im eigenen Wagen antreten; wir gelangten allerdings nur 15 klm weit bis Rosenau. Da ich totmüde war, hätte ich mich gerne zeitig der Ruhe hingegeben, leider aber wurde ich im Gasthaus von einem Forstbeamten aus Marosch-Ludosch erkannt und binnen Kurzem war eine große Gesellschaft beisammen, zum Teil alte Bekannte aus den verschiedensten Gegenden, auch aus Rumänien, die sich dort in der Sommerfrische aufhielten. Erst nach Mitternacht fand ich die ersehnte Ruhe. Am folgenden Tage fuhren wir nach Törzburg (Bran) mit seiner prächtig gelegenen Burg, wo ich des Markttages wegen den ganzen Tag verbrachte und abends im Hause des Herrn Advokaten Jos. Pușcariu, dessen Gast zu sein ich auch in Kronstadt die Ehre hatte, freundlichst aufgenommen wurde. Mittwoch, den 9. August brachen wir um $6^1/_2$ Uhr auf, fuhren auf einem steilen, aber sonst guten Wege langsam in zwei Stunden bis zur Grenze, die ich sowohl auf ungarischer, wie auf rumänischer

Seite, da mein Kommen dort telegraphisch angekündigt war, ohne alle Zollschwierigkeiten überschreiten konnte. Die von dort nach Rumänien führende Straße gehört mit zu den schönsten, sowohl bezüglich der Anlage, als auch bezüglich der landschaftlichen Umgebung, die ich kenne. Gegen 4 Uhr erreichte ich das von Sommerfrischlern überfüllte Rucăr, wo ich die erste Dialektaufnahme in der großen Walachei machte, fuhr dann noch gegen Abend nach Nămuieştĭ, das ich bei völliger Finsternis erreichte. Ein Bauer nahm mich mit meinem Wagen in seinen Hof auf. Hier zum ersten Male sollte der Wagen als Nachtquartier dienen, für welchen Zweck der aus drei Matratzen bestehende Sitz auseinandergenommen und ausgebreitet wird, wodurch ein gutes Lager entsteht. Johann, der Diener, schlief im Stall bei den Pferden. In der Nacht brach ein Gewitter mit gewaltigem Platzregen aus, was mich nur wenig gestört haben würde, denn ich lag ja absolut sicher vor Regen und Wind, aber ein anderer Umstand, den ich vorher nicht bedacht hatte, ließ mich wenig zur Ruhe kommen. Im Hofe waren nämlich eine Menge Büffelkühe, von denen bald die eine, bald die andere sich am Wagen rieb, wodurch dieser in schwankende Bewegung gesetzt wurde, und dabei stießen diese Tiere so unangenehme grunzende Töne aus, daß ich immer wieder aus dem Schlaf geweckt wurde. Am folgenden Tage fuhr ich nach Lereştĭ, kam Mittags nach Cîmpulung, dem Hauptorte des Kreises Muşcel, machte Nachmittags eine Fußwanderung nach Albeştĭ, und setzte am folgenden Tage meine Reise nach Westen fort, was insofern für den Wagen Schwierigkeiten hatte, als die Flußthäler alle von Norden nach Süden ziehen, man also genötigt ist, sehr starke Steigungen zu überwinden, wenn man nach Osten oder Westen fährt. Das Land ist durchaus gebirgig von der österreichischen Grenze ab bis nach Piteştĭ, Tîrgovişte, Ploieştĭ; eine Entfernung von 70 und mehr klm in der Breite und über 200 klm in der Länge, und man begreift sehr gut, wenn man aus der Ebene des Ţara Oltului oder aus dem ebenso flachen Burzenlande kommt, daß die

alte Walachei, als noch Cîmpulung oder später Tîrgoviște die Hauptstädte waren, Muntenia, das heißt Gebirgsland, genannt wurde, ein Name, der natürlich später, als das Reich sich auch nach Süden bis zur Donau ausdehnte und so zum größten Teile Ebene umfaßte, beibehalten wurde; entsprechend wurden die Bewohner Munteni genannt, die der Fogarascher Ebene, trotzdem sie in Siebenbürgen liegt, aber Olteni, gerade so wie die Bewohner der kleinen Walachei; dagegen heißen Ardeleni die Bewohner von Ardeal, die nördlich des Oltflusses wohnen. Es ist also gar nicht nötig, sich darüber zu wundern, daß die zum größten Teile ebene große Walachei Muntenia heißt, die Sache ist sehr einfach und natürlich zugegangen.

Über Godeni, Slănic, Domneștĭ fuhr ich nach dem hoch im Doamnathale gelegenen Corbi, wo ich im Hofe des Wirtshauses im Wagen übernachtete. Der Dialekt dieses Dorfes ist hochinteressant; die Bewohner sind ebenso wie auch in Poenari und Albeștĭ Ungureni, wie man die erst in jüngerer Zeit aus dem Norden eingewanderten Rumänen nennt.

Die Leute in Corbi sind vor etwa 150 Jahren hauptsächlich aus Žina bei Reußmarkt in der Nähe von Hermannstadt eingewandert. Diejenigen in Domneștĭ stammen aus Breaza südlich von Fogarasch. Die Leute dort sind noch sehr unkultiviert, aber doch gutmütig. Sie haben die Tracht wie in Siebenbürgen bewahrt; die Frauen tragen zweiteilige Schürzen, während unter den Munteni mehr die Fotă, ein großes viereckiges Stück Tuch, das in Rockform um den Leib gewickelt und mit dem Gürtel zusammengehalten wird, getragen wird, in der Form genau so wie bei den Kraschowener Bulgaren im Banat, die mit dieser Tracht dort ganz isoliert stehen.

Bei Flămînzeștĭ, das ich bereits im vorigen Jahre besucht hatte, erreichte ich das Ardžeschthal. Ich wandte mich nun erst aufwärts bis Oĭeștĭ, wo ich ebenso wie im Jahre vorher in dem benachbarten Valea Danului, in Gefahr geriet, von dem überklugen Bürgermeister als Spion eingesteckt zu werden. Im Kloster Argeș fand ich leider den Herrn Bischof

nicht anwesend, doch wurde ich freundlich aufgenommen, setzte am folgenden Tage meine Reise thalabwärts fort, machte einen kleinen Abstecher nach Bunești, passierte Drogobost, wie man das Dorf statt Dobrogost nennt, wo ich auch angehalten wurde, diesmal aber nicht als Spion, sondern als Sozialist, und erreichte gegen Abend Pitești, in dessen Straßen an einzelnen Stellen der Hagel einen Meter hoch lag. Ein gutes, aber sehr teures Quartier fand ich im Hôtel Orient. Die Tracht der Bäuerinnen der ganzen Umgegend ist wesentlich städtisch, die Frauen tragen Röcke aus Kattunstoffen; im oberen Tîrguthale erscheint wieder die Fotă, im unteren die Doppelschürze, statt der in der Gegend von Pitești üblichen Röcke.

Am folgenden Tage fuhr ich über Piscanĭ, Bălilești, Mihăĭeștĭ nach Cîmpulung, wo ich zwei Tage bei meinem Studienfreunde Velculescu, dem Direktor des dortigen Lehrerseminars verweilte, namentlich um meinen Pferden, die seit Kronstadt noch keinen Ruhetag gehabt hatten, Erholung zu gönnen.

Zum Glück waren die Wege immer gut, zum Teil sogar recht gut gewesen, sonst hätten sie auch eine solche Leistung nicht zu Stande gebracht. Auf steilem Wege fuhr ich von dort nach Mățoi, dessen Bewohner auch aus Siebenbürgen stammen, woher weiß man nicht, nur so viel, daß sie über Sinaia eingewandert sind; dann rollte der Wagen abwärts durch das Thal des Argișel. Ich wandte mich dann über Stefăneștĭ, ohne Pitești zu berühren, nach Priboienĭ, Găĭeștĭ, Picior de Munte, Ghiboĭenĭ im Dîmbovițathale, nahm dort zwei Pferde als Vorspann, um auf Waldwegen den Höhenzug, der das Dîmbovița- von dem Jalomițathale trennt, zu überschreiten, welch letzteres Thal ich in Vîlcana erreichte; dann ging es thalabwärts nach Tîrgoviște, dem Hauptorte von Dîmbovița, wo ich aber nur einige Stunden über Mittag verweilte, und verbrachte die Nacht auf einem Hofe in Adînca.

Ich fuhr dann durch das dichtbevölkerte Krikovathal nach Norden über Ghirdovenĭ nach Edera, von dort über

einen schönbewaldeten Gebirgszug nach Măgurenĭ im Prahovathal, übernachtete bei andauerndem, strömenden Regen im Wagen vor dem Gemeindeamte, bewacht von einem Dorfwächter, und schlief auch recht gut, da außer dem auf das Leder des Wagens aufschlagenden Regen nichts zu hören war; ich fuhr dann nach Süden über Filipeştĭ de Tîrg, Măneştĭ, in welcher Gegend mir die roten Jacken der Männer auffielen, nach Tîricenĭ, wo ich auch wieder unter die ganze Nacht anhaltendem Regen auf dem Hofe des Wirtshauses übernachtete, mußte dann des hochgeschwollenen Wassers der Prahova wegen einen großen Umweg machen, um die von Bukarest nach Ploĭeştĭ führende Landstraße zu erreichen. In Puchenĭ, das, wie fast alle Orte in der dortigen Gegend, recht hübsche Häuser hat, verweilte ich einige Stunden, und am Nachmittage kam ich in Ploĭeştĭ, dem einen recht günstigen Eindruck machenden Hauptorte von Prahova, an, herzlich aufgenommen im Hause des bekannten Schriftstellers, Herrn Gherea-Dobrugean. Von hier aus machte ich zwei Abstecher mit der Bahn, um den Pferden, die seit Cîmpulung beständig gelaufen waren, Erholung zu gönnen. Zunächst fuhr ich mit der Zweigbahn, die nach Slănic geht, nach Poĭana, das den Dialekt der sehr gleichmässigen Sprache des Teleajenthales repräsentiert. Am folgenden Tage besuchte ich das Prahovathal, machte Station in Câmpina, um Herrn Hăjdău in seinem Tusculum zu besuchen, traf ihn aber nicht an, ging nach dem in der Nähe liegenden Dorfe Cornu de jos, wo ein neuer Dialekt beginnt (die Sprachgrenze des großwalachischen Dialektes ist das südlich von Câmpina liegende Băneşti) und fuhr abends noch nach Sinaia. Am folgenden Morgen wanderte ich nach Poĭana Ţapului, fuhr nachmittags nach Comarnic und traf abends wieder in Ploĭeştĭ ein. Von Ploĭeştĭ wandte ich mich nach NO, zunächst nach Plop, sodann auf sehr schlechtem Wege über Vorbilă nach Urlaţĭ, wo wir bei völliger Dunkelheit eintrafen. Dort verließ ich das Bergland und hielt mich nun wochenlang in fast völlig ebenem Lande auf. Ich fuhr über Loloĭască, Magula (so heißt das Dorf

statt des auf der österreichischen Karte stehenden Măgură), Parepa, Gura Vadului bei Mizil, Ulmeni, wo ich nur nach langem Umherfahren Erlaubnis erhielt, auf einem Hofe übernachten zu dürfen, Lipia nach Buzău, dem Hauptorte des Kreises. Mein Aufenthalt dauerte nur wenige Stunden, dann fuhr ich in südwestlicher Richtung auf der Bukarester Straße, die aber noch im unfertigen Zustande war, wodurch ich genötigt war, meist nebenher zu fahren, was nach dem vielen Regen der letzten Zeit oft sehr schwierig war, über Costeştĭ, Seliştea Cotorci, nach dem kleinen Landstädtchen Urziceni, dann wandte ich mich östlich nach Broştenĭ, dem Sitze des verstorbenen albanesischen Millionärs Zappa, setzte auf der Fähre über die Jalomiţa, in deren Thale eine Reihe sehr schöner Dörfer liegen, nahm dann wieder die Richtung nach Südwesten, übernachtete auf dem Hofe eines elenden Hanes in Moviliţă, machte am folgenden Tage Mittagsrast in dem jetzt fast ganz bulgarischen Afumaţĭ (300 Familien Bulgaren, 25 Familien Rumänen), das dem kürzlich verstorbenen Baron Dumba in Wien, einem Aromunen dem Ursprunge nach, gehört. Eine Inschrift in rumänischer Sprache über der Kirchenthüre besagt, daß dieselbe zu Ehren und Ruhme der Gottesmutter Jungfrau Maria von Constantin Cantacuzino von Grund aufgerichtet, fertiggestellt und verschönert sei zum ewigen Gedächtnis seiner Eltern und Voreltern, seiner selbst und seiner Nachkommenschaft im Jahre 1696. Noch an demselben Tage erreichte ich abends Bukarest und stieg im Hôtel Bibescu Vodă ab, wo auch gute Stallung für die Pferde war. In sechs Tagen war ich von Ploieştĭ über Buzău auf Umwegen nach der Hauptstadt gelangt. Vier Tage dauerte mein Aufenthalt in der Landeshauptstadt; ich hatte selbst etwas Erholung verdient, da ich bisher noch keinen Ruhetag gehabt hatte, doch auch hier duldete es mich nicht länger. Ich benutzte einen Tag zum Ausflug mit der Bahn nach Buftea und nach Ghergani, dem Gute des verstorbenen Akademikers Ghica. Besuche bei Bekannten und Freunden, auf dem Ministerium und auf der Metropolie füllten die übrige Zeit aus.

Ausgerüstet mit neuen Vorräten an Eßwaren, mit Hafer und gepreßtem Heu, letzteres aus dem Grunde, weil des trockenen Frühjahrs wegen das Heu nicht geraten war, fuhr ich nach Süden auf guter Straße nach Jiliana, wo ich Halt machen wollte, mußte aber weiter fahren, da der Ort bulgarisch ist, besuchte Copăceni de sus, Călugăreni, dann zog ich nach Nordwesten auf zum Teile sehr schlechtem Wege nach dem bulgarischen Bila, dann nach Ghimpaţĭ, Ruşi lui Aslan, Gratia, wandte mich nach Südwesten über Seliştea nach Slaveştĭ im Thale des Teleorman, dem ich nun aufwärts folgte über Recea de sus, wo ich auch als verdächtiger Mensch von dem Bürgermeister und noch mehr von dem Logofăt gequält wurde, der sogar die Unverschämtheit hatte, mich nochmals um 9 Uhr abends durch den Gemeindediener auf das Gemeindeamt zu zitieren, trotzdem ich schon vorher Paß und Empfehlungsschreiben vom Ministerium vorgezeigt hatte. In Costeştĭ, in der Nähe von Piteştĭ erreichte ich die Bahn, fuhr dann auf Kreuz- und Querwegen über Coloneştĭ, Mărgineni, Prisac, Beria, Teslui nach Slatina, dem Hauptorte vom Kreise Olt, wo ich im Hôtel Royal vortrefflich aufgehoben war.

Da ich im vergangenen Jahre den Kreis Romanatz in der Kleinen Walachei nicht hatte besuchen können, mußte ich es in diesem Jahre nachholen. Wir passierten den Olt auf der eisernen Brücke bei Slatina, fuhren bis Vlăduleni, wo ich den Dialekt von Osica untersuchte, und besichtigte daselbst die große Niederlage der Tabaksregie, auf deren Anregung hin in der ganzen Gegend viel Tabak angebaut wird. Auffallend war mir, daß in diesem Bezirke von den Frauen der türkische Feß getragen wird, der durch eine Einlage steif gemacht wird. In Caracal, der Hauptstadt des Kreises Romanatz traf ich zufällig mit Herrn Dimonie aus Ochrida in Makedonien zusammen, der mir den Codex Dimonie übergeben hatte. Mit seinem Vorschlage, diesen kostbaren aromunischen Text der rumänischen Akademie zu überweisen, wenn ich seiner nicht mehr bedürfe, war ich vollständig einverstanden. Ich verließ die Straße und benutzte nun Feld-

wege, die bei gutem Wetter sehr angenehm zu befahren sind. Das Land ist fast vollständig eben, gut angebaut, die Ortschaften liegen weit auseinander und da sie alle in Akazienwäldern verborgen liegen, werden sie auch nur durch diese am Horizonte angekündigt, kaum daß man hie und da einen Kirchturm darüber hinausragen sieht. Das Bordeĭ, d. h. die in die Erde eingegrabene Wohnung, wird, je weiter man nach Süden kommt, immer häufiger. In neuerer Zeit sucht man auch von Seiten der Regierung darauf hinzuwirken, daß statt ihrer Häuser gebaut werden. (Näheres darüber in meinem Aufsatze: Bulgarische Siedelungen in Rumänien, Globus B. 78, S. 121). Über Redea, Zvorsca, Lăcuşteni erreichte ich die Landstraße bei Toceni, die von dort durch den hohen Sand nach Bichet an der Donau führt, das wir mit ganz erschöpften Pferden erreichten. Nun wandte ich mich wieder nach Osten der Donau folgend über Dibuleni, mit einer auffallend hübschen Kirche im byzantinischen Kuppelbau, nach Potel, das hübsch auf einer Höhe am gleichnamigen See liegt, dessen Fischerei an Rumänen aus Turtukai in Bulgarien für die nette Summe von 30000 Fr. jährlich verpachtet ist, außerdem zahlen die anwohnenden 600 Familien je 20—60 Fr. Pacht für Fischereirecht, so daß der glückliche Besitzer des Gutes Potel alljährlich einen hübschen Nutzen aus dem See zieht.

Über Orlea mare fuhr ich nach dem noch jungen, aber schnell aufblühenden Städtchen Corabia, dem Endpunkte der Oltthalbahn an der Donau. Bei Izlas setzte ich auf einer Fähre über den hochgeschwollenen Oltfluß, an dessen Ufer wohl fünfzig schwer beladene Wagen standen, die das Sinken des Wassers abwarten mußten, um übergesetzt werden zu können. Ein gutes Trinkgeld bewog die Fährleute, bei meinem leichteren Wagen eine Ausnahme zu machen. Hinter den Militärschießständen vorüber, an denen auch am Sonntage geschossen wurde, gelangte ich nach dem erhöht gelegenen Städtchen Turnu-Măgurele, der Hauptstadt des Kreises Teleorman in der Großen Walachei, das auf den Ankommenden mit dem geschäftigen Treiben in den sauberen, von einem

hübschen Platze aus sich fächerartig ausbreitenden Straßen einen recht guten Eindruck macht. Die Verwaltungsgebäude sind wie eigentlich überall in Rumänien äußerst prunkvoll gehalten.

Ich besuchte mit der Bahn Balacĭ, ganz im nördlichen Teleorman gelegen, übernachtete im Städtchen Ruşi de Vede, wo gerade Markttag war, was mir Gelegenheit gab, die Dialekte mehrerer Dörfer zu untersuchen. Auch die verschiedenen Trachten von Teleorman konnte man beisammensehen. Im mittleren Teile des Kreises tragen die Männer breite Hosen aus dunkelm Wollstoff mit bunten Stickereien, besonders Blumenmustern, auf der oberen Vorderseite verziert, im Süden trägt man weite Leinenhosen, die kaum sichtbar sind, weil man darüber ein fast bis zum Boden reichendes, befranztes weißes Baumwollenhemd trägt, und im Norden ebenso wie in dem benachbarten Kreise Olt, trägt man die enge gegische Hose, aus dickem, weißem Wollstoff mit schwarzem Bande verziert, die auch in derselben Weise wie bei den Gegen getragen wird, nämlich nicht in der Taille zusammengeschnürt, sondern unterhalb derselben lose auf den Hüftknochen aufliegend, so daß man immer fürchtet, daß die Leute dieses notwendigste Kleidungsstück verlieren. Auch in der Kleinen Walachei, nämlich im südlichen Mehedinţĭ und im nördlichen Romanaţĭ wird dieselbe Hose getragen.

Auf schier endloser Straße fuhr ich nach Furculeştĭ, von wo aus in südlicher Richtung das von Ungureni bewohnte Dorf Lissa liegt, das ihre am weitesten nach Süd-Westen vorgeschobene Colonie ist; in dem benachbarten Vlaşca und in Ilfov giebt es deren bereits viel mehr.

Gegen 3 Uhr erreichte ich Alexandria, einer erst im Jahre 1834 von Alexander Ghica durch Ansiedelung von Bulgaren gegründeten Stadt. Auch in der Umgebung giebt es mehrere bulgarische Ansiedelungen. Von dort wandte ich mich südlich nach Şoim im Vedethale, dann über Starobăneasa, das man übrigens dort Ştĭorobăneasa ausspricht, nach Putenic, wo ich Mittagsrast hielt. Auf dem 25 klm langen Wege sieht man

kein einziges Dorf, und doch ist das ganze Land bebaut. Die Landleute fahren mit einem Wagen, auf dem ein großes Wasserfaß liegt, mit Weib und Kind hinaus aufs Feld und verbringen dort im Freien gleich mehrere Tage, bis die Arbeit gethan ist.

Der Mangel an Arbeitskräften bei der spärlichen Besiedelung dieser großen Ebene bringt es auch mit sich, daß auch die Bedingungen, unter denen die Bauern das Land der Großgrundbesitzer bestellen, hier günstiger sind, als anderwärts, z. B. nimmt Herr Marghiloman, der hier ausgedehnte Güter besitzt, nur ein Viertel oder gar ein Fünftel des Ertrages als Pacht, während sonst die Hälfte die Regel bildet. Abends erreichte ich Giurgiu an der Donau, fuhr dann nördlich nach Daia, wo ich die Landstraße in östlicher Richtung verließ, gelangte auf schlechten Feldwegen nach Băneasa, verlor dann in einem ausgedehnten Walde etwas die Richtung, indem ich statt nach Poĭeni nach Prundu gelangte. Dann fuhr ich nördlich durch denselben Wald, in dem ich mit Leuten aus Colibaş zusammentraf, passierte bei Goştinar auf sehr primitiver Brücke den Argeş, woselbst von dem Gutsbesitzer ein Brückengeld von 50 Banĭ erhoben wird, während die Bauern des Dorfes für die Benutzung der Brücke ihm eine Pogoană Land bearbeiten müssen. Durch Herrn Vicar Sachelarie in Valea Dragului, einem fast ganz bulgarischen Dorfe, erfuhr ich nähere Angaben über die zahlreichen bulgarischen Ansiedelungen im südlichen Ilfov. Dort erwarb ich auch einige sehr hübsche Tücher aus feinem Baumwollengewebe mit prächtigen Mustern, die man besonders zum Schmuck der Bilder an den Wänden benutzt. Mit Bedauern mußte ich wahrnehmen, wie die jüngere Generation Geschmack daran gefunden hat, statt der schönen alten rumänischen Muster überaus plumpe Blumenmuster in abscheulicher Farbenzusammenstellung einzuführen. Die Schuld daran trägt der Handarbeitsunterricht, der, anstatt sich an das Bestehende anzulehnen und dieses zu vervollkommnen, abendländische Muster einführt, und da den Bauernmädchen

die genauen Vorlagen fehlen, ahmen sie in höchst ungeschickter Weise diese Blumenmuster nach.

Am folgenden Tage gelangte ich nach Budeşti, einer großen, schönen Gemeinde, deren Bewohner zu vier Fünfteln aus Zigeunern bestehen, dann nach Luica, das lieblich an einem kleinen See liegt, wo gerade eine Kommission aus Bukarest thätig war, um Land an die Bauern der Umgegend zum Zwecke einer Neuansiedelung zu verteilen.

Auf einer von einem Türken bedienten Fähre setzte ich wieder über den Argeş, besuchte die große und schöne Gemeinde Chirnogĭ und übernachtete in dem Städtchen Olteniţa an der Donau. Hier, wie fast in allen Städtchen längs der Donau, wie in Calafat, Bechet, Corabia, Turnu-Măgurele, Giurgiu, Călăraşi herrscht das fremde Element, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Bedeutung vor. Die meisten Geschäfte, die Cafés, die Hôtels sind in Händen von Griechen, auch giebt es viele Bulgaren, Armenier, Juden, Albanesen. Deutsche sind hier zwar nicht zahlreich, aber doch findet man überall eine Anzahl deutscher Handwerker, wie Schlosser, Tischler, Sattler, Wagenbauer und andere. Die Apotheker waren früher meist Sachsen aus Siebenbürgen, allein durch neue Gesetzesbestimmungen hat man ihnen den Aufenthalt zum Schaden des zahlenden Publikums verleidet.

Von Olteniţa fuhr ich östlich über Ulmeni durch meist bulgarische Dörfer nach Mînăstire, das auch zur Hälfte bulgarisch ist. Dort verließ ich den Kreis Vlaşca und gelangte auf schwer zu findenden Pfaden durch eine sumpfige Niederung nach Vărăşti in Jălomiţa, wo Tracht und Sprache sich sofort ändern. Auch das bulgarische Element verschwindet fast ganz. Von Călăraşĭ aus wandte ich mich nordwestlich durch das nur sehr schwach besiedelte Baragan nach dem 60 klm entfernten Obileştĭ an einem See, wie deren eine ganze Reihe sich durch das Thal von Mostiştĭ hinziehen. Von Obileştĭ wandte ich mich nordöstlich nach Lehliu, Pĭersica, Ciochina, wo wir die Jalomiţa auf einer Brücke passierten, und erreichten gegen Abend Crunţi. Von hier aus schlug ich die

nördliche Richtung nach Padina, Pogoanele bis nach Mînzu, in der Nähe des Buzăuflusses, ein, von wo aus eine chaussierte Straße westlich nach Buzău führt. In ganz Jalomiţa waren wir nur auf weichen, für die Pferde günstigen Wegen gefahren, sonst hätten sie auch nicht ausgehalten, durchschnittlich etwa 60 klm neun Tage hintereinander zurückzulegen. Sie hatten einige Ruhe verdient, und so fuhr ich am folgenden Tage mit der Bahn nach Costieni mare, dann nach Sihlele, wo Herr Ionel Grădişteanu die Liebenswürdigkeit hatte, mich mit seinem Geschirre in die nahen Berge zu führen, wobei ich Gelegenheit hatte, den Dialekt von Dumitreştĭ kennen zu lernen. Dann besuchte ich Focşani und Odobeştĭ, wo ich den Moldauer Dialekt von Nereş und noch ausgeprägter den von Moviliţă in der Nähe von Panciu kennen lernte.

Nach Buzău zurückgekehrt, rüstete ich mich zur letzten Fahrt durch das interessante Buzăuthal, durch das eine ganz gute Straße führt bis auf eine Strecke von 5—6 klm bei Nehoĭaş, die allerdings in einem solchen Zustande ist, daß ich mich heute noch wundere, daß der Wagen dabei nicht in Stücke gegangen ist. Aufenthalt nahm ich in Măgura, dann in Cislău, wo ich am Abend ein sehr unangenehmes Rencontre mit dem Primar hatte, der mit aller Gewalt mich zu einem österreichischen Spion stempeln wollte, und in seiner Dummheit glaubte, mir den Gebrauch von Spezialkarten und photographischem Apparat verbieten zu können. In Nehoĭaş wurde ich sehr liebenswürdig von dem dortigen Lehrer aufgenommen, und erreichte spät Abends die österreichische Grenze bei Crasna, woselbst wir in dem Wirtshaus eines biederen Sachsen gutes Quartier fanden.

Auf vortrefflicher Straße fuhren wir am anderen Tage nach Tartlau, mit kürzerem Aufenthalt in Vama Buzăului. Wie froh waren wir, als wir die mächtigen Türme der befestigten Kirche von Tartlau von weitem erblickten; ohne Unfall war die weite Reise von statten gegangen und gesund kehrten wir wieder zurück. Die Pferde brachte ich beim Lehrer unter, da ich die erprobten Tiere nicht verkaufen

wollte, um sie im folgenden Jahre auf der Reise nach der Moldau wieder zu benutzen.

Am 6. Oktober nach zehnwöchentlicher Abwesenheit traf ich wieder in Leipzig ein.

Bulgarische Siedelungen.

Als ich auf der Reise durch die Kleine Walachei im Jahre 1898 mehrere bulgarische Dörfer in Dolj fand, war ich darüber sehr erstaunt, denn ich hatte nie etwas von modernen bulgarischen Siedelungen in Rumänien gehört. Auf meiner letzten Reise im Sommer 1899 durch die Große Walachei fand ich nun eine ganze Reihe großer bulgarischer Dörfer, vor allen Dingen in unmittelbarer Umgebung der Landeshauptstadt, ferner im Süden von Ilfov, längs der Donau und in Teleorman, ferner noch einige wenige in der kleinen Walachei, in Romanaţĭ etc. Ich will hier sämtliche bulgarische Niederlassungen, die mir bekannt geworden sind, von Westen nach Osten fortschreitend, anführen.

Im Kreise Dolj: 1. Smărdan nahe bei Calafat, etwa ein Drittel sind Bulgaren. 2. Desa am Balta neagră, ein Drittel sind Bulgaren. Das dortige Landgut gehörte ehemals dem Fürsten Miloş Obrenovicĭ von Serbien. 3. Poiana mare, eine sehr große Gemeinde mit etwa 60 Familien Bulgaren. Der dortige reichste Gutsherr Marinca ist ebenfalls Bulgare. 4. Băileştĭ, Bahnstation, eine wohlhabende Gemeinde mit 6500 Bewohnern, worunter 3000 Bulgaren. Das Gut gehörte dem Fürsten Const. Brancovean, jetzt der Familie Ştirbei. 5. Urzicuţa soll ganz bulgarisch sein. 6. Urzica mare und 7. Perişor nur zum kleineren Teile.

Im Kreise Romanaţĭ: 8. Piatra, Eisenbahnstation, mit einem guten Drittel Bulgaren. 9. Frăsinet, zu Cezieni (Corlăteştĭ) gehörig, nördlich von Caracal, ist ganz bulgarisch. 10. Frăsinet südlich von Caracal hat nur zur kleineren Hälfte bulgarische Bewohner. 11. Stoĭaneştĭ östlich von Caracal am

Olt, zwei Drittel Bulgaren. 12. Seliştioara bei Corabia (ganz bulgarisch).

In der Großen Walachei im Kreise Olt: 13. Coteana südlich von Slatina mit über 2000 Bulgaren, die in guten Verhältnissen leben, da sie genügend eigenes Land haben; trotzdem waren gerade die Bewohner aus diesem Dorfe bei der letzten Bauernrevolte in erster Linie beteiligt und die meisten der am Bahnhofe in Slatina erschossenen Bauern waren Bulgaren aus Coteana. Näheres über die dortigen Verhältnisse hörte ich von einem jungen Geistlichen im Kloster Argeş, der von dort stammt. Ein höherer Beamter in Slatina meinte: „Weiß der Teufel, was auf einmal in diese Leute gefahren ist, sie waren unsere besten Bauern im ganzen Kreise.“ 14. Brebeni Sîrbĭ gegen 1000 Bewohner, fast alle Bulgaren, in der Nähe des vorgenannten Dorfes. Auch in dem benachbarten Puturoasă sollen Bulgaren sein.

In Teleorman: 15. Die Stadt Alexandria hat etwa 12000 Bewohner, von denen etwa 7000 Bulgaren sind. (Das Dicţionar geografic giebt an 11500 Bewohner: 9774 Rumänen, 928 Serben, 685 Bulgaren, was mir ganz unverständlich ist, zumal der betreffende Artikelschreiber pag. 50 (Mittelkolonne) erkennen läßt, daß die Masse der Bevölkerung bulgarisch ist). Die Stadt ist erst 1834 unter Fürst Alexander Ghica gegründet worden; nach ihm trägt sie auch den Namen. Ein großer Teil der Bulgaren stammt aus Sistovo, das durch Feuer heimgesucht wurde, wodurch sehr viele in die Fremde getrieben wurden. 1875 hat man den Bulgaren, die sogar ein Gymnasium dort unterhielten, ihre Privilegien genommen und in den Schulen die rumänische Sprache eingeführt. 16. Calomfireştĭ 800 bulgarische Bewohner. 17. Găuricĭ 1300 bulgarische Bewohner, seit 1822. Beide Dörfer liegen südlich von Alexandria. Südwestlich liegt 18. Spătărei mit etwa 800 bulgarischen Bewohnern. 19. Licuricĭ, östlich von Ruşi de Vede.

In Vlaşca: 20. Bila (die Gemeinde liegt nach dem Dicţionar geografic in Vaslui, wohl Druckfehler). Die dortigen Bulgaren sind zum Teil eingewandert, bekamen aber Zuwachs

durch aus Bessarabien zurückkehrende Bulgaren. Auch Rumänen haben sich dort angesiedelt. 21. Copacĭŭ bei Ghimpaţi. 22. Epureştĭ, nördlich von Ghimpaţi. 23. Gratia, ein Landstädtchen mit $^1/_3$ Bulgaren. Das dabeiliegende Sîrbi de Gratia ist ganz bulgarisch. 24. Sîrbeni de sus und 25. Sîrbeni de jos. Am nördlichsten in dieser Gegend liegt 26. Puntea de Greci, bereits im Kreise Dîmboviţa.

In Ilfov wohnen die meisten Bulgaren. Zunächst um Bukarest herum: 27. Afumaţi, nordöstlich von Bukarest, 1500 Bulgaren, 150 Rumänen. In dem benachbarten Boltaşi giebt es auch Bulgaren. 28. Găneasă. 29. Brăneştĭ, östlich von Bukarest. 30. Leordeni Sîrbi. 31. Popeşti mit kathol. Bulgaren. 32. Jiliani, südl. von Bukarest. 33. Asan, südwestl. von Bukarest, 500 Bewohner. 34. Sîrbi Domneştĭ, westl. von Bukarest. 35. Băneasa, nördl. von Bukarest. 36. Chiajna, nordwestl. von Bukarest, mit über 1000 Bulgaren. 37. Dobroeştĭ und 38. Cioplea, unmittelbar vor den Thoren von Bukarest. Auch in der Hauptstadt selbst giebt es ganze Straßen in den Vororten, z. B. in Jancu nou, die von Bulgaren bewohnt sind. Jedenfalls ist das bulgarische Element in und um Bukarest herum weit zahlreicher, als es nach den angegebenen Orten scheint.

39. Văreştĭ, südwestl. von Bukarest, mit $^1/_3$ Bulgaren. 40. Valea Dragului, fast ganz bulgarisch, mit 1000 Bewohnern seit 1822. 41. Frumuşani, zur Hälfte bulgarisch. 42. Herăştĭ, zur Hälfte bulgarisch. 43. Ulmeni, über $^1/_3$ Bulgaren. 44. Valea Luşior, zur Hälfte bulgarisch. 45. Spanţov, ganz bulgarisch. 46. Surlari, ganz bulgarisch. 47. Chiselet Sîrbi, ganz bulgarisch. 48. Mânăstirea, zur Hälfte bulgarisch.

In Jalomiţa: 49. Mărgineni Sîrbi ganz bulgarisch, ebenso 50. Ceacu. Von Călăraşi abwärts giebt es keine bulgarischen Dörfer mehr.

In den nördlichen Teilen der Großen Walachei habe ich keine bulgarischen Siedelungen getroffen, wohl aber sind noch drei Städte zu erwähnen, die einen merklichen Prozentsatz Bulgaren haben, nämlich: 51. Buzău mit etwa 20000 Bewohnern,

wovon gegen 3000 Bulgaren, die sich im Osten und zum kleineren Teil im Westen der Altstadt niedergelassen haben, erstere 1806, letztere 1828. 52. Ploieşti zählt unter seinen 40000 Bewohnern zwischen 5 und 7000 Bulgaren, die zur selben Zeit wie die in Buzău eingewandert sind. 53. Braila hat sehr viele bulgarische Bewohner, über deren Zahl ich keine bestimmten Angaben machen kann.

Abgesehen von wenigen älteren Ansiedelungen aus dem XVIII. Jahrhundert, ist die Zeit der Bulgarenansiedelung der Anfang des XIX. Jahrh., besonders die Jahre 1806, 1822, 1828, als die Bedrückungen von Seiten der Türken infolge der Kriege besonders hart wurden. Der russische General Kisselef, der provisorische Guvernator der Fürstentümer, ebenso die rumänischen Fürsten, haben die Einwanderung begünstigt. Gewann doch der Staat dadurch ein sehr fleißiges und genügsames ackerbautreibendes Element. Ich habe verschiedentlich von rumänischen Verwaltungsbeamten den Fleiß der Bulgaren sehr rühmen hören; von Seiten rumänischer Bauern wurde hervorgehoben, sie seien sehr wild, bei Kleinigkeiten zum Schlagen und Stechen bereit.

Bis jetzt haben die Bulgaren ihre Sprache überall noch bewahrt, aber alle können auch rumänisch sprechen und zwar meist recht gut. Ich habe in Afumaţi einer Verhandlung wegen Diebstahl beigewohnt und war erstaunt, wie die Weiber, die fast alle Bulgarinnen waren, geläufig und korrekt sich des Rumänischen bedienten. Auf die Dauer können sie natürlich ihre Sprache nicht bewahren. In den großen rein bulgarischen Gemeinden wird der Assimilationsprozeß zwar langsamer vor sich gehen, aber in den gemischtsprachigen wird das Bulgarische nach einer oder zwei Generationen verschwinden, da meiner Beobachtung nach die kleinen Kinder durch den Verkehr mit den rumänischen Spielkameraden sich bereits heute lieber des Rumänischen als des Bulgarischen bedienen.

Wie ich schon im VII. Jahresberichte angegeben habe, werden die rumänischen Bulgaren von den Bauern „Serben“

genannt, obgleich an dem Bulgarentum dieser Leute auch nicht der geringste Zweifel besteht. Sie selbst nennen sich „Bulgaren“ und die Sprache ist echt bulgarisch, z. B. aus Afumaţi: odǫ-tǫ — das Wasser, kǫštǫ — Haus, kutše-to — der Hund, vǫlk — Wolf, gǫlabe — Mais, lištuvitškǫ — Schwalbe, džileazŭ — Eisen u. s. w.

Rumänische Gemeinden in Bulgarien.

Ich habe bereits im VII. Jahresberichte angegeben, daß die Nord-West-Ecke Bulgariens von Rumänen bewohnt wird, und die Liste der dortigen 33 rumänischen Dörfer daselbst mitgeteilt. Bezüglich der weiter abwärts liegenden rumänischen Dörfer kann ich nur nach Hörensagen berichten, doch da ich das ganze linke Donauufer besucht habe und mich allemal auch nach dem gegenüberliegenden bei damit bekannten Leuten erkundigte, dürfte meine Liste einigermaßen vollständig sein. Vielleicht werde ich später einmal, nach Vollendung des linguistischen Atlasses, den Spuren der Rumänen in Bulgarien nachgehen. Vermutlich giebt es noch im Innern des Landes, wie z. B. bekanntlich bei Vraţa, rumänische Dörfer, und auf dem Balkan aromunische Hirtendörfer.

Das geschlossene rumänische Sprachgebiet in Bulgarien reicht bis unmittelbar an Widdin. Auf einer Strecke von 75 klm donauabwärts, von Widdin bis Cibar Palanka, soll keine rumänische Niederlassung sein, allein ich sehe auf der österreichischen Generalstabskarte (1884, 1:300000) ein Dorf Ursuj, zwischen Akčar und Lom-Palanka, und ich müßte mich sehr irren, wenn das nicht ein rumänisches Ursoia wäre. Das Städtchen Cibar Palanka soll zur Hälfte aus Rumänen bestehen. Dann folgt der Jiul-Mündung gegenüber Codoşlui (3/4 rum.), Rahova (1/3 rum.), Leskovec (1/2 rum.), Ostrovo (1/2 rum.), Groß- und Klein-Vadin (ganz rum.), Bešli (ganz rum.), Mahala Bucovani (3/4 rum.), Gigeni (1/2 rum.), Măgura (ganz rum.), Cercelani (ganz rum.), Mokrišani (ganz rum.), im

Vid-Thale aufwärts noch zwei Dörfer: Golenți (1/3 rum.), Gavrin d. h. Găureni (ganz rum.), Samovit (ganz rum.). In Nikopoli soll das rumänische Element nicht sehr hervortreten. Belina (ganz rum.). In Sistov ist ein merklicher Prozentsatz von Rumänen. Vardin (ganz rum.), Krivina (3/4 rum.). Über die folgenden Dörfer Batin, Mečka, Pirgos, die auch nicht unmittelbar am Donauufer liegen, sondern auf der Höhe, konnte ich nichts Sicheres erfahren. Rustschuk hat wenig rumänische Bevölkerung. Martin, Karasul, Brešnan, Kolimok sind vorwiegend rumänisch, ebenso auch Turtukai, woselbst aber auch viele Türken sind. Kosui (ganz rum.), Rahova (1/2 rum.); Kadikjöi und Kütschük Kjuli sind türkisch, Popina Vetrina, Tatarica haben wenig rumänische Bevölkerung, dagegen ist die große Gemeinde Vaidomir (nicht Aidemir, wie auf der österr. Generalstabskarte) in der Nähe von Silistria, ganz rumänisch. Silistria selbst soll viele Rumänen haben. Unmittelbar unterhalb von Silistria gehört auch das rechte Donauufer politisch zu Rumänien; es ist das Gebiet der Dobrudscha, mit einer sehr gemischten Bevölkerung, unter der aber die Rumänen bei weitem die erste Stellung einnehmen.

Wie groß die Zahl der in Bulgarien angesiedelten Rumänen ist, vermag ich natürlich nicht genau zu sagen. Nach der offiziellen Statistik von 1893 leben im Widdiner Kreise 30 550, d. i. ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Im Gebiete von Vrața 9,702 Seelen, doch werden die Orte nicht näher angegeben, in Siștov 8,206, in Lom 2,648; im Ganzen 62,628 Rumänen eine Summe, die mir viel zu niedrig erscheint, denn im Widdiner Kreise, den ich besucht habe, können es recht gut an 50 000 Rumänen sein.

B. Beschreibung der Dialekte.

1. Liste der Normalwörter.

Bei der durch die Übung erlangten Schnelligkeit im Abfragen der Normalwörter, machte es mir nichts aus, die Zahl derselben um einige zu vermehren, und so habe ich ceapă, albină, copil, deal, ovăs, carpăn, salcie, anin neu eingeführt, deren Formen unter Umständen von Wichtigkeit für die Entscheidung der Herkunft der Bewohner sein können; auch habe ich der Flexionslehre wegen überall das Verb a sari abgefragt, häufig auch noch andere, deren Formen von Interesse sind, wie man unter Verbum sehen wird.

Die große Mannigfaltigkeit der Formen, wie ich sie in Siebenbürgen gehört habe, macht in der Großen Walachei einer größeren Einheitlichkeit Platz, was aber nicht etwa dem Einflusse der Schriftsprache zu danken ist. Nur in den großen Städten und deren nächster Umgebung merkt man sehr deutlich den Einfluß der Sprache der Gebildeten, so daß vielfach neben der dialektischen Form die der Schriftsprache üblich ist. Ja man geht darin so weit, daß „Überentäußerung“ stattfindet. Selbst ein Schuldirektor in Urziceni glaubte chisăliță stehe für pisăliță. Oder daß man ein pĭeltuĭală statt cheltuĭală hört, ist etwas ganz Gewöhnliches. Eine besondere Vorsicht in der Auswahl geeigneter Leute war daher immer nötig. Es gelang mir auch fast immer, einfache Leute ohne alle Schulbildung, die nicht aus dem Dorfe herausgekommen waren, zu finden, solche, die von sich sagen „noi spunem pe mocanie“ = noĭ vorbim țărăneşte, oder wie ein anderer sich sehr schön ausdrückte: „noi sîntem ca pămîntu neplouat“. Immer haben die ungebildeten Bauern ein feineres Gehör für dialektische Unterschiede, als die des Lesens kundigen Städter, die durch das Schriftbild von Klein auf irregeleitet werden, und daher glauben, man spreche auf weiten Gebieten ganz gleich, während der Bauer recht gut weiß: „cîte sate, atîte vorbe“, er hört eben auch die feineren Unterschiede.

1. cîne I b) kụịne 373, 4, 433, 4, 43.
III a) kụne 355—66, 70, 71, 465, 6, 82, 5, 6, b) kụnili 354, 404, 79—81.
IV a) kụịne 367, 8, 9, 80—4, 410, 16, 35—42, 44—6, 57—9, 71, 87.
b) kụịnile 372, 75—9, 85—7, 449—51.
c) kụịnili 388—403, 5—9, 11—5, 17—32, 47, 8, 52—6, 60—4, 67—70, 72—78, 83, 4.

In der westlichen Walachei, besonders im nördlichen Ialomița, ferner im südlichen Buzău, scheint es mir, als ob der Akzent sich auf das i verschoben habe, also kụíne, aber mit voller Sicherheit kann ich es nur von 741 sagen, bei den übrigen Orten kann auch der Akzent mehr schwebend sein.

2. făină I a) fọínọ 354—59, 61—76, 78, 9, 81, 84—90, 420—75, 78—81, 85, 86, 7.
b) foínọ 391—419, 76, 7, 82—4.
V fọ́ịnọ 360, 77, 80, 2, 3.

3. grîu I grụụ 354—487.

Nach Pușcariu spricht man im Fogarascher Land grịụ; es mag das ja für die meisten Orte stimmen, aber sicher habe ich in den von mir besuchten Orten grụụ gehört.

4. orz IV ọrz 354, 5, 8, 65—9, 74, 7, 8, 82, 6, 8, 98, 9, 400—4, 19—29, 34—42.
V ụorz 356, 7, 59—64, 70—3, 5, 6, 79—81, 83—5, 7, 89—97, 405—18, 30—3, 43—87.

5. secară I sọkarọ 355—62, 64, 70—3, 426—8, 31—46, 85, 6, 7.
II b) sakarọ 479—81.
IV sekarọ 354, 63, 65—9, 74—425, 29, 30, 47—78, 82—4.

6. mînc I a) mụñk 355, 57—60, 7, 70, 1, 3, 85, 7, 487.
b) mọñk 391.
III a) mọnụñk 354, 61, 4, 5, 6, 8, 9, 72, 74—83, 6, 89, 90, 5, 97, 99—487.
b) mọnọñk 362, 3, 84, 8, 93, 4, 6, 8.

VI mańk 356. Nur die ältere Generation braucht diese zwar auffallende, aber mir schon aus einem Dialekte des Aromunischen (Vlacho Klisura) bekannte Form, der auch die Form mąnu̯ńk (Kleine Walachei) nahe steht. Sicherlich kommt auch manu̯ńk vor.

7. pasere IV c) pásǫre-pǿsǫrĭ 357, 59, 72, 3, 426—47, 85—7.
d) pásǫre-pǿserĭ 354, 5, 8, 60.
VI pasere—pǫserĭ 356, 61—71, 74—425, 48—84.

8. sboară I b) zbǫrǫ 354—487.

9. rîndunea III b) ru̥ndurikǫ 354—6, 61—4, 66—8, 71, 2, 77—86, 88—404, 17—28, 34—62, 4, 5, 86, 7 (daneben ru̥ndulikǫ in 487).
III c) ru̥ndunikǫ 405—16, 63, 66—85.
III d) ru̥nduru̯ikǫ 369.
IV a) ru̥ndunẹa 358, 9, 65, 70, 478.
VI a) ru̥ndurẹa 357, 60, 73—76, 87, 429—33.

10. vrabie V b) brabẹte-ets 431—47, 49—56.
VIII a) vrabie-vrǫb[i̯]i 360, 8, 73—401, 3—10, 16—30, 57—62, 4.
X b) vrabǵie-vrǫbǵi 354—58, 61—7, 69—72, 484—7.
XII vraǵie-vrǫǵi 402, 11—5, 61, 63—83.
XV b) brabǵie-brǫbǵi 359.
d) brabiǫ-brǫbi 448.

11. aripă I a) áripǫ-ǿripĭ 364, 8, 71, 7, 97, 404, 6, 7, 16—34, 46—65.
e) áripǫ-ǫripḱ 362, 3, 5, 6, 402. f) ǫriḱ 415, 66, 70—2.
II a) áripǫ-áripe 360, d) -áripĭ 408, g) -árǫpĭ 373.
III a) ʿáripǫ-ʿǫripĭ 374—6, 78—82, 84—96, 98—401, 3, 5. b) -ʿǫrpĭ 369. d) -ʿáripĭ 383. e) -ʿǫripḱ 367, 70.
IV b) arípǫ-arípĭ 409, 10, 35—45. c) -arípḱ 467, 82, 5, 6. e) -aríḱ 413, 68, 9, 73—81, 3, 4.
V b) arẹpǫ-arepḱi 359. c) arapǫ-arǫpḱ 487. h) arẹpǫ-ʿarǫpḱ 370.
VI a) aru̥′pǫ-arípḱi 354—58, 61, 411, 12.

12. peană I panǫ 354, 62—69, 72—487.

II a) pęnǫ 355—61, 70, 1.

13. uşă I ušǫ 355—60, 70—9, 83, 4, 86—91, 94—401, 4—59, 61—81, 4.

III a) uše 354, 61—9, 80—2, 85, 92, 487.

b) ušȩ 393, 402, 3, 60, 82, 3, 5, 6.

Vielfach wird der auslautende Vokal geflüstert gesprochen, oder fällt ganz ab, wodurch eine sichere Zuteilung zur Unmöglichkeit wurde. Jedenfalls sind die Formen auf ǫ bei weitem überwiegend, die auf e verschwinden mehr und mehr, sei es durch Verdumpfung zu ȩ, ǫ, oder durch Verlust der Stimmhaftigkeit und dann folgenden gänzlichen Abfall, was durch den Charakter des š-Lautes begünstigt wird.

14. chee IV a) k̓ẹi̯e 357—60, 70, 4, 6, 434. b) kẹi̯i 476—81.

VI k̓ẹi̯e[ȩ] 354—6, 61—69, 71—3, 5, 77—95, 485—7.

VIII k̓ẹi̯ǫ 396, 8, 401—5, 9—15, 19—20, 22—5, 27—8, 30—3, 35—52, 54, 56—9, 61, 2, 68—71, 73, 75.

IX k̓iǫ 397, 9, 400, 6, 7, 8, 16—8, 21, 6, 9, 53, 5, 60, 3, 5, 6, 7, 72, 4, 82, 3, 4.

Die Form auf i ist entstanden durch Wirkung der beiden i̯ in k̓i̯ei̯ǫ auf das von ihnen eingeschlossene e, wie man das auch in andern Sprachen, z. B. im Albanesischen, Französischen etc. beobachten kann. Im Plural, wo man es mit einer geschlossenen Silbe zu thun hat, ist diese Wirkung noch intensiver, man sagt in vielen Orten im Sing. k̓ẹi̯ǫ, aber im Plur. k̓ii̯.

Eine andere, viel interessantere Erscheinung habe ich bei diesem Worte beobachtet. Auf meine Frage: „cu ce s'închide uşa?“ bekam ich oft zu hören „ku pk̓iǫ oder ku pk̓ei̯ǫ“, also wurde ein irrationales p eingeschoben, lediglich veranlasst durch die Sprachgewohnheit inlautend vor dem Tone pk̓, bǵ, statt pi̯, bi̯ zu sprechen; es sind dieselben Orte, wo man albǵinǫ = albină sagt. Isoliert oder am Satzanfang heißt es nur k̓ei̯ǫ. Cf. 28 b unghie.

15. fĭer II fi̯er 374—6, 78, 9, 84—9, 94, 418, 20—4, 6, 34—7, 43—5.

III fk̓er (auch fk̓ir — Faden, fk̓i — sein) 425, 27—33, 46, 60 2.

IV k̓er 354—73, 77, 80—3, 90—3, 95—417, 19, 61, 63—87.

VIII c) fk̓er 438, 9 (40—42).

IX sk̓er (439) 440—42.

In den Dörfern 438—42 kann man fk̓er und sk̓er hören, letzteres bei den ganz ungebildeten. sk̓ stellt sich nur in Wörtern mit ursprünglich kurzem e ein: sk̓ere — Galle, sk̓erb — koche, aber nicht in solchen mit ursprünglich langem i wie fir, fiică, während in der Regel die Behandlung dieser Wörter übereinstimmt; und doch giebt es auch Orte, wo man zwar fĭer sagt, aber doch k̓i = fi, welche Form sich ja auch in altrumänischen Texten häufig genug findet, was ich früher für ein Anzeichen dafür hielt, daß sämtliche f in gleicher Stellung als k̓ für den betreffenden Verfasser anzunehmen seien, allein nach meiner heutigen Kenntnis der rumänischen Sprache, wie sie von Unbefangenen gesprochen wird, läßt sich eine derartige Generalisierung durchaus nicht aufrecht erhalten. Es wird mir, je tiefer ich in die Dialekte eindringe, immer klarer, daß eben j e d e s Wort seine e i g e n e Geschichte hat, doch darüber bei anderer Gelegenheit.

16. cuĭŭ. II kui̯ 354—487.

17. scaun. II a) skau̯n 355, 56, 59—486.
b) skaon 354, 7, 8, 487.

18. masă. II a) masǫ — mę̆sǫ 358, 59, 70, 479—81.
V a) masǫ—męse 354—7, 60—69, 71—91, 93—99, 401—27, 34—6, 43—6, 48—78, 82—87.
b) masǫ — mesi 392, 400, 28—33, 37—42, 7.

19. biserică. IV b) bisęrikǫ 354—6, 9, 61, 8, 9, 71—3, 75—89, 83—97, 400—26, 30—3, 37—58, 64—78, 82—7.
e) bisę̆rikǫ 357, 8, 60, 62—7, 70, 4, 82, 98—9, 427—9, 34—6, 59—63, 79—81.

20. pĭatră I a) pęatrǫ 418—30.
b) pi̯atrǫ 360, 4, 68—401, 3—10, 16, 17, 31—7, 43—60, 2.
II pk̓atrǫ 355—8, 65, 467, 85.

V ǩatrǫ 354, 9, 61—3, 65—7, 402, 11—15, 38—42, 61, 63—6, 68—84, 86,7.

21. **casă** I kasǫ — kǫš 434, 8, 43—5, 7.
III a) kasǫ — kǫs 356, 73. b) Pl. kųs 358—60.
IV kasǫ — kase 354, 5, 57, 61—72, 74—433, 39—42, 6, 48—78, 82—7.
V kasǫ — kasǫ 479—81.

22. **pĭept** I b) pi̯ept 360, 69, 72—9, 83—9, 91—6, 98—401, 5, 18—35, (36, 37), 44, 46—60, 62.
V ǩept 354—9, 61—8, 70, 1, 80—2, 90, 7, 402—4, 6—17, 36—43, 5, 61, 63—87.

22b. **pĭepten** I c) pi̯epti[e]ne 369, 74, 5, 7, 8, 9, 84—9, 91—6, 99—401, 5, 18—33, 46, 48—50, 52—60, 62.
e) pi̯epti[e]n 376, 83, 435—7, 44, 7, 51.
f) pi̯eptǫne 372, 3.
III b) ǩepte[i]n 357—60, 70—3, 434, 39, 41—3, 5.
c) ǩepte[i]ne 354, 5, 61—5, 7, 8, 80—2, 90, 7, 8, 402—4, 6—17, 61, 63—87.
d) ǩepǩin 438, 40.
e) ǩeptǫn 356, 66.

23. **sin** I sųn 354—487.

23b. **inimă** I inimǫ 354—487.

24a. **dinte** III a) dinte[i] 354—487.

24b. **măsea** IV a) mǫsẹá 354—7, 61—73, 76—9, 81—6, 88—433, 47—9, 52—79, 82—7.
b) masẹa 380, 7.
V a) mǫsá 358—60, 434—46, 50, 1.
b) masá 480, 1.
VI mesẹá 374, 5.

25. **deget** VIII b) dẹšť 357—60, 3, 7, 69—90, 2, 3. 4.
c) dedžet 354, 5, 61, 2, 486, 7.
e) dešt[ŭ 356, 64—6, 8, 91, 95—421, 60—78, 81—4.
f) deštĭ 422—59, 85.
g) dẹźet 479, 80.

26. **geană** I źanǫ 479, 80.

IVa) džanǫ 354—70, 3, 79—81, 83—89, 91—6, 8, 9, 401, 3, 4, 6, 12—7, 25—8, 32—45, 48—53, 57, 8, 61, 3, 4, 66—70, 73, 81, 3, 5, 6, 7.

V a) džęanǫ 371, 2, 74—7, (78?), 82, 90, 7, 400, 2, 5, 7—11, 18—24, 29—31, 46, 7, 54—6, 9, 60, 2, 5, 71, 2, 74—8, 82, 4.

27. sprinceană III a) sprinśanǫ 479, 80.

b) sprintšanǫ 388, 91—404, 7, 12, 4, 6, 7, 26, 7, 9, 30, 1, 46, 7, 8, 60, 7, 9, 81.

e) sprintšęanǫ 390, 405, 9, 10, 11, 18—24, 75—8.

IV a) sprụntšanǫ 354—71, 3, 78—87, 9, 406, 8, 13, 5, 25, 28, 32—45, 49—53, 7, 8, 61—6, 68, 70, 83, 5, 6, 7.

VI a) sprụntšęanǫ 372, 74—7, 454—6, 59, 71—4, 82, 4.

28a. vînă II b) vụnǫ — vụne 365.

IV a) vụnǫ — vine 354—64, 66—487.

28b. unghie I b) uñǵie[ę] 354—95, 479, 85, 6, 7.

c) uñǵiǫ 396—466, 68—78, 80—4.

In einer Gemeinde (467) hörte ich umbǵiǫ, eine Form, die sich gerade so erklärt wie ku pḱeiǫ. Siehe unter 14. chee.

29. picior I e) pitšor — oare 360, 4, 68—72, 77—80, 91, 3, 4, 6, 400, 1, 3, 4, 7, 11, 20, 1, 5, 6, 34.

f) pitšor — ęre 418, 19, 35—60, 62.

II a) pḱitšor 358, 63, 6, 7, 482, 5.

IV a) ḱiśor — oare 479, 80, 1.

c) ḱitšor — oare 354—7, 9, 61, 2, 5, 402, 61, 63—78, 83, 4, 6, 7.

—ere 413, 4, 5.

VII piitšor — oare, doch meist -ęre 373—6, 81—90, 2, 5, 97—9, 405, 6, 8, 9, 10, 2, 6, 7, 22—4, 27—33.

30. călcîĭŭ III a) kǫlkụi 354—6, 8, 61—81, 6, 88—408, 10, 11, 13—15, 17—59, 61—75, 85, 6, 7.

c) ką̦lku̯i 357, 9, 60, 82—5, 7, 460, 83.
d) kǫlkǫi̯ 409, 12, 16, 76—82, 4.

31. genuchĭŭ I b) źenuñḱ 479, 80.
V b) ǵenuñḱe 355—64, 70, 72—4, 7, 485, 6, 7.
e) ǵenuñḱ 354, 66, 408, 77.
f) ǵenuḱ 365, 67—9, 71, 75, 6, 78—407, 9—19, 26, 60—2, 64—71, 82—4.
VII c) dženuñḱe 435—42.
d) dženuñḱ 431—4, 49, 50, 3, 81.
e) dženuḱ 420—25, 27—30, 46, 7, 54—9, 63, 72—6, 8.
f) dženuḱe 443—5, 48, 51, 2.

31b. junincă II a) žuniñkǫ 355, 6, 9, 70, 3, 434—42, 7, 9, 53, 85, 7.
III c) źuñkǫ 479, 80, 1.
V a) žunintše 357, 8, 60—4, 6, 70, 2, 4, 486.
b) žunitše 365, 7—9, 75—406, 11—31, 60, 2, 73, 4.
VI žunikǫ 443—6, 8, 50, 1, 2, 6, 63, 5, 70, 1, 2, 83.
VII žuñkǫ 354, 466.

In der Gegend nördlich von Odobeștĭ hört man häufig džunkǫ, džoi̯, džur, als mechanische Nachbildungen der Wörter mit ge—, die echten Formen lauten mit ź an.

In den nicht angeführten Orten ist mînzată üblich.

32. grădină II grǫdínǫ 354—487.

33. lemn II b) lẹmn — lẹ̯mne (zuweilen lẹẹ̯mne) 357, 59—67, 70, 3, 4, 5, 85—9, 92—9, 415—39, 43, 8, 57—60, 5, 81—4.
d) lẹmn — lẹ̯mne 358, 479, 80.
e) lẹmn — lemne (mit mittlerem e) 354—6, 68, 9, 71, 2, 76—84, 90, 1, 400—14, 40, 1, 2, 44—7, 49—56, 61—4, 66—78, 85, 6, 7.

34. măr III a) mǫr — mẹ̯re 356, 7, 59—70, 73—5, 77, 82—99, 401, 9—45, 8, 50—69, 76, 82—4, 6.
b) mǫr — mẹre 485, 7.

d) mọr — mere 354, 5, 71, 2, 6, 78—81, 400, 2—8, 46, 7, 9, 70—5, 7, 8.

e) mọr — mẹre 358, 479, 80, 1.

Daß die Verteilung von ẹ, e, ẹ, ẹ bei măr und lemn nicht gleich ist, liegt an dem Charakter der auf e folgenden Konsonanten n und r, ersteres drängt nach Verengung, letzteres nach Erweiterung des Kieferwinkels; mẹre wird also häufiger sein als lẹmne. Sobald aber r in geschlossener Silbe steht, wird die Sache anders, cf. verde.

35. **pară** I parọ 354, 8, 60—70, 72—487.

II b) pẹrọ 355—7, 9, 71.

36. **roș** III rošu — šie[ọ] 354—84 469—71, 85, 6, 7.

V a) roš — šie 419, 20

b) rošŭ — šie[ọ] 385—418, 21—68, 72—84.

37. **alb** I alb 354—69, 72—465, 72—87.

II albŭ 370, 71, 466—72.

38. **galben** I a) galbin 354, 6, 9, 400, 9, 10, 13—8, 33—45, 7, 49—51, 55—64, 66—78, 85, 6.

b) galben 357, 8, 60, 70, 74—9, 83—99, 401—8, 11, 2, 19—32, 46, 8, 52—4, 65, 82, 3, 4.

II a) galbọn 355, 61—9, 71—3, 80, 1, 2, 479, 80, 1, 87 zwischen ọ und ụ.

39. **verde** IV a) vẹrde[i] 357—61, 5, 7, 8, 70, 73—5, 82—99 403, 12—45, 57—69, 79—84.

c) vẹrde 354—6, 62—4, 6, 9, 71, 2, 76—81, 400—2, 4, 5, 8, 48, 85, 7.

e) verde 406, 7, 9—11, 46, 7, 49—56, 70—78, 86.

40. **vînăt** I vụnọt 354—487.

41. **cireașă** I śirẹšọ Pl. = 479, 80.

IV a) tširẹšọ Pl. = 359—69, 72, 74—88, 90, 92—9, 401, 3—13, 23—9, 40—2, 62, 73, 75—8, 81—5. tširẹšọ — rẹš 389, 91, 400, 2, 14—22, 30—9, 43—61, 63—72, 74, 81.

g) tširašọ Pl. = 354—8, 71. tšeraše Pl. = 486, 7.

h) tšurẹšọ — ẹše 370, 73.

Bezüglich des Auslautes šọ oder še sehe man unter uṣă No. 13.

42. stejar I g) štrežarĭ 374, 435—7, 43.
III a) stežar 365, 6, 70, 5, 94, 8, 474, 77, 8.
d) štežar 354, 5, 57—9, 61—4, 7, 8, 71—3, 6, 7, 85, 403—24, 59—73, 6, 79—83, 6, 7.
IV b) štežarĭ[ŭ 356, 60, 9, 78—84, 86—402, 25—34, 38—42, 44—58.

In manchen Gegenden ist das gewöhnliche Wort für Eiche — tufă, tufan; gorun ist hier selten, in 484 hörte ich gorụn und in 477, 78 gụrneatsọ, d. i. goruneaṭă durch g ₒ neatsọ.

43. frasin I a) frasụn 362, 437—45, 7, 87.
b) frasọn 358—60, 4, 70, 72—4, 431—6, 49—51, 79, 80, 1.
c) frasi[e]n 354—7, 61, 3, 65—9, 71, 75—430, 48, 52—78, 82—6.
III b) fraksin 365?

Ebensowenig wie bei galbin läßt sich eine scharfe Grenze zwischen -ọn und -ụn einhalten, da vielfach ein Zwischenlaut gesprochen wird, der z. B. in 487 genau in der Mitte liegt.

44a. teĭŭ IV tẹị[ŭ 354—487.

44b. răchită I a) rọkitọ 355—61, 70, 3, 408—17, 36—44, 6, 63—87.
III rikitọ 354, 62—69, 71, 2, 74—407, 18—35, 45, 47—62.

45a. pin. Fast unbekannt. 370, 3 pin = Wachholder.
II k̍in 364, 7.

45b. vin I a) vin 354, 5, 79, 417, 34—43.
b) vyin 368, 72—8, 82—9, 92, 3, 402, 3, 10, 18—33, 44—60, 62, (63).
II a) yin 356, 71, 80, 1, 90, 404, 6, 11—15, 17, 61, 63—82, 84—6. b) in 487.
IV a) ǵin 372, 85 (neben vyin) 91, 94—401, 5, 7—9, 16, 83.

Worauf ich schon früher aufmerksam gemacht, daß nämlich die Behandlung von vī, vẹ nicht immer gleich ist, wie z. B. im Aromunischen, kann ich hier nur wiederholen, und durch zahlreiche Beispiele belegen; ich begnüge mich mit einigen wenigen: 393 vyin — Wein, ǵino! — komme, zoboyit = zăbovit; 408 ǵin — Wein, yin — ich komme; 463, 65, 70 yin — Wein, ǵino — komme, 485 ǵin und yin — Wein, yinǫ! — komme etc.

45c. mĭerlă I merlǫ 417.
II a) mi̯erlǫ 368—71, 74—9, 81—401, 5—10, 16, 18—38, 43—8, 50—61 (63), 65, 7.
c) mi̯irlǫ 364, 7, 72, 3, 80, 3, 4.
III a) mńerlǫ 411, 12, 39, 49, 82.
b) mńirlǫ 355, 57—60, 2, 3, 5.
IV a) ńerlǫ 354, 402, 13—15, 40—2, 63, 6, 8, 71, 77—81, 83—6.
b) ńirlǫ 356, 61, 469, 70, 72—6, 87.

45d. corb I korb — korbĭ 360, 4, 8, 70, 1, 73—401, 3, 5—10, 16—65, 7.
III a) korb — korǵ 354, 61, 6, 402, 11—15, 66, 68—81, 83—7.
b) korb — korbǵ 355—9, 62, 3, 5, 7, 9, 72, 404, 82.

46. jneapăn I a) žnẹpǫn 358, 9, 64, 5, 70—4.
II b) žnepen 354, 7. c) žnépine 363.
III b) žnépere 403. VIII žnẹp 360.
Sonst vergeblich gefragt.

47. cămaşă II a) kǫmašǫ[e] — ǫš 354—7, 60, 71, 75—478, 82—4, 6, 7.
b) kǫmašǫ — eš 358, 72—4.
c) kamašǫ — ǫš 485.
III b) kǫmẹšǫ — eš 359, 70, 479—81.
VII a) kamaše — ǫš 361—69.

Unter den unter II a) aufgeführten Orten sind viele, wo man den Plur. kǫmu̯ǫš spricht, also mit einem schwebenden Diphthonge, der mir auch im Banater Dialekte aufgefallen

war. Das auslautende -šǫ ist vielfach geflüstert, eine sichere Zuweisung, sei es für -šǫ oder -še, infolgedessen nicht möglich. Sicher ist nur, daß šǫ bei weitem überwiegt, und ich nur dann še geschrieben habe, wenn ich meiner Sache gewiß war, im Zweifelfalle aber šǫ anwandte, cf. uşă.

48. cuţit I kutsu̥t 355—60, 62—76, 78—87, 426—53, 79—81, 7.
II kutsi̥t 354, 61.
III kutsit 377, 88—425, 54—78, 82—6.

49. ţin III a) tsiu 390—3, 95—423, 25, 54—78, 82—5.
b) tsu̥i̯ 357—60, 479—81.
IV a) tsu̥u̯ 354—6, 61—89, 94, 424, 26—53, 86—7.

50. cer. I śeŕ 479, 80.
IV a) tšeŕ[ĭ] 354—94, 403, 24—58, 81, 5, 6, 7.
b) tšer 395—402, 404—23, 59—78, 82—4.

51. nor I nor — norĭ 354—6, 61—487.
IV nour — nourĭ 357—60.

52. umblu II umblu 354—487.

53. searǎ I sarǫ 354—88, 91, 403, 26—53, 79—81, 85, 6, 7.
II se̯arǫ 389, 90, 92—402, 4—25, 54—78, 82—4.

54a. soare II c) sǫre 355—60, 62—5, 67, 70—3, 75—83, 6, 7, 90, 1, 94—7, 407—10, 13—19, 34, 5, 39—45, 47, 9, 50, 1, 73, 87.
d) sǫrili, sǫarili 354, 61, 6, 8, 9, 74, 84, 5, 8, 9, 92, 3, 98—406, 11, 2, 20—33, 36—8, 46, 48, 52—72, 74—86.

Auch unter den unter II c) angeführten Orten befinden sich solche, die das e von soare in der artikulierten Form zu i werden lassen, also soarile, denn dieses e ist das wenigst betonte, aber die unter II d) angeführten Dörfer, und es sind deren die meisten in der großen Walachei, haben auch den Artikel li. Bei andern Normalwörtern habe ich auf diese Besonderheit keine Rücksicht genommen.

54b. noapte II a) nǫpte 354—487.

55. vînt I vu̥nt 354—487.

56. vînd II vu̥nd 479, 81.

III vụnz 354—433, 35—78, 82—87.
IV vinz 434.

57. stea I a) stẹa Plur. stele, mit Artikel stelili, da wo man sọrili spricht 354—64, 66—9, 73, 77—411, 13—65, 73—81, 3, 85—7.
IV stę 365, 70—2, 74—6, 412, 66—72, 82, 4.

58. ṣea I a) ša — šele, šẹle, šęle 355, 58—88, 91—4, 6, 7, 401—4, 17, 20, 22—5, 27—9, 31—9, 48—50, 2, 3, 56—62, 66—72, 77, 80, 5, 6, 7.
b) ša — šei̯ 356, 89, 421, šẹi̯ 357, 95, 98. šọi̯ 399, 400, 5, 7, 12—16, 20, 6, 30, 46, 7, 51, 4, 5, 63, 73—6, 78, 9, 81—4.
c) šẹa — šele 354, 90, 418, 9.
e) ša — šale 406, 8, 9, 10, 11, 40—5, 65.

487 bildet ša — šele und daneben šene, das sich vielleicht durch die artikulierte Form šelele, wo Dissimilation eintrat, erklärt. Doch bleibt dann unerklärt, warum nicht auch bei stelele und anderen diese Dissimilation eingetreten ist.

59. viţel II a) vitsọ́l 375, 9, 86, 7, 418, 34—47, 49—52.
c) vyitsẹ́[ọ]l 374, 6, 7, 8, 80, 3, 4, 8, 9, 402, 20—33, 48, 53—9, 62.
III a) yitsọl 355—60, 62—71, 3, 81, 2, 90, 5, 415, 77, 8, 80, 5, 6.
b) yitsẹ́[e]l 354, 61, 72, 403, 4, 6, 84.
V a) ǵitsọ́[e]l 385, 91—4, 96—401, 5, 7—14, 16, 7, 9, 60, 1, 63—76, 9, 81—3.
VI b) itsọl 487.

60. viţea II a) vitsá 434—47, 49—52.
c) vyitsẹá 374, 76—8, 80, 3, 4, 8, 9, 402, 20—27, 54—9, 62.
d) vyitsá 428—33, 48, 53.
e) vitseá 375, 9, 86, 7, 418.
III c) yitsẹá 354—57, 61—71, 81, 2, 90, 5, 403, 4, 6, 15, 84, 5, 6.
d) yitsá 359, 60, 72, 3, 477, 8, 80.
IV b) žitsá 358.

V c) ģitsá 479, 81.
d) ģitsęá 385, 91—4, 96—401, 5, 7—14, 16, 7, 9, 60, 1, 63—76, 82, 3.
I b) itsęá 487.

60b. vulpe I vulpe[i] 354—6, 61—9, 71—475, 82—7.
II ʿulpe[i] 357—60, 70, 476—81.

60c. lup I a) lup — lupĭ 360, 4, 8, 70, 72—401, 4—8, 10, 16—65.
III lup — lupk̓ 354—59, 61—3, 65—7, 69, 402, 3, 9, 11, 12, 71, 80—6.
VI lup — luk̓ 413—15, 66—70, 72—9, 87.

61. bărbat I bǫrbat 354—71, 73—478, 82—7.
II b) barbat 372, 479, 80, 1.

62. nevastă II b) nevastǫ — ęste 357—60, 70, 72—445, 48—87.
e) nevastǫ — este 354—6, 61—69, 71, 446, 7.

63. bătrîn I bǫtrun 354, 6, 7, 60—84, 87—409, 11—87.
III b) bǫtrin 355, 8, 9, 85, 6, 410.

64. june III žune 354—487. Wie schon früher bemerkt, ist das Wort wenig gebräuchlich, das Volk kennt es oft nur durch Vermittelung der Schriftsprache oder Sprache der Gebildeten.

65a. tînăr IV a) tinǫr 357—60, 71, 4, 434—45.
V a) tunǫr 354—6, 61—70, 2, 3, 75—89, 92—409, 11—18, 21—33, 47—75, 77—81, 83—7.
b) tęnǫr 390, 410, 19, 20.
c) tǫnǫr 391, 446, 76, 82.

65b. slab I slab 354—69, 71—433, 35—41, 46—87.
II sklab 370 (auch in Domneștĭ, thalabwärts).
III zlab 434, 42—5 (am rechten unteren Oltufer).

66. rîd I a) rud 479, 81.
III a) ruz 354—478, 80, 82—87. In Corbi 370 sagte mir ein Bauer: Wir Ungurenĭ sagen „ruzŭ“, aber die Țărenĭ sagen „ruz“. Geflüstertes ŭ ist dort, wie vielfach auch in Siebenbürgen, deutlich hörbar.

67a. zic I dzuk 479.
II zuk 354—87, 426—78, 80—87.

III zik 388—425.

67 b. văd I b) vǫd, vedz 479, 81.
II vǫz 354—478, 80, 82—7.

68 a. dumnezeŭ II a) dumnezǫu̯ 363—91, 426—53, 79—81, 86, 7.
b) dumńezǫu̯ 355—62.
IV dumnezeu̯ 354, 90, 92—425, 54—78, 82—5.

68 b. jur I žur 354—478, 82—7.
V źur 479—81.

69. ştiu VI štiu̯ 354—487.

70. peşte IV a) pe̜šte — peštĭ 354—487.

71. aud I aúd 479, 81.
III a) aúz 354—412, 17—9, 21—34, 44—59, 80, 82—6.
b) aóz 487.
IV áuz 413—16, 20, 35—43, 60—78.

72. caut I a) kau̯t 354—66, 69—74, 76—428, 31—8, 40—3, 46—55, 60—86, b) kaot 487.
VI kat 367, 8, 75, 429, 30, 9, 44, 5, 56—9.

73. lunĭ I a) luń 354—97, 99—403, 5, 6, 40—87.
b) lunĭ 426—39.
II lun 398, 404, 7—25.

74. marţĭ, marts 354—487.

75. mĭercurĭ I merkurĭ 417.
II mi̯erkur[ĭ 360, 4, 67—401, 3—10, 16, 18—38, 43—60, 2.
III a) mńerkur[ĭ 355—9, 61—3, 5.
IV ńerkur[ĭ 354, 66, 402, 11—15, 39—42, 61, 63—87.

76. joi I źoi̯ 479—81. Hier hört man auch oft džoi̯, durch falsche Analogie entstanden.
II žǫi̯ 354—478, 82—7.

77. viner[ĭ 354—487.

78. sîmbătă I su̥mbǫtǫ 354—99, 401—78, 80, 82—4, 6, 7.
III sǫmbǫtǫ 400, 79, 81, 5.

79. duminică II a) dumíni[e]kǫ 354—81, 5, 6, 90—7, 9, 402—5, 11—13, 16—75, 77—80, 83—7.
b) duménikǫ 382—4, 87—9, 98, 400, 1, 6—10, 14, 15, 76, 81, 2.

80. un I. Meist vor Vokalen ũ, sonst un 354—486. In 487 wird vor Vokalen das n zum Vokal gezogen: u-nom, u-nak.

81. doi, allgemein dọi̯. Fem. a) dǫu̯ǫ 423—5, 30—2, 8, 49, 79.
c) dǫu̯ǫ 358—60, 64, 70, 87—9, 426—9, 33—7, 39—48, 54, 9.
e) dọu̯ǫ 354—7, 61—3, 65—9, 71—86, 90—422, 50—3, 55—8, 60—78, 80—7.

82. trei I trẹi 354—7, 61—9, 71—478, 84—7.
II tri 358—60, 479—83.
IV tru̯i̯ 370. Dies ist der einzige Ort, wo ich diese Aussprache, die aus trii̯ hervorgegangen ist, hörte. An der Richtigkeit kann nicht gezweifelt werden, eher ist möglich, daß manche früher unter trii aufgeführten hierher gehören.

83. patru 354—487.

84. cincĭ I śinś 479, 80. II tšintš 354—478, 81—7.

85. şase I šasǫ 358, 9, 64, 70, 90, 434—49, 79, 80, 1.
II a) šase[i] 354—7, 60—3, 65—69, 71—89, 487.
b) šas[ẹ] 450—78, 82—6.
Das auslautende ẹ wird oft geflüstert gesprochen, wenn man es deutlich hört, neigt es noch mehr nach i als das Banater auslautende ẹ.

86. şapte I d) šapte[i] 354—487.

87. opt I opt 354—61, 63, 4, 73—5, 438—45, 60.
II u̯opt 362, 65—72, 76—437, 46—59, 61—87.

88. nouă I nǫu̯ǫ 423—5, 30—2, 38, 49, 79.
III nǫu̯ǫ 358—60, 64, 67—80, 86—9, 91, 5, 8, 412—22, 50—4, 56—61.
V nọu̯ǫ, nọo 354—7, 61—3, 5, 6, 81—5, 90, 2, 3, 4, 6, 7, 99—411, 26—9, 33—7, 39—48, 55, 62—78, 80—7.

Es ist sehr befremdlich, daß nouă und două nicht durchweg übereinstimmen. Da bei două die geschlossenen ọ, bei nouă die offenen ǫ häufiger vorkommen, so vermute ich, daß bei dọu̯ǫ das masc. dọi̯, das nur mit geschlossenem ọ vorkommt, gewirkt hat.

89. zece II b) zęśe 479, 80.
d α) zętše 358, 95.
β) zętše 357, 59—67, 416—28, 34—43, 57—60, 77, 81—4, 6.
γ) zẹ[e]tše 354—56, 68—94, 96—415, 29—33, 44—56, 61—76, 78, 85, 7.

Im westlichen Teile der Großen Walachei ist das e mehr geschlossen, im östlichen ist es mittleres e, oder es wird ganz offen, wie auch vielfach in der Kleinen Walachei und Siebenbürgen.

90. unsprezece I unsprǫzetše, oft zu unspretše gekürzt. 354—6, 58—61, 63—8, 70—2, 4, 76—90, 2, 94—487.
II ũspretše (zuweilen ũsptšĕ) 357, 62, 9, 73 5, 91, 3.

91. doisprezece meist dousprǫzetše.

92. treisprezece meist treisprǫzetše (tru̯i̯spretše 370).

93. patrusprezece I patrusprǫzetše, patruspretše 356—63, 435—8, 85, 6.
II pai̯spretše, pai̯sptšĕ 354, 5, 64—434, 39—84, 7.

94. cincĭsprezece = tšinsprǫzetše, tšinspretše, tšinsptšĕ.

95. şasesprezece II šai̯sprǫzetše etc. 354—425, 7, 8, 30, 32 —78, 80—7.
III šǫi̯sprǫzetše 426, 29, 31, 79.

96. şaptesprezece šaptesprǫzetše etc., nirgends šeptesprǫzetše.

97. optsprezece u̯]opspretše ist die gewöhnliche Form; u̯ospretše 368, 70, 78, 86, 96; optusptšĕ 366, 69, 81—4, 91, 2, 8, 9, 410, 18, 20, 1, 46, 66, 7, 75.

98. nouăsprezece nou̯ǫsprǫzetše etc.

99. douăzecĭ II a) doụzǫs̀ 479, 80. b) doụzǫtš 358—60, 87, 420, 7, 8, 32—53, 81, 6.
IV a) doụǫzẹtš 354—7, 61—86, 88—419, 21—6, 29—31, 54—78, 83—5, 7.

100. de II dǫ 354, 5, 62—70, 72—408, 11—34, 43—73, 82—6.
III de[i] 356—61, 71, 409, 10, 35—42, 74—81, 7.

In einigen Orten, z. B. 487, sind beide Formen üblich, dǫ vor Labialen dǫ mine, dǫ vale, aber sonst de k̓atrǫ, de-apǫ, de-unde etc., aber meist ist eine Form durchgeführt.

101. din II a) dụn 354, 5, 61—70, 72—408, 18—34, 43—57, 66—71.
b) dǫn 411—17, 58—65, 72, 3, 82, 6.
III din 356—60, 71, 409, 10, 35—42, 74—81, 7.

102. pe. I pe[i] 357—9, 70, 436—40, 79, 80, 1.
III a) pǫ 354—6, 60—69, 71—435, 41—78, 82—7.

103. pentru I a) pentru 357, 60, 63, 65—419, 22, 3, 7, 8, 31, 33, 38—41, 5, 68, 77, 8.
b) pintru 355, 6, 8, 9, 435—7, 76, 9, 80, 1 (87).
d) pentu 371.
II a) pǫntru 354, 61, 2, 4, 7, 420, 21, 24—34, 46, 8, 51—3, 6, 9, 60—4, 72—4, 82—6.
b) pụntru 466—70, 75, 87.
VI puntru 442—4, 7, 9, 50, 4, 5, 7, 58, 65.

In einigen Dörfern beobachtete ich, daß neben der älteren Form die litterarische „pentru“ üblich ist.

104. și I s̀i 354—425, 27—31, 34—41, 85, 6, 7.
II šụ 426, 32, 3, 42—84.

Manchmal kommen beide Formen vor, šụ in harter, ši in weicher Stellung.

105. chĭamă I k̓amǫ 354—487.

106. șarpe I a) šarpe — šerpĭ(-k̓) 354—6, 61—74, 78—83, 5, 6, 88—90, 2, 95—99, 402—7, 9—10, 5, 8, 9, 21, 2, 85—7.
c) šarpe — šǫrpĭ(-k̓) 357—60, 75—7, 84, 7, 91, 3, 4, 400, 1, 8, 11—14, 6, 7, 20, 23—84.

107. ceapă I a) tšapǫ 354—70, 78—407, 12—17, 27—42, 4, 5, 54—9, 66—70, 8, 81, 3, 5, 6, 7.
b) śapǫ 479, 80.
II tšẹpǫ 371—7, 408—11, 18—26, 43, 46—53, 60—65, 71—7, 82, 4.

108. albină I albinǫ 360, 4, 5, 7, 8, 70, 73, 9, 87—94, 96—8, 400, 1, 17, 8, 20, 34—47, 49—52.
II albịinǫ 371, 2, 74—8, 80—6, 95, 9, 405—8, 16, 9, 21—33, 48, 53—60, 62.
III albǵinǫ 355, 7, 8, 66, 9, 411, 12, 67, 87.
IV alǵinǫ 354, 6, 9, 61—3, 402—4, 9, 10, 13—15, 61, 63—6, 68—86.

109. copil I kopil 360, 4, 68—70, 3, 9, 87, 8, 92—4, 96—8, 417, 8, 20, 34—47, 49—52.
II kopịil 371, 72, 74—8, 80—6, 89—91, 5, 99—401, 5—8, 16, 9, 48, 53—60, 2.
III kopḱil 354—9, 61—3, 65—7, 402—4, 11, 12, 13, 21—33, 61, 3, 4, 7, 74—87.
IV koḱil 409, 10, 14, 15, 65, 6, 68—73.

110. deal dẹl 354—487.

111. ovăs I ovǫs 354—64, 70—406, 40—53, 71, 85, 6, 7.
II ovǫz 65—9, 407—39, 54—70, 72—84.

Nur vereinzelt z. B. 374, 5 hörte ich die in der Kleinen Walachei und Serbien so sehr verbreitete Form ovăsc.

112. carpăn I karpǫn 362—8, 72, 3, 80, 479—81, 87, ǫ zwischen ǫ und u̥.
II a) karpen 357—60, 71, 74—9, 81—402, 4—10, 12—6, 18—32, 48, 52—75, 82—4.
b) karpin 354, 69, 70, 403, 11, 17, 33—47, 49—51, 76—8, 85, 6.
III karpene 355, 6, 61.

113. salcie I saltšiǫ[e] Pl. sǫltši 354—478, 81—87.
II salśiǫ 479, 80.

114. anin I a) anín 376, 86—90, 92—407, 9—76, 82—4.
b) aníne 354, 61—5, 74, 485, 6.

c) áịnine u. ạiníne 367—9, 72, 5, 77—85, 91, 408.

II a) arín 370, 477—81, 87. b) aríne 355—60, 71, 3.

Zusätze: 1. Ich habe bereits im VI. Jahresberichte S. 31 darauf hingewiesen, daß es auch in Siebenbürgen einige Gemeinden giebt, in denen ce als tse, also wie bei den Aromunen gesprochen wird. Zu den dort angegebenen Gemeinden kann ich noch eine hinzufügen, die ganz isoliert von den anderen liegt, nämlich Tecuș (Olah Tyukos) bei Reps, in der Nähe des Olt. Dieselbe Erscheinung beobachtete ich auch in Lereștĭ in Mușcel, aber nur bei einzelnen Personen, nicht durchgehends. Auch in der Gegend von Avrig, Racovița im Oltthale hörte ich des öfteren tse-Laute, sowohl bei Gebildeten wie Ungebildeten.

2. In Mușcel war mir eine weitgehende Aspirierung von vokalisch anlautenden Wörtern aufgefallen, wie: ʿark, ʿaripǫ, ʿarmurǫ, ʿargat, ʿarkǫnesk; wie man sieht, besonders vor folgendem r, aber doch auch ʿodaịǫ, wohl durch ʿodinǫ, ʿodinesk mit Metathese aus odihnă veranlaßt, ferner auch ʿomǫt = omăt (Schneeverwehung) ʿodolean und andere.

3. Durch ihre altertümliche Form interessante Wörter sind ice = hier, nice = weder, die ich im Thale des Argeșel in Mușcel hörte.

4. Die von Stinghe als Eigentümlichkeit der Trocaren angegebene Erscheinung der Attraktion bei Wörtern wie oĭḱ = ochĭŭ, pǫduịḱe = păduche, fand ich hier und da in Mușcel und im folgenden Jahre sehr verbreitet im Kreise Brăila.

2. Zur Flexionslehre.

a) Das Substantivum.

Artikulation. Auf dem ganzen Gebiete ist das l des Artikels geschwunden, doch kann man häufig in der Großen Walachei, besonders in Ilfov, Vlașca und Teleorman das Wiedereindringen des l nicht nur in den besseren Kreisen, sondern auch in der breiteren Schicht der Bevölkerung beobachten. Auch im Liede hat sich l öfter erhalten, wie ja

auch anderwärts. Über li statt le (sǫrili — die Sonne, stelili — die Sterne) sehe man Normalwort 54a: soare und 1: cîne.

Nominativ- und Pluralbildung. Formen wie steauă kommen nicht vor, berbec statt berbece etc., hört man höchstens von Ungurenĭ.

Eine auffallende Pluralbildung zeigt meșteacăn, das meist regelmäßig mesteacănĭ im Plur. lautet, daneben hörte ich in 378, 380—386, 406 mestetšinĭ, zeigt also eine doppelte Bezeichnung des Plural, was in ähnlicher Weise aus dem Albanesischen bekannt ist, auch dem Deutschen nicht fremd ist, so sagt man z. B. in Oberhessen „Kinnercher, Mädercher etc. In 398 sagt man mestetš zum Sing. mesteacăn. Über šene statt šele siehe Normalwort 58: șea; überhaupt findet man manches Lehrreiche unter den Normalwörtern bezüglich der Pluralbildung. țaran hat țărenĭ in 434, vermutlich auch noch anderwärts.

Kasusbildung. Die flexivische Bildung ist die gewöhnliche, lu wird nur bei wenigen Personennamen angewandt, lui scheint nur vor Ion, Gheorghe in Gebrauch zu sein, ich glaube aber, daß es auch hier lu ist, das in der Stellung vor i̯, ǵ wie lui klingt, denn da man in denselben Orten lu Mihai̯ etc. sagt, muß man auch vor Ion ein lu annehmen. Vor Femininen tritt lu hier gar nicht auf, also Marii, aber nicht lu Maria, vor popa wird es allerdings im Norden neben popi gebraucht, aber doch ist popi allgemein gebräuchlicher.

In 421 hörte ich statt unui Vasil — a lu unu Vasil — eines gewissen Vasil.

Wenig gebräuchlich sind bei den Verwandtschaftsnamen tătîni, mămîni, dafür fast überall tati, tati mele, mami mele (mumi mele 370) oder gekürzt mă-ti, mă-si, bei tată auch lu tata — meines, oder des Vaters. Die im Burzenlande und seltener im Fogarascherlande gebräuchliche, ganz unflektierte Form (casa mama mea — das Haus meiner Mutter) habe ich in der Großen Walachei selten beobachtet.

Dumia-ta, gekürzt ma-ta, hat im Genitiv dumi-tale und auch dumia-tale, gekürzt ma-tale; in 481, 483 (in der Moldau) sind diese Genitive auch als Nominative üblich, also matali in der direkten Anrede. Bei dem überhäufigen Gebrauche dieser Formel kann eine derartige Kürzung und mechanische Verwendung der obliquen Form als Nominativ nicht Wunder nehmen. Man vergleiche dazu neugriechisch *τοῦ λόγου σοῦ* als Nominativ, das sich ganz in derselben Weise erklärt.

Suffigierung. In Mușcel bildet man zu ploaie: plointe — Regenwetter. Ebenda ist ein Dim. auf etš gebräuchlich: drum — drumecĭ, tîrn — tîrnecĭ, kleiner Besen, tron — tronetš, kleine Truhe etc., auch bei Vornamen üblich: Neguleĉĭ. In demselben Sinne wird auch das Suffix — entš verwandt: tăurencĭ — junger Stier, popencĭ — junger Pfarrer (etwas spöttisch). Zu — ică hat man eine dim. Masculinform neugebildet: fînic, lăptic, bulzic, mînzic, lănțic und andere. (Mitgeteilt von Herrn Șapcaliu in Cîmpulung.)

b) Das Pronomen.

Das Personale ĭeu wird nicht zu io, im Norden und Westen hört man i̯ou̯ wie anderwärts, aber meist bleibt i̯eu̯. Der Dativ, für den man in den Gemeinden, die die Labialreihe palatalisieren, ńi erwartet wie im Aromunischen und auch vielfach in Siebenbürgen, heißt mi, vermutlich infolge satzunbetonter Stellung bewahrt.

Demonstrativum. Dieser: Sg. ǫsta, f. asta. Plur. ǫštia, f. astea, sind die gewöhnlichen Formen der großen Walachei. Für astea findet sich auch aštea 370, 418 und gar ǫštea 434, 436, beide durch das Masc. beeinflusst. Erst jenseits des Milkov hörte ich aesta, f. asta, Plur. aeštia f. aestelea (sic!) 481. Letztere Form ist durch atšelea veranlaßt. Jener: Sing. m. ǫla, alleinstehend auch ala, f. ai̯a. Plur. m. ǫi̯a f. alea sind die gewöhnlichen Formen. Für f. Pl. ǫlea in 434, 436 entsprechend ǫštea. Die aspirierten Formen, die ich bei ǫsta

nicht notiert habe, treten hier nur im nördlichsten, an Siebenbürgen angrenzenden Teile des Gebietes auf: ʿo̯i̯a, ʿalea, ʿei̯a, ʿelea hörte ich in Zeiden 355. Nur die Zigeuner und Ungureni sprechen sonst die aspirierten Formen. In Odobeștĭ 481, also schon in der Moldau, sagt man Sing. atšela, atšei̯a, Plur. atšei̯a, atšelea, Formen, die ja auch die litterarischen sind, aber von dem gewöhnlichen Volke in der Großen Walachei kaum gebraucht werden, ebensowenig wie acesta.

Das Pronomen al, a, ai, ale wird sowohl im Țara Oltului wie in der Großen Walachei in der vollen Form gebraucht, a für alle Formen hörte ich nur in Săcele und Odobeștĭ. In Vlădeni fiel mir eine merkwürdige Verkürzung auf: statt z.B. Kinder zu fragen „al cui oder a cui ĭeștĭ, oder aĭ cui sîntețĭ“, fragt man: „ane cine ĭeștĭ, ane cine sîntețĭ“, was aufzulösen ist in „al-de cine, ai-de cine“. Auch sagt man „mă duc lane popa“ = la-a (näml. casă) de popa = ich gehe zum Pfarrer, ins Pfarrhaus.

c) Das Verbum.

Praesens. a apropia: apropḱi, apropḱi, apropḱie, apropḱem, apropḱats, apropḱie, so in den ḱe-Gemeinden, für die erste Person auch apropḱu, aber seltener. In Odobeștĭ 481 aproḱi, aproḱi, aproḱiọ, aproḱem, aproḱets, aproḱiọ, auch P. P. aproḱet. a tăia schließt sich eng an. In Corbi 370, das ja auch sonst noch abweichend ist, sagt man aproptesk für apropiu.

a spăla. spọl, spelĭ, spalọ. Conj. spele und spẹle.

a scuipa: skui̯p so meist; skui̯i̯p 362; skupi̯u 360; skupḱu 358; skuipesk 439.

a ședea: šez, šez, šade 354—7, 61—70, 82—5, 90—8, 402—11, 62, 66, 85, 6. šọz, šọz, šade 358, 72—7, 86, 7, 99, 400, 12—60, 74—84. šọd, šọdz, šade 479, 481 ist moldauisch.

a trimite: trimets, trimets, trimete, trimetem, trimetets, trimete. Die III. Sg. und Plur. sind überall gleichlautend. Conj. trimetsọ.

a sări: I sai̯, II sai̯ und so̧i̯, III sare so gewöhnlich. so̧i̯, so̧i̯, sare 405, 7, 9, 10—3, 16—8, 55—8, 73—5. so̧r, so̧r[ĭ, sare 414, 15, 20—2, 54, 59—72.

In Rucăr hörte ich ísproi̯e = isprăveşte.

In Odobeştĭ bemerkte ich Übergang von III nach II: noi vindém, fătšém, aber doch mérgem.

Imperativ. Die verneinte Form des Impt. ist wie im Schriftrumänischen, nu strigaretĭ habe ich nirgends gehört. Von stau lautet der Impt. sto̧i̯, aber auch stai̯ ist verbreitet.

Imperfekt. Überall á in III. Plur., nicht au wie im Banat.

Der Aorist ist überall in Gebrauch, aber nur in schwacher Form in I. Sg. dusei etc., bei Ungureni zuweilen auch im Plur. noi duserem 464, 65.

Plusquamperfektum kuntasem, —aseš, —ase, —asem, —asets, —ase sind die in der Großen Walachei üblichen Formen; in Siebenbürgen ist mehr am fost cântat üblich, das ich übrigens auch im Norden der Walachei oft hörte.

Futurum wird gebildet vermittels: I oi, II o̧i, ui̯, III o, IV om, V o̧ts, VI o 385, 98, 411, 34, 37, 74, or 444, 45, 56, 73, 79.

Conditionalis ist wie im Schriftrumänischen; im Nachsatz wird oft das Präsens angewandt: d'aş avea banĭ, mă duc.

Perfektum. Das Hilfsverb ist am, ai, a (o 358, 70, 71, 479) am, aţi, a (nicht au, da auch hierbei III. Sg. = III. Pl. ist, ebenso sagt man auch beim selbständigen Verbum iel are und ĭeĭ are.)

Die gekürzten Participia vo̧st = vezut, go̧st = găsit, ǩert = pierdut, vint = venit, fo = fost sind häufig im Ţara Oltului und im nördlichen Muşcel, aber sonst nicht, dafür tritt aber eine andere Eigentümlichkeit auf, die nur der zentralen Großen Walachei angehört, nämlich die Participia auf o̧ro̧, die entstanden sind, um den sonst gleichlautenden Sing.

vom Plur. zu unterscheiden: am mâncat und a mâncat sind zweideutig, deshalb fügte man beim Plur. ǫrǫ an, das man ja auch sonst benutzte: duse — er führte, duserǫ — sie führten etc. Daß die Form —ǫrǫ und nicht erǫ lautet, erklärt sich durch Vokalharmonie, die in duserǫ nicht eintrat, weil die Form durch duse, duserets gehalten wurde. Wenn auf dem größten Teile des rumänischen Gebietes dusǫrǫ gesprochen wird, so kann das hier nicht mit angeführt werden, denn gerade in dem Teile, wo man mâncatără braucht, heißt es duseră, nicht dusără.

Von Norden kommend, hörte ich diese Formen zuerst in Găieștĭ, so wie ich aber in das Gebirge eintrat, in Picior de Munte, hörte es wieder auf. Am meisten hört man es in Ilfov in der Bukarester Gegend, von wo aus es auch in die Nachbargebiete nach Vlașca weitergetragen wird. „Leute, die fein sprechen wollen" (weil man in der Landeshauptstadt so spricht), wenden es an, wie mir ein Bauer im südlichen Ilfov bemerkte. In Teleorman, das westlich, und in Ialomița, das östlich von Ilfov liegt, beobachtete ich die Form nur ganz vereinzelt. Erwähnt sei noch, daß auch auf das selbständige sînt diese Endung übertragen wurde: sîntără = es giebt, es sind, das ich sogar in Flămânda 446 bei Turn-Măgurele hörte. Die Nachstellung des Hilfsverbs beim Part., die in anderen Gegenden ganz gewöhnlich ist, hört man in der Großen Walachei auffallend selten, also: am văzut, nicht: văzut — am.

a fi. I sînt, II ieștĭ im Satzinnern vor Konsonanten meist ieš, III ie, ieste, ui, i, je nach Stellung und Betonung. Für țĭĭ — ĭe = dir ist, hört man oft tse, resp. tsǫ, das ist tsu — e > tse > tsǫ, wofür man Beispiele in den Liedern findet. IV suntém, V suntéts, VI sunt und suntǫrǫ, siehe oben unter Perfect. Statt des Imperf. eram hört man häufig iręam, besonders längs der Donau, auch in Ialomița und Buzăŭ. In Lăcușteni̮ 437 in Romanațĭ heißt es: iiręm, iiręi, iirę, iiręm, iirets, iirę, ebenso bei anderen Verben.

d) Zahlwort. Wie in der Schriftsprache lautet die Ordinalzahl al doilea, al treilea, al cîtelea etc.

e) Präpositionen. de — pe > dupǫ ist auch in der Großen Walachei verbreitet, doch gewöhnlich dǫpǫ; prin meist pu̥n. In Porumbac 358 im Ţara Oltului hörte ich pǫrǫ la = pănă la, was auch in der Moldau sehr üblich ist.

peste lautet meist wie geschrieben; piste 363, 4, 7, 412, 13, 16, 24, 25, 30, 39, 48, 54—9, 65—78, 82, 3; pisti 371. 426, 27, 79, 80, 1; pǫste 355, 56, 62, 420, 21, 63.

C. Texte.

I.

verde fǫi̯e, verde trei̯ skǫi̯ets,
ʿai̯ la su̯rbǫ, mǫi̯ bǫi̯ets!
kare vrets, kare putets,
kare nu vǫ prindets.
ši domol, sǫ nu grešits!
k-ai̯ vǫzut i̯arna, tše pǫtsim,
kǫ du̥n tšenuše nu išim,
ka purtšei̯ ne kǫznim.
tot pu̥m-pai̯e ka purtšei,
pu̥nǫ ni s-au rupt tšoritšei̯.
ši nitš aštęa nu s-ai ńi̯ei̯
tši din sat dǫ kǫpǫtat,
bodaprostǫ kui̯ ńi a dat.

Satulung, Biserica veche. 354. Cost. Muntean.

II.

verde fǫi̯e tiriplik,
asta-i̯ bru̥u̯ ši nu-i̯ slǫnik.
kau̯tǫ lele d-al voi̯nik,
kǫ ku mine n-ai̯ ninik.
d-ai̯ avut, ku̥nd ai̯ avut,
fost-a vreme, ši a trekut

dǫ trei̯ anĭ ši mai̯ dǫmult
ka rǫua dǫ-pǫ pǫmu̥nt.

354. idem.

III.

ku̥n-eram, de nu i̯ubęam,
unde mǫ punęam durńęam.
dar akum de ku̥n-i̯ubesk,
n-añ-kap, sǫ mǫ ʻo d i ñ n e s k.

Vlădenĭ 356. Toma Bozocean.

IV.

dupǫ nor yine senin,
dupǫ dultšatsǫ venin.
amar mńie ku susǩin
lakrǫmile vale-m-yin.
sǫrakǫ fatsǫ strikatǫ
de lakrǫmi m-ai tot udatǫ.
plu̥ndžets oǩi ši lǫkrǫmats,
kǫ voi̯ su̥ntets vinovats,
tše vedets, nu mai̯ ui̯tats,
tše i̯ubits nu mai̯ lǫsats.
voi̯ su̥ntets mńie de vinǫ,
k-ats i̯ubit fatsǫ strǫinǫ,
da nu din strǫinǫ tsarǫ.
ah fok, flakǫrǫ ši parǫ
ku̥s-preots blagoslovits,
ši kǫlugǫraš sfintsits,
tots mńie sǫ-m tšitęaskǫ,
sǫ potš, sǫ mǫ despǫrtsaskǫ.
ku̥te babe vrǫžitoare
ši mui̯eri desku̥ntǫtoare,
toate mńie sǫ-m desku̥nte,
nu potš ǩi ka mai̯ nǫinte.

Viștėa 357. Dumitru Neagoe.

V.

sǫraš-kǫrǫrile męle,
kum kręšte i̯arba pe i̯ęle!
las-sǫ kręskǫ sǫ-nfloręskǫ,
numa mu̥ndra sǫ-m trǫi̯ęskǫ.
pǫrǫuts ku apǫ rętše
pe-la pǫarta mu̥ndri trętśe,
i̯ęse mu̥ndra, sǫ sǫ spęle,
vǫzu, kǫ-s lakrǫm-dę-ale męle.

Porumbac 358. Eftene Hocioaga.

VI.

busui̯ok kreskut u̥n zu̥d,
vai̯ tare tę-ai̯-nflorit;
ši zu̥du-i̯ numai̯ de varǫ
ši ku pi̯atrǫ mestekat.
dar dumńezǫu ka un sfu̥nt
varu pǫmu̥n-l-au fǫkut,
frumǫse, rǫdǫtšinĭ au prins,
ši dumńezǫu-i tare bun,
ši fatše tše-i apǫ yin
ši la tots vǫi̯a deplin.

Boiţa 360. Maria Marcu Costandinescu.

VII.

frunzǫ verde dǫ nǫut,
tše mi-i̯ dra-nu mi-i̯ uru̥t,
sǫ ḱie ka negru pǫmu̥nt.
tše mi-i̯ uru̥t, nu mi-i̯ drag,
sǫ ḱie ka kašu dǫ alb.

Nămăĭeştĭ 365. Maria Dobre Popescu.

VIII.

verde frunzǫ nukǫ sękǫ,
mai̯kǫ, inima dǫ pi̯atrǫ,
yin-dǫ mǫ mai̯ vez-odatǫ.
yino, mai̯kǫ, dǫ mǫ vez.
pu̥nǫ su̥n-gru̥nele verz.
kǫ dakǫ s-or setšera,
mult u̥ñ-kale ti-i̯ ui̯ta.
u̥i̯ tot plu̥ndže ši ofta.
nu-i̯ avęa, dǫ unde mǫ lua.
trimete, mai̯kǫ, rǫspuns,
pe bǫtai̯a vu̥ntului̯
pe arępa (= aripă) korbului̯,
ka sǫ afli, ka sǫ štii̯
dǫ su̥n-mort, dǫ su̥n-yii̯.

Corbi 370. Iancu Grecu.

IX.

fǫi̯e vęrde, foi de murǫ (trei̯ alune)
pe sup pǫle de pǫdure
tretše o nevestikǫ (fomee) n-lume
ku pruñkuletsu de mu̥nǫ
ʿoropsu̥tǫ de bǫrbat
ku pruñku nebotezat.
pruñku plu̥ndže, mǫ-sa-i̯ zu̥tše:
„taš-ku mai̯ka, nu mai̯ plu̥ndže,
kǫ mai̯ka, unde te dutše,
te o skǫlda u̥n lăpte dultše.“
„de m-ai̯ skǫlda s-u̥n zǫʿár
(ḱie mai̯ka ši zǫhar)
sufletu mi̥ǫu̯-i tot amar.
(mie m-pare tot amar)
k-am trekut piste ʿotar,
de tatǫ m-am depǫrtat,

š - ka mu̥i̯ne pot sǫ mor,
amǫru̥t ši plin de dor.

Domnişor. Ion Şuşelescu.

Obiges Lied habe ich mit kleinen Varianten mehrere Male aufgeschrieben.

X.

fǫi̯e verde pelinitsǫ,
ku̥te floŕ pe Ialomitsǫ
su̥n - la Mitsa pe fotitsǫ.
ku̥te floŕ pe Teleorman
su̥n - la Mitsa pe tulpan.
ku̥te floŕ pe kǫstǫ - nsus
tǫte Mitsa mi lę - a pus.
š - a plǫtit, de lę - a dat
ku bań du - pe sǫrutat
dela flǫkǫi̯ din sat.

Derselbe.

XI.

fǫi̯e verde š - o lalęa,
kare nu krede dragostęa,
dumnezǫu ka sǫ - i̯ o - dęa,
sǫ - i̯ o dęa, sǫ - i o i̯ęa,
ka sǫ kręzǫ ši altui̯a,
kum i̯e pǫtimiǫra męa.
patima tše pǫtimesk,
ši doru kare - l doresk.
n - am, kui̯ sǫ mǫ - i̯ žǫlui̯esk
žǫlui - m - až - dumitale
ka la un frate mai̯ mare.

Oieştĭ 373. Costandin Ştefan Pucĭŭ.

XII.

fǫi̯e verde ši un susai̯,
Mǫritsikǫ bǫrba - n - ai̯.

da guritsa kui̯ o dai̯?
dǫ-mi-o mie ku ḱirie
pṳn-la Sṳnta Mǫrie
pṳn-s-or kǫtše kǫrna-n-vi̯íe
ši struguri razaḱie.

Buneștĭ 375. Ghiță Ionescu.

XIII.

fǫi̯e verde trei̯ aglitše,
kǫ nu-i̯ nitš-o feritše
dǫ omu ku i̯ibomnitše,
kǫ i̯el multe griže dutše.
pṳn-s-a dutše pǫ la tǫte,
tretše nǫptęa žumǫtate.
pṳn-a vi̯eni ši la mine
s-a fǫkut zṳṳǫ bi̯ine.

Derselbe.

XIV.

1. A fost un tsṳgan odatǫ, n-a avut nitš un nume, ši s-a rugat dǫ popa, sǫ-i̯ pui̯e ši lui̯ un nume. popa i-a pus numele Ion. tsṳganu dǫ bukurie a fǫkut o masǫ mare.
2. popa s-a dus i̯arǫ la biserikǫ. tsṳganu auzṳn-tokṳnd s-a da-fuga sǫ-ntrebe pǫ popǫ, kǫ tše sǫrbǫtoare-i̯e.
3. „sfṳntu Ion, tatǫ.“
„bi̯ine, pǫrinte, n- a fost ši i̯erĭ sfṳntu Ion?“
4. „i̯e gǫsṳręa kapului̯ sfṳntului̯ Ion, tatǫ.“
5. „aoleo, mṳñka-ts-aš barba ku mi̯ere, mai̯ bi̯ine ezęa i̯el ku kapu negǫsṳt, ši i̯ǫṳ ku ḱimiru nežefuit.“

Derselbe.

XV.

1. o kokǫnǫ a trimes la o vetšinǫ a i̯ei̯ pǫ sluga sa, tše ezęa un tsṳgan, ku doṳǫ tširęšǫ ši ku o skrisǫre.

2. pǫ drum tsu̥ganu a mu̥n̄kat o tširęšǫ ši s-a dus la kokǫnǫ numai̯ k-o su̥n̄gurǫ tširęšǫ.
3. ši skrisǫręa datǫ, kokǫna tšeti skrisǫręa ši i̯ęręa vorba dǫ dǫu̥ǫ tširęšǫ ši-ntrebǫ́ pǫ tsu̥gan: „kum mu̥n̄kaš, tsu̥gane, tširęša?“
4. „uite aša“, mu̥n̄ku̥n-ši pǫ tšęalaltǫ.

Derselbe.

XVI.

fǫi̯e verde bob dǫ gru̥u̯,
tšin-sǫ plimbǫ pǫ-la ru̥u̯?
nei̯ka ku kalu dǫ fru̥u̯.
kalu alb ši strǫlutšešte
nei̯ka frumos ši i̯ubešte.
kalu rošu kam u̥n̄ḱis,
tše mai̯ ʿamante mi am prins?
mi am prins-o u̥ntr-o tšerkare,
sǫ vedem, tše minte are.
are minte fomei̯ęskǫ,
dragoste kopilǫręskǫ,
kǫ štie sǫ mǫ i̯ubęskǫ.
dar ši i̯ǫu̯ oi̯ sǫ mǫ-nsor;
fin̄-kǫ nu mai̯ pož-dǫ dor,
doru mi̯ǫu̯ ši al dumitale
fakǫ-l dumnizǫu̯ de o flǫre,
garǫfǫ mirosǫtǫre,
tšine mirǫsǫ, sǫ mǫrǫ.

Drobogostea 376. Ion Ioniţă.

XVII.

fǫi̯e verde trei̯ zmitšele
amǫru̥t u̥i̯ omu, Dǫmne,
ku̥n-sǫ kulkǫ ši n-adǫrme.
ar mu̥n̄ka, ši nu-i̯ fǫme
ar bęa apǫ, ši nu-i̯ sete,
ši-i̯ dor dǫ kodru verde.

Piscani 377. Gligore Ion Ducan.

XVIII.

vi̯ine kuku dǫ trei̯ zu̥le,
ši n-are pǫ tše sǫ pune.
sǫ pune pǫ o rǫmurę̯a
dǫla dę̯l dǫ kasa mę̯a.
foi̯tšikǫ dǫ nǫut,
n-am o kale sǫ mǫ duk,
sǫ-m mai̯ trękǫ dǫ uru̥t,
dǫ uru̥t m-aš dutše-n lume,
dragostę̯a kapu-m-rǫpune.
dǫ uru̥t m-aš dutše-n tsarǫ
dragostę̯a mǫ-ntǫrtše i̯arǫ.

Bălileştĭ 378. Zinca Sarafim Zamfir.

XIX.

ši i̯ar verde liliak,
pǫserikǫ dupǫ (de pe) lak,
rǫu m-ai̯ blestemat, sǫ zak,
kǫ m-ai̯ blestemat odatǫ,
š-am zǫkut o i̯arnǫ-ntręgǫ,
š-o varǫ pǫ žumǫtate,
š-o primǫvarǫ a trei̯a parte.
ši i̯ar verde liliak
la tširešu retezat
šade nei̯ka rǫsturnat,
ši Mitsika-i̯ katǫ-ñ-kap
las-sǫ-i̯ kate, kǫ-i drag.

Ştefaneştĭ 384. Andrei Gligore Gorgoi.

XX.

frunzulitsǫ bob nǫut,
ḱirar tšasu furisit!
ku̥n-plekai̯ dǫ-la Ru̥mnik,
mai̯ bi̯ine sǫ ḱi murit.

lǫsai̯ Ru̥mniku u̥nflorit
ši dǫ mu̥ndrǫ okolit.
spune-m, spune-m pui̯ dǫ kuk,
un-sǫ fatše lunea tu̥rg?
sǫ fatše la Sebenik.
sǫ mǫ du-ši i̯ǫu̯ la tu̥rg,
sǫ-m kumpǫr d-un kal porumb
ka un porum-ka un porumbak,
ši ku gu̥tu kam skurtat,
luñgu-n-trup ši skurt u̥ñ-gu̥t
kum-u̥i̯ bun dǫ kǫlǫrit.
morgules (murguleţ)-ku kǫma rǫtǫ,
sǫ mǫ sui̯ u̥n dęl odatǫ
la Maritsa spru̥ntšenatǫ,
sǫ mi-o mai̯ sǫrut odatǫ.

Priboienĭ 385. Maria Stoian Badea Din.

XXI.

bulgǫraš dǫ ǵatsǫ retše,
i̯arna vi̯ine, vara n-tretše,
ši n-am ku tšine-m-petretše,
kǫ ku tšine-m-petretšęam
l-a da̧-satu militar;
militar dǫ politsie.
l-adast nei̯kǫ sǫ vi̯ie.
adǫstai̯ ku̥t adǫstai̯,
dakǫ vǫzui̯ ši vǫzui̯
pusei̯ doru kǫpǫtu̥i̯,
i̯ibu̥ntšile le ašternui̯,
ši du̥n somn mǫ pomenii̯
ku pui̯ka la kǫpǫtu̥i̯.
du-te, pui̯kǫ, duku-z-dor,
unde a dus vu̥ntu pu̥ržol.

Picĭor de Munte 389. Marie Dida.

XXII.

1. a fost trei̯ kopii̯, kare sǫ dutšẹa la škǫlǫ. ši mergųnpǫ drum a gǫsit un pui̯ dǫ šarpe. ši i̯ei̯ s-a tšertat ųntrǫ i̯ei̯, kare sǫ-l i̯a. ši unu dųn i̯ei̯ a dat doi̯ banĭ la fitešikare dųn i̯ei̯. 2. ši l-a luat šarpile ši l-a bǫgat ųn tsava, dǫ tsinẹa kondei̯. ši l-a dus a kasǫ ši l-a bǫgat ųntr-o magaziǫ, puindu-l ųntr-o putinǫ. ši akolo i-a-dutšẹa lapte dultše ųn tǫte zilele pųnǫ s-a fǫkut mare, dǫ n-a mai̯ avut lok ųn putinǫ.

3. atuntšẹa l-a skos ši l-a pus ųntr-o butíǫ ši akolo i-a dat lapte dultše trei̯ ań ši kųn-s-a dus sǫ-l vazǫ, a vǫzu-kǫ i̯era mare ši-ñgrozitor ši a fudžit dǫ i̯el. 4. ši atuntšẹa šarpele i-a zis ku glas: „ǵino-ñkǫa, stǫpųne, ka sǫ-s-plǫtesk, pentru kǫ m-ai̯ hǫrǫnit trei̯ ań dǫ zile ku lapte dultše.“

5. kopilu atuntšẹa s-a dus la i̯el ši šarpele i-a zis, sǫ i̯a o sfǫrǫ sǫ-i̯ pųiǫ ñ-kap. ši i̯el l-a legat ši a ñkǫlekat pǫ i̯el.

6. ši šarpele a-ntšeput sǫ sǫ umfle pųnǫ kųn-s-a ridikat ųn vǫzduh ku i̯el ši s-a dus ųn zbor pųnǫ la un munte. akolo s-a lǫsat žos ši a gǫsit o pi̯atrǫ. 7. ši a zis bǫi̯atului̯ sǫ riditše pi̯atra ši kųnd a ridikat pi̯atra, a vǫzut o gaųrǫ akolo ši s-a bǫgat pǫ i̯a ši s-a dus pǫ-sup pǫmųnt, pųnǫ a dat pǫ lume ai̯lantǫ.

8. akolo a vǫzut o lumi̯inǫ dǫparte. ši šarpele a zis: „vezĭ tu lumi̯ina ai̯a dǫ kolo. du-te la i̯a ši vezi̯, k-akolo šade mama ši tata ši spune—i, kǫ dakǫ vrẹa, sǫ mǫ vazǫ, sǫ z-dẹa masa frumǫsǫ dǫ-su-masǫ.“ (Tischlein deck dich.)

9. ši kopilu, kųn-s-a dus, i-a zis mǫ-sa, ka sǫ nu-l vazǫ ųñkǫ trei̯ ań, ši nu-i̯ dǫ. dar ta-sǫų a zis, kǫ „ʿai̯di sǫ-i̯ dǫm, kǫ mai̯ fatšem noi̯ altǫ masǫ.“

10. atuntšẹa i-a dat masa frumǫsǫ dǫ-su-masǫ, ši kopilu a venit, ka sǫ-l vazǫ. apoi̯a i̯arǫš amųndoi̯ s-a dus, ka sǫ-l pǫtrẹkǫ pųnǫ akasǫ pǫ kopil. dukųndu-sǫ i̯ei̯ pǫ

drum, i-a zis šarpile kopilului̯, kǫ mai̯ nǫinte i̯este nište mere dǫ ardžint, ši sǫ nu rupǫ du̥n i̯ele, kǫ akòlo i̯este un zmei̯ŭ pǫzitor a lor ši-l omǫrǫ. 11. dar kopilu n-a askultat, š-a rupt un mǫr. š-atuntšęa a i̯ešit zmei̯u ši s-a luat la luptǫ ku šarpele ši s-a luptat pu̥nǫ ku̥n-šarpile l-a tru̥ntit. 12. apoi̯a l-a ntrebat, 'dakǫ štiǫ drumu, sǫ sǫ dukǫ a kasǫ. i̯el a spus, kǫ štiǫ, š-i̯-a dat drum, sǫ sǫ dukǫ su̥ñgur.

13. ši duku̥ndu-sǫ i̯el pǫ drum i s-a fǫkut fǫme. ši a ntšeput sǫ plu̥ñgǫ. dǫ odatǫ a i̯ešit doi̯ ǫmeń negri u̥naintęa lui ši a zis: „adu-ts aminte dǫ masa frumǫsǫ dǫ-su-masǫ ši zi: masǫ fr. dǫ-su-masǫ, fǫ-te ku tot felu dǫ mu̥ñkǫrĭ ši bǫuturĭ." 14. i̯el a zis aša, si masa s-a fǫkut ku tot felu dǫ m. ši b. dupǫ tše a mu̥ñkat, nu šti̯a, kum sǫ stru̥ñgǫ masa. 15. atuntšęa tšei̯ doi̯ ǫmeń negri i̯-a spus sǫ zikǫ: masǫ fr. dǫ-su-masǫ, stru̥ndže-te! ši i̯a s-a stru̥ns, ši kopilu a luat-o ši a bǫgat-o u̥n buzunar ši a plekat mai̯ dǫparte. (Vom lieben Gott erhält er noch den Knüppel aus dem Sack und heiratet eine Königstochter.)

Ghiboieni 391. Mihalache Lazar.

XXIII.

fǫi̯e verde mǫr mustos,
kodrule, kodre dui̯os!
ku̥t mi-eš-vara dǫ frumos
i̯arna putrezeš-pǫ žos.
fǫi̯e verde, salbǫ mǫle,
mi-a venit vineręa mare,
s-a pǫlit kodru pǫ pǫlǫ.
kade frunza mototǫlǫ,
u̥m tulesk 'ai̯dutš dǫ vale
ku flintele la spinare,
ši ntrębǫ dǫ vale mare.
fǫi̯e verde solz dǫ pešte,
bate vu̥ntu vi̯iskolešte
ši dǫ gazdǫ n-am nǫdežde.

gazda mẹa u̥n valẹa rẹa
mi-o kǫzneŝte potera,
potera dǫ Mehedinţĭ
fudže ku̥ ‘ai̯dutš u̥n dints.

Vîlcana Pandel 392. Ion Militar.

XXIV.

frunzǫ verde sǫltšiǫrǫ,
dragǫ nei̯ǩi pui̯kušǫrǫ,
ku̥n-ts-oi̯ fatše semn d-afarǫ.
sǫ nu mai̯ stai̯ la mirare,
ši sǫ i̯eš la nei̯k-afarǫ,
sǫ dai̯ nei̯ǩi gurišǫrǫ
guritsǫ dǫ sǫrutare,
trupšurel dǫ dǫzmi̯erdare,
kǫ nu mai̯ potš, frǫtsiǫrǫ,
tot dǫ doru dumitale
o sǫ kaz la oftikare.“
„oftẹzǫ, nei̯kǫ, oftẹzǫ,
oftẹzǫ ku gura-ńǩisǫ,
ka o kandilǫ aprinsǫ,
oftẹzǫ ši pentru mine,
k-an-trǫit amu̥ndoi̯ bine.

Viforit 393. Naie Iordachi.

XXV.

tšel oraš din Bukureštĭ,
tšele kase mari domneštĭ,
mi sǫ-nsǫrǫ domn tu̥nǫr,
domn tu̥nǫr Bădislo Vodă,
mi-l kununǫ Iancu Vodă,
darǫ fata dǫ unde o i̯a?
tot du̥n tu̥rg din Dobrogea,
i̯a fata letinului̯.

letinu, ku̯i̯ne spurkat,
u̯ñ-krutše nu-i̯ botezat.

Ghirdovenĭ 395. Chiriță Niculescu.

XXVI.

fǫi̯ǫ verde, nukǫ sękǫ,
auleo! tše fok mǫ kalkǫ!
nenęa la Craĭova plękǫ
ku kǫmašǫ nespǫlatǫ
ku gura nesǫrutatǫ.
par-kǫ i̯ǫu̯ su̯n-vinovat.
fǫi̯ǫ verde dǫ trei̯ foi̯,
nu-m trebui̯ǫ kar ku boi̯,
numa sǫ ǩim amu̯ndoi̯.
nu-m trebui̯ǫ boi̯ ši vakǫ,
numa oi̯ǩi tǫi̯ sǫ-m plakǫ.
dǫ-la pi̯ept pu̯n-la guritsǫ
par-kǫ i̯ešt'-o porumbitsǫ,
dǫ-la pi̯ept pu̯n-la sprintšęne
grǫdinǫ ku mikšunęle.

Edera 396. Miță Stefănescu.

XXVII.

„u̯ndęmnǫ, murgule, la drum!"
„futu-ts u̯ndemnatu ñ-kur,
ku-ndemnatu m-ai̯ mu̯ñkat,
ši mǫ laš legat dǫ gard
ši tu dorm-ku mu̯ndra-m-pat
ši-m dai̯ fu̯n grǫdęlili,
ši grǫuntsǫ stęlili,
kum ts-e dragǫ mu̯ndra-m-pat,
ši mie traista-ñ-kap.
ts-e dragǫ mu̯ndra pǫ mu̯nǫ,
ši mie ku grǫuntsǫ-ñ-gurǫ.

Măgurenĭ 397. Dimitrachi Niță Alexi.

XXVIII.

fǫi̭o̥ verde s̆-o lalęa,
nitš o bǫlo̥ nu-i gręa,
ka doru ši dragostęa,
mi-a sekat inima,
ko̥ n-am, do̥ unde mai̭ lua;
ši nu mai go̥sesk ka i̭a.
tǫto̥ lumęa sto̥ do̥ mini,
tši-ko̥ (zice că), so̥ mo̥ las dȯ̥ tini.
da i̭o kumu so̥ mo̥ las,
ko̥ mi-i̭ kasa lu̥ñgo̥ tini,
pu̥n-la tini-m-bǫto̥turo̥
i̭o po̥šesk d-o po̥šo̥turo̥,
ši-mbukai̭ d-o mbuko̥turo̥,
mi so̥ fatše kliso̥-ñ-guro̥.

Mănęstĭ 398. Nicolaĭ Mih. Popă.

XXIX.

1. a fost un tsigan la post la palat, ši akuma stu̥nd do̥ santinelo̥ a venit redžele. tsiganu a fost mu̥ñku̥nd du̥ntr-o ridiḱo̥ ši nu-l-a kunoskut po̥ rege ši nu-l-a so̥lutat.
2. ši redžele l-a-ntrebat: „tšine su̥nt i̭o̥u̥?“ „so̥ h́ii̭ v-un lo̥utar, nu i̭eštĭ, so̥ h́ii̭ v-un potkovar, i̭ar nu i̭eštĭ.“ a spus redžele: „i̭o̥u̥ su̥nt redžele.“
3. „auleo, so̥-mo̥ i̭erts,“ zitše, „tsine ridiḱa s-te so̥lut.“

Tîriceni 399. Andreĭ Vintilă.

XXX.

fǫi̭o̥ verde so̥ltšiǫro̥,
s̆-am primit o vestę-asaro̥,
ši mi a spus o verišǫro̥,
ko̥ ibomniku so̥-nsǫro̥,,
ši m-i̭a fato̥ do̥-la tsaro̥
ku kositso̥ gǫlbiǫro̥.

ųnsǫre-sǫ ku dumnizeu!
kǫ niž-mie nu-m-pare rǫu̯,
da ñ-ǵinẹ o lẹkǫ greu.

Derselbe.

XXXI.

frunzǫ verde š-un susai̯,
pusei̯ šau̯a pǫ doi̯ kai̯
š-am plekat la rai̯, la rai̯.
da la rai̯ nu pots sǫ stai̯
dǫ mńirosu florilor,
dǫ dragostẹa fetelor,
dǫ doru nevestelor.

Cornu de jos 402. Nicolaĭ Marță.

XXXII.

fǫi̯ǫ verde trei̯ šiboi̯,
am ųn vale šase boi̯,
ši a kasǫ mai̯ am doi̯.
n-are tšin-sǫ m-i-ñgrižẹskǫ,
dakǫ i̯ǫu̯ n-am dragǫ nevastǫ.
ʿai̯, Maritso, sai̯ pǫrlẹzu,
sǫ ui̯tǫm, dragǫ, nekazu.
ʿai̯, Maritso, sai̯ vǫltšelu,
mi s-aprinde sufletselu.
ʿai, mųndritso, sǫrut oḱi,
sǫrut oḱi š-o sprintšanǫ
š-alunika dǫ-sup džẹanǫ.

Ebenda. Nicolaĭ Duță.

XXXIII.

š-an-zis verde lemn dǫ sus,
dǫ kųn-nei̯kutsu s-a dus,
trei̯ garǫfe-m-pǫrt-am pus.
kųteštrele mi s-a pris,

nei̯kutsu n-a mai̯ vint.
kreštets ši vǫ u̥nflorits
kǫž-mie nu m-ai̯ trebuits.
kǫž-mie ku̥n-u̥m-trebui̯ats,
voi̯ atuntša rǫsoręats.

Plop 405. Sora Stan.

XXXIV.

foi̯ǫ verde dǫditsǫl
supt umbrǫ dǫ pǫdutšel
dǫrme un tu̥nǫr voi̯nitšel,
mult ǫnalt ši suptsirel,
par-kǫ-i̯ tras pu̥ntr-ũ-inel (printr-un-)
ku kǫtšulitsǫ dǫ ždǫrel,
ku opi̯intš dǫ vi̯ezurel,
ku kožotšelu ǫl dǫ mi̯el.
mǫ duk, mai̯kǫ, dupǫ i̯el.
„nu te dutše, fata mai̯ǩi,
k-ǫla i ũ-oz-dǫ Jian
(că ăla ĭe un hoţ de Jian)
aželos d-un kapetan.

Loloiasca 406. Leana Ior. Stoică.

XXXV.

zi foi̯ǫ verde sǫltšiǫrǫ,
la kasa dǫ trestiǫrǫ
zatše un voi̯nik dǫ bǫlǫ,
ši-l pǫzešte o fatǫ mare
ku trei̯ luminǫr dǫ tšarǫ
dǫla kap pu̥n-la pitšǫre.
ku̥ntǫ kuku sus pǫ mǫrǫ,
voi̯niku tradže sǫ mǫrǫ,
ku̥ntǫ kuku sus pǫ krutše,
pǫ voi̯nik la grǫpǫ-l dutše.

ku̥ntǫ kuku sus pǫ šu̥rǫ,
pǫ voi̯nik tradže tsǫru̥nǫ.

Parepa 407. Ioană I. Fulgean.

XXXVI.

Petrikǫ ku pǫlǫriǫ
urkǫ la Maritsa ñ-ǵiǫ (vie)
k-o gǫinǫ friptǫ, grasǫ,
ku okau̯a plinǫ, rasǫ.
Maritsika bukurǫsǫ
o pune tǫtǫ pǫ masǫ
š-o mǫnu̥ñkǫ ku tots du̥nši la masǫ.

Gura Vadului 408. Gh. Ion Cioban.

XXXVII.

foitšikǫ š-un moʻor
la ku̥rtšuma din ubor
bęa Zdrelea ku kapu gol,
Daskalu ši Tšimpui̯eru,
Zdrelęa ši Mǫruntselu.
foitšikǫ matostat,
Zdrelęa potera a luat,
ši i̯el kǫ mi a skǫpat.
foi̯tšikǫ š-o lalęa,
Zdrelęa tretše Dunǫręa,
la popa Stan sǫ opręa,
ši la ušǫ kǫ bǫtęa.
popa uša desḱidęa,
Zdrelęa nuntru kǫ intra,
de barbǫ kǫ-l apuka,
ši de ḱikǫ mi-l tru̥ntęa,
ši-l bǫtęa ši-l sḱindžui̯a
„pǫrinte, sfintsia ta,
unde su̥n-ḱei̯li,
ka sǫ-s-i̯au̯ paralili?“
i̯ar popa Stan tše m-grǫi̯a:

„nu tsi milǫ ši pǫkat,
k-am flǫkǫi̯aš de-nsurat
š-fete mari de mǫritat?“
„nu mi milǫ niš-pǫkat,
kǫ nu lę-ai̯ luat pǫ sǫpat,
ši lę-ai̯ luat pǫ tokat.
ai̯ tokat or n-ai̯ tokat,
lumęa-ntręgǫ ai̯-nšelat.“
i̯ar Popa Stan tše m-fǫtšęa?
mu̥na-m-buzunar bǫga
ǩei̯a lu Zdrelęa o da.
Zdrelęa ǩei̯a o lua
ši la ladǫ sǫ dutšęa.
lada i̯ute desǩidęa,
bani tots kǫ-i̯ lua,
ši la buzunar i punęa
ši la Bukureš-pleka.

Lipia 410. Gh. Rădulescu.

XXXVIII.

fǫi̯ǫ verde mušǫtsel,
supt umbrǫ de ǵišinel
frumos dǫrme un grǫnitšel
ku ranitsa lu̥ñgǫ i̯el
ši ku arma la kǫpǫtu̥i̯.
„mǫ du[k], mai̯kǫ, sǫ-l mu̥ñgu̥i̯.“
„nu te dutše, fata męa,
grǫnitšer i ku belęa,
ǵine ordin ši ne-l i̯a
ši tu rǫmu̥i̯ tot aša.
fǫi̯ǫ verde, salbǫ mǫle,
Dunǫręa i apǫ viǫrǫ,
fatše-tę-aš nęgrǫ tšernęlǫ,
sǫ te pui̯ u̥n kǫlimare,
ši toku de o penišǫrǫ,
ši sǫ fak de o hǫrtiǫrǫ,

s-o trimets la mai̯ka-n tsarǫ,
sǫ-m dẹa bań de ǩeltui̯alǫ
ši hai̯ne de priminẹlǫ.

Costeştĭ 411. Stefan Udrea.

XXXIX.

fǫi̯ǫ verde, bob dǫ mei̯,
fǫ-mǫ, dǫmne, tše mǫ-i̯ fatše,
fǫ-mǫ, dǫmne, bob dǫ linte,
ši m-aruńkǫ-ntre fetitse,
sǫ lę-auz vorba ši sfatu,
kum-ųš-fermikǫ ʻamantu.

(Bei der Wiederholung von oben statt fetitse—femei, statt amantu—bǫrbatu)

fǫ mǫ dǫmne porumbitsǫ
la Lẹna pǫ roǩitsǫ,
fǫ mǫ, dǫmne, porumbel
la Maritsa pǫ k o r d o n e l.

Broşteni 415. Petre Mane.

XL.

fǫi̯ǫ verde dǫ dudǫu̯,
pǫ drumu, kare merg i̯ǫu̯,
nu-i̯ fųntųnǫ, nu-i̯ pǫrǫu̯,
sǫ-m potulesk foku mi̯ǫu̯.
foku mi̯ǫu̯ ši̯-al dumitale
nu ne-l potolešte o tsarǫ,
niž-Bukurešti ku gųrla,
numai̯ pui̯kutsa ku gura
numai̯ pui̯kutsa-ntr-o sẹrǫ
ku guritsa de apšǫrǫ.

Moviliţă 416. Costichă Părcălap.

XLI.

fǫi̯ǫ verde mǫrǫtšine,
spune, pui̯kulitsǫ, spune,

spune pui̯kǫ, vrei̯ nu vrei̯,
kǫš-kolęa mǫ rǫgǫ trei̯
ku pǫla plinǫ dǫ lei̯.
ku̥te trei̯ štiurǫ karte,
dǫ niš-una n-avui̯ parte
niš-parte, niš-norotšire
sǫ-n-trǫi̯esk u̥n feritšire.

Ghergani 419. Gheorghe Ion.

XLII.

fǫi̯ǫ verde mǫrǫtšine,
dra[g]-mi este sǫ trǫi̯es[k]-pǫ lume
ku-ñ-kal negru pǫ su-mine,
ku šau̯a pusǫ bine,
ku pǫturikǫ dǫ lu̥nǫ,
ku ploškitsǫ la tšokinǫ,
plinǫ ku raǩiu dǫ prune
dǫla Lęnǫ du̥ñ-grǫdinǫ.

Copăceni de sus 420. Dumitru David.

XLIII (vergl. No. XXXIV).

frunzulitsǫ dǫditsel,
pǫ dęl pǫ Teleormǫnel
la umbra dǫ pǫdutšel
mǫ dǫtei̯ sǫ dorm nitsel.
nu putui̯ durmi dǫ fel
dǫ batai̯a vu̥ntului̯.
dǫ urletu kodrului̯,
dǫ riñǩezu murgului̯,
dǫ šui̯eru šarpelui̯,
dǫ glasu voi̯nikului̯,
nu mǫ pož-da somnului̯.
frunzulitsǫ, i̯arbǫ nęgrǫ,
i̯ubesk ruda, kǫ mi dragǫ.
dumnezeu, tš-o vręa, sǫ-m-fakǫ.

fǫi̯ǫ verde dǫ bužor,
am i̯ubit dou̯ǫ surorĭ,
dou̯ǫ surorĭ du̥n doi̯ frats,
mǫ usturǫ la fikats.
verde lele dǫ nǫut,
tšę̯a mai̯ mikǫ a štiut,
ši ʿa mare n-a štiut.
ʿa mai̯ mikǫ a štiut,
voili mi lę-a fǫkut.

Călugărenĭ 421. Gligore Parachi.

XLIV (vergl. No. XXXIX).

flǫre verde dǫ salatrǫ,
tǫtǫ nǫptę̯a adǫst la pǫrtǫ,
ši tu dorm-dormi-rę̯ai̯ mǫrtǫ,
kǫtseluša kǫ mǫ latrǫ.
fǫ-mǫ, dǫmne, tše mǫ-i̯ fatše,
fǫ-mǫ mǫldǫrel dǫ tei̯,
ši m-aruñkǫ-ntre fumei̯,
sǫ le auz vorba ši sfatu,
kum-u̥š fermekǫ bǫrbatu.

Ruşi lui Aslan 423. Stefan Radu Cristea.

XLV.

fh́iritšel dǫ i̯arbǫ nę̯grǫ,
doru, dǫ tšine sǫ lę̯gǫ,
nu skapǫ ku minte-ntrę̯gǫ.
s-a mai̯ legat d-un voi̯nik,
š-a uitat plugu-n pǫmu̥nt,
nešte boi̯ pǫsku̥n-la ku̥mp.
frunzulitsǫ š-un kofet,
zise pui̯ka, s-o aštept
la ku̥rtšuma du̥n nutšet.
ašteptai̯, rǫsǫri luna,
ši nu mai̯ vine nebuna.

ši pi̯erdui̯ o zi dǫ lukru.
trupu tǫu̯ ǫl tšilibiu
mu̯ñka l-ar ardžintu viu,
sǫ-l mǫnintše, sǫ-l topęskǫ,
sǫ nu sǫ mai̯ dovedęskǫ,
sufletu sǫ-m pedepsęskǫ.

Uĭeștĭ 424. Ion Bade.

XLVI.

š-an-zu̯s verde trei̯ lǫmu̯i̯,
tǫtǫ vara te privii̯,
dǫ i̯ubi[t]-nu te i̯ubii̯,
numai̯ vorbe mi auzu̯i̯,
numai̯ vǫrbe ši ponǫse,
nu mai̯ am karne pǫ ǫse.
putsinikǫ tšę-a rǫmas,
s-a frip[t]-š-ai̯a ši s-a ars,
to[t]-dǫ fo[k] ši dǫ nǫkaz.

Seliștea 426. Șerban Marie Brat.

XLVII.

ku̯ntǫ, kutše, nu tǫtšęa!
k-an-da[t] dǫ inima ręa,
mi̯-a pi̯erdu-murgu šau̯a,
ši mi̯-a gǫsit-o Lęna.
ši nu vręa, sǫ mi̯-o dęa,
pǫnǫ m-oi̯ i̯ubi ku ęa.

Recea de sus 428. Gh. Oprea.

XLVIII.

1. a fost odatǫ ka nitš odatǫ, dakǫ n-ar fi fost, nu s-ar povesti. a venit un tsu̯gan k-o rǫtǫ pǫ drumu ǫl mare. venind ku i̯a pǫ drum, tretše pǫ lu̯ñgǫ nište ǫmenĭ, kare treera ku vaporu la gru̯u̯. 2. „bunǫ zua, Rumu̯niko!“ „multsumim dumitale, tsu̯gane.“ „sǫ dęa dumnizǫu sǫ fatšets gru̯u̯

mult, un sak š-un turęk.“ 3. Rumu̥ni sǫ dǫdǫrǫ žos dǫ-pǫ vapor, ši luarǫ tsu̥ganu la bǫtai̯ǫ. „da kum sǫ zu̥k, Rumu̥niko?“ zu̥se tsu̥ganu. 4. „sǫ dęa dumnizǫu, sǫ fatšets gru̥u̯ mult, sǫ kǫrats ku kǫrutsili, pǫn-s-o totši obezili.“

5. u̥š luǫ tsu̥ganu rǫta. mergu̥nd u̥nainte, sǫ-ntǫlnešte k-un mort ši zu̥se la ǫi̯ ku mortu: „bunǫ zua ǫlor ku mortu, ši sǫ dęa dumnizǫu sǫ kǫrats la morts pǫnǫ s-o totši obezili kǫrutsilor. 6. ǫmeni ku mortu-l luarǫ la bǫtai̯ǫ pǫ tsu̥gan. „aša ai̯ zu̥s, mǫi̯ tsu̥gane!“ „dar kum, Rumu̥niko, sǫ zu̥k?“ 7. „sǫ ušureze dumnizǫu̯ tsǫru̥na ši dumnizǫu̯ sǫ-l i̯erte!“

8. pleku̥n-tsu̥ganu nainte ku rǫta, sǫ-ntǫlni ku o nuntǫ. „bunǫ zua ǫlor ku nuntǫ, sǫ ušureze dumnizǫu̯ tsǫru̥nǫ ši dumnizǫu̯ sǫ vǫ i̯erte!“ 9. nuntaši bǫgarǫ dǫ samǫ, kǫ ru̥de un tsu̥gan dǫ i̯ei̯, u̥l luarǫ la bǫtai̯ǫ, bǫtu̥ndu-l bi̯ine ši-nvǫtsu̥ndu-l or ku tšine s-ar u̥ntǫlni, sǫ fh̃iǫ om deštept.

10. pleku̥n-tsu̥ganu nainte ku rǫta sǫ-ntǫlnešte k-un popǫ. „sǫ trǫi̯askǫ, sǫ fakǫ kasǫ ku pętrǫ ši sǫ s-kultše ku i̯a dǫ sarǫ,“ zu̥se tsu̥ganu.

Costeşti 429. Stan Costandin.

II.

fǫi̯ǫ verde, trei̯ masline,
ku̥te am i̯ubit kopile,
eręam bǫi̯etsaš u̥n fh̃ire,
da dakǫ i̯ubi̯i neveste,
u̥m dete barba fǫr-dǫ vęste,
ši mustatsa dǫ trei̯ dešte (= degete).
nu mi barba s-o raz,
ši dǫ i̯ubi̯it nu mǫ las.
dǫ mi ar da barba dǫ bru̥u̯
dǫ dragoste tot mǫ tsu̥u̯.
ši mustatsǫ dǫ obraz,
dǫ dragoste nu mǫ las.
dǫ dragoste m-oi̯ lǫsa
ku̥n-mi̯-o suna sku̥ndura,
popa ku kadelnitsa

ku̥nd o zitše alelui̯,
i̯ǫu̯ dǫ dragoste rǫmu̥i̯.

Coloneștĭ 430. Alex. Costandinescu.

L.

fǫi̯ǫ verde, trei̯ kostrei̯,
i̯eš Aniko du̥n bordei̯
k-a-nflorit dafini tei̯,
š-o ḱitǫ dǫ ǵotšei̯.
šu̥ ne-mpodobi̯im ku i̯ei̯,
šu̥ ʿai̯ ku nei̯ka u̥n zǫvoi̯,
sǫ ne i̯ubi̯im amu̥ndoi̯.

Berea 433. Florea Nic. Matei.

LI.

1. ui̯tǫ-o, nu i̯e. sḱintei̯a (= scânteĭa)
2. am o nui̯ea luñgǫ, luñgǫ, dau okol satului ku i̯a. gu̥ndu.
3. am dǫu̯ǫ męre, ku̥t le aruñk, atu̥t sǫ duk. oḱi.
4. tsu̥ndrǫ mu̥ndrǫ, šade-ñ-grindǫ, ši vorbešte, ši grǫi̯ešte tǫtǫrešte, ši muškǫ dǫ prǫpǫdešte. puška.

Osăcă 434. Nicolaĭ Radu.

LII.

frunzǫ vęrde mǫrǫtšine,
peste ku̥te dęluri vine,
vez ʿamantu ka un ku̥i̯ne.
vine šasǫ luń de zu̥le,
vine astǫz, vine mu̥i̯ne
pǫrǫ miškǫ pruñk u̥n tine.“
„las-sǫ mištše, ši sǫ naskǫ,
ši sǫ-l dǫm la doi̯kǫ, sǫ-l kręskǫ.“
„dila doi̯kǫ l-oi̯ lua,
ši la feręstǫ l-oi̯ puněa,
tšine o tretše, sǫ-l privęskǫ,
fętele de sama męa,

kare o tretše, mi l-o vedęa.
i̯ǫu̯ su̯n-fatǫ ku rušu̯ne,
pui̯u mai̯kǫi̯ din doi̯tšit,
fir-ar ta-tǫu̯ afurisu̯t
ku mǫ-sa, de l-a fǫkut,
kǫ i̯el m-a nenorotšit.

Zvorsca 436. Stana I. David.

LIII.

frunzǫ verde trei̯ lalęle
mǫi̯, Ionitsǫ, bǫi̯etsęle,
nu purta pǫru inęle,
pǫlǫria pe spru̯ntšęne!
mǫi̯ Ionitsǫ, mǫi̯ Dudęne,
nu fi fǫkǫtor de ręle,
ši dužmanu kasi męle.
dakǫ vrei̯, sǫ ai̯ mui̯ęre,
vino la mai̯ka ši mǫ tšęre,
dę-o vręa mai̯ka, de n-o vręa,
vino ku su̯lǫ ši mǫ i̯a,
ši mǫ du la kasa ta.
dę-o fi bunǫ, dę-o fi ręa,
sǫ plǫu̯ǫ, sǫ niñgǫ-n-i̯a,
sǫ skots apa ku vadra,
noroi̯u ku postava,
numai̯ sǫ trǫi̯esk u̯n i̯a,
sǫ mǫnu̯ñk ku dumi̯ata.
kǫ mi̯-ai̯ fost i̯ibomnitša
din kopilǫria ta
din braz-di-la mai̯ka ta,
de ku̯n-i̯irei̯ (erai) mititęa.

Lăcuşteni 437. Dumitru S. Drîmboi.

LIV.

lunitsǫ, lunitsǫ
fǫ-mi-ts luminitsǫ

sara pe ulitsǫ,
kǫ i̯ǫu̯ m-am u̥nsorat
depǫrtšor de sat
ku doi̯ kǫlušei̯,
vinets porumbǵei̯,
tše am kumpǫrat
din sat din Bǫnat
dila popa Vlad.
bǫnišor am dat
banĭ de-i̯ vinetitš,
de-i̯ dila voinitš.
ku̥nd i am numǫrat
ši sara pe lunǫ
pe pḱei (chee) de fǫntu̥nǫ,
ku̥i̯ni m-a lǫtrat.
ku̥nd i am zornǫit,
ku̥i̯ni m-a mǫrǫit,
ši dovez ńi am pus
stu̥lpi graždului̯,
ku̥i̯ni satului̯.

Kaeţĭ 438. Stancu Gheorghe Neaţ.

LV.

frunzǫ verde de pelin,
merdže luna pe senin
pǫnǫ la Turnu-Severin.
pui̯ka męa varsǫ venin.
las-sǫ verse ši otravǫ,
di tše nu mi a fost de trębǫ,
veninu de l-a versat,
fatše o fu̥ntu̥nǫ-n-sat,
fu̥ntu̥nǫ ku tšintš izvǫrǫ,
sǫ bęa dužmani sǫ mǫrǫ.

Bechet 439. Ion Căzănescu.

LVI.

„frunzǫ verde florĭ mǫrunte,
Velikǫ ku šortsurĭ multe,
zi mǫ-ti, sǫ ti mǫrite,
kǫ ts-a i̯ešu̥t vorbe multe.“
„las-sǫ i̯ęsǫ, kǫ nu-m-pasǫ,
m-a fǫkut mai̯ka frumǫsǫ,
mǫ i̯ubesk zaptšii din plasǫ,
logofetsi nu mǫ lasǫ,
mǫ pune ku i̯ei̯ la masǫ,
negustori dau okol,
deskults ši ku kapu gol.

Călăraşĭ bei Bechet. Costiche Costandinescu.

LVII.

fǫi̯ǫ verde a bobului̯,
sus pǫ malu Oltului̯,
Oltului̯ Oltetsului̯,
pašte kalu Iorgului,
pašte i̯arbǫ šu̥ riñkʼęzǫ
Iorgu zatše šu̥ oftęzǫ,
dǫ pui̯ka sǫ dǫpǫrtęzǫ.

Gîrcova 443. Marin Bulică.

LVIII.

fǫi̯ǫ verde mǫrǫtšine,
tinerel su̥n, vai̯ dǫ mine!
frikǫ mi-e k-o sǫ mor mu̥i̯ne,
ši rǫmu̥n mu̥ndrele dǫ mine.
ši rǫmu̥ne mu̥ndra męa,
kare mǫ i̯ubęam ku ęa
du̥ñ-kopilǫria męa.

Bălacĭ 448. Ilie Dinulescu.

LIX.

fǫi̯ǫ verde dǫ mǫrar,
Maritso dǫla Tšepar,
tše te marǵoleštĭ u̥n banĭ,
sau i̯eš-fatǫ dǫ primar,
nipǫtǫ dǫ džinirar?
ku̥te hai̯ne su̥n-pǫ tine,
tǫte su̥n-luate dǫ mine.
numai̯ tulpanu du̥ñ-kap,
š-ala ku̥nd oi̯ lua sama bine,
š-ala u̥i̯ luatu dǫ mine.
šapte lei̯ š-un ban ts-am dat,
sǫ te dutš, sǫ ts-i̯ei̯ bumbak,
sǫ s-fatš ku̥rpulitsǫ-ñ-kap,
kǫ i̯erẹai̯ dǫ ru̥s u̥n sat.
š-i̯ar verde matostat
tše ai̯ mu̥ñkat, dǫ m-ai̯ ui̯tat?
„ou dǫ ratsǫ-ñkondei̯at."
tše ai̯ bǫut dǫ m-ai̯ ui̯tat?
„apǫ du̥n puts pǫrǫsu̥t."
plesni-rar tšine l-a fǫkut!

Bălaci 448. Ion Iordăchescu.

LX.

fǫi̯ǫ verde mǫrǫtšine,
spune pui̯kulitsǫ, spune,
tšine tẹ-a fǫku-pǫ tine
aša naltǫ šu̥ suptsu̥re?
feritše de tšine te tsu̥ne,
dar mai̯ feritše dǫ mine,
su̥ñ-ku kasa lu̥ñgǫ tine,
fak doi̯ paš u̥ntinsǫturǫ,
su̥n-la tine-m-bǫtǫturǫ.

Furculeştĭ 451. Marin P. Şerban.

LXI.

š-altǫ datǫ ka bobu,
pǫ dęlu lu Stroi̯esku
mi arǫ Mariñ-ku plugu.
fru̥ndže-i-s-ar kurmanu,
kurmanu šu̥ fľeru lat,
sǫ vie la dai̯ka-n-sat.
sǫ-i̯ dau̯ gru̥u̯ dǫ sǫmǫnat,
šǫ bǫbe d-aruñkat,
s-aštęrnǫ dai̯ka-m-pat
šapte skǫrtse dǫ bumbak,
sǫ-i̯ dau guritsǫ ku drag.
š-altǫ datǫ š-o maslinǫ,
šu̥ sǫ m-plimbe pu̥ñ-grǫdinǫ
ku košnitšǫra pǫ mu̥nǫ,
du̥ndu-mi ku̥te o bolbotinǫ,
bolbotinǫ, foi̯ dǫ tšapǫ,
lumęa sǫ nu ne pritšapǫ.

Derselbe.

LXII.

luñkǫ, luñkǫ mul-mi i̯eš-luñgǫ,
šu̥ n-añ-kal bun, sǫ te ažuñgǫ.
luñkǫ, luñkǫ mul-mi i̯eš latǫ,
šu̥ n-añ-kal bun, sǫ z-dau rǫtǫ.
fǫi̯ǫ verde merišor,
avusei̯ d-un kǫlišor,
mai̯ mǫrun-mai̯ mititel,
okolęan-tsara ku i̯el,
okolęan-tsara u̥n zbor.
m-a pus nai̯ba, l-am vu̥ndut,
šu̥ bani mi am ǩeltuit
pu̥ntru-un pustiu dǫ i̯ubit.
aku stau̯ šu̥ mǫ uit,
par-kǫ su̥nt un surd šu̥ mut.

Valea Dragului 460. Gheorghină Stan Dinu.

LXIII.

frunzulitsǫ sǫltšiǫrǫ,
š-o luai̯ pǫ drum pǫ vale
puntru a dumitale plimbare,
sǫ-m-dai̯ dultše gurišǫrǫ.
fa, lelitsǫ, dǫzmi̯erdatǫ,
ka sǫ te mai̯ vǫz odatǫ.
mi ai̯ sekat inima tǫtǫ,
kǫtš tę-añ-kǫtat tsara tǫtǫ
tu tę-ai̯ dus, ši tę-ai̯ plimbat,
i̯ǫu̯ du̥n inimǫ am oftat.

Chirnogĭ 465. Stefan Nedelco.

LXIV.

fǫi̯ǫ verde trei̯ zmitšele,
voi̯ voi̯ voi̯, mu̥ndrelor mele,
alęa nalte suptsirele,
putsin trase la spru̥ntšene
pǫ gustu inimi mele,
tše-m-dats vreme dupǫ vreme,
šu̥ sorok dupǫ sorok,
i̯arna pǫ džeru dǫ fok,
dǫ-ñǵatsǫ apa ũ̥-Olt,
šu̥ mu̥i̯nle pǫn-la kot.

Ulmeni 466. Ion Marin Bucur Balteş.

LXV.

fǫi̯ǫ verde, i̯arbǫ nęgrǫ,
tretše drumu, nu mǫ-ntrębǫ.
niš-norok niš-nu voi̯esk,
kǫš-ka tine mai̯ gǫsesk,
mai̯ dǫ nęm šu̥ mai̯ dǫ yitsǫ,
nu ka tine rǫmǫšitsǫ,
zu̥u̥a sǫ-s-spǫl vasili
nǫptęa sǫ-z-moi̯ ǫsili.

Făurei 469. Gheorghe Cost. Frone.

LXVI.

ku̥t i̯erę̑ai̯ a mẹa i̯ubitǫ,
nevastǫ, nevastǫ (nach jedem Verse wiederholt)
ts-era kasa zugrǫyitǫ.
dar dǫ ku̥n-te am lǫsat,
ts-este kasa graž-la sat.
dar dǫ ku̥n-mi-te-lǫsai̯,
bǫtǫtura mutšigai̯.

Obileștĭ 470. Anghel T. Rădulescu.

LXVII.

fǫi̯ǫ verde dǫ mǫrar,
dǫ trei̯ orĭ potkoyii̯ kalu,
sǫ urk la pui̯kutsa dẹlu.
nu-i vina kalului̯,
nitš a potkovarului̯,
tši-i̯ vina pui̯tši mẹle,
k-a pus kasa-ntre vǫltšẹle,
ši n-a pus-o pǫ lok šǫs,
sǫ trẹkǫ nei̯ka pǫ žos.

470. Athanas Diculescu.

LXVIII.

inimǫ ku venin mult,
ku̥n-sǫ mi te vǫz ru̥zu̥nd
la ku̥rtšumǫ k̆ef fǫku̥nd,
ku kok̆ilaši la ru̥nd,
ku neveste ka dǫ gu̥t.
fǫi̯ǫ verde bob nǫut,
inimǫ ku venin mult,
az-i̯e nor, mu̥i̯ne senin,
doi̯ tovarǫš nu mai̯ yin.
š-an-trimes la Severin,
sǫ-ń adukǫ bus-ku yin,
bolobotši dǫ pelin,

sǫ mǫ kurǫz-dǫ venin,
š-un butoi̯ dǫ yizmǫ krętsǫ,
s-o bęau̯, sǫ-ń kuretse grętsǫ.

Crunţi 473. Maria Gheorghiţă.

LXIX.

„Kostikǫ, batista s-ǩikǫ!“
„i̯a-o, Mitso, š-o ridikǫ!“
„Kostikǫ, batista-i̯ nęgrǫ!“
„i̯a-o Mitso, šu̥ mi-o spalǫ,
šu̥ mi-o spalǫ-n lǫkrǫmiǫre,
š-o usukǫ la tsu̥tsišǫre
ku fok dela inimiǫrǫ.

Costieni mare 476. Savina Pavel Şolomon.

LXX.

„fǫ, vetšinǫ, lęgǫ-s-ku̥i̯ni,
kǫ de sęrǫ yiu la tini
ku tabanur de zmoǩini,
ku sfertišoru de pu̥i̯ni
š-o stiklǫ raǩiu de pruni.“
dǫte o nǫpte-ntunekǫsǫ
š-o potikǫ alunekǫsǫ,
š-alunekai̯ šu̥ kǫzui̯,
alunile le ǩerdui̯.
š-ašteptai̯, sǫ i̯asǫ lunǫ,
sǫ mai̯ gǫsez-vo alunǫ,
sǫ z-mai fak inima bunǫ.

Dieselbe.

LXXI.

fǫi̯ǫ verde luziǫrǫ,
la Ploi̯eš-la mǫrdžiǫrǫ
la kasa ku trestiǫrǫ
zatše un voinitšel de bǫlǫ,
šu̥ m-zatše la prisp-afarǫ

u̥n tšęršaf š-u̥n plǫpǫmi̯ǫrǫ.
mi-l pǫzešte o fatǫ mare
dela kap pu̥n-la ḱitšǫre
ku trei̯ lumǫnǫr de tšęrǫ
ku̥teštrele gǫlbiǫre.
„or zatš, nei̯kǫ, or te skǫlǫ,
or dǫ-m-šu̥ mńie de o bǫlǫ,
sǫ zǫtšem pǫ periǫrǫ,
amu̥ndoi̯ pǫ prisp-afarǫ.“

Sihlele 477. Vuṭă Pavelescu.

LXXII.

„fa, Maritso, un-te dutš
numa-n fustǫ šu̥-n paputš
aša sprintenǫ ušǫrǫ,
par-kǫ i̯ešti o kǫpriǫrǫ!“
„mǫ duk nei̯kǫ la izvor,
sǫ i̯eu̯ apǫ-ntr-un ultšor,
sǫ mǫ spǫl sǫ ḱiu mai̯ mǫi̯,
šu̥ drǫgutsǫ la flǫkǫi̯.“
„fa, Maritso, tše gu̥ndeštĭ?
no-i̯ (nu ie) rǫu̯ ka s-te-nsotsǫsk;
pu̥nǫ-n vale la izvor
drumu i̯e kam luńgušor.“
„n-am nevoi̯ǫ, kǫ u̥n vale
m-aštęptǫ badęa ń-kale.
šu̥ amar šu̥ vai̯ de tšine
s-a lega kumva de mine.“
„fa, Maritso, badęa-l tǫu̯
i̯e un prost š-un nǫtǫrǫu,
i̯e pǫkat ka sǫ-l i̯ubeštĭ
tu aša frumǫsǫ i̯eštĭ.“
„ba zǫu̯ nu-i̯ nitš-un pǫkat,
kǫ-i̯ flǫkǫu̯ din al ńeu̯ sat,
u̥nalt frumos ku̥t un fag
šu̥ ń-este ńie aša de drag.“

„fa, Maritso, i̯e tsǫran
šu̥ sǫ pǫrtǫ ku sukman
pǫ ku̥n-i̯ǫu̯ su̥n-ku surtuk
šu̥ de doru-ts mǫ usuk.“
„pots sǫ ḱii̯ šu̥ domnitor
i̯eu̯ pe badęa nu l-aš da
niš-pe opt ka dumi̯ata.“

Odobeşti 481. Gh. S. Nastas.

LXXIII.

fǫi̯ǫ verde bob nǫut,
tinerętse tš-am avut,
ku amar am petrekut,
ku amar šu̥ ku nekaz
pentr-un puišor ku ʿaz.
tinerętse ka la mine
nu gǫses-la fitetšine.

Măgură 482. Iord. Drag. Militar.

LXXIV.

fǫi̯ǫ verde un-de-lemn,
tše fel dǫ dragoste avem,
numai̯ din oḱi ne vedem,
k-altǫ putere n-avem.
kǫtš puterea dǫla tine,
i̯e kǫrdǫ dǫ suptsire,
ku̥n-vręau̯ s-o-ntinz mai̯ ǵine,
i̯a sǫ rupe, nu mai̯ tsine.
ažuñgǫ-te doru ńeu̯,
un-tsi o ḱi drumu mai̯ rǫu̯,
ažuñgǫ-te ńila mea,
un-tsi o ḱi kalęa mai̯ gręa.

Cislăŭ 483. Ion Dumitru Şerban.

LXXV.

aulęo bǫtut dǫ stęle,
šu̥ dǫ ḱetre mǫruntsęle,
sǫ nu yii̯ sęra dǫ vreme,
sǫ yii̯ nei̯kǫ mai̯ nserat,
ku̥n-dužmani s-a kulkat.
kǫ dužmani s-a vorǵit,
sǫ ne prinzǫ-n aštérnut,
sǫ ne ledže kot la kot,
sǫ ne plimbe tu̥rgu tot,
sǫ ruzǫ lumęa ku ʿoʿot.
frunzǫ verde siminok,
dǫ dragoste n-am norok,
tomna ka kartęa la žok,
unu pune š-altu i̯a,
k-aša ńerdže dragostea.

Cislău 483. Panaiot Florea (Zigeuner).

D. Glossar.

ádikọlẹa = adică 476.

Agustru = August 398.

alimọnez, nur reflex. gebraucht s-a alimọnat paserea acolo = dort hat sich der Vogel niedergesetzt. lumea multọ s-a alimọnat = viele Leute haben sich angesiedelt 460.

ʿamant, ʿamandọ = Geliebter, Geliebte, sind volkstümlich geworden.

ʿamurẹsọ = Geliebte cf. ʿamant.

ʿanason = Anis, Anisette. anason 415.

ane für al de, resp. a de siehe S. 276.

apšọ'rọ Dim. zu apă XL 10.

ʿaraminọ = Gespenst cf. aramină = Zigeuner.

ʿarmurọ = armură (Mușcel).

atšilea = aicĭ ist in Muntenien sehr verbreitet.

aželos ist vielleicht gelos (einer der gerne selbst Räuberhauptmann werden will) XXXIV 12.

boatše = Stimme. Auch dieses alte Wort, das durch glas, voce in der Schriftsprache verdrängt ist, existiert noch in Mușcel. ițĭ astup ieu boacea, sagt man nach Herrn Șapcaliu in Rucăr cf. arom. boatse.

bobo 356 Anrede an eine Frau, gew. in Verbindung mit lele.

borboanọ de brad = Tannapfel 354 (broboană).

brénitsọ = Barbe. Dim. zu mreană mit anaptyktischem b (Mușcel).

bulz 356 = Mamaliga mit Käse, was anderwärts gîscan genannt wird.

dafie f. = snoavă (Mușcel).

dafin = Akazie (nicht Lorbeer) weit verbreitet in Oltenien und auch im südl. Muntenien.

daịkọ = Liebchen LXI 6.

de! dọ! Flickwort.

detšinde = dincolo im südl. Vlașca.

dǫditsęl = dădățel = Schöllkraut XXXIV 1.

dǫúk = verrückt (Mușcel).

Drobogostea ist die ortsübliche Aussprache für das offizielle Dobrogostea. Diese Metathese erinnert an Drabadova für Dobravoda am See von Ianina in Epirus.

drumetš Dim. zu drum.

durdǫ = Keule mit Nägeln beschlagen, Morgenstern, sonst Büchse.

džinirar = general LIX 5.

fa, Interjektionspartikel, bei der Anrede: fa, gugǫ (nevastǫ muịere) auch: fǫ, nevastǫ (Romanațĭ).

fonfǫịesk = fomfăiesc = durch die Nase sprechen.

fǫlfuĭ = ich fliege 418 cf. fălfăĭesc, fălfuiesc = flattere.

grǫnitšel = grănicer, grănițer. Suffixvertauschung des Reimes wegen XXXVIII 3.

gugǫ = Mutter (Vlașca) ältere Schwester (Romanațĭ).

ǵavol = diavol (Ialomița) aber nicht etwa ǵal für deal.

ǵimbaf rum. Name für Weidenbach resp. Widenbach. vi > ǵi nicht nur in lat. sondern auch slav. (ǵišinǫ = višină) und deutschen Elementen.

hǫrǫnesk = hrănesc XXII 4.

Io = Joan, so wird in Săcădat gekürzt (Fogarasch) cf. Ni. und To. Dieselben Formen hört man im Țara Oașului.

ir ov = Stromschnelle, Wasserwirbel (Mușcel).

ispramnikos = ispravnikos 383 cf. Ravna, Ramna, pivniță, pimniță etc.

kantǫ = Eimer (nicht Eisentopf) südl. Romanațĭ.

kapǩíu = närrisch, verdreht. cf. capie = Drehkrankheit der Schafe.

kofaš = eine Art Teller, unaufrichtiger Mensch (Mușcel).

kofet = cofetar Zuckerbäcker XLV 7.

kordonel von cordon = unterer Gürtel der Frauen XXXIX 10.

košnitšǫrǫ Dim. zu coșniță LXI 14.

kot Pl. koturĭ = Biegung des Weges, Serpentine. Große Walachei. Daher auch der Ortsname „Coturĭ" = Ort der bei coturĭ liegt.

kǫrlidžan = Räuber, Bösewicht, von cărlig.

kurpulitsǫ, Dim. zu cîrpă = Kopftuch LIX 13.

ǩindǫ́u 356 = ștergar, Handtuch (ung. kendő).

ǩitokǫ = Kartoffel cf. piǩokǫ.

lęasă = Halskette (Dîmbovița).

lumăra a = a număra zählen. (In der Gegend von Bechet, Dolj.).

mal ist in Muşcel gleichbedeutend mit deal. cf. alb. mal' = Berg.

marine = margine 464 auch marne 473.

masă 357 = Tischtuch. pune masa pă masă = leg das Tischtuch auf den Tisch.

mil ă hat vielfach die Bedeutung von „Sehnsucht, Verlangen“ (Gr. Walachei).

mọi̯ LXXII 7 zeigt eine eigentümliche Verwendung der Interj. des Erstaunens, indem sie hier die Stelle des Adj. „schön“ vertritt. Ähnliches auch im Deutschen z. B. es war so, so.

mọldọrel Dim. zu moldă — muldare (nach căldare) und daraus mit Vokalharmonie muldọrel>mọldọrel. XLIV 6.

mọrtak m. Brett, das zur Bildung der Decke im Bordeĭinnern dient. Şaĭneanu giebt an martac = dicker Pfahl. Die Ritzen der nebeneinander laufenden Bretter werden verdeckt durch Latten „privaz“ (pervaz) genannt.

namiáz 438 = Mittag la namiaz = am Mittag. Hier scheint die slav. Präp. na mit miazăzĭ verwachsen zu sein, wie z. B. in „în văleatu anuluĭ“, auffallend ist nur, daß wir es hier mit einem lat. Element zu thun haben.

negură hat, wie ich auch schon im Banater Dialekt bemerkt habe, die Bedeutung „Dunkelheit“, negru hat sich eingemischt von Anfang an, was auch im Albanesischen sichtlich ist; dafini ţin negură = die Akazien machen dunkel (Zvorsca).

Ni = Nicola cf. Io für Ioane.

nitše statt nicĭ ist in Muşcel bewahrt, ebenso hörte ich „ice“ = aicĭ (im Thale des Argeşel).

nọhúi̯ 357 = etwas närrisch.

nọvodar = Fischer (Teleorman).

nutšet = Nußwald (brădet, făget etc.).

odignọ 393 = odihnă.

ʿodiññesk = odihnesc III 4.

ʿodžak = ogeac = Rauchfang (Ialomiţa).

oká eigentlich Gewichtsmaß, hier ist die „Schnapsflasche“ gemeint XXXVI 4.

ʿotak = Schlupfwinkel, Nest, Höhle (Muşcel).

ʿọbuk = große Hitze.

pádină = abfallende Ebene, oder überhaupt „Gefälle“.

Romanaţĭ (als Ortsname weit verbreitet). Im Banate betont man pădína (Padína Matei, Ortsname).

piantsǫ = piaţă, Marktplatz 453.

piǩo̦kǫ, Pl. piǩotš = Kartoffel; im mittleren Buzăŭthale, thalabwärts hört man ǩitokǫ.

pistelkǫ = Schürze von Baumwolle, pestelcă 415.

pitšeúš 356 = Kartoffel. cf. picĭoacă ung. pucsóka.

plóinte = Regenzeit, Regenwetter (Muşcel).

plopa 383, 89 = pleopă.

pognoži = Fußtritte am Webstuhl 436 (pod + noži sl. cf. vratniţă > vrakniţă, vramniţă, jitniţă > jigniţă etc.)

pokolnitsǫ = clopotniţă (Muşcel).

pomožnik = Bürgermeistersubstitut (südl. Romanaţĭ).

porokla = porecla 397.

porųmb 362, 3, 6, 7, 78 = porumb. In 439 poromb.

porumbak = wilde Taube XX 12 (auch als Ortsname vorkommend).

pozųnar = buzunar Tasche 456.

pǫrkǫlap hat die Bedeutung von „Perzeptor, Steuerbeamter“ (Muşcel).

prǫsta = păstra (Muşcel).

pulmǫ = Handvoll (Hafer etc.) Kreuzung von palmă und pumn.

putsǫ, mǫi̯ ∾ = mein Kindchen, lieber Kleiner (Romanaţĭ). Im Fogarascher Land bedeutet puţă das „Glied kleiner Kinder“. Ich führe das Wort deshalb an, weil es die Wurzel zu puţin enthält.

rasǫ — ku okaua plinǫ rasǫ = mit der gestrichen vollen Schnapsflasche XXXVI 4.

riǩíu 371 = răchiu (Vokalharmonie).

rǫtie = hărtie, Papier (Metathese) 456.

Rumųn bedeutet auch „Mensch“ im allgemeinen ohne Rücksicht auf die Nationalität. 410 dann besonders „Bauer“ im Gegensatz zu Städter oder Jude.

salatrǫ = salată. XLIV 1. cf. Agustru.

Siktembre = September 397.

silęk = sărac (Muşcel, auch im nördlichen Siebenbürgen).

siripi = risipi, interessante Metathese in Muşcel.

sǩindžui̯esk = martern, quälen XXXVII 17 schingesc.

sklipet = Fähre 434.

slǫnik = Tanz (nach dem Orte Slănic genannt II 2.

sobǫ mit der Bedeutung „Zimmer“, wie im Banat, ist auch im südlichen Teleorman üblich.
spų̊rnel = prîsnel, Spinnwirtel (Mușcel).
stau bedeutet nicht „stehen“, sondern „sich befinden“, z. B. stau pă scaun = ich sitze auf dem Stuhle, stau în picioare = ich stehe.
straistǫ = traistă 465.
sų̊rbǫ = Tanz (nämlich serbischer) I 1.
štuk = Stück, sehr verbreitet in Siebenbürgen, auch Mușcel.
šų̊ńor = Buchenzweige, die man am St. Georgstage an die Thüren hängt (verstümmelt aus sîn-yoryi) Mușcel.
šų̊rǫ = șură, Scheuer XXXV 11.
taban n. = Schnur (von Feigen, Perlen etc.)
temeléi m. = temelie 397.
tetea 356 = tată.
tikǫ, Kosewort aus tătică 356.
To = Toader cf. Io.
tǫtǫišǫ 356 = ältere Schwester.
tǫurentš = junger Stier Mușcel.
trẹvǫ Pl. trẹve f., Eisenstäbe am Fenstergitter 436.
tronetš = kleine Truhe Muș.
tsatsǫ 365 = Anrede an ältere Verwandte.
tsǫstos = îndărătnic (Mușcel).
tšeukǫ = Elster (Mușcel). Sonst Dohle.
tšoflingar = Landstreicher (Mușcel) scheint „Schuhflicker“ zu sein.
tšofų̊́k = Schnapsglas (Mușcel).
tšokan = cocean, Maisstrunk, Buzăuthal.
tšoritšéį̯, Dim. zu cĭoarecĭ. I 10.
tšutšulete = Morchel, bedeutet auch „naß bis auf die Haut“.
tun n. = Kieselstein (Buzău).
tų̊rnetš = kleiner Besen Muș.
tuši — Koseform von mătușe 476.
ʿuditsǫ = uliță 355, auch sonst noch gehört.
ʿulǫ — drum săpat (Mușcel).
ustunoĭ 355 = usturoi.
ušuį̯a = ușura (Mușcel).
ų̊nderept = îndărăt Fog. Land. ų̊nderepnik = îndărătnic.
ų̊ńkoto = încotro — wohin 370.
ų̊ntinsǫturǫ = Ausdehnung, LX 8.
vama cucului, a duce ceva prin ∾ — etwas paschen.
vapor = Dreschmaschine, XLVIII 1.
virog = kleiner Bach cf. viroagă (Mușcel).

Vlădărenĭ heißen die Einwohner von Vlădenĭ. (Interessante Neubildung, da der Ortsname selbst ursprünglich nur die Einwohner, die Nachkommen oder Hörigen des Vlad, bezeichnet.)
vlǫtar = vătrar (Muşcel).
ya = ja (im ganzen Fogarascher Land).
yitsárĭ = iţarĭ, Hosen 479.
yizmǫ = izmă 479.
zǫnoagǫ = grüne Wiese.
zimnik = kleiner Keller 481.
žets = Sitz, Stuhl, Kutschbock, auch ung. aus dem Deutschen.
ždǫrel, Dim. zu jder = Bieber XXXIV 6.

Liste der untersuchten Gemeinden.

In Siebenbürgen.

354. Săcele, Biserica vechie, (Hosszúfalu) Ion Radu Muntean 60 Jahre.
355. Codlea (Zeiden) Bucur Cîrstea 77 J.
356. Vlădenĭ, Mihail Şteblea 69 J.
357. Viştea, Danilă Crapa 75 J.
358. Porumbac, Eftene Hocioagă 45 J.
359. Racoviţa, Eva Suciu 65 J.
360. Boiţa, Stanciu Brotea 75 J.
361. Prejmer (Tartlau), Gheorghe Muntean 63 J.
362. Rejnov (Rosenau), Maria Lupu 50 J.
363. Sohodol, Bran (Törzburg), Nicolai Moja 67 J.

In der Großen Walachei.

Muşcel.

364. Rucăr, Ion al Neculai Bacîrciu 60 J. außerdem nachgeprüft mit zwei jüngeren Burschen.
365. Nămăĭeştĭ, Maria Popescu 28 J.
366. Lereştĭ, Maria Necolai Ternecĭ 25 J.
367. Albeştĭ, Maria lu Nicolai Niţă Gava.

368. Godenĭ, Necolai Iizdavețĭ 65 J.
369. Slănic, Paraschiva Proca 45 J.
370. Corbĭ, Gheorghe Turcu 63 J. Ungurenĭ.
371. Domneștĭ, Ion Pătru Horobean 30 J. Ungurenĭ.

Argeșĭ.

372. Cerburenĭ, Ianachi Ștefan 17 J.
373. Oĭești, Ioane Nic. Covacĭŭ 45 J.
374. Băiculești, Ion Picu Pantelic 36 J.
375. Buneștĭ, Ion Rădulescu 30 J.
376. Drogobost = Dobrogost Stan Slat 50 J.

Mușcel.

377. Piscanĭ, Ion Zica 60 J.
378. Bălileștĭ, Sarafim Zamfir 45 J.
379. Mihaĭeștĭ, Alecu Ch. Papuc 33 J.
380. Mărcuș, Ion Sitarĭŭ 36 J.
381. Mățoĭ, Ioiță Vișoi 63 J.
382. Botenĭ, Maria Gh. Lambescu 30 J.
383. Davideștĭ, Maria Marin 50 J.
384. Stefaneștĭ, Toma Iordachi 68 J.
385. Priboĭenĭ, Radu Briceag 46 J.

Dîmbovița.

386. Budiștenĭ, Florea Matei 70 J.
387. Uleĭeștĭ, Marin Radu 60 J.
388. Găineștĭ, Cos. Dum. Cioban 52 J.
389. Picior de Munte, Gh. Petre Grosŭ 28 J.
390. Dumbrava, Gemeinde Colano alter Mann.
391. Ghiboĭenĭ, Gheorghe Neguț 14 J.
392. Vîlcana Pandele, Sava Pătrășcoĭ 29 J.
393. Viforit (ĭiforŭt), Nastasie Marin 50 J.
394. Adînca, Dum. Păun 55 J.

Prahova.

395. Ghirdovenĭ, Ion Elie Gheroșan 66 J.
396. Edera de jos, Ghiță Toader.

397. Măgurenĭ, Ion Stancĭu.
398. Măneştĭ, Nic. Mih. Popă 34 J.
399. Tîricenĭ, Andrei Bobe 40 J.
400. Puchenĭ Mojnenĭ. Neagu Beĭŭ 23 J.
401. Poĭana bei Slănic, Costachi Gh. Morar 40 J.
402. Cornu de jos, Leană Buchĭŭ 30 J.
403. Poĭana Ţapului bei Buştenĭ, Ghiţă Alexi 68 J.
404. Comarnic, Stoica Chiva 52 J.
405. Plop, Mina Elie Niculai 35 J.
406. Loloĭasca, Cosma Ion 75 J.
407. Parepa, Dum. Gheorghe 56 J.

Buzăŭ.

408. Gura Vadului, Niţă Dum. Ardelean 12 J.
409. Ulmenĭ, Nicolai Simeon 75 J.
410. Lipia, Mirică Badea 60 J.
411. Ghirăsenĭ, Fănic Ioniţ 20 J., geradeso in Costeştĭ, Ion Bucur 75 J.
412. Mihăleştĭ, Cost. Mihail Hogea 65 J.

Ialomiţa.

413. Seliştea Cotorci, Nicolaĭ Mateĭ 54 J.
414. Jilavele de jos, Stanca M. Damian 16 J.
415. Broşteni noi, Dum. Gh. Ignat 42 J.

Ilfov.

416. Moviliţa, Tachi Rădulescu 12 J.
417. Afumaţĭ, Iordan Chercĭŭ 32 J.
418. Buftea, Dumitru Manea 36 J.
419. Ghergani, Mane Dobre 30 J. geh. zu Dîmboviţa.
420. Copăcenĭ de sus., Dumitru David 18 J.

Vlaşca.

421. Călugărenĭ, Dinu Ion Bolocan 28 J.
422. Ghimpaţĭ, Marin Bolintineanu 14 J.
423. Ruşi lui Aslan, Marcu Pavel 60 J.

424. Uĭeştĭ, Sandu Arderu 66 J.
425. Udeni, Florea Ristea Rotar.
426. Seliştea Buteştĭ, Ion Radu Saftu 36 J.

Teleorman.

427. Zloteştĭ, Tudor Mărin 30 J.

Argeş.

428. Recea de sus, Ion Radu Militar 57 J.
429. Costeştĭ, Ilie Stan David 38 J.

Olt.

430. Coloneştĭ, Ion C. Chitea 28 J.
431. Mărgineni, Tudor Dum. Oporan 48 J.
432. Prisac, Stan Burin 40 J.
433. Berea, Mărin Radu 32 J.

In der Kleinen Walachei.

Romanaţĭ.

434. Osîca (Vlădulenĭ) Niculaĭ Radu 18 J.
435. Redea, Cost. Vasil 35 J.
436. Zvorsca, Ilie David 33 J.

Doljiu.

437. Lăcuştenĭ-Brabeţĭ, Mărin D. Cătană.
438. Raeţĭ, Marin Dinu 11 J.
439. Bechet, Ion Căzănescu 48 J.

Romanaţĭ.

440. Dăbulenĭ, Todor Ion Cioc 45 J.
441. Potel, Voicu Moldovan 76 J.
442. Orlea mare, Ion Pascu Dimulescu 33 J.
443. Gîrcova, Marin Bulică 36 J.
444. Doanca, Radu Diacon 62 J.
445. Izlaz, Radu Negrenĭ 48 J.

In der Großen Walachei.

Teleorman.

446. Flămânda, Gh. Beznea 27 J.
447. Mîndra, Ion Badea Stanca 30 J.
448. Bălacĭ, Marin Iordachi 58 J.
449. Măgurenĭ (Cĭocan), Mateĭ Nicolaĭ 58 J.
450. Dorobanţĭ, Tudor Păun Sandu 40 J.
451. Furculeştĭ, Niţu Şuica 58 J.
452. Dulceanca, Tudor Costachi 46 J.
453. Vîrtoapele de sus, Radu Scăete 45 J.
454. Şoim, Stan Boja 48 J.
455. Pielea, Marin Vlad 30 J.

Vlaşca.

456. Putenik, Ilie Bătrînachi 45 J.
457. Daia, Gheorghe Ghidanac 25 J.
458. Băneasă, Tudor Sandu.
459. Prundu, Gheorghe Negru 38 J.

Ilfov.

460. Valea Dragului, Marin Nic. Negru 50 J.
461. Colibaş, Fuhrleute im Walde bei Prundu und zur Kontrolle Frau Pfarrer Sachelarie in Valea Dragului.
462. Budeştĭ, Gheorghe Spîn 80 J.
463. Luica, Marin Marcu 27 J.
464. Radovan, Ion Marin Muşat 48 J.
465. Chirnogĭ, Stefan Nedelco.
466. Ulmenĭ, Cost. Ion Coman 30 J.
467. Mânăstire, Stan N. Papa-Ioan 30 J.

Ialomiţa.

468. Rasa, Marin Badea 57 J.
469. Făureĭ, Gh. Cost. Frone 14 J.
470. Obileştĭ (Ilfov) Atanas Diculescu 18 J.
471. Lehliu, Zitsa Dum. Neagşu 60 J.

472. Pĭersica, Frusina Marin 65 J.
473. Crunți, Voicu Bălan 85 J.

Buzăŭ.

474. Padina oder Macovei. Wirtsfrau.
475. Mînzu, Rădița Negoiță.
476. Costieni mari, Dragomir Chiva 29 J.
477. Sihlele, Gheorghe N. Radu 23 J.
478. Dumitreşti, Tudorachi Miclea 55 J.

In der Moldau.

Putna.

479. Moviliță bei Panciu, Enacachi Duț 48 J.
480. Nereş, Mihail Dudo 45 J.
481. Odobestĭ, Tachi Matei 21 J.

In der Großen Walachei.

Buzăŭ.

482. Măgură, Nicolai St. Ioniță 49 J.
483. Cislău, Ion Dim. Şerban 18 J.
484. Nehoĭaş, Maria Stancĭu Frățilă.

In Siebenbürgen.

485. Crasna, Ion Boricean 24 J.
486. Vama Buzăului, Ion Inache.
487. Şchei bei Kronstadt in Gemeinschaft mit Dr. Stinghe und Dr. Puşcariu untersucht.

Druck von August Pries in Leipzig.